



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Italienische Kaufleute im Donauhandel in der ersten  
Hälfte des 18. Jahrhunderts“

verfasst von / submitted by

Marion Dotter, BA BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the  
degree of

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl It. Studienblatt / A 190 313 333  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

Studienrichtung It. Studienblatt / Lehramtsstudium, UF Deutsch, UF Geschichte  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Betreut von / Supervisor:

Mag. Dr. Peter Rauscher, Privatdozent



# Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort.....	7
2. Einleitung.....	9
3. Die wirtschaftliche Situation der Ausgangsregionen.....	20
3.1 Herkunftsorte italienischer Kaufleute an der Donau .....	20
3.2 Die Lombardei .....	21
3.3 Das Veneto.....	25
3.3.1 Venedig – Produktion und Handel .....	25
3.3.2 Industrie in der Terraferma.....	26
3.3.3 Landwirtschaft in der Terraferma .....	28
3.3.4 Handel und Warentransport im Veneto .....	31
4. Wege über die Alpen.....	34
4.1 Bozen .....	34
4.2 Der Alpentransit.....	38
5. Die Rolle Halls im Handel an Inn und Donau .....	48
6. „Welsche Waren“.....	63
6.1 Das Warenspektrum in italienischen Handlungen und an der Donau.....	63
6.2 Früchte .....	69
6.3 Seide und Seidenware .....	71
6.4 Wein .....	72
6.5 Reis .....	75
6.6 Kastanien .....	76
6.7 Öl.....	77
6.8 Oliven .....	79
6.9 Käse .....	80
6.10 Schokolade .....	82
6.11 Lorbeer.....	83

6.12	Fisch.....	84
6.13	Äpfel.....	85
6.14	Würste und Salami.....	85
6.15	Mandeln .....	86
6.16	Weitere italienische Waren auf der Hallroute .....	87
7.	Italienische Auswanderer im Heiligen Römischen Reich.....	89
8.	Italienische Kaufleute in Wien .....	96
8.1	Wien als Handels- und Konsumtionsstadt .....	96
8.2	Die Einwanderung italienischer Kaufleute nach Wien .....	98
9.	Die bedeutendsten italienischen Kaufleute auf der Inn-Donau-Route .....	103
9.1	Niederleger.....	103
9.1.1	Die Gebrüder Bolza .....	103
9.1.2	Johann und Rudolf Marnia .....	106
9.1.3	Dominikus Malengo .....	107
9.2	Bürgerliche Kaufleute .....	108
9.2.1	Johann Maria und Kilian Amadei .....	108
9.2.2	Karl Barbieri .....	110
9.2.3	Die Gebrüder Bernini .....	111
9.2.4	Anton Cerletti .....	113
9.2.5	Johann Baptist Feroni .....	115
9.2.6	Franz Martinelli .....	117
9.2.7	Dominikus de San Nicola .....	120
9.2.8	Anton Negri und Hieronymus Rigotti.....	123
9.2.9	Bartholomäus Patuzzi .....	124
9.2.10	Johann Maria Rozzio .....	127
9.2.11	Lukas Joseph Setti .....	129
9.2.12	Hieronymus Tonolino.....	133
9.2.13	Dominikus Vanossi .....	134

9.2.14	Georg Veronese .....	136
9.2.15	Ludwig Anton Visconti .....	138
9.3	Hofbefreite Händler .....	140
9.3.1	Gebrüder Martinelli .....	140
9.3.2	Joseph Orrio .....	141
10.	Resümee .....	143
11.	Abkürzungsverzeichnis .....	148
12.	Quellen- und Literaturverzeichnis .....	149
12.1	Ungedruckte Quellen.....	149
12.2	Gedruckte Quellen und Online-Editionen .....	150
12.3	Nachschlagewerke .....	151
12.4	Literatur .....	152
13.	Abstract.....	174



## 1. Vorwort

Als ich im November 2013 die Gelegenheit erhielt, als Studentin, die noch vor ihrem Bachelorabschluss stand, am Projekt „Der Donauhandel“ mitzuwirken, erfüllte sich für mich ein seit Beginn meines Studiums gehegter Traum. Alle Praktika, die ich zuvor absolviert hatte, waren durch die Möglichkeit am realen Forschungsbetrieb (wenn auch nur kleinen) Anteil zu nehmen, in den Schatten gestellt. Durch die Arbeit in und mit der Datenbank Donauhandel sowie den ihr zugrunde liegenden Quellen, den Aschacher Mautprotokollen, wuchs in mir die Begeisterung für die Wirtschafts- und Handelsgeschichte der Frühen Neuzeit, ein Thema, dem ich zuvor kaum Beachtung geschenkt hatte. Mit der Zeit erkannte ich, dass hinter den „kühlen“ Zahlen und Fakten nicht nur gesamtgesellschaftliche, politische, ökonomische und kulturelle Prozesse deutlich werden, sondern auch einzelne Personen mit ihren individuellen Biographien und Schicksalen stehen. Sooft ich nun an der Donau vorbeifahre, werde ich an all die Asch, Flöße, Plättel und Zillen erinnert, die noch vor 300 Jahren den Lebensunterhalt mehrerer Hundert Menschen gesichert und den Bewohnern Wiens den Zugang zu Lebensmitteln und Luxusgütern aus ganz Europa ermöglicht haben.

Allein dafür danke ich Peter Rauscher und Andrea Serles, den Initiatoren des Projekts Donauhandel. Mit ihrer offenen, geduldigen und hilfsbereiten, aber doch bestimmten und professionellen Art eröffneten sie mir ungeahnte Chancen, die einen unbeschreiblichen Gewinn meines Wissens, meiner Fähigkeiten und meiner Interessen bedeuteten. Ich hoffe, dass sich diese, und die Faszination, die ich für mein Thema verspüre, in meiner vorliegenden Arbeit ein wenig widerspiegeln. Es war ein langer Weg bis zu diesen Zeilen, und ich bin froh, dass es meinen Betreuern das eine oder andere Mal gelang, mich in meinem Eifer zu bremsen, mich andererseits aber immer wieder anzuspornen. Ich danke ihnen daher für ihre Freude an der Arbeit, ihre charmante Kritikfähigkeit, ihre beständigen Bemühungen und ihren großen Zeitaufwand.

In ganz besonderem Maße gilt eben dieser Dank auch meinen Eltern, die mir meine kleinen Erfolge und meine daraus erwachsenden großen Freuden so sehr gönnen, die immer für mich da sind und die mich unermüdlich und ungebeten bei allem, was ich tue, unterstützen und ermutigen – ich weiß nicht, wo ich ohne sie wäre.

Zudem bin ich weiteren Personen zu Dank verpflichtet, beispielsweise meinen Gymnasiallehrerinnen, die mich (unbewusst) darin bestärkten, Geschichte zu stu-

dieren, Herrn Dr. Göbl, Herrn Dr. Waldstätten und Herrn Dr. Tedeschi, die mich ungefragt mit Informationen zu meinem Thema versorgten, den ArchivarInnen von Como, Lugano und Rovereto und einer Handvoll Bekannter und Freunde, die an mich glauben und sich ehrlich über den Abschluss dieser Arbeit freuen. Ich hoffe, dass ich für alle hier Genannten und Ungenannten auch einmal eine Hilfe sein kann.

Ein wenig stolz und glücklich bin ich, dass es mir mit dieser Arbeit, die mir so sehr am Herzen liegt, gelang, den italienischen Kaufleuten, die im 18. Jahrhundert intensiven Anteil am Wiener Leben hatten, wenn schon kein Gesicht, so doch einen Namen und eine Geschichte zu geben, und ich wünsche mir, dass dies nicht das Ende einer einzelnen Untersuchung, sondern der Ausgangspunkt eines weiterführenden, fruchtbaren Forschungsprozesses sein kann.

Wien, im Jänner 2017

M. D.



## 2. Einleitung

Die Handelsgeschichte der Frühen Neuzeit als historiographisches Forschungsfeld hat viele Gesichter: Sie beschäftigt sich mit Aspekten der Infrastruktur, des Zahlungsverkehrs, der Konjunkturen, der regionalen und globalen Wirtschaftsräume sowie deren Verschränkung, und den kulturell- beziehungsweise politisch-ökonomischen Wechselwirkungen.<sup>1</sup> Die Basis und die Konstante einer Auseinandersetzung mit handlungsgeschichtlichen Fragen bilden aber stets, in mehr oder weniger eindeutiger Form, die Menschen und die Güter.

Insbesondere die Träger des vormodernen Warenaustausches, die Kaufleute und ihre Unternehmen, finden im akteurszentrierten Ansatz, der in der klassischen Unternehmensgeschichtsschreibung wurzelt und heutzutage in der Untersuchung ökonomischer Netzwerke und Kaufmannsdiasporen weiterlebt, von der aktuellen Forschung größere Beachtung.<sup>2</sup> Die Organisation des Warenumschlages, insbesondere jenes über große Entfernungen, konnte nicht ausschließlich von lokal ansässigen und bürgerlich verankerten Kaufmannschaften einer Stadt bewerkstelligt werden, sondern war in erheblichem Maße von örtlich mobilen, landsmännisch-familiär verflochtenen und nicht selten über weiträumige Kontakte verfügenden Händlergruppen abhängig.

Bereits seit dem frühen Mittelalter hinterließen ethnische Minderheiten der Apenninenhalbinsel ihre Spuren im wirtschaftlichen Gefüge des deutschsprachigen Raums und versorgten vor allem seit dem 16. Jahrhundert, als der Fondaco dei Tedeschi seine Bedeutung einbüßte, die deutschen Reichsstädte mit Waren aus ihrer Heimat. Häufig mit speziellen Privilegien ausgestattet, nahmen diese italienischen Kaufleute entweder eine Sonderstellung innerhalb der städtischen Gewerbetreibenden ein oder wurden relativ rasch in die lokale Bürgerschaft integriert. In Wien, das nicht nur ein ständig wachsendes Konsumzentrum war, dessen Kern der Kaiserhof und die ihn umgebende Hofgesellschaft bildeten, sondern auch einen Knotenpunkt zwischen Oberdeutschland, Ungarn und Italien darstellte, wuchs die Bedeutung italienischer Kaufleute im 17. Jahrhundert in Handel und Staatsfinanzierung weiter an. Trotz der

---

<sup>1</sup> *Rauscher, Serles, Fluch*, 21f.

<sup>2</sup> *Rauscher, Serles, Niederleger*, 155. Siehe u. a. *Häberlein, Brüder*, 1998; *Poettering, Handel*, 2013. Siehe auch die Beiträge in *Schulte Beerbühl, Vögele, Web; Häberlein, Jeggler* (Hg.), *Praktiken; Caracausi, Jeggler*, Introduction.

Zuwanderung anderer auswärtiger Kaufleute nach Wien (Schweizer<sup>3</sup>, Savoyarden, Juden<sup>4</sup>, Griechen<sup>5</sup> etc.) waren auch im 18. Jahrhundert italienische Händler in der kaiserlichen Residenzstadt stark vertreten. Eben diese Akteure und ihre Rolle für die österreichische Wirtschaftslandschaft sollen im Fokus der folgenden Analyse stehen.<sup>6</sup>

Aus räumlichen Kategorisierungen ergibt sich die definitorische Schwierigkeit, dass die politischen Grenzen im Lauf der Geschichte nur selten mit den ethnisch-kulturellen übereinstimmten<sup>7</sup> und die Begriffe „italienisch“ und „Italiener“ im staatlich-nationalen Sinne erst ab 1861 zulässig sind.<sup>8</sup> In Anlehnung an die bestehende Forschungsliteratur sollen „Italiener“ im Folgenden daher als Angehörige einer größeren Kommunikations- und Sprachgemeinschaft gesehen werden, was sich am ehesten mit dem Verständnis des 18. Jahrhunderts deckt.<sup>9</sup> Da in den zeitgenössischen Quellen die Zusätze „italienisch“ oder „welsch“ ebenso wie eine genaue Herkunftsangabe zumeist fehlen, kann man sich bei der Auswahl der Personen oft lediglich auf den italienischen Klang der Namen verlassen – eine nicht restlos zuverlässige<sup>10</sup>, aber häufig unumgängliche Methode.<sup>11</sup> Eine größere Tiefenschärfe bieten biographische Detailstudien, die auch in dieser Arbeit vorgenommen werden, aufgrund der Forschungs- und Quellenlage aber nicht immer zu befriedigenden Ergebnissen führen.

Serielle Massenquellen wie Rechnungsbücher, Maut- und Zollregister zählen zu den wichtigsten Dokumenten für das Studium der frühneuzeitlichen Handelsgeschichte.<sup>12</sup> Viele dieser Quellenbestände, die eine systematische Erforschung der mitteleuropäischen Handelstätigkeit und Güterströme im 18. Jahrhundert nachvollziehbar machen könnten, sind verloren gegangen – so beispielsweise die landesfürstlichen Rechnungsbücher der Donaumauten, der großen österreichischen Alpenpässe und der Semmeringstraße. Im Gegensatz dazu hat sich für die zwischen Linz und Passau gelegene Privatmaut Aschach für den Zeitraum von 1627 bis 1775 eine Serie von 194 Rechnungsbüchern (davon allerdings 53 Dubletten) erhalten. Die Maut Aschach<sup>13</sup>, zu

---

<sup>3</sup> Mikoletzky, Händler.

<sup>4</sup> Rauscher, Ort; Lind, Juden.

<sup>5</sup> Seirinidou, Griechen.

<sup>6</sup> Siehe dazu die jeweiligen Kapitel.

<sup>7</sup> Ehmer, Ille, Wien, 7.

<sup>8</sup> Opll, Italiener, 3; Ehmer, Ille, Wien, 7.

<sup>9</sup> Schopf, Welten, 214.

<sup>10</sup> Küntzel, Fremde, 82.

<sup>11</sup> Reves, Von Kaufleuten.

<sup>12</sup> Rauscher, Serles, Donauhandel, 244.

<sup>13</sup> Zum Mautort Aschach und seiner Rolle im Donaauraum siehe Neweklowsky, Aschach.

deren Frühgeschichte fast ausschließlich Spekulationen existieren, ist 1196 erstmals als Besitz der Herren von Schaunberg belegbar. Nach dem Aussterben dieses Adelsgeschlechts wechselte die Maut im 16. Jahrhundert mehrmals den Besitzer. 1622 wurde sie von Ferdinand II. konfisziert und um 203.000 Gulden an Karl Graf von Harrach verkauft. Das Ende der Maut kam etwa anderthalb Jahrhunderte später, als durch die Zollordnung Maria Theresias 1775 alle Binnenzölle der deutschen Erbländer aufgehoben wurden. Obgleich die Überlieferung der Bände auch für die Zeit der Familie Harrach nicht vollständig ist<sup>14</sup>, „können die Aschacher Mautregister tatsächlich als wichtigste Quelle zum Donauhandel des 17. und 18. Jahrhundert angesehen werden“<sup>15</sup>, auf deren Basis der Warentransport zwischen dem österreichischen Donaauraum und den westlichen Nachbarregionen rekonstruiert werden kann. In den sogenannten „Protokollen der Maut zu Aschach“ wurden neben den eingehobenen Gebühren auch die Namen und Herkunftsorte der Schiffsführer verzeichnet ebenso wie alle auf den Schiffen oder Flößen verladenen Waren und deren Besitzer, gelegentlich auch ihr Bestimmungsort. Durch die datenbankmäßige Erschließung der Mautrechnungen im Zuge des Projekts „Der Donauhandel. Quellen zur österreichischen Wirtschaftsgeschichte“<sup>16</sup> ist es möglich, diese umfangreiche Quelle nach einer Vielzahl von Parametern auszuwerten und die Handelstätigkeit der italienischen Kaufmannsdiaspora<sup>17</sup> an der Donau nachzuzeichnen.

Wie bereits erwähnt, war diese Minderheit im deutschsprachigen Raum vor allem für die Lieferung von Waren aus dem Süden bekannt, die einen wesentlichen Anteil am transalpinen Güterverkehr vom St. Gotthardpass bis zum Semmering hatten. Für Wien und die ostösterreichische Wirtschaftsregion mit den Märkten von Krems und Linz erfolgte die Versorgung mit „welschen Waren“ in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts fast ausschließlich über den Brennerpass, der seine nordostwärts gerichtete Fortsetzung von Hall in Tirol aus entlang des Flussnetzes von Inn und Donau fand.<sup>18</sup> Diese Route, die sie frequentierenden Kaufleute und die von ihnen gehandelten Waren stehen im Zentrum der vorliegenden Arbeit. Ihr Ziel ist es daher, die Bedeutung der Stadt Hall als Ausgangspunkt der Innschiffahrt zu untersuchen sowie die Rolle italienischer Kaufleute als Akteure des transalpinen Handels in den

---

<sup>14</sup> *Rauscher*, Mautprotokolle, 268–270.

<sup>15</sup> *Ebenda*, 270.

<sup>16</sup> *Rauscher, Serles* (Hg.), *Der Donauhandel. Quellen zur österreichischen Wirtschaftsgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts. Die Aschacher Mautprotokolle*.

<sup>17</sup> Allgemein zum Begriff der „Diaspora“ siehe *Mayer*, *Diaspora*; *Häberlein*, *Kaufmannsdiaspora*.

<sup>18</sup> Siehe die jeweiligen Kapitel.

späten 1720er und frühen 1730er Jahren an der Donau darzustellen. Unberücksichtigt bleiben müssen dagegen – aufgrund der bereits angesprochenen lückenhaften Quellenlage – alle anderen Verkehrsverbindungen zwischen den österreichischen Erbländern und Norditalien. Für die hier vorgenommene biographisch-prosopographische Untersuchung wurden jene 20 italienischen Personen beziehungsweise Firmen ausgewählt, die auf der Route Hall – Inn – Donau – Wien in den 1720er und 1730er Jahren eine Vorrangstellung im Handel mit „welschen Waren“ einnehmen konnten. Die Analyse ihrer Handelstätigkeit, die sich auf die von ihnen über die Alpen transportierten Waren konzentriert, soll stellvertretend für die italienische Kaufmannsdiaspora im Donauraum stehen.

Die vorliegenden Untersuchungsergebnisse sind zum überwiegenden Teil das Resultat einer Auswertung der bereits vollständig in der Projektdatenbank erfassten Aschacher Mautprotokolle der Jahre 1728 bis 1731. In einzelnen Fällen wurde zudem der Band des Jahres 1734 für die Analyse des transalpinen Warenspektrums an der Donau herangezogen, um Vergleiche mit einem für dasselbe Jahr erhaltenen Mautbuch des Brenners anstellen zu können, das ediert vorliegt.<sup>19</sup>

Zur Bestimmung der Bedeutung der einzelnen Kaufleute und Waren bieten die Aschacher Mautprotokolle zwei Parameter: die Anzahl der transportierten Einzelladungen durch eine Person beziehungsweise die Häufigkeit des Transports einer Ware oder die Menge/den Wert dieser Ladungen. Während die zu entrichtende Mautgebühr aufgrund von Mautbefreiungen, Naturalabgaben oder ähnlichem in den Aufzeichnungen der Mautprotokolle fehlen kann und Vereinheitlichungen der in unterschiedlichen Gebinden, Maßen beziehungsweise nach ihrem Wert angegebenen Güter große methodische Probleme mit sich bringen, liefern die relativ leicht zu ermittelnden Zahlen an verschifften Einzelladungen ein, wenn auch grobes, Bild über die wichtigsten Akteure und Güter des Handels im Donauraum. Musste die Auswahl der 20 bedeutendsten italienischen Kaufleute auf der Strecke zwischen Hall und Aschach ausschließlich auf Basis der Ladungszahlen getroffen werden, wurde bei der Beschreibung einzelner Produkttypen versucht – soweit möglich und methodisch vertretbar – einen Vergleich zwischen den verschifften Ladungen und ihren Mengen anzustellen. Die der Datenbank entnommenen Zahlen dürfen jedoch keineswegs absolut gesetzt werden – vielmehr handelt es sich um ungefähre Werte, die die

---

<sup>19</sup> *Hassinger, Verkehr.*

Frequenz, die Verteilung und die Korrelation zwischen Ausgangshafen, Händler und Ware vage umreißen. Mit dieser Untersuchung kann demnach geklärt werden, ob einzelne Güter und Handelstreibende öfter als andere in den Aschacher Mautprotokollen aufscheinen, nicht aber der exakte Umfang ihrer Warentransporte an der Donau beziffert werden.

Für tiefer reichende Informationen zu Geschäftstätigkeit, Leben und vor allem den Netzwerken<sup>20</sup> italienischer Händler und Handelsgesellschaften können neben den Mautprotokollen weitere Quellen herangezogen werden: Genauere Informationen zu ihren Geschäftsbeziehungen an der Donau und insbesondere ihren Verbindungen zum Regionalhandel sowie zum osteuropäischen Wirtschaftsraum bieten die „Kremser Waag- und Niederlagsbücher“, die ebenfalls im Zuge des Projekts „Der Donauhandel“ einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden.<sup>21</sup> Im Vergleich zu den Aschacher Mautprotokollen ist der erhaltene Umfang der Quelle mit 28 Rechnungsbüchern zwar geringer, der von ihnen umfasste Zeitraum von 1621 bis 1737 lässt aber weiterführende Aussagen über die italienischen Händler und ihre Rolle im Donauraum zu.<sup>22</sup>

Wie bereits erwähnt, machten die an der Donau verschifften und gehandelten Waren nur einen Teil der Produktpalette italienischer Kaufleute aus. Eine systematische und exakte Identifizierung ihres Gesamthandelsvolumens ist nicht mehr durchführbar, einzelne Hinweise liefern jedoch verstreut in Wiener Archiven zugängliche Dokumente: Zu nennen sind vor allem die Kontrakte der kaiserlichen Hofkammer ebenso wie die Rechnungen des städtischen Kammeramts<sup>23</sup> und hochadeliger Familien.<sup>24</sup> Inwiefern diese teilweise hochdotierten Aufträge allerdings als repräsentativ angesehen werden können, ist nicht feststellbar. Nichtsdestotrotz geben sie wertvolle Einblicke in das wirtschaftliche Gebaren und die geschäftlichen Beziehungen der Italiener in Wien. Diese werden auch anhand des sogenannten „Wiener Merkantilprotokolls“ fassbar. Bei dieser Quelle handelt es sich um ein ab 1725 geführtes Verzeichnis der ganzjährig in Wien zum Handel zugelassenen Kaufleute.<sup>25</sup>

---

<sup>20</sup> Zur Netzwerkanalyse siehe u. a. *Gamper, Reschke, Düring* (Hg.), Knoten.

<sup>21</sup> *Rauscher, Serles* (Hg.), Der Donauhandel. Quellen zur österreichischen Wirtschaftsgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts. Die Waag- und Niederlagsbücher der Stadt Krems.

<sup>22</sup> *Serles, Metropole*, 8. Für weitere Informationen siehe *Rauscher, Serles, Pamperl*, Waag- und Niederlagsbücher; *Rauscher, Serles*, Donauhandel.

<sup>23</sup> *Helfert*, Mittheilungen.

<sup>24</sup> *Haupt*, liebhaber.

<sup>25</sup> *Rintelen*, Merkantilprotokoll.

Private Aspekte im Leben der italienischen Kaufleute werden im Zuge der prosopographischen Untersuchung schließlich auf Basis ihrer Testamente und Verlassenschaftsabhandlungen<sup>26</sup> sowie serieller Quellen, beispielsweise der Ehematriken und der Steueranschlüge behauster Bürger, rekonstruiert. Dem Großteil dieser Bestände ist gemeinsam, dass sie ausschließlich bürgerliche Kaufleute verzeichnen – für die anderen in Wien ansässigen Händlergruppen, die Niederleger und die Hofbefreiten, ist die Quellenlage dagegen äußerst dünn.

Die Analyse kombiniert demnach vorwiegend jene Informationen, die aus Wiener beziehungsweise niederösterreichischen Quellen und der Forschungsliteratur zusammengetragen wurden. Auf eigene Studien in norditalienischen Archiven musste dagegen weitgehend verzichtet werden. Dieser Diplomarbeit liegen allerdings zumindest eine Publikation des städtischen Archivs von Rovereto<sup>27</sup> und ein unveröffentlichtes Manuskript zur Geschichte der Familie Bolza von Alfred Engelmann<sup>28</sup>, das im Archivio di Stato di Como persönlich eingesehen wurde, zugrunde.

Die transalpinen Geschäfte wurden sowohl von italienischen Produkten, als auch – je nach Ware in unterschiedlichem Ausmaß – von italienischen Kaufleuten mitgeprägt. Als Grundlage der Handelsgeschichte sind die daran beteiligten Personen und Güter daher gleichermaßen von immanenter Bedeutung für diese Arbeit. Diese versucht, den möglichen Weg der Waren von ihrer Entstehung bis zu ihrem Verkauf nachzuzeichnen und die Rolle der italienischen Neozianten sowie der Handelsrouten aufzuzeigen.

Im Anschluss an die Einleitung werden bedeutende Herkunftsorte in Wien ansässiger italienischer Kaufleute identifiziert und die Anbau- beziehungsweise Produktionsstätten einzelner „welscher Güter“ in die ökonomische Entwicklung des lombardischen und venezianischen Herrschaftsgebietes eingebettet (3. Kapitel). Den zeitlichen Rahmen dafür bilden vorrangig das 17. und beginnende 18. Jahrhundert, eine Periode, die dem norditalienischen Raum große wirtschaftliche Veränderungen brachte und in der Forschung kontrovers diskutiert wurde. Obgleich insbesondere die Lombardei nicht zu den Hauptauswanderungsgebieten italienischer Händler nach Wien zählte, ist anzunehmen, dass die beiden hier vorgestellten Regionen die Mehrzahl der in der

---

<sup>26</sup> Siehe dazu *Pangerl, Hochedlinger*, „Wille“.

<sup>27</sup> *Prosser*, *Contrada*.

<sup>28</sup> *ASC, Engelmann*, *Bolza*.

Residenzstadt verbrauchten italienischen Waren hervorbrachten oder dort zumindest gehandelt wurden.

Eine Zusammenfassung des deutsch-venezianischen Fernhandels am Beispiel des Fondaco dei Tedeschi und der geographisch-verkehrstechnischen Verbindung von der Lagunenstadt bis zum Alpenbogen leitet zum 4. Kapitel über. Dort sollen die Tiroler Passsysteme in den Kontext der Schweizer und Salzburger Alpenübergänge sowie der Venediger und Laibacher Straße gestellt und ihre Bedeutung für den Transit diskutiert werden.

Bozen, der zentrale Treffpunkt italienisch- und deutschsprachiger Kaufleute und Spediteure galt mit seinen Messen als wichtigste Zwischenhandelsstation Tirols und daher auch als Umschlagplatz vieler in Wien angebotener Waren. Nach der erfolgreichen Überquerung des Brenners legte man einen Teil der in Bozen bezogenen Güter an der Haller Lände nieder. Die dortigen Schiffmeister hatten bis ins 18. Jahrhundert eine monopolartige Stellung im Transport und der Verteilung dieser Produkte im Donauroum bis Wien inne und trugen damit wesentlich zum Renommee des Handelsstandorts im überregionalen Kontext bei (5. Kapitel). Weder die wirtschaftliche Rolle Halls, noch jene der Donau war jedoch gleichbleibend und stabil – ihre Abhängigkeit von politischen Faktoren, insbesondere in Hinblick auf die „welschen“ Warenlieferungen geht aus der Literatur hervor. Die Bedeutung des Innhafens Hall in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sowie die ihn frequentierenden italienischen Kaufleute können aus den Aschacher Mautprotokollen rekonstruiert werden.

Im Anschluss wird die Untersuchung auf die über die Donau von Hall aus gelieferten Waren ausgeweitet (6. Kapitel). Im Fokus steht die Frage wie oft und von wem diese Produkte in Aschach vermautet wurden, zum Teil aber auch, wie sich die Transportroute über den Innhafen in den größeren Zusammenhang des internationalen Warenverkehrs einordnen lässt. Dazu wird auf andere Verschiffungsorte der „welschen Güter“ an der Donau hingewiesen sowie ihre Importfrequenz über den Brenner erörtert.

Im weiteren Verlauf der Arbeit verlagert sich der Schwerpunkt von den Waren auf die Träger des Fernhandels zwischen der Apenninenhalbinsel und dem deutschsprachigen Raum. Den bereits vorhandenen Studien zur italienischen Kaufmannsdiaspora in den Reichsstädten (7. Kapitel) wird eine eigene Darstellung der handelstreibenden Italiener in Wien auf Basis der bereits beschriebenen Quellen

gegenübergestellt (8. und 9. Kapitel). Die Studie konzentriert sich insbesondere auf deren gesellschaftliche und geschäftliche Laufbahn in der Stadt, ihren beruflichen und privaten Beziehungen und individuellen Produktpaletten.

Unter Migration<sup>29</sup> wird „die auf einen längerfristigen Aufenthalt angelegte räumliche Verlagerung des Lebensmittelpunktes“<sup>30</sup> von Menschen – Individuen aber auch größerer Gruppen – verstanden. Die Forschung, die sich diesem universalen Phänomen widmet, ist äußerst differenziert und hat eine Vielzahl von Migrationsformen ausgewiesen. Die für die vorliegende Arbeit relevante „Kaufleutewanderung“ wird als „häufig temporäre Migration zur Etablierung oder Aufrechterhaltung von Handelsfilialen“ definiert.<sup>31</sup> Diese Niederlassungen waren in vielen Fällen in größere Familienunternehmen eingebunden und bildeten ein Netz von Filialen, das den einzelnen Migranten Sicherheit, Vertrauen und ein ressourcensparendes Wirtschaften ermöglichte. Ein Zusammenschluss von mehreren Händlern gleicher Herkunft an einem Standort konnte zudem die Entwicklung sogenannter „Nationes“ anregen.<sup>32</sup> Die dabei entstehende „Kaufmannsdiaspora“ („trading diaspora“) gilt als „a nation of socially interdependent, but spatially dispersed communities“<sup>33</sup> und als Fundament sowie als Motor des Fernhandels<sup>34</sup>, die durch ihre transterritoriale Stellung den zwischenstaatlichen Kommunikations- und Güterfluss anregten und damit unter anderem eine wichtige Rolle für die frühe „Globalisierung“ spielten.<sup>35</sup> Kaufleute und Händler werden in diesem Zusammenhang als „Weltbürger“ bezeichnet und gelten als eine der wichtigsten, ständig präsenten Migrantengruppen.<sup>36</sup> Das epochenübergreifende und globale Phänomen der Kaufmannsdiaspora lässt sich soziologisch durch die Merkmale Mobilität, Gruppenidentität, Gruppenkohäsion und Fremdwahrnehmung beschreiben.<sup>37</sup>

Italienischsprachige Händler bildeten nur eine von vielen Gemeinschaften, die durch die Abwanderung aus ihren Heimatregionen und die Niederlassung in der Ferne ökonomische Vorteile erwarteten. Freilich bildeten auch die „Italiener“ keine Einheit,

---

<sup>29</sup> Zum Phänomen der Migration siehe einführend u. a.: *Hoerder, Lucassen, Lucassen*, Terminologien; *Lucassen, Lucassen*, Mobilität; *Lucassen, Lucassen*, Migration; *Moch, Europeans*; *Tilly, Migration*.

<sup>32</sup> *Oltmer, Migration*.

<sup>31</sup> Ebenda.

<sup>32</sup> *Lucassen, Prankel, Lucassen*, Kaufmannsniederlassung, Sp. 512f.

<sup>33</sup> *Zakharov, Harlaftis, Katsiardi-Hering*, Introduction, 3.

<sup>34</sup> *Subrahmanyam*, Introduction, XV.

<sup>35</sup> *Baghdiantz McCabe, Harlaftis, Minoglou*, Introduction, XIX.

<sup>36</sup> *Schultz, Kaufleute*, Sp. 479.

<sup>37</sup> *Häberlein, Kaufmannsdiaspora*, Sp. 483f.



sondern lassen sich aufgrund der räumlichen Größe der Apenninenhalbinsel und ihrer politischen Zersplitterung in eine Vielzahl einzelner Gruppen differenzieren: Bereits im hohen und späten Mittelalter spielten Florentiner Bankiers eine entscheidende Rolle auf dem Lyoner und flämischen Finanzmarkt, waren aber auch im Kunst- und Textilhandel tätig und weiteten ihre Bedeutung in der frühen Neuzeit auch auf den deutschsprachigen Raum aus. Einen ähnlichen Aufstieg erlebten Genueser Kaufleute, die allerdings vor allem die intrakontinentalen Geschäfte zwischen Flandern, Italien und der Iberischen Halbinsel organisierten. Während die Florentiner ihren Einflussbereich in Amsterdam noch Ende des 17. Jahrhunderts steigern konnten, hatte für die Genuesen zu dieser Zeit bereits ein Bedeutungsverlust eingesetzt.<sup>38</sup>

Eine andere Ausgangssituation besaß die savoyische Kaufmannsdiaspora, deren Mitglieder zunächst nur in den Wintermonaten aus den Alpentälern des Piemont in das Heilige Römische Reich einwanderten, um Kramwaren feilzubieten. Erst mit der Zeit entschlossen sie sich zu einer dauerhaften Niederlassung, die auch eine intensivere Kontaktaufnahme mit der ansässigen Bevölkerung und eine langsame Assimilation an die Zielgesellschaft zur Folge hatte.<sup>39</sup>

Im Gegensatz zu Florenz, Genua und Savoyen wurden die italienischen Händler aus dem oberitalienischen Seengebiet, die im Fokus der vorliegenden Arbeit stehen, nicht in die Enzyklopädie der Neuzeit aufgenommen und fehlen auch in anderen Standardwerken wie der „Enzyklopädie Migration in Europa“.<sup>40</sup>

Nichtsdestotrotz und parallel zu Studien, die sich der italienischen Handwerksmigration in der frühen Neuzeit zuwandten<sup>41</sup>, wurden – aufbauend auf den grundlegenden Arbeiten von Alexander Dietz<sup>42</sup> (zu Frankfurt), Johannes Augel<sup>43</sup> (zu den rheinischen Städten), Gerhard Seibold<sup>44</sup> (zu Nürnberg) und Anton Schindling<sup>45</sup> (zu deutschen Fürstentümern) – italienischen Einwanderern in den deutschen Sprachraum<sup>46</sup> und insbesondere italienischen Kaufleuten in den letzten 20 Jahren

---

<sup>38</sup> Lang, Florentinische Kaufmannsdiaspora, Sp. 499–502; Lang, Genuesische Kaufmannsdiaspora, Sp. 504–507.

<sup>39</sup> Zürn, Savoyische Kaufmannsdiaspora, Sp. 502–504.

<sup>40</sup> Bade, Emmer, Lucassen, Oltmer (Hg.), Enzyklopädie.

<sup>41</sup> Walz, Region.

<sup>42</sup> Dietz, Handelsgeschichte.

<sup>43</sup> Augel, Einwanderung.

<sup>44</sup> Seibold, Viatis; Seibold, Situation.

<sup>45</sup> Schindling, Hofe.

<sup>46</sup> Bereits im 16. und 17. Jahrhundert waren italienische Kaufleute Teil des nordalpinen Handelsgeschehens und waren dabei sowohl im Lokal- wie auch im Groß- und Fernhandel aktiv. Siehe

vermehrt Untersuchungen gewidmet. Diese nahmen zumeist eine Stadt oder eine Region in den Blick wie Mainz<sup>47</sup>, Nürnberg<sup>48</sup>, Heilbronn<sup>49</sup>, Dresden<sup>50</sup>, Köln<sup>51</sup>, Frankfurt<sup>52</sup>, Baden-Baden<sup>53</sup> oder Bamberg.<sup>54</sup> Beachtenswert sind in diesem Kontext zudem die Werke von Laurence Fontaine<sup>55</sup>, die eine überblickshafte Geschichte des Hausiererhandels in Europa verfasste, und von Rainer Beck<sup>56</sup>, der in seiner Studie zu den Lemonihändlern auf typische von Italienern transportierte Waren eingeht. Hinzu kommen Arbeiten zu den Savoyern im Heiligen Römischen Reich<sup>57</sup> und zu Italienern als Randgruppen.<sup>58</sup> Die bisher erschienenen Arbeiten ordnen sich in das große Feld der „Kaufmannsdiasporen“-Forschung ein und heben vor allem die überterritoriale Stellung der italienischen Händler hervor. Sie fokussieren sich auf Aspekte der Migration und Integration, nur selten aber auf die von den Händlern genutzten Transportwege und die Herkunftsorte der Waren.

Im Gegensatz zu den Italienern am Hof Karls VI.<sup>59</sup> und italienischen Rauchfangkehrern im Wien des 18. und 19. Jahrhunderts<sup>60</sup> existieren kaum neuere Forschungen zu italienischen Kaufleuten in der Residenzstadt beziehungsweise im österreichischen Donauraum. In den wenigen Darstellungen zur italienischen Einwanderung, unter anderen von Monika Himmel<sup>61</sup>, Ferdinand Opll<sup>62</sup>, Luisa Ricaldone<sup>63</sup>, Karl Ille und Josef Ehmer<sup>64</sup>, wird gerade das 18. Jahrhundert nur beiläufig erwähnt und werden Kaufleute – im Gegensatz zu Künstlern und anderen Personengruppen – meist nur am Rande gestreift. Konrad Jekls noch heute grundlegende Dissertation aus den 1950er Jahren zur in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Wien ansässigen italienischen

---

u. a. *Popelka*, Graz, 315–324; *Pickl*, Pettau; *Valentinitsch*, Qualandro; *Valentinitsch*, Unternehmer; *Grendi*, Balbi, 149–156.

<sup>47</sup> *Reves*, Von Kaufleuten.

<sup>48</sup> *Peters*, Allianzen.

<sup>49</sup> *Stolterfoht*, Kaufleute.

<sup>50</sup> *Hochmuth*, Distinktionshändler.

<sup>51</sup> *Küntzel*, Fremde.

<sup>52</sup> *Reves*, Pomeranzengängler.

<sup>53</sup> *Walter*, Kolonie.

<sup>54</sup> *Porzelt*, Handelstätigkeit; *Schopf*, Welten.

<sup>55</sup> *Fontaine*, Pedlars.

<sup>56</sup> *Beck*, Lemonihändler.

<sup>57</sup> *Zürn*, „Volks“; *Raynaud*, Einwanderungen.

<sup>58</sup> *Wiebel*, Minderheiten.

<sup>59</sup> *Unzeitig*, Italiener.

<sup>60</sup> *Thalhammer*, Rauchfangkehrer.

<sup>61</sup> *Himmel*, Italiener.

<sup>62</sup> *Opll*, Italiener.

<sup>63</sup> *Ricaldone*, Italiener.

<sup>64</sup> *Ehmer, Ille* (Hg.), Anteile.

Minderheit widmet den Negozianten und Bankiers ebenfalls lediglich ein Kapitel.<sup>65</sup> Auch in jenen zentralen Arbeiten, die sich mit dem Wiener Handel beschäftigen<sup>66</sup>, wird zwar auf die ethnische Vielfalt der Kaufmannschaft hingewiesen und nicht zuletzt die bedeutende Rolle italienischer Händler hervorgehoben, eine detaillierte Aufarbeitung im Sinne einer Gruppenbiographie sowie eine genaue Analyse der Warenströme ist jedoch noch nicht unternommen worden. Interessiert man sich für einzelne Handelsfamilien dieser Zeit, ist man vielfach auf genealogische Studien und Adelslexika angewiesen – in den meisten Fällen bleibt nur das Studium der Quellen. Im Vergleich zum Donauhandel<sup>67</sup> ist die Forschungslage zu den alpinen Passsystemen bereits sehr umfangreich.<sup>68</sup> Zentrale Aspekte der Wirtschaftsgeschichte der Stadt Hall sind ebenfalls bereits untersucht.<sup>69</sup>

---

<sup>65</sup> *Jekl*, Italiener.

<sup>66</sup> Siehe u. a. *Fajkmajer*, Handel; *Landsteiner*, Determinanten; *Landsteiner*, Kaufleute. Allgemein zur Wiener Wirtschaftsgeschichte siehe u. a. (neben den Genannten) *Engel-Janosi*, Kaufmannschaft; *Hassinger*, Wien; *Hering*, Hauptjahrmärkte; *Wagner*, Zwischen zwei Staatsbankrotten; *Opll*, Studien.

<sup>67</sup> *Landsteiner*, Güterverkehr; *Leiter*, Tirol; *Neweklowsky*, Schifffahrt; *Pickl*, Handel; *Plaseller*, Innschifffahrt. Für eine umfassende Bibliographie zum Donauhandel siehe AMP, Bibliographie. Zur Diskussion der älteren Literatur siehe *Rauscher*, Mautprotokolle.

<sup>68</sup> Die Alpenübergänge, ihre Infrastruktur und ihre wirtschaftliche Bedeutung sind in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts von *Hassinger*, Verkehrsgeschichte; *Lindgren*, Alpenübergänge; *Pickl*, Mautbuch, und *Stolz*, Zollwesens; intensiv beforscht worden. Seltener kommt es allerdings zu einer Verschränkung verschiedener Handelsräume und einer Betrachtung des Warenaustausches zwischen unterschiedlichen Wirtschaftsregionen, insbesondere jenen Norditaliens und Ostösterreichs. Die Artikel zum Handel Venedigs mit dem deutschsprachigen Raum von *Kellenbenz*, Niedergang, und *Tremel*, Italienhandel, bzw. dems., Venezianer Handel, lassen sich unter anderen zwar in diesen Bereich einordnen, beschäftigen sich aber nicht mit der Donauroute und decken einen anderen Zeitraum als den hier untersuchten ab.

<sup>69</sup> Grundlegend zur Geschichte der Stadt Hall siehe *Straganz*, Hall in Tirol; *Hirn*, Hall am Inn; *Klebelsberg*, Haller Buch; *Stolz*, Wirtschaftsgeschichte; *Hye*, Hall in Tirol; *Noflatscher-Posch*, Haller Jahrmärkte; *Hye*, Hall in Tirol – die mittelalterliche Salzstadt.

### 3. Die wirtschaftliche Situation der Ausgangsregionen

#### 3.1 Herkunftsorte italienischer Kaufleute an der Donau

Die exakte Bestimmung der Herkunft in Wien ansässiger italienischsprachiger Kaufleute muss, bedingt durch die bereits beschriebene, unvollständige Quellenlage, lückenhaft bleiben. Die von der Forschung für deutsche Städte konstatierten Probleme und Unsicherheiten bei der Identifikation zentraler italienischer Auswanderungsgebiete<sup>70</sup> lässt sich demnach auch auf die kaiserliche Residenzstadt übertragen, da selbst vorhandene Angaben in den Quellen oftmals mangelhaft oder ungenau erscheinen. So werden Bormio und Lugano im „Mailändischen Gebiet“ verortet<sup>71</sup>, zwei Ansiedelungen, die im 18. Jahrhundert jedoch Teil der Venezianischen Republik beziehungsweise der Eidgenossenschaft waren. Anton Negri wird als „Venetus“<sup>72</sup>, Anton Cerletti lediglich als aus dem „Welschland“ kommend bezeichnet<sup>73</sup>, was die eindeutige Zuordnung der Person zu einer Stadt oder Region erschwert. Auch bei Nennungen von Städten wie „Mailand“ und „Venedig“ ist nicht eindeutig bestimmbar, ob sich diese Angabe auf das gesamte Herrschaftsgebiet oder lediglich die Stadt bezieht.<sup>74</sup>

Dennoch kann mit Hilfe der Auswertung der in Wien liegenden Testamente und Ehematriken der italienischen Kaufleute ein vages Bild bedeutender Auswanderungsgebiete im italienischen Sprachraum rekonstruiert werden: Von 30 untersuchten Personen war mit 14 Nennungen die Republik Venedig als Herkunftsregion dabei ebenso bedeutend wie der heute dem italienischen Staat angehörende Teil Tirols und des Trentinos, die neun Mal aufscheinen. Westlicher gelegene Gebiete, vor allem die Schweiz und das Herzogtum Mailand werden hingegen nur selten genannt. Als südlichster Ausgangspunkt einer aus Italien nach Wien erfolgten Migration ist das toskanische Lucca nachweisbar,<sup>75</sup> am westlichen Rand wird der italienische Auswanderungsraum von zwei Familien aus dem savoyisch-lombardischen Grenzgebiet abgesteckt.<sup>76</sup> Abgesehen von wenigen

---

<sup>70</sup> *Augel*, Einwanderung, 42.

<sup>71</sup> Pfarre 01., St. Stephan, Trauungsbuch 02.041, 1716–1718, 1717, 116; Pfarre 01., St. Stephan, Trauungsbuch 02.041, 1716–1718, 1717, 334.

<sup>72</sup> Pfarre 01., Unsere Liebe Frau zu den Schotten, Trauungsbuch 02.025, 1731–1737, 1734, 149r.

<sup>73</sup> Pfarre 01., St. Stephan, Trauungsbuch 02.026, 1679–1680, 1680, 254.

<sup>74</sup> Siehe dazu *Schopf*, *Welten*, 217.

<sup>75</sup> Pompeius Carignani, Pfarre 01., St. Stephan, Trauungsbuch 02.037, 1707–1709, 1708, 412.

<sup>76</sup> Wilhelm Jenami, Pfarre 01., St. Stephan, Trauungsbuch 02.045, 1725–1729, 1726, 173.

Ausnahmen stammten die „welschen“ Kaufleute, die sich am Handel über die Donau beteiligten und in Wien niederließen, demnach aus dem oberitalienischen Seengebiet und den daran anschließenden Alpentälern – Ergebnisse, die jene der Studien zu italienischen Einwanderern in deutschen Reichsstädten ergänzen und erweitern: Während beispielsweise für Bamberg ähnliche Daten erhoben werden konnten<sup>77</sup>, fällt bei einem Vergleich mit den für die rheinischen Städte wie Köln oder Mainz identifizierten Abwanderungsorten eine klare Verschiebung Richtung Osten, vor allem an den Gardasee und nach Tirol, auf. Diese Gebiete spielten für die Migration in den Westen des Reiches, wo die Italiener fast ausschließlich aus den Tälern um den Comer See und den Lago Maggiore stammten<sup>78</sup>, keine Rolle. Die Migrationsbewegungen orientierten sich demzufolge stark an geographischen Faktoren, insbesondere dem Verlauf von Handelswegen.<sup>79</sup>

Im oberitalienischen Raum, der in der Frühen Neuzeit niemals in einem einheitlichen Staatsgebiet zusammengefasst, sondern von unterschiedlichen politischen Einflüssen und wirtschaftlichen Voraussetzungen sowie Entwicklungstendenzen geprägt war, konnten die Regionen Lombardei, Venetien und Trentino demnach eindeutig als Hauptauswanderungsgebiete der „welschen“ Kaufleute, die sich nördlich der Alpen in den österreichischen Erblanden ansiedelten, identifiziert werden.

### 3.2 Die Lombardei

Das Herzogtum Mailand musste bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts einen weitreichenden Bedeutungsverlust hinnehmen, als es im Machtkampf zwischen Karl V. und Franz I. nicht nur Gebiete, sondern vor allem die Selbstständigkeit einbüßte, da es 1535 mit dem Aussterben der Sforza als Lehen an den Kaiser zurückfiel und Teil des spanischen Habsburgerreiches wurde.<sup>80</sup> Folgt man der älteren Forschungstradition zum Mittelmeerraum im 17. Jahrhundert, trat das zuvor prosperierende Land dadurch in einen Zustand „senza ritorno“, also in eine krisenhafte Phase der wirtschaftlichen Stagnation und Rückständigkeit ein, die zwar die gesamte Apenninenhalbinsel betraf, sich in den spanischen Herrschaftsgebieten aber besonders negativ auswirkte und den norditalienischen Handelsstandort ins

---

<sup>77</sup> Schopf, Welten, 218.

<sup>78</sup> Reves, Von Kaufleuten. Eine Liste aller, für die rheinischen Städte relevanten, italienischen Herkunftsorte bei Augel, Einwanderung, 43–53.

<sup>79</sup> Schopf, Welten, 218.

<sup>80</sup> Reimann, Mailand, 89f.

europäische Abseits führte.<sup>81</sup> Vor allem die Textilindustrie, die mit bedeutenden Produktionsstätten für Seiden-, Woll- und Baumwollwaren in Mailand, Como, Varese, Pavia<sup>82</sup> und Cremona das Herzstück der lombardischen Wirtschaft bildete, erlebte einen fast vollständigen Niedergang, wie aus rückläufigen Zahlen bei den produzierten Waren, den Manufakturen und den eingeschriebenen Stoffhändlern zu erkennen ist: Während es zu Beginn des 17. Jahrhunderts in Como noch 60 Betriebe gegeben hatte, die jährlich bis zu 10.000 wollene Kleidungsstücke hergestellt hatten, sollen es etwa 50 Jahre später nur noch vier Firmen mit einem dementsprechend kleineren Produktionsvolumen von 400 Stück gewesen sein.<sup>83</sup> Ähnliches gilt auch für die Hauptstadt Mailand, deren Wolltuchproduktion zwischen 1600 und 1709 von etwa 15.000 auf 100 Stück sank – von den vormals 60 bis 70 Werkstätten hatte eine einzige überlebt.<sup>84</sup>

Weniger eindeutig sind die Ergebnisse allerdings bei der Betrachtung des Seidengewerbes, das innerhalb von 34 Jahren (zwischen 1606 und 1640) zwar mehr als 2.000 seiner Webstühle verlor, im 17. Jahrhundert aber gleichzeitig einen Anstieg neu gegründeter Seidenmühlen verzeichnete.<sup>85</sup> Dennoch verringerte sich die Anzahl der Manufakturen für Gold- und Seidenkleider in Mailand im Laufe des 17. Jahrhunderts von 500 auf etwa 30<sup>86</sup> und die Mailänder Seidenhändler, die im 16. Jahrhundert eine unangefochtene Vorrangstellung auf den Lyoner Messen<sup>87</sup> eingenommen hatten, gerieten bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts in eine derartige Defensive, dass die Lombardei selbst zum Importland für französische Seide wurde.<sup>88</sup>

Das letztgenannte Beispiel gibt allerdings auch Hinweise auf mögliche Gründe für den drastischen Verfall der italienischen Wirtschaft des 17. Jahrhunderts, die zu einem überwiegenden Teil vom Verkauf und dem Export produzierter Waren sowie der Inanspruchnahme von angebotenen Dienstleistungen im Bankwesen abhängig war.<sup>89</sup> Bereits Ende des 16. Jahrhunderts hatten andere Länder wie Frankreich, die Niederlande oder England die technischen Innovationen der italienischen Betriebe

---

<sup>81</sup> *Cipolla*, Decline, 127; *Reves*, Von Kaufleuten; ders., Pomeranzengängler, 37.

<sup>82</sup> *Reimann*, Mailand, 102.

<sup>83</sup> *Cipolla*, Decline, 127f.

<sup>84</sup> *Dalmasso*, Milano, 134.

<sup>85</sup> *Reimann*, Mailand, 101.

<sup>86</sup> *Cipolla*, Decline, 128.

<sup>87</sup> 1465 durch den französischen König gegründete Messeveranstaltung, siehe dazu u. a. *Schneider*, *Brübach*, Messeplätze.

<sup>88</sup> *Sella*, Crisis and Continuity, 79f.

<sup>89</sup> *Cipolla*, Decline, 133.

übernommen und zur ökonomischen Leistungsfähigkeit der oberitalienischen Marktführer aufgeschlossen.<sup>90</sup> Einen wesentlichen Anteil daran hatten nicht zuletzt die lombardischen und venezianischen Auswanderer, unter deren Anleitung in ganz Europa neue Manufakturen entstanden.<sup>91</sup> Ein offizieller Magistratsbericht der Stadt Mailand des Jahres 1650, der die problematische Lage der Seidenindustrie einschätzen und bewerten sollte, erkannte, dass die zentrale Schwäche, die eine Wiederbelebung des Handelsverkehrs verhindere, aus den hohen Preisen erwachse, die die lombardischen Textilien von jenen anderer Länder unterschieden.<sup>92</sup>

Die italienischen Güter und Dienstleistungen waren zwar immer noch von höchster Qualität, konnten preislich aber nicht mehr mit den zudem innovativeren und moderneren Erzeugnissen der ausländischen Konkurrenz mithalten, da die italienischen Produktionskosten im 17. Jahrhundert massiv angestiegen waren.<sup>93</sup> Grund dafür war zunächst die zwischen etwa 1629 und 1631 in der Lombardei wütende Pest, die eine Entvölkerung der Städte und Landstriche zur Folge hatte<sup>94</sup>, was nicht zuletzt verheerende Auswirkungen auf die demographische und wirtschaftliche Struktur der Region hatte.<sup>95</sup> Während die gestärkten Arbeiterorganisationen eine Erhöhung der Löhne durchsetzen konnten, beharrten die Betriebsverbände auf veralteten Produktionsmethoden und untergruben den Innovationswillen ihrer Mitglieder.<sup>96</sup> Hemmend auf die wirtschaftliche Entwicklung wirkten sich zudem die ständig drohende Kriegsgefahr sowie der daraus resultierende fiskalische Druck der spanisch kontrollierten Regierung aus, der die Kaufkraft schwächte und die Preise in die Höhe trieb. Die staatlich gesetzten Maßnahmen, die den wirtschaftlichen Problemen entgegenwirken sollten und vor allem auf eine Einfuhrbeschränkung ausländischer Produkte abzielten, waren zwar bemüht aber nur wenig effektiv<sup>97</sup>, wie auch aus dem bereits zitierten Magistratsbericht hervorgeht: „Die von uns durchgesetzten, verschiedenen Gebühren, sind, wie uns die Erfahrung gelehrt hat, notwendig, aber bis jetzt hat sich noch nichts zum Vorteil gewendet, wie man hoffte,

---

<sup>90</sup> *Sella*, *Crisis and Continuity*, 79.

<sup>91</sup> *Schultz*, *Handwerker*, 28.

<sup>92</sup> „[...] troviamo, che la cagione principale del non potersi ripigliare qui li traffici, ella nasce dal maggior prezzo, che vagliono li panni, et altri Drappi qui fabricati, di quello, che sia altrove [...]“ Zitiert nach: „Mezzi proposti dal Magistrato ed approvati dal Governo per il ristabilimento delle arti, e del commercio (5 ottobre 1650)“, in: *Vigo*, *Cuore*, 169.

<sup>93</sup> *Cipolla*, *Decline*, 135–137.

<sup>94</sup> *Faccini*, *Lombardia*, 21f.

<sup>95</sup> Zur demographischen Entwicklung Oberitaliens siehe *Beloch*, *Bevölkerungsgeschichte*.

<sup>96</sup> *Cipolla*, *Decline*, 137–141.

<sup>97</sup> *Sella*, *Crisis and Continuity*, 78–81.

indessen war das Schlechte dermaßen ausgehärtet, und wurde von den Hindernissen noch schlimmer gemacht, sodass man lediglich mit großer Anstrengung und Zeitaufwand Abhilfe erreichen kann.“<sup>98</sup>

Die zeitgenössischen Quellen lassen demnach weder Zweifel an einem raschen Abwärtstrend der lombardischen Wirtschaft, noch an der Hilflosigkeit der zuständigen Behörden, mit diesen Problemen umzugehen. Dennoch wurde oft übersehen, dass es sich bei der Krise des 17. Jahrhunderts vor allem um ein urbanes Phänomen gehandelt hat, das in den ländlichen Regionen keine einschneidende Rolle spielte. Ganz im Gegenteil gelang der ländlichen Lombardei ab 1600 ein „impressive progress towards a modern complex, market-oriented economy“ – ein Trend, der sich bis ins 19. Jahrhundert fortsetzen und die Industrialisierung der Gebiete erleichtern sollte.<sup>99</sup>

Der Beginn des 18. Jahrhunderts brachte mit dem Spanischen Erbfolgekrieg nicht nur eine weitere kriegerische Auseinandersetzung, die zu neuerlichen Gebietsverlusten führte, sondern auch einen Herrschaftswechsel von der spanischen zur österreichischen Linie der Habsburger unter Karl VI. mit sich. Seine Regentschaft über die Lombardei wird gerade in wirtschaftspolitischer Sicht ambivalent rezipiert. Eingeschränkt durch den zehnjährigen Kriegszustand und die lokale Adelsklientel, aber auch durch seine eigene, grundsätzlich konservative Einstellung, konnten sich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts noch keine ökonomischen Verbesserungen durchsetzen.<sup>100</sup> Ganz im Gegensatz war eine weitere Regression der Landwirtschaft und der so wichtigen Textilindustrie zu bemerken, die auch ein Ungleichgewicht des Finanzmarktes, der Wechselkurse und des gesamten Staatshaushaltes auslöste. Erst die von Karl eingeleiteten und von seinen Nachfolgern in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit größerer Konsequenz umgesetzten Reformen, insbesondere die Einführung des Katasters, kehrten diese negative Entwicklung um.<sup>101</sup>

---

<sup>98</sup> „[...] applicate da Noi diverse provvigioni, che l'esperienza ci ha insegnato, esser necessarie, ma tutto sin'hora non è riuscito del profitto, che si sperava, mentre [...] il male era così invecchiato, e da impedimenti sì contrastosi fatto maggiore, che se non con grand' applicatione, e corso di tempo poteva ricevere il rimedio [...]“. Zitiert nach: „Mezzi proposti dal Magistrato ed approvati dal Governo per il ristabilimento delle arti, e del commercio (5 ottobre 1650)“, in: *Vigo*, Cuore, 168.

<sup>99</sup> *Matzat*, Northern Italy, 1993, 116–118; *Sella*, Faces.

<sup>100</sup> *Lill*, Geschichte Italiens, 1988, 43; *Procacci*, Geschichte Italiens, 200.

<sup>101</sup> *Dalmasso*, Milano, 1972, 141; *Romani*, Aspetti, 135–144.



### 3.3 Das Veneto

#### 3.3.1 Venedig – Produktion und Handel

Ähnlich wie in der Lombardei ist auch im Venedig<sup>102</sup> des 17. Jahrhunderts eine wirtschaftliche Regression zu beobachten, deren Schweregrad und Hintergründe in der Forschung allerdings unterschiedlich bewertet werden. Als eine der größten Metropolen Europas im späten Mittelalter und der frühen Neuzeit war die Stadtrepublik nicht nur ein bedeutendes Konsum- und Produktionszentrum, sondern kontrollierte mit seinen Besitzungen in den Küstenregionen Osteuropas, seiner militärischen Stärke und seiner sicheren Transportflotte auch den levantinischen Fernhandel.<sup>103</sup> Die wichtigsten Wirtschaftszweige der Serenissima, die Textilindustrie, die Glasbläserei, die Seifenherstellung und der Schiffsbau, entstanden bereits im Mittelalter und machten die Stadt bis ins 16. Jahrhundert zum innovativsten Vorreiter der europäischen Ökonomie.<sup>104</sup> Der Verlust Zyperns (1571) und ein Jahrhundert später Kretas (1669)<sup>105</sup> an die Osmanen, ebenso wie die Konsolidierung neuer Handelsrouten und -zentren in Nord- und Westeuropa verstärkten innere Probleme und Schwierigkeiten, die schon für die Lombardei Geltung hatten.<sup>106</sup> Das Fehlen einer reformistischen Bewegung im 18. Jahrhundert führte schließlich zum Untergang der Republik.<sup>107</sup>

Im Gegensatz zur These vom „absolute decline“ positionieren sich vorsichtiger, von der Forschung aber als realistischer eingeschätzte Studien, die das 17. Jahrhundert zwar als Zäsur der italienischen Wirtschaft erkennen<sup>108</sup>, den Blick aber hinsichtlich der betrachteten Parameter und des Raumes zu weiten versuchen. Einer der ersten Historiker, der mit der von Carlo Cipolla über Domenico Sella bis Brian Pullan<sup>109</sup> vertretenen Theorie des wirtschaftlichen Niedergangs brach, ist Richard Rapp, der die Veränderung der venezianischen Wirtschaftslage nicht nur auf die rasch aufschließende Konkurrenz Nord- und Westeuropas, sondern auch auf eine geringere

---

<sup>102</sup> Allgemein zu den einzelnen Industriezweigen des Veneto siehe *Lanaro* (Hg.), Centre.

<sup>103</sup> *Pezzolo*, Venetian Economy, 256–259.

<sup>104</sup> *Rapp*, Industry, 6f.

<sup>105</sup> Für weitere Informationen zu den Auswirkungen des Krieges um Kreta für die venezianische Wirtschaft siehe *Rapp*, Industry.

<sup>106</sup> *Cipolla*, Decline; *Sella*, Commercio; *Sella*, Crisis and Transformation.

<sup>107</sup> *Procacci*, Geschichte Italiens, 212f. Zum Handel Venedigs im 18. Jahrhundert siehe auch *Nützenadel*, Decline.

<sup>108</sup> *Ciriaco*, Venetian Economy, 121.

<sup>109</sup> *Pullan*, Editor's Introduction.

Produktivität und eine „verfehlte staatliche Zoll- und Regulierungspolitik“ zurückführt. Weiters bleiben viele Variablen, die das ökonomische Geschehen eines Landes bestimmen, von früheren Autoren unbeachtet: Die Bevölkerungs- und Beschäftigungszahlen blieben ebenso stabil wie das Einkommen<sup>110</sup>, und obwohl die Republik mit stärkerem Gegenwind auf dem internationalen Markt zu kämpfen hatte, konnten wichtige Handelspartner in Mittel- und Osteuropa erhalten werden, die weiterhin mit Luxuswaren versorgt werden wollten.<sup>111</sup> Zu Beginn des 18. Jahrhunderts erholten sich die zuvor erwähnten Industriesektoren, insbesondere jene der Glas- und Seidenproduktion relativ rasch<sup>112</sup>, gleichzeitig konnten die kleineren urbanen Zentren, ebenso wie die ländlichen Produktionsstätten mit billigen Halbfertigwaren und landwirtschaftlichen Produkten zur Wirtschaftsleistung der Kapitale aufschließen und diese an Produktivität ersetzen.<sup>113</sup>

### 3.3.2 Industrie in der Terraferma

Neben den bereits erwähnten Manufakturen der Hauptstadt besaß auch die venezianische Terraferma eine Reihe von Produktionsstätten, von denen allerdings nur die für den internationalen Handel bedeutendsten hervorgehoben werden können. Wie die vorangegangenen Ausführungen gezeigt haben, entwickelte sich das Hinterland Venedigs bis ins 18. Jahrhundert zu einem immer wichtigeren Wirtschaftsfaktor der Region, der sich auf agrarische und industrielle Erzeugnisse gleichermaßen stützte. Einen wesentlichen Anteil am Wirtschaftsleben der Republik hatte die Textilindustrie, die zwischen dem 15. und dem 18. Jahrhundert einem tiefgreifenden Wandel unterworfen war. Während noch im 16. Jahrhundert die Wollerzeugnisse der Städte Verona, Vicenza und Padua in große Teile Europas und der Levante verkauft wurden, erlebten die Fabriken im 17. Jahrhundert einen unwiederbringlichen Niedergang; die Produktion verlagerte sich in die umliegenden Gebiete, im Besonderen nach Schio, Valdagno, Gandino und die Trevigiana.<sup>114</sup> Ohne Einfluss der Zünfte konnte sich in diesen Regionen eine freie, beinahe „frühkapitalistische“ Industrie ausprägen, die für die Märkte und Messen des Venetos und des angrenzenden Auslandes fabrizierte.<sup>115</sup>

---

<sup>110</sup> *Rapp*, *Industry*, 165f.

<sup>111</sup> *Ciriaco*, *Venetian Economy*, 127.

<sup>112</sup> *Pezzolo*, *Venetian Economy*, 281.

<sup>113</sup> *Demo*, *Industry*, 313f.

<sup>114</sup> *Ebenda*, 297–302.

<sup>115</sup> *Caizzi*, *Industria*, 61–66.

Eine noch signifikantere Stellung als in der Wollverarbeitung hatte die Republik in der Seidenherstellung. Mit großen Seidenraupenzuchtbetrieben bei Vicenza, Verona und Bergamo wurde die Terraferma Venedigs bis zum Ende des 16. Jahrhunderts zum größten Rohseideproduzenten Nord- und Mittelitaliens, musste bis dahin aber auf eine Weiterverarbeitung der gesponnenen Fäden verzichten, da die Hauptstadt das Monopol für das Weben von Seidentuch und die Anfertigung von Textilien besaß. Erst danach wurde es möglich, auch abseits der Hauptstadt Fertigartikel zu erzeugen, wobei sich Vicenza eher auf die Fertigung von Stoffen, Padua eher auf jene von Bändern und Borten konzentrierte. Im Gegensatz zur Wollerzeugung konnten sich die kleineren urbanen Zentren des Veneto jedoch auch im 17. Jahrhundert am internationalen Markt behaupten und ihre Produkte in großer Zahl über die Bozner Messen<sup>116</sup> in den deutschsprachigen Raum absetzen<sup>117</sup> – ein Aufwärtstrend, der sich auch im 18. Jahrhundert fortsetzte.<sup>118</sup>

Ähnlich traditionsreich wie die Textilindustrie der größeren venezianischen Städte waren die Papierfabriken entlang des Toscolano, die auf mittelalterliche Gründungen zurückzuführen waren und bis ins 17. Jahrhundert eine Konjunktur erlebten. Obgleich dieser Trend durch die Zerstörungen im Spanischen Erbfolgekrieg unterbrochen<sup>119</sup> und vor allem für den lokalen Gebrauch produziert wurde<sup>120</sup>, waren die Papiermühlen am Gardasee auch im deutschsprachigen Raum bekannt: „Man hat auch in dieser [!] Revier verschiedene Papier-Mühlen, da man blau Papier in groß- und kleinem Format, auch weisses Regal- und Schreib-Papier machet selbiges zum Verkauf verführet und versendet.“<sup>121</sup>

Die Papierherstellung in der Umgebung von Maderno und Toscolano hatte demnach nicht nur internationales Renommee, sondern auch eine bedeutende wirtschaftliche Funktion für die Region, an der Familien wie die Veronese und die Setti über Generationen mitwirkten.<sup>122</sup>

---

<sup>116</sup> Siehe unten.

<sup>117</sup> *Demo*, *Industry*, 304–308.

<sup>118</sup> *Caizzi*, *Industria*, 90–94.

<sup>119</sup> *Zalin*, *Bottega*, 60f., 69.

<sup>120</sup> *Demo*, *Industry*, 310.

<sup>121</sup> *Volckamer*, *Hesperides*, 85.

<sup>122</sup> *Zalin*, *Bottega*, 85.

### 3.3.3 Landwirtschaft in der Terraferma

Eine der fruchtbarsten venezianischen Gegenden, die auch eine der bedeutendsten Auswanderungsregionen italienischer Kaufleute bildete, war das Gebiet um den Gardasee, insbesondere jenes an der westlichen Seeseite zwischen Saló und Brescia, das der italienische Agronom Agostino Gallo im 16. Jahrhundert wie folgt beschrieb: „Gleichzeitig kann man von den wunderbaren Gaben deiner Riviera Salodiana sprechen, welche Wein und Oliven in großen Mengen, und eine mittelmäßige Ernte Hafer und Heu produziert. Des Weiteren ist die Region, die sich Richtung Trento erstreckt, reich an Zitrusfrüchten und Orangen, die an Qualität alle anderen in Italien übertreffen.“<sup>123</sup> Während südlich von Brescia also noch Getreide angebaut wurde, gediehen an den Hängen des Gardasees Weinstöcke, Oliven-, Zitrus- und Maulbeerbäume.

Der Weinanbau, der auch in Oberitalien und Südtirol betrieben wurde, dehnte sich ab dem frühen 16. Jahrhundert rasch auf den Terrassen um Valtene, Raffa, Manerba, Moniga und A San Felice aus und erreichte mit einer Traubensorte aus Gropello, Barbera und Corba eine hohe Qualität, die unter dem Namen „rosso Riviera“ in den Handel gelangte. Aus den südlicheren Regionen stammte dagegen eine weiße Variante, die „chiaro Lugana“, die sich aus den Sorten Bianchetta, Erbamotta und Trubbiana zusammensetzte.<sup>124</sup>

Eines der wichtigsten landwirtschaftlichen Güter der venezianischen Ökonomie war traditionell das Olivenöl, das nicht nur für den Verzehr, sondern auch für die Beleuchtung und die Seifenherstellung benötigt und daher bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts in großen Mengen aus Apulien importiert wurde. Erst ab 1565 gab es verstärkte Bemühungen, den Anbau der Oliven und die Produktion des Öls auf den griechischen Inseln, in Kroatien und Albanien zu fördern, doch nichtsdestotrotz entwickelten sich die Ionischen Inseln, Istrien und Dalmatien für die Republik erst in den 1720ern zu den Hauptbezugsgebieten von Olivenöl, das auch für den Weiterverkauf in den Norden bestimmt sein konnte.<sup>125</sup> Die „Riviera Gardana“ spielte

---

<sup>123</sup> „Medesimamente si può dire delle meravigiose dote della tua Riviera salodiana, la quale produce gran quantità di vini, olij, et mediocre soma di biade, et fieni. Oltre che la parte, che riguarda verso Trento è ricca di cedri, et aranzi clari poi che scavalcano in bontà tutti gli altri d'Italia.“ Zitiert nach *Zalin*, Bottega, 45.

<sup>124</sup> *Zalin*, Bottega, 42f.

<sup>125</sup> *Arbel*, Empire, 231f.

dabei keine zentrale Rolle, konnte sich mit ihren Plantagen aber in kleinerem Ausmaß am Olivenöl-Handel beteiligen:<sup>126</sup> „Hinter diesen Orten nimmt schon das Gebürg einiger massen seinen Anfang und finden sich bereit grosse Hügel mit vielen Waldungen von den herrlichsten Oelbäumen allwo das beste und so genannte Gardaseer-Oel gemacht wird insonderheit das jene welches sie Oglio Vergine, oder Jungfer-Oel nennen in der Stadt Liman zur Zeit am besten zu finden und gantz keinen Geschmack hat wie die Oele anderer Orten sondern gantz lieblich ist.“<sup>127</sup>

„Igitur in agrum Salodij fertilem & iucundum, fluctuosi Benaci oceano appositum, cum sua citro concessit Aegle.“<sup>128</sup> In seinen „Hesperides sive de Malorum Aureorum cultura et usu Libri Quatuor“ versuchte der sienesisische Botaniker Giovanni Battista Ferrari die Ursprünge der Kultivierung von Agrumen in Norditalien auf das Engagement der Nymphe Aigle zurückzuführen, die bei ihrer Flucht aus dem Hesperidengarten die Zitrusfrucht raubte und sie ihrer neuen Heimat zum Geschenk machte.<sup>129</sup> Obgleich diese Begebenheit dem Reich der Mythen entnommen wurde, macht die explizite Nennung Salós und des Gardasees (Benaci oceano) deutlich, dass es sich bei dieser Region bereits im 17. Jahrhundert um ein Hauptanbaugebiet für Zitronen und Limonen gehandelt hat, das durch die „mitezza di clima, acqua perenne per la irrigazione e un terreno singolarmente optimo e ferace“ begünstigt wurde.<sup>130</sup> Der Zitronenanbau, der schon im Hochmittelalter in den Gärten um den Lago di Garda kultiviert wurde<sup>131</sup>, konnte bei bis zu acht Ernten pro Jahr<sup>132</sup> einen Gesamtertrag von etwa 3.000 Früchten pro Baum liefern und entwickelte sich aufgrund der hohen Stückpreise zu einem entscheidenden Wirtschaftsfaktor der Region.<sup>133</sup> Was die Plantagenbetreiber mehr fürchteten als vereinzelte Ernteauffälle durch Unwetter oder Brände, war ein Überangebot an Früchten, das die Preise und dadurch auch die Gewinnspanne drücken konnte.<sup>134</sup> Nichtsdestotrotz war die Kultivierung der Agrumen, die von Agostino Gallo in drei Qualitätsklassen<sup>135</sup> eingeteilt wurden, eine zeitintensive und kostspielige Aufgabe, die zudem großes Wissen und eine diversifizierte Infrastruktur

---

<sup>126</sup> *Ciriacono*, *Olio*, 109–118.

<sup>127</sup> *Volckamer*, *Hesperides*, 85.

<sup>128</sup> *Ferrari*, *Hesperides*, 50.

<sup>129</sup> *Calabrese*, *Storia*, 141.

<sup>130</sup> *Tedeschi*, „*Imprenditori*“, 442.

<sup>131</sup> *Zalin*, *Bottega*, 44.

<sup>132</sup> *Tedeschi*, „*Imprenditori*“, 443.

<sup>133</sup> *Beck*, *Lemonihändler*, 109.

<sup>134</sup> *Tedeschi*, „*Imprenditori*“, 443f.

<sup>135</sup> 1. die Zitronatzitronen und die Zitronen, 2. die Orangen, 3. die „Pomo d'Adamo“.

benötigte: Erst nach sechs Jahren konnte die Jungpflanze aus der Gärtnerei in eine größere Plantage übersiedelt und mit einem Ertrag gerechnet werden, der aber auch dann nur durch die Beibringung von Wärme, Wasser und Dünger erreicht werden konnte. Letzterer musste in die an Nutzvieh rare Region aus den angrenzenden Bergen oder der Valsabbia importiert werden, die Bewässerung funktionierte durch ein ausgedehntes System von Zisternen und Leitungen, die jede Pflanze wöchentlich mit 100 bis 300 Litern Wasser versorgte. Obgleich zeitgenössische Autoren das milde Klima der Riviera Saldiana lobten, war der Schutz der Kulturen in Gewächshäusern und Orangerien unumgänglich, in kalten Winternächten versuchte man die Temperaturen zusätzlich durch Feuerstellen zu erhöhen.<sup>136</sup> Die Organisation dieser komplexen Strukturen basierte auf einer Arbeitsteilung zwischen den potenten Landbesitzern, die den Handel der Früchte betrieben, und den sogenannten „giardinieri“, den Bauern, die die Bäume für einen Teil der Ernte betreuten.<sup>137</sup> Von den 167 in Gargnano 1720 registrierten Orangerien waren die „giardini d’agrumi“ des Grafen Bettoni Cazzago<sup>138</sup> mit 3,6 ha die größten und bedeutendsten Anbauflächen für Zitrusfrüchte am Gardasee.<sup>139</sup> Ähnlich wie die Familie Bettoni besaßen viele der Grundbesitzer des Gardasees ausgedehnte Handelsbeziehungen in Europa, vor allem aber in den Süden des deutschsprachigen Raumes<sup>140</sup> – wie an italienischen und deutschen Quellen gleichermaßen abzulesen ist: „Die Riviera ist aufgrund der großen Zahl an Gärten, die seit 30 Jahren hier vom Fleiß der Bewohner bepflanzt werden, jetzt reich an Orangen, Zitrusfrüchten und Zitronen. Der größte Teil dieser Früchte wird nach Deutschland gebracht, wo sie ein sehr glückliches Resultat erzielen, sodass die Händler von dort eine große Menge Geld zurückbringen.“<sup>141</sup>

„Nach Teutschland, vornehmlich nach den südlichen Theilen, kommen diese Früchte auch zulande aus dem Venedigschen Gebiete, wo sie im Territorio Bresciano am Lago di Garda in grosser Menge von vortreflicher Güte gezogen werden. Der See, welcher

---

<sup>136</sup> *Tedeschi*, „Imprenditori“, 442; *Zalin*, Bottega, 45–49.

<sup>137</sup> *Beck*, Lemonihändler, 110; *Zalin*, Bottega, 45.

<sup>138</sup> Giandomenico Bettoni Cazzago (1663–1748) war der Begründer des Adelsgeschlechts in Gargnano, das noch im 19. Jahrhundert für den Fruchteanbau eine wesentliche Rolle spielte. – *Tedeschi*, „Imprenditori“, 455; *Zalin*, Bottega, 49f.

<sup>139</sup> *Tedeschi*, „Imprenditori“, 442.

<sup>140</sup> Ebenda, 444.

<sup>141</sup> „Abbonda adesso la Riviera di aranzi, cedri e limoni per la quantità de giardini che da 30 anni in qua è stata piantata dall’industria degl’habitatori e conducendosi la maggior parte di queste frutta in Germania, dove hanno felicissimo esito, ne riportano di la i mercanti quantità grandissima di denaro.“ Zitiert nach *Zalin*, Bottega, 48.

lateinisch lacus Benacus heißt, ungefähr 7 bis 8 Meilen lang und 3 bis 4 Meilen breit ist, hat auf der westlichen Seite, welche Riviera di Salo heißt, sehr fruchtbares Land, welches gegen Norden durch Berge wider die Nordwinde geschützt und stark bevölkert ist. Citronen und Pomeranzen werden am meisten zwischen den Orten Salo und Gargano gezogen, und von dort verschickt, auch im Lande auf mancherley Weise benutzt.“<sup>142</sup>

In Maderno, Saló oder Gargnano, um nur einige der Orte zu nennen, entwickelte sich ein eigener, auf den deutschen Markt konzentrierter Handelsstand, der vor allem die hochwertigen Zitronatzitronen und Limonen für den Export auswählte.<sup>143</sup> Die übrigen Ernteerträge blieben dem lokalen Verzehr vorbehalten, im Verkauf auf der Halbinsel selbst spielten die Früchte dagegen keine Rolle, da die Konkurrenz aus Ligurien und Sizilien preislich zu stark war.<sup>144</sup> Zugleich wurden von Sizilien Südfrüchte einerseits auf dem Seeweg zu den Nordseehäfen, andererseits aber auch nach Venedig und Triest und von dort weiter auf dem Landweg über die Alpen gebracht.<sup>145</sup>

### 3.3.4 Handel und Warentransport im Veneto

Für den Vertrieb und Transport der Waren von der Hauptstadt an die Grenze der Terraferma<sup>146</sup> war ein dicht verzweigtes Verkehrsnetz aus Land- und Wasserwegen notwendig, die die Dogen im Laufe des Mittelalters unter venezianische Kontrolle gebracht und befestigt hatten.<sup>147</sup> Vor allem das ausgeprägte Fluss- und Kanalsystem aus Adda, Etsch, Mincio, Po und anderen verband nicht nur die italienischen Metropolen untereinander, sondern brachte die Fernhandelsgüter auch in die Alpentäler, von wo aus sie auf den Transit in das Heilige Römische Reich vorbereitet wurden und so die regionale Wirtschaft entlang der Routen anregten.<sup>148</sup> Die Etsch<sup>149</sup>, als größter Fluss des Veneto und als wichtigste Verbindung zwischen dem Brenner und Venedig, konnte sowohl flussabwärts als auch flussaufwärts befahren werden und wurde durch eine begleitende Straßenverbindung ergänzt.<sup>150</sup> Auf der etwa zweieinhalb

---

<sup>142</sup> Beckmann, Vorbereitung, 558.

<sup>143</sup> Zalin, Bottega, 47.

<sup>144</sup> Tedeschi, „Imprenditori“, 443. Für weitere Informationen zu diesen Anbaugebieten siehe Calabrese, Storia, 147–154.

<sup>145</sup> Beck, Lemonihändler, 109.

<sup>146</sup> Zum Warenaustausch innerhalb der Terraferma siehe Lanaro, Periferie. Zum Warenaustausch auf der Apenninenhalbinsel siehe Moio, Messesystem.

<sup>147</sup> Rösch, Venedig, 31–46.

<sup>148</sup> Thiel, Italienhandel, 73.

<sup>149</sup> Zur Etschschifffahrt im Mittelalter siehe Zamboni, Navigazione.

<sup>150</sup> Caizzi, Industria, 228–233, 236f., 240f.

Tage dauernden Fahrt von Branzoll<sup>151</sup> nach Verona wurden die Boote zunächst von Bozner Schiffsmeistern nach Sacco gebracht und von dort aus von ansässigen Speditionsunternehmen bis Pescantina oder Parona vor Verona gelenkt, von wo aus venezianische Flößer die Fracht bis an die Adria transportierten.<sup>152</sup>

Zwar existierten auch im 12. Jahrhundert italienische Niederlassungen in Städten des Heiligen Römischen Reiches<sup>153</sup>, mit der Gründung des Fondaco dei Tedeschi im Jahr 1228<sup>154</sup> entwickelte sich der Italienhandel allerdings zu einer Domäne deutscher Händler, die sich mit Privilegien ihre wirtschaftliche Monopolstellung auf den Alpenrouten schützen ließen, diese aber auch durch doppelte Zollgebühren erkaufen mussten<sup>155</sup> und einer rigiden Kontrolle der venezianischen Regierung unterworfen waren. Die Institution wurde von den Visdomen überwacht, die Geschäfte zwischen den deutschen und den venezianischen Kaufleuten konnten nur auf Vermittlung der Sensale (Makler) abgeschlossen werden, die mit Provisionen an den Gewinnen beteiligt werden mussten. Beide Positionen waren daher sehr begehrt und wurden ausschließlich mit hochrangigen venezianischen Beamten besetzt.<sup>156</sup> Ursprünglich stand der Fondaco allen kaiserlichen Untertanen offen, de facto behielten aber stets deutsche Städte wie Augsburg, Ulm, Nürnberg, Regensburg, Frankfurt und Wien die Oberhand im Venedighandel und standen untereinander in einer ständigen Konkurrenzsituation.<sup>157</sup> Gleichzeitig stieg der Druck von außen, da am Übergang vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit auch die Niederländer, Flamen und Engländer auf den italienischen Markt drängten.<sup>158</sup>

Der Dreißigjährige Krieg leitete den Abstieg des Handelskontors ein, in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts befanden sich nur mehr 35 privilegierte deutsche Kaufleute in Venedig.<sup>159</sup> Die Italiener zogen nun selbst in großer Zahl über die Alpen, um ihre Waren auf den Messen von Frankfurt oder Leipzig anzubieten und sich in den neuen Handelszentren anzusiedeln<sup>160</sup>, oder trafen sich mit ihren deutschen

---

<sup>151</sup> Etschhafen etwa 10 km südlich von Bozen.

<sup>152</sup> *Gritsch*, Schiffahrt, 48, 51f.

<sup>153</sup> *Kellenbenz*, Köln, 72.

<sup>154</sup> *Bergdolt*, Deutsche, 25; Gerhard Rösch gibt 1225 als Gründungsjahr des Fondaco an – *Rösch*, Fondaco, 51. Siehe dazu weiterführend *Simonsfeld*, Fondaco. Allgemein zum Italienhandel im Mittelalter siehe *Rösch*, Fondaco, 51.

<sup>155</sup> *Kellenbenz*, Niedergang, 134.

<sup>156</sup> *Rösch*, Fondaco, 51.

<sup>157</sup> *Kellenbenz*, Niedergang, 117–142.

<sup>158</sup> *Schulte Beerbühl*, England, 207.

<sup>159</sup> *Kellenbenz*, Niedergang, 162.

<sup>160</sup> *Schultz*, Handwerker, 31.



Geschäftspartnern auf halber Strecke in Bozen, wo sich im Schatten der italienischen Städte ein eigener Messebetrieb entwickelt hatte.<sup>161</sup>

---

<sup>161</sup> *Kellenbenz, Niedergang, 163.*

## 4. Wege über die Alpen

### 4.1 Bozen

Bozen stellte seit frühester Zeit einen Treffpunkt der italienischen und deutschen Kaufmannschaft dar: Schon im 13. Jahrhundert lässt sich eine internationale Durchmischung der Marktbesucher feststellen – sie stammten unter anderem aus Augsburg, Benediktbeuern, Kempten, München, Konstanz und Regensburg in Deutschland, sowie aus Tarvis, Gemona, Padua und Verona in Italien.<sup>162</sup> Im 15. Jahrhundert strömten aus nahezu allen oberitalienischen Städten, insbesondere aus Bergamo, Verona, Vicenza und Brescia, Händler zu den Bozner Veranstaltungen<sup>163</sup>, ein Bild, das auch auf die folgenden Jahrhunderte zutrifft: Die Veroneser Familie Stoppa beispielsweise unterhielt in Bozen Beziehungen zu 30 deutschen und 27 italienischen Fernhändlern, die zum Großteil aus Verona und Augsburg stammten, es wird aber auch eine Person aus Ungarn genannt.<sup>164</sup> Die ab 1633 für das Merkantilgericht<sup>165</sup> angelegten Kontrattantenlisten der bedeutendsten und vornehmsten Kaufleute, die die Bozner Messen regelmäßig als Stammkunden besuchten und sich von anderen Händlern, den Fieranten, durch den Genuss besonderer Privilegien und Vorteile unterschieden, bestätigen diesen Befund.<sup>166</sup> Als neues Mitglied musste man zunächst in einem speziellen Wahlvorgang die Zweidrittelmehrheit der Stimmen der bisherigen Kontrattanten erreichen<sup>167</sup> und wurde daraufhin mit Angaben zu seinem Heimatort in einer Liste vermerkt. Die erste bekannte Aufstellung vom 23. Dezember 1633 nennt 26 italienische und 15 deutsche Firmen, wobei diese nicht nur aus dem heutigen Deutschland, sondern auch aus St. Gallen und Basel stammten.<sup>168</sup>

Um ein Verständnis für den raschen Aufstieg Bozens als alpines Handelszentrum zu erhalten, ist eine Betrachtung der Standortfaktoren, die die urbane und kommerzielle Entwicklung der Stadt entscheidend prägten, unerlässlich. Bozen lag am Rande verschiedener Klimazonen, die die Kultivierung mehrerer Anbau- und Bewirtschaftungsformen, wie des Weinbaus und der Viehzucht ermöglichten, und so dem Ort nicht

---

<sup>162</sup> *Bückling*, Bozener Märkte, 3–5; *Rizzolli*, Bozen, 9.

<sup>163</sup> *Demo*, Fiere, 714–719; *Rizzolli*, Bozen, 9.

<sup>164</sup> *Rizzolli*, Bozen, 18–20.

<sup>165</sup> Siehe unten.

<sup>166</sup> *Muth*, Bozner Messe, 24f.

<sup>167</sup> *König*, Ballotation, 59.

<sup>168</sup> *Rizzolli*, Bozen, 21–23.

nur eine überregionale Wirkung, sondern auch lokale Stabilität gaben. Die Niederlassung an der Vereinigung dreier Flüsse, der Etsch, der Eisack und der Talfer, hatte zwar häufige Überschwemmungen zur Folge<sup>169</sup>, gleichzeitig profitierte die Region aber von der in Branzoll beginnenden Etschschifffahrt<sup>170</sup>, die in den transalpinen Routen ihre Verlängerung fand. Aus infrastruktureller Sicht galt Bozen daher auch als letzter südlicher Knotenpunkt der beiden wichtigsten Alpenübergänge, der Oberen und Unteren Straße<sup>171</sup>, und damit als – neben Hall und Innsbruck – eine der wichtigsten alpinen Zwischenhandelsstädte Tirols. Ihre Bedeutung im überregionalen Handelsnetz konnte die Stadt allerdings erst im 17. Jahrhundert vollständig festigen, als die sogenannte Strada d'Alemagna, die über das Pustertal nördlich von Brixen in die Untere Straße mündete, vermehrt von der Route durch das Etschtal und über Bozen ersetzt wurde. Dadurch verschoben sich die Warenströme, die Südtirol verließen, fast ausschließlich auf die Bozner Märkte.<sup>172</sup>

Der Anteil, den Bozen am Gesamthandelsvolumen Tirols hatte, differiert sowohl in Bezug auf die Art der Ware wie auf die jeweilige Jahreszeit, eindeutig ist jedoch, dass die Stadt mit ihrer günstigen Lage und den vier Jahrmärkten dem Tiroler Wirtschaftsraum wichtige Impulse verlieh und große Attraktivität besaß.<sup>173</sup> Dies wird auch daraus ersichtlich, dass die Tiroler Landesfürsten, die auf die Zolleinnahmen des Marktes und des Transitverkehrs angewiesen waren, stets ein Abwandern der Kaufleute auf andere Routen, beispielsweise durch die Schweiz oder über Salzburg<sup>174</sup>, fürchteten und daher deren Forderungen nach Mautreduktionen entgegenkamen.<sup>175</sup> Trotz der großen Bedeutung des Bozner Messestandorts sei allerdings darauf verwiesen, dass die dortigen Märkte nicht mit dem Gesamthandel Tirols gleichzusetzen sind, und es neben der Unteren und Oberen Straße auch noch andere Verkehrswege, beispielsweise durch das Pustertal, gab. Besonders deutlich wird die unterschiedliche Entwicklung nicht zuletzt durch den kontinuierlichen Abstieg des

---

<sup>169</sup> *Leidlmair*, Lage, 10–14.

<sup>170</sup> *Bonoldi*, Fiera, 20f.

<sup>171</sup> Siehe unten.

<sup>172</sup> *Mathis*, Handelsgüter, 125.

<sup>173</sup> Ebenda, 129.

<sup>174</sup> Siehe unten.

<sup>175</sup> *Lindgren*, Alpenübergänge, 164f.

Merkantilmagistrats in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, von dem der Tiroler Wirtschaftsraum weitgehend unberührt blieb.<sup>176</sup>

Bozen war also bereits aufgrund seiner geographischen Gegebenheiten dazu prädestiniert, eine Scharnierfunktion zwischen dem deutschen und dem italienischen Handelsraum einzunehmen und konnte die Rolle der Vermittlerin auch besser ausfüllen als die benachbarten Orte Meran, Tramin, Trient und Neumarkt, die durch infrastrukturelle und politische Veränderungen spätestens im 15. Jahrhundert an Bedeutung verloren.<sup>177</sup> Bozen verfügte zu dieser Zeit bereits über drei Märkte, den Mitfastenmarkt ab dem dritten Fastensonntag, den Genesiusmarkt um den 25. August und den Andreasmarkt zum 30. November.<sup>178</sup> 1488 entstand die Bozner Marktordnung, durch die die Dauer der Marktzeiten von sechs auf 14 Tage erhöht und der Genesius- durch den Egidimarkt (1. September) ersetzt wurde, um die Bozner Märkte noch besser in das überregionale Handelsgeschehen einzupassen und so die Attraktivität des Standortes für internationale Kaufleute zu erhöhen. Dies darf auch als gewichtiger Grund für die 1500 beschlossene Gründung eines vierten Marktes um Fronleichnam, dem Corpus Domini Markt, angesehen werden, der den etwa zeitgleich stattfindenden Pfingstmarkt von Meran unter Druck setzen sollte und ihn an Bedeutung auch rasch überstieg.<sup>179</sup> Mit diesen vier Messveranstaltungen wurde die Stadt um 1550 zum Fixpunkt und wesentlichen Organisator des Warenaustausches zwischen Süddeutschland und Oberitalien:<sup>180</sup> „So hatten die Bozner Messen mit einem zweiten Terminpaar und einer Messezeit von insgesamt acht Wochen im Jahr eine geradezu einzigartige Stellung im deutsch-italienischen Messekalender erlangt.“<sup>181</sup>

Das temporäre Gastgericht des Spätmittelalters, das auf den Messen für die Rechtsprechung zwischen den Kaufleuten zuständig war, war dem großen Verkehrsaufkommen, das Bozen nun besaß, nicht mehr gewachsen und hatte seine Funktionalität spätestens Ende des 16. Jahrhunderts eingebüßt. 1609 kam es daher erstmals zu Beschwerden der italienischen Kaufleute, die sich am Bozner Gericht unterrepräsentiert fühlten und daher für ein eigenes, permanentes Handelsgericht eintraten. Erst nach dem Tod Erzherzog Leopolds 1632 nahm sich seine Ehefrau,

---

<sup>176</sup> *Bonoldi*, Fiera, 18.

<sup>177</sup> *Rausch*, Jahrmärkte, 173f.; *Rizzolli*, Bozen, 10.

<sup>178</sup> *Denzel*, Bozner Messen, 41.

<sup>179</sup> *Ebenda*, 44f.

<sup>180</sup> *Heiss*, Schattenregierung, 70.

<sup>181</sup> *Grass*, Messegericht, 215f.

Claudia de' Medici, den Forderungen ihrer italienischen Landsleute an und führte die Verhandlungen 1635 mit der Ausstellung eines Privilegs, das die Markt-, Messgerichts- und Wechselordnung<sup>182</sup> festlegte, zu Ende.<sup>183</sup> Diese brachte nicht nur eine völlige Gleichstellung der italienisch- und deutschsprachigen Messebesucher, sondern übergab auch die Macht des Merkantilmagistrats den Kaufleuten, die Richter aus ihren Reihen wählen und die gesamte Institution selbständig verwalten konnten.<sup>184</sup>

Die Gerichtsprotokolle des Magistrats<sup>185</sup>, die trotz des Prinzips der Mündlichkeit angefertigt wurden, liefern Informationen zum Transport und Alpen transit der Waren: So offenbart ein zwischen 1709 und 1714 geführter Rechtsstreit des Abts und höfischen Beraters Francesco Tucci den Weg, den zwei Flaschen Olivenöl und acht Würste von Lucca nach Wien zurückzulegen hatten: Tucci, der sich die Waren aus seiner Heimat in die Residenzstadt schicken ließ, beauftragte zunächst die Luccheser Speditoren Stefano und Bartolomeo Conti mit dem Transport, diese übergaben die ihnen anvertrauten Produkte in Bologna an die als Kontrattanten in Bozen geführten Händler Bernasconi, Maldura und Bottagisio. In Bozen angekommen, erhielt nun das Transportunternehmen des Bozner Bürgers Bernhard Zobel den Auftrag, die Güter über den Brenner zu transportieren, wobei er die Aufgabe wiederum seinem Angestellten, dem Fuhrmann Hans Pabinger, übertrug. In Hall in Tirol erfolgte die Verschiffung der Waren, die nunmehr von Christoph Ignaz Högwein über Inn und Donau nach Wien geführt wurden, wo sie der von dem Schiffsmeister benachrichtigte Auftraggeber bei der Mautstelle am Rotenturm in Empfang nehmen konnte.<sup>186</sup> Dieses Einzelbeispiel offenbart die lange Kette an Stationen, die ein Frachtgut zwischen dem italienischen und dem deutschsprachigen Gebiet absolvieren musste, es zeigt aber auch, dass am Transport und Vertrieb dieser Waren Vertreter beider Wirtschaftsräume gleichermaßen beteiligt waren – eine Schlüsselstellung auf dem Handelsweg von Süd nach Nord hatte der Alpen transit inne.

---

<sup>182</sup> Siehe weiterführend *Huter*, Quellen.

<sup>183</sup> *Denzel*, Bozner Messen, 55. Das gesamte Privileg ist einsehbar bei *Sprung*, Privileg, 10.

<sup>184</sup> *Barbacetto*, Olio, 64.

<sup>185</sup> Für eine statistische Auswertung der Gerichtsprotokolle des Bozner Merkantilmagistrats siehe *Bonoldi*, Mercanti.

<sup>186</sup> *Barbacetto*, Olio, 73f.

## 4.2 Der Alpentransit<sup>187</sup>

Auf den Alpentransit bezogen, stellte Baldassarre Scorza 1785 fest, dass „[l]e utilità del transito sono indicibili. Apre le corrispondenze, l'amicizia e la speculazione in ogni genere fra mercanti e mercanti, [...] tutte gioiscono della sua porzione di profitto.“<sup>188</sup> Die Alpen werden in dieser Textpassage als eine durch den Warenverkehr gekennzeichnete, dynamische Übergangszone, von der nicht nur die Wirtschaft der unmittelbaren Gebirgsregion abhing, sondern die auch den interkulturellen Kontakt zwischen den benachbarten, aber durch das Gebirge geographisch geteilten Räumen förderte, charakterisiert.<sup>189</sup> Auch die Ausführungen des vorangegangenen Kapitels zeigen sehr deutlich, dass es sich bei dem Gebiet südlich der Alpen, insbesondere aber jenem südlich von Bozen, niemals um ein eindeutig und durchgehend deutsch geprägtes Land gehandelt hat, sondern, dass es nicht zuletzt der internationale Personen- und Warenverkehr war, der die Region in einen vielschichtigen Transitraum verwandelt hat.<sup>190</sup>

Betrachtet man den Alpenbogen in seiner Gesamtheit, wird erkenntlich, dass dieser Gebirgsstock eine nicht zu unterschätzende Scheide darstellte, an dessen Rändern zwar eine ganze Reihe von überregionalen Handelszentren existiert, die Teil größerer Handelsrouten waren<sup>191</sup>, im Inneren der Gebirgskette aber nur wenige Ansiedlungen von wirtschaftlicher Bedeutung hervortraten. Städtereihen, wie jene an den „Peripherien“ der Alpen und Durchgangswege verliefen unter anderem vom Wiener bis in das Kärntner Becken oder vom Inn- über das Eisack- und Etschtal bis nach Verona, eine Verbindungslinie, die auch die größte städtische Dichte im Alpenraum aufwies.<sup>192</sup> So entstanden an den Nord-Süd-Routen, die durch Österreich verliefen, mehr als die Hälfte aller im österreichischen Alpenraum gegründeten Städte des Mittelalters<sup>193</sup>, die zunächst lokale Bedeutung hatten.<sup>194</sup> Zwischen dem 12. und 14. Jahrhundert war die Entstehung einer Stadt<sup>195</sup> in den Alpen also eng an den überregionalen Handel

---

<sup>187</sup> Teile dieses Kapitels wurden 2016 in *Dotter*, Warenverkehr publiziert, insbesondere die Ausführungen zu den Tiroler Alpenpässen.

<sup>188</sup> Zitiert nach *Vianello*, Itinerarii, 421f. Siehe auch *Augel*, Einwanderung, 103: „[d]ie Nützlichkeit des Transits [...] [ist] unsagbar. Er öffnet Austausch, Freundschaft und Spekulation jeder Art unter den Kaufleuten, das Finanzwesen wird davon gefördert, [...] alle haben ihren Teil Profit daran.“

<sup>189</sup> *Bonoldi, Leonardi, Occhi, Mercanti*, 13f.

<sup>190</sup> *Stauber*, Zentralstaat, 60–64.

<sup>191</sup> Beispielsweise Bregenz/Luzern/Genf und Turin/Ivrea/Como/Bergamo/Brescia/Verona/Udine/Görz.

<sup>192</sup> *Leidlmair*, Lage, 9.

<sup>193</sup> *Mathis*, Handel, 197.

<sup>194</sup> *Bonoldi*, Luoghi, 215.

<sup>195</sup> Zur Wechselwirkung von Stadt und Verkehr in den Alpen siehe *Brandstätter*, Maßnahmen.

gebunden, was beispielsweise die Gründung von Innsbruck, Hall, Rattenberg und Kufstein in Tirol förderte, während es ab dem 16. Jahrhundert vor allem zur Konsolidierung und dem Ausbau der bestehenden Niederlassungen zu Verwaltungszentren kam.<sup>196</sup> Obgleich es niemals zur modellhaften Ausprägung einer sogenannten „civitas alpina“ als eigenem „Stadt- und Markttypus“ kam, bedingten die allgemeinen Voraussetzungen, zum Beispiel das gebirgige Gelände, die klimatischen Besonderheiten und die geringe Bevölkerungsdichte doch die charakteristische Eigenart der Standorte. Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass die Verbindung über die Alpen zwar einen der bedeutendsten Transportwege zwischen Süden und Norden darstellte, tatsächlich aber nur wenige überregionale Handelsorte wie Bozen oder Graz entstanden, die zusätzlich durch ihre Lage an einer der Fernstraßen begünstigt waren.<sup>197</sup>

Die Handelsrouten selbst orientierten sich an natürlichen Gegebenheiten und versuchten sowohl hohe Erhebungen und Pässe, als auch unregulierte Flüsse (zum Beispiel den Inn) und unbefestigte Schluchten (zum Beispiel das Eisacktal) zu umgehen.<sup>198</sup> Gebirgspfade, die sich an die Topographie der Alpen anpassten, bestanden daher zum Großteil bereits seit der Antike, im Mittelalter erfolgte eine weitere Verbesserung der Straßenbautechnik und eine Festlegung auf leichter begehbare Routen<sup>199</sup>, was einzelne Regionen klar begünstigte, andere dagegen an die Peripherie verschob. Der Ausbau und die Benützung der Alpenübergänge wurden daher von städtischer wie staatlicher Seite gefördert<sup>200</sup>, gleichzeitig konnten aber auch Niederlags- und Straßenzwänge den Verkehr und Handel beeinflussen.<sup>201</sup> Es bestand demnach ein über die Jahrhunderte aufgebautes, dichtes Handelsnetz, das Verbindungen in alle Richtungen ermöglichte, im Grunde aber stets auf die Nord-Süd/Süd-Nord-Ausrichtung reduziert werden kann und den Alpenraum nicht nur in den internationalen Warenverkehr einband, sondern auch die lokale Wirtschaft anregte.<sup>202</sup> Man versuchte günstige und leicht passierbare Übergänge zu finden, Wege und

---

<sup>196</sup> *Mathis*, Handel, 197–201.

<sup>197</sup> *Bonoldi*, Luoghi, 209–215.

<sup>198</sup> *Lindgren*, Alpenübergänge, 118.

<sup>199</sup> *Zaisberger*, Aspekte, 298.

<sup>200</sup> *Lindgren*, Alpenübergänge, 164.

<sup>201</sup> *Aerni*, Ziele, 65.

<sup>202</sup> *Bonoldi, Leonardi, Occhi*, Mercanti, 13f.

Straßen zu verbessern und dadurch nicht zuletzt den regen Austausch von Waren- und Gedankengut zu ermöglichen.<sup>203</sup>

Für den Westen des Heiligen Römischen Reiches, insbesondere für das lokale Einzugsgebiet zwischen Lindau<sup>204</sup>, Konstanz, Ravensburg und Ulm, weiterführend aber auch für Frankfurt am Main und Köln hatten die Schweizer Alpenübergänge ebenso große Bedeutung wie der Weg über den Brenner. Von Augsburg, München, Nürnberg und Regensburg aus nutzte man die Schweizer Routen vor allem dann, wenn die Wege durch Tirol aufgrund politischer oder natürlicher Umstände unbegehrbar oder mit hohen Zöllen belegt waren aber auch, wenn man explizit die Verbindung in den Südosten Frankreichs oder entlang der Strada Regina<sup>205</sup> über Chiavenna und Como nach Mailand und Genua suchte. Der dortige Hafen ermöglichte zudem den raschen Zugang nach Spanien, Neapel und Sizilien beziehungsweise nach Übersee.<sup>206</sup>

Die Schweiz besaß sowohl Zweipass-, als auch Einpassverbindungen. Erstere waren zwar in Bezug auf die Zahl der zurückzulegenden Kilometer kürzer, zweiteere hatten aber den Vorteil, dass sie die Zeit im Hochgebirge verringerten und wurden daher bereits von den Kelten bevorzugt.<sup>207</sup> Für den deutschen Raum erlangten die Graubündner Pässe Septimer<sup>208</sup>, Splügen, St. Bernhardin<sup>209</sup> und Lukamanier ebenso große Bedeutung<sup>210</sup> wie der St. Gotthardpass, der als „kürzeste Einpaßverbindung und [...] einer der Wachstumsachsen der alten Eidgenossenschaft“ beschrieben wird.<sup>211</sup> Dieser konnte allerdings erst ab dem 13. Jahrhundert begangen werden, als die zuvor unüberwindbare Schöllenschlucht mit der sogenannten Teufelsbrücke überspannt wurde.<sup>212</sup> Im 14. und 15. Jahrhundert folgte auch der Ausbau der Graubündner Pässe, der nicht nur von den Städten dieser Region, sondern auch von jenen nördlich und südlich des Alpenbogens, beispielsweise von Mailand und Konstanz, besorgt und unterstützt wurde.<sup>213</sup> Von geringerer Höhe als der St. Gotthard konnten sie dessen

---

<sup>203</sup> *Mayr, Zebhauser*, Vorwort, 7.

<sup>204</sup> Zu Lindau siehe *Kellenbenz*, Lindau.

<sup>205</sup> Zur Strada Regina siehe *Frigerio*, Strada Regina.

<sup>206</sup> *Kellenbenz*, Graubündner Pässe, 27–29.

<sup>207</sup> *Aerni*, Ziele, 65.

<sup>208</sup> Zum Septimer siehe *Ringel*, Septimer.

<sup>209</sup> *Oster*, Pass-Exkurs: San Bernardino.

<sup>210</sup> *Kellenbenz*, Graubündner Pässe, 29.

<sup>211</sup> *Aerni*, Ziele, 65.

<sup>212</sup> *Oster*, Pass-Exkurs: Gotthard, 106.

<sup>213</sup> *Kellenbenz*, Graubündner Pässe, 31f.



Verkehrsaufkommen teilweise sogar übersteigen.<sup>214</sup> 1707 wurde der Weg über den Gotthard allerdings durch einen 70 Meter langen Tunnel erneut begünstigt.<sup>215</sup> Seine Vorrangstellung für die Alpenquerung blieb das gesamte 18. Jahrhundert über aufrecht und war gerade für den Handelsverkehr bindend, wie Johann Wolfgang von Goethe von einem Kapuzinerpater bei der Einkehr im auf der Passhöhe gelegenen Hospiz erfuhr: „An Gesellschaft fehle es ihm nie, wie wir denn ja auch gekommen wären, ihn mit unserm Besuche zu erfreuen. Gar stark sei der wechselseitige Warentransport zwischen Italien und Deutschland. Dieser immerfortwährende Speditionswechsel setze ihn mit den ersten Handelshäusern in Verhältnis. Er steige oft nach Mailand hinab, komme seltener nach Luzern [...]“<sup>216</sup> Dennoch konnten die Tiroler Alpen diese Verbindungslinien über die Schweizer Pässe, die aufgrund der schlechten Begehrbarkeit in den Wintermonaten weniger funktional waren, an Bedeutung übersteigen.<sup>217</sup>

Auch von Venedig aus verliefen – abseits des Brenners – mehrere Routen, die in Bezug auf ihr Verkehrsaufkommen den Alpenübergängen der Eidgenossenschaft ähnlich waren.<sup>218</sup> Die sogenannte Venediger Straße führte durch das Kanaltal über Udine, Villach und Graz bis Wien.<sup>219</sup> Bei Villach zweigte zudem die Tauernroute über Spittal, Gmünd, Mauterndorf und Werfen nach Salzburg ab, die bis ins Mittelalter noch als „Untere Straße“ bezeichnet wurde, sich mit ihren etwa 1900 Meter hohen Pässen, dem Katschberg und den Radstätter Tauern, aber früh gegen die höheren Gipfel der Oberen Straße, die von den Heiligenbluter Tauern aus direkt nach Tolmezzo und Venzone vorstieß, durchsetzen konnte.<sup>220</sup> Venezianische und orientalische Waren brachte man auf dieser Strecke in das Verteiler- und Konsumzentrum Salzburg, von wo aus mit Hilfe von vorwiegend dort ansässigen Kaufleuten der Handel und die Spedition dieser Produkte in den südöstlichen Raum des Heiligen Römischen Reiches erfolgte. Wesentlich für diese Funktion der Stadt war der Salzburger Hafen Laufen, über den auf Salzach und Inn viele Güter bis Passau gelangten und danach weiter in verschiedene Richtungen transportiert wurden. Am Übergang vom Mittelalter zur

---

<sup>214</sup> Oster, Alpenpässe, 150.

<sup>215</sup> Oster, Pass-Exkurs: Gotthard, 106.

<sup>216</sup> Goethe, Leben, 530.

<sup>217</sup> Mathis, Handelsgüter, 125.

<sup>218</sup> Hassinger, Übergänge, 223.

<sup>219</sup> Helmedach, Verkehrssystem, 49.

<sup>220</sup> Klein, Saumhandel, 436f.

Frühen Neuzeit erreichte man von hier aus über den sogenannten „Goldenen Steig“ Böhmen.<sup>221</sup> Später wurde die Vermittlerrolle in den Osten von den donauabwärts liegenden Linzer und Kremser Märkten übernommen.<sup>222</sup> Über die Wasserwege erlangte die Tauernstraße demnach einen Zugang zu großen Teilen Ober- und Niederösterreichs bis nach Wien ebenso wie nach Regensburg und Nürnberg, was einen Austausch mit Polen und der Ostsee ermöglichte.<sup>223</sup>

Nichtsdestotrotz war die Salzburger Route<sup>224</sup> den Tiroler Pässen aus geographischen und politisch-infrastrukturellen Gründen weit unterlegen: Obgleich die Strecke in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts durch Erzbischof Leonhard von Keutschach zur fahrbaren Straße ausgebaut worden war und dadurch dieser Nachteil gegenüber dem Brenner ausgeglichen wurde<sup>225</sup>, schwächte das steile Gelände der beiden zu überwindenden Anhöhen die Effizienz und Leistungsfähigkeit des Warenverkehrs.<sup>226</sup> Während der „Kampfzoll“, der 1554 in Kremsbrücke die Warenströme stärker auf den Semmering umleiten sollte<sup>227</sup>, geringere Auswirkungen hatte, als in der älteren Forschung angenommen, leitete der Friauler Krieg (1615–1617)<sup>228</sup> und die Privilegierung der Bozner Messen<sup>229</sup> im 17. Jahrhundert den Untergang der Tauernroute ein. Der Aufstieg Triests zum Freihafen im 18. Jahrhundert führte schließlich zu einer verstärkten Benützung der Venedigerstraße, aber auch der Laibacherstraße über Laibach, Graz und den Semmering. Alle anderen Destinationen nördlich der Alpen wurden nun weitgehend über die Brennerroute beliefert:<sup>230</sup> „Am Ende des 18. Jahrhunderts wies die Tauernstraße nur mehr ein Achtel der Transportleistung des Brenners auf.“<sup>231</sup>

Die Venedigerstraße, die auch als Semmeringstraße bekannt wurde, verlief über Villach, St. Veit, Friesach, Neumarkt, Judenburg, Leoben, Bruck, Schottwien und Wiener Neustadt und wurde als „schräger Alpendurchgang“ zwar aufgrund der geringen Steigung bevorzugt, hatte aber den Nachteil, dass sie fast ausschließlich auf

---

<sup>221</sup> Klein, Brenner, 415f.

<sup>222</sup> Hassinger, Villach, 219, 225.

<sup>223</sup> Hassinger, Übergänge, 224.

<sup>224</sup> Zur Tauernroute siehe weiterführend Hassinger, Zollwesen.

<sup>225</sup> Klein, Brenner, 415.

<sup>226</sup> Hassinger, Villach, 216.

<sup>227</sup> Klein, Brenner, 421.

<sup>228</sup> Siehe dazu grundlegend Gnirs (Hg.), Österreichs Kampf.

<sup>229</sup> Siehe oben.

<sup>230</sup> Hassinger, Übergänge, 237–246.

<sup>231</sup> Ebenda, 246.

Wien zulief und nur zum Teil den Handel mit Böhmen, Mähren und Ungarn an sich ziehen konnte.<sup>232</sup> Bei Judenburg ermöglichte eine Abzweigung dieser Route zudem den Übergang über die Rottenmanner Tauern nach Oberösterreich. Diese Variante war allerdings kaum kürzer als die ab Laufen per Schiff bestreitbare Strecke Villach–Salzburg–Linz, sodass sie nur untergeordnete Bedeutung erlangen konnte. Zwar war der Semmering bis ins 18. Jahrhundert Wiens wichtigste Verbindung nach Italien, konnte mit dem ohnehin abnehmenden Verkehrsaufkommen der Tauernpässe aber nicht konkurrieren.<sup>233</sup> Neben den bereits erwähnten geographischen Gründen spielten aber auch die Wiener Kaufleute eine Rolle, die die Semmeringstraße monopolisieren wollten und die oberdeutschen Händler auf den Weg über Salzburg abdrängten.<sup>234</sup> Weitere Konkurrenz erhielt die südliche Venedigerstraße durch die Laibacherstraße, die von Venedig aus zunächst Richtung Osten nach Görz und Laibach führte und sich dann entweder Cilli und Graz oder Pettau und Ungarn zuwandte.<sup>235</sup> Im 14. Jahrhundert von Herzog Rudolf IV. noch mit einem Durchfahrverbot belegt, gewann sie durch den habsburgischen Erwerb Inneristriens (1374) und Triests (1382) an Bedeutung und war Mitte des 16. Jahrhunderts für Ungarn und Graz die wichtigste Bezugsquelle italienischer Waren. Die staatlichen Eingriffe in Form von stark gestiegenen Zöllen schädigten den Fernhandel auf dieser Route jedoch nachhaltig, sodass erst wieder im 18. Jahrhundert ein ähnlich großes Gütervolumen wie jenes der 1550er Jahre über Laibach transportiert wurde.<sup>236</sup>

Das Abklingen der osmanischen Vorherrschaft in Ungarn und auf dem Balkan und der venezianischen Monopolstellung in der Adria regten Karl VI.<sup>237</sup> und seine Nachfolger zu einer Intensivierung der Außenhandelsambitionen in den Osten an und veranlassten zum Ausbau einer ganzen Reihe von nordadriatischen Häfen: Triest, Rijeka/St. Veit am Flaum/Fiume, Bakar/Buccari, Bakarac/Buccarizza, Kraljevica/Porto Re, Senj/Zengg/Segno und Karlobag/Carlopolo.<sup>238</sup> Im Hinterland dieser Häfen rückte nun wieder die Laibacherstraße ab Triest mit ihrer Route nach Graz über Bruck und den Semmering bis Wien in den Fokus der Händler und Spediteure: Mitte des 18.

---

<sup>232</sup> *Pickl*, Handelsweg, 404f.

<sup>233</sup> *Hassinger*, Villach, 217, 225.

<sup>234</sup> *Pickl*, Handelsweg, 406.

<sup>235</sup> *Helmedach*, Verkehrssystem, 49–51.

<sup>236</sup> *Pickl*, Mautbuch, 308, 310, 328.

<sup>237</sup> Zur Infrastrukturpolitik Österreichs im 18. Jahrhundert siehe *Knittler*, Verkehrswesen.

<sup>238</sup> *Erceg*, Außenhandel, 464. Zur weiteren Entwicklung des Verkehrs im 18. Jahrhundert siehe *Hackl*, Wirtschaftspolitik, 209–213. Zur Entwicklung Triests im 19. Jahrhundert siehe *Babudieri*, Porto.

Jahrhunderts sollen „[m]indestens drei Viertel aller über Triest importierten Güter [...] auf dieser Fernhandelsstraße par excellence bis Laibach“ geführt worden sein.<sup>239</sup> Diese machten sich zum Teil über den Loibl- und Wurzenpass auf den Weg in die süddeutschen Städte, erreichten auf der skizzierten Route zu etwa 15–20 Prozent aber auch Wien.<sup>240</sup> Die Strecke durch das Kanaltal büßte seine Funktion – zumindest bis zum Erwerb Venetiens durch die Habsburger 1797 – im Gegensatz dazu fast vollständig ein. Um den Handel auch in den Freihäfen zu fördern, wurde unter Karl VI. zudem mit einer Instandsetzung und damit einhergehend einer Verstaatlichung der Commercialstraßen begonnen. Während man sich bei den Hauptverbindungen am französischen Modell der Chaussees orientierte, griff man bei der Neutrassierung der Passwege, beispielsweise jener des Semmerings, die 1728 fertiggestellt wurde, auf mittelalterliche Techniken zurück.<sup>241</sup>

Wie bereits mehrfach angedeutet, konnte keine dieser transalpinen Fernhandelsrouten an die internationale Stellung des Tiroler Passsystems<sup>242</sup> heranreichen. Im Süden erstreckte sich dessen Einzugsgebiet auf den West-, Ost- und Südteil der Apenninenhalbinsel, im Norden erfasste es neben den großen Verbraucher- und Handelsstädten des Heiligen Römischen Reiches zeitweise auch die Schweiz sowie den internationalen Handel der Niederlande und Englands.<sup>243</sup>

Die Wege durch Tirol besaßen zwar den Nachteil, dass sie die Alpen an ihrer breitesten Stelle querten, wiesen aber ein gut passierbares Talnetz auf, das nur über einige wenige Anhöhen führte. Die weite Ausdehnung und die dennoch beckenartigen Einschnitte des Alpenkamms erforderten und ermöglichten den Ausbau von größeren Ansiedlungen<sup>244</sup> und Straßen gleichermaßen.<sup>245</sup> Die zwei wichtigsten Routen<sup>246</sup>, die durch Tirol verliefen, führten zum einen durch die „Untere Straße“ über den Brenner und die Scharnitzer Klause, zum anderen auf der „Oberen Straße“ über den Reschen- und den Fernpass<sup>247</sup>, wobei eine genauere Betrachtung der Güterströme die klare

---

<sup>239</sup> *Helmedach*, Verkehrssystem, 113.

<sup>240</sup> Ebenda, 113f.

<sup>241</sup> *Faber*, Straßen, 105–109.

<sup>242</sup> Zur Rolle Tirols für den Warenaustausch zwischen Nord- und Südeuropa siehe *Leonardi*, Handelsbeziehungen. Zum Tiroler Alpentransit in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts siehe *Moioli*, Aspetti.

<sup>243</sup> *Hassinger*, Villach, 291f.

<sup>244</sup> Zu den Tiroler Alpenstädten und ihrer Beziehung zu den Handelsrouten siehe *Hye*, Verhältnis.

<sup>245</sup> *Leidlmair*, Lage, 9.

<sup>246</sup> Zu den regionalen Alpenübergängen Tirols siehe *Hye*, Sekundärverbindungen.

<sup>247</sup> *Mathis*, Handelsgüter, 123. Zum Verkehrsnetz in den Alpen siehe auch *Hassinger*, Verkehrsgeschichte.

Präferenz der Händler für die Untere Straße über den Brenner erkenntlich macht.<sup>248</sup> Dieser wurde nicht nur aufgrund seiner geringeren Höhe von 1375 m<sup>249</sup> bevorzugt, sondern stellte auch eine direkte Verbindung zwischen der Messestadt Bozen und der Landeshauptstadt Innsbruck sowie zwischen dem Etschhafen Branzoll und dem Innhafen Hall her<sup>250</sup> und konnte zudem schon seit etwa 1300 mit zweirädrigen Wägen befahren werden.<sup>251</sup> Der Brenner<sup>252</sup> war demnach nicht nur ein entscheidendes Nadelöhr der bedeutenden Süd-Nord-Route über die Alpen, sondern spielte auch eine Rolle für die sie ergänzenden Ost-West-Wege: Die wichtigste dieser Verbindungslinien half beim Transport des Haller Salzes<sup>253</sup> durch das Oberinntal<sup>254</sup> und über das Mieminger Plateau nach Südwestdeutschland, Vorarlberg und die Schweiz, wurde aber auch als Verknüpfung zwischen Oberer und Unterer Straße genutzt. Östlich von Hall wurden zudem durch das Unterinntal jene Waren verschifft, die von Italien kamen und nicht für den Verkauf nach Deutschland, sondern nach Österreich ob und unter der Enns und Böhmen bestimmt waren. Im Gegenzug kam der größte Teil des in Tirol benötigten Getreides auf diesem Weg ins Land.<sup>255</sup> Groben Schätzungen zufolge dürfte das Transportaufkommen des Brenners jenes des Reschen zu Beginn des 18. Jahrhunderts um das Fünf- bis Sechsfache überstiegen haben, gleichzeitig handelte es sich bei den beiden Routen jedoch bereits seit dem Mittelalter um ein „sich ergänzendes Passsystem“.<sup>256</sup>

Eine detailliertere Analyse des sich seit dem 13. Jahrhundert langsam ausformenden transalpinen Verkehrs und Handels liegt allerdings auch nach den bedeutenden Vorarbeiten durch Stolz und Hassinger noch nicht vor<sup>257</sup>, was sich nicht zuletzt auf den geringen Umfang an überlieferten Quellen zurückführen lässt, da die Zollregister, die Aufschluss über den alpinen Warentransport geben könnten, für das 13. bis 17. Jahrhundert nur unregelmäßig und bruchstückhaft erhalten sind.<sup>258</sup> Hinzu kommt, dass

---

<sup>248</sup> Lindgren, Alpenübergänge, 91.

<sup>249</sup> Oster, Pass-Exkurs: Brenner, 48. Der Reschen besitzt dagegen eine Höhe von 1504 m. – Oster, Alpenpässe, 152.

<sup>250</sup> Hassinger, Verkehrsgeschichte, 448.

<sup>251</sup> Klein, Brenner, 415. Für den Reschen ist eine fahrbare Straße erst um 1400 belegt. – Hassinger, Verkehrsgeschichte, 448.

<sup>252</sup> Siehe allgemein zur Brennerstraße Südtiroler Kulturinstitut (Hg.), Brennerstraße.

<sup>253</sup> Zum Salz-Handel in Tirol siehe Mathis, Salzversorgung.

<sup>254</sup> Zum Verkehr im Oberinntal siehe Hye, Verkehrsgeschichte.

<sup>255</sup> Mathis, Handelsgüter, 123f.

<sup>256</sup> Vgl. die Zahlenangaben bei Hassinger, Verkehr, 138f.; Lindgren, Alpenübergänge, 177.

<sup>257</sup> Bonoldi, Denzel, Einleitung, 15.

<sup>258</sup> Hassinger, Verkehr, 138.

auch die Werke Stolz<sup>259</sup> und Hassingers<sup>260</sup> ihre Angaben lediglich auf Schätzung und Rückrechnungen eines vollständig erhaltenen Zollregisters des Lueg nördlich des Brenners von 1734 stützen.<sup>261</sup>

Die Fernhandelswaren, die zwischen dem deutsch- und dem italienischsprachigen Raum ausgetauscht wurden, wiesen auf allen Passübergängen große Ähnlichkeiten auf. Sie lassen sich grob in „welsches“ beziehungsweise deutsches „Halb- und Ganzgut“ teilen: Als „Ganzgut“ oder „beschlagenes Gut“ bezeichnete man vor allem kostbare Gewürze wie Safran, Zimt, Muskat oder Pfeffer, gold- und silberdurchwirkte Textilien aus Seide, Samt, Baumwolle, Loden, Wolle, Felle und Leder, aber auch Waffen, Wachs, Edelgehölze und -metalle bis hin zu Edelsteinen, Perlen und Korallen. Die Bezeichnung „beschlagen“ ging auf das Verpackungsmaterial aus Baumwolle zurück, mit dem diese kostbaren Artikel zunächst in Venedig, später aber auch im deutschsprachigen Raum eingeschlagen und während des Transports geschützt werden sollten. Im Gegensatz dazu standen die minderwertigeren „unbeschlagenen Güter“, zu denen Lebensmittel wie Südfrüchte, Reis, Mandeln, Anis, Zucker, Lorbeer und Kapern sowie Farbwaren, Arzneiwaren und Parfums gezählt wurden. Der alternative Name „Halbgut“ erklärt sich aus dem geringeren Preis dieser Waren, für die daher auch nur etwa die Hälfte des Zolles von Ganzgütern gezahlt werden musste. Eine genaue Zuordnung aller transalpinen Produkte in die beiden Kategorien ist aufgrund der sich teilweise widersprechenden Quellenbelege allerdings nicht möglich.<sup>262</sup>

Nichtsdestotrotz machen die vorhandenen Mautbücher deutlich, dass in die (unbedeutendere) Richtung von Norden nach Süden<sup>263</sup> vor allem Fertigprodukte wie Tuche, Textilien, Wachs, Häute, Pelze, Leder, Metall-, Holz- und Farbwaren, aber auch Rohstoffe (Zinn, Blech, Kupfer), Zucker und Pfeffer transportiert wurden.<sup>264</sup> Die von Herbert Hassinger durchgeführte Auswertung des angesprochenen Lueger Zollregisters von 1734 ergibt auf der Nord-Süd-Route zudem größere Mengen Getreide, Fisch und Fischschmalz, Bier, Salz, Loden, Leinen, böhmischen Glases sowie Eisenwaren wie beispielsweise Sensen.<sup>265</sup>

---

<sup>259</sup> Stolz, *Geschichte des Zollwesens*.

<sup>260</sup> Hassinger, *Verkehr*.

<sup>261</sup> Ebenda, 139.

<sup>262</sup> Klein, „Beschlagenes Gut“, 554–556; Mathis, *Handelsgüter*, 126.

<sup>263</sup> Zu den Waren auf der Süd-Nord-Route siehe das Kapitel „Welsche Waren“.

<sup>264</sup> Hassinger, *Übergänge*, 223; Kellenbenz, *Graubündner Pässe*, 42.

<sup>265</sup> Hassinger, *Verkehr*, 143–150. – Vergleiche unten Kapitel 6.

Der Quellengattung des alpinen Mautregisters sehr ähnlich sind die Veroneser „Fedi di Santa“, die sogenannten „Gesundheitszeugnisse“ der städtischen Quarantänestation, die allen über die Alpen importierten Waren ein Zertifikat ihres Zustandes ausstellten und dabei auch den Herkunftsort der Produkte nannten. Die größte Gruppe transalpiner Güter erreichte Verona zwischen 1720 und 1740 aus Augsburg, wobei die Stadt nicht nur als Produktionsort, sondern auch als Zwischenhandelsstation für englische und flämische Waren genannt wurde. Die größten, in den Fedi erscheinenden Augsburger Posten waren Textilien, Felle, Kattun, Kupferstiche, Gold- und Silberschmiedearbeiten, Menschenhaar und Paternosterwaren.<sup>266</sup>

Ergänzend zu diesen offiziellen beziehungsweise amtlich erzeugten Quellen, können die Rechnungs- und Geschäftsbücher einzelner in Bozen tätiger Firmen wie beispielsweise der Familie Stoppa aus Verona (erste Hälfte 15. Jahrhunderts) sowie der Augsburger Großhändler David Hauger und David Wagner (Ende des 16. Jahrhunderts)<sup>267</sup> herangezogen werden, die neben Stoffen vor allem Kupfer als bedeutendes, alpenübergreifendes Handelsgut nennen.<sup>268</sup>

---

<sup>266</sup> *Gramulla*, Veroneser Quellen, 348–352.

<sup>267</sup> *Palme*, Frühe Neuzeit, 130f.

<sup>268</sup> *Rizzolli*, Bozen, 20.

## 5. Die Rolle Halls im Handel an Inn und Donau<sup>269</sup>

Über die Straße Matrei – Ellenbögen – Ampass<sup>270</sup>, die zu Beginn des 14. Jahrhunderts von Heinrich Kunter aus Hall befestigt worden war<sup>271</sup>, gelangten die transalpinen Waren vom Brenner nach Hall in Tirol.<sup>272</sup> Obgleich der Salzabbau, der diesem Ort seinen Namen gab, bereits seit 1232 belegt ist<sup>273</sup>, begann der Aufstieg der um die Saline entstandenen Ansiedlung 1303, als ihr das Stadtrecht verliehen wurde.<sup>274</sup> Das damit einhergehende Niederlagsrecht, das zuvor nur das etwa 10 km entfernte Innsbruck besessen hatte, sowie das Privileg zum Bau einer Innbrücke, die den Brennerweg nach Südbayern auf möglichst kurzer Strecke fortsetzte, begründete Halls wirtschaftliche Zentral- und Verteilerstellung im Inntal und im transalpinen Verkehr, da es nun leicht möglich war, Innsbruck und seine Zölle zu umgehen.<sup>275</sup> Während sich Innsbruck seit 1420 als landesfürstliche Residenz unter Friedrich IV. zur politischen Metropole entwickelte, erlangte Hall eine ökonomische Vorrangstellung in Nordtirol:<sup>276</sup> Schon in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts sollen in dem Ort Marktveranstaltungen bestanden haben<sup>277</sup>, die – durch das Jahrmarktsprivileg von 1356 begünstigt – institutionalisiert und internationalisiert wurden, auch wenn sie ursprünglich nur als Erweiterung und im Anschluss an die bereits bestehenden Innsbrucker Markttermine geplant waren. Nichtsdestotrotz überstieg die Bedeutung der Haller Märkte jene der Nachbarstadt schon ein Jahrhundert später um ein Vielfaches<sup>278</sup>, was Herzog Sigismund 1477 dazu veranlasste, die landesfürstliche Münzstätte von Meran in die Salzstadt zu verlegen.<sup>279</sup> Es folgten weitere Zugeständnisse, beispielsweise die Gründung eines Merkantilgerichts und die Privilegierung der beiden Jahr- mit Viehmärkten<sup>280</sup>, sodass Hall nach Bozen im 17. und 18. Jahrhundert über die wichtigsten überregionalen Handelsveranstaltungen Tirols

---

<sup>269</sup> Teile dieses Kapitels wurden bereits in *Dotter*, Warenverkehr publiziert, insbesondere die Ausführungen zur Geschichte Halls, der Hall-Inn-Donau-Route und den italienischen Kaufleuten auf dieser Route.

<sup>270</sup> Zu dieser Straßenverbindung siehe *Hye*, Zur Geschichte des Hauptstraßennetzes.

<sup>271</sup> *Hochenegg*, Abriss, 9.

<sup>272</sup> Grundlegend zur Geschichte der Stadt Hall siehe *Straganz*, Hall in Tirol; *Hirn*, Hall am Inn; *Klebersberg*, Haller Buch.

<sup>273</sup> *Hye*, Hall in Tirol, 116.

<sup>274</sup> Ebenda, 235f.

<sup>275</sup> *Noflatscher-Posch*, Haller Jahrmärkte, 6–8.

<sup>276</sup> *Hochenegg*, Abriss, 10.

<sup>277</sup> *Noflatscher-Posch*, Haller Jahrmärkte, 12.

<sup>278</sup> *Stolz*, Wirtschaftsgeschichte, 123.

<sup>279</sup> *Hye*, Hall in Tirol – die mittelalterliche Salzstadt, 117.

<sup>280</sup> *Noflatscher-Posch*, Haller Jahrmärkte, 61, 67.



verfügte<sup>281</sup> und eine große Zahl fremder Kaufleute, unter anderem aus Augsburg, Memmingen, Ulm, Kempten, Nürnberg, München, Wasserburg, Rosenheim, Passau, Salzburg und St. Gallen mit Waren wie Lebensmitteln, Lebewild, Wein, Gewerbeprodukten, Metallerzeugnissen, Textilien, Papier, Gewürzen und Büchern anzog. Die Jahrmärkte blieben stets mit dem lokalen Handel verbunden und verloren vor allem seit dem 16. Jahrhundert – zu Gunsten Bozens – für den südlichen Einzugsbereich Halls – Italien<sup>282</sup> und Savoyen – ihre Attraktivität.

Der Handel war demnach ein wichtiger Wirtschaftszweig der Stadt, im Wesentlichen ruhte ihr ökonomischer Wohlstand aber auf zwei eng miteinander verbundenen Sektoren: Hall war nämlich nicht nur einer der größten Marktorte Tirols<sup>283</sup>, sondern verfügte auch über eine der bedeutendsten Salinen im Ostalpenraum. Das Holz für den Betrieb der Sudhäuser wurde auf dem Inn gedriftet und mit Hilfe eines Rechens, der den Fluss abspernte, gesammelt. Dieser Holzrechen unterbrach die gesamte Schifffahrt auf dem Inn und verhalf den Haller Schiffmeistern zu einer vorteilhaften Stellung im überregionalen Transportwesen.<sup>284</sup>

Ob es tatsächlich bereits unter den Römern einen Schiffsverkehr auf dem Inn gegeben hat, wie aus der Severinsvita des Eugippius hervorgeht<sup>285</sup>, ist keineswegs gesichert und erscheint nur für den Unterlauf des Gewässers plausibel.<sup>286</sup> Noch bevor sich die Schifffahrt auf dem Inn – nach einzelnen Weinfuhren für bayrische Klöster im 13. Jahrhundert – konsolidieren konnte<sup>287</sup>, erfuhr sie durch den eben erwähnten Rechen eine tiefgreifende Veränderung, da dieser den Flusslauf in zwei getrennte Wirtschaftsräume, das Untere und das Obere Inntal, teilte. Hall kontrollierte mit seinem Innhafen, der sich ebenfalls in zwei Abschnitte, die Obere und die Untere Lände, gliederte, den Personen- und Warenverkehr in beide Richtungen.<sup>288</sup> Die Lände war seit einer Schenkung 1342 im Besitz des Heiligengeistspitals, das an den Gewinnen des Warenumschlages beteiligt war, und unterstand der formellen Kontrolle des Ländhüters, der die Aufgabe hatte, die Schiffe zu melden, die ankommenden Güter zu begutachten und die Getreidevorräte zu verzeichnen.<sup>289</sup>

---

<sup>281</sup> Stolz, Wirtschaftsgeschichte, 123.

<sup>282</sup> Zum Handel zwischen Italien und Tirol siehe Occhi, Aspekte.

<sup>283</sup> Zur Wirtschaft und Verkehrslage Tirols siehe Stolz, Handel und Gewerbe.

<sup>284</sup> Gritsch, Schifffahrt, 47.

<sup>285</sup> Eugippi, Vita Sancti Severini, III.

<sup>286</sup> Plaseller, Innschifffahrt, 65; Dopsch, Inn-Salzach, 42.

<sup>287</sup> Plaseller, Innschifffahrt, 66.

<sup>288</sup> Spötl, Spötl, Haller Lend, 18f.

<sup>289</sup> Plaseller, Innschifffahrt, 69.

Das Treiben auf der Lände beschreibt der Arzt Hippolyt Guarinoni (1571–1654) im 16. Jahrhundert wie folgt: „[...] beyneben der schiffreiche Yhnstram füruber fleust, allda bey jenem gstatt, so man das landhaus nennt, ain sonderer lust aller wahren, fürnemblich der beyschwimmenden grossen schöffern allerley getreyds, deren jederzeit bis in die 25 oder dreyßig allda durch das ganze jar verharrlich, dadurch nit allain der gemain profiantkasten, sonder auch die ganze gemein versehen wird. Von dannen man aus zu schöff inner zwey kleiner stündlein sommerszeiten auf ein, zwey meil nach Schwatz oder auch weiter in die nechste underliegenden stätten und flecken am wasser faren kann.“<sup>290</sup> Besonders hebt sein Bericht das Getreide hervor, an dem in Tirol stets ein großer Mangel herrschte, und das daher fast ausschließlich stromaufwärts aus Böhmen und Ungarn<sup>291</sup>, dem heutigen Ostösterreich und vor allem aus Bayern importiert werden musste. Die noch heute existenten Getreidespeicher entlang des Flusses zeugen von der regen Handelstätigkeit mit diesem Gut.<sup>292</sup>

Die Ländordnungen von 1452 und 1553 verschafften den Hallern weitreichende Begünstigungen ihres Standorts, da sie für alle Waren, die den Hafen erreichten, insbesondere Getreide, Mehl und Brot, einen Stapel- und Verkaufszwang vorschrieben:<sup>293</sup> „Item die lennt soll also gehalten werden: wann ain gast khumbt, es sey mit waitzen, rogken oder fueter und waß getraid das ist, oder prot, so soll er das auff dem poden verkauffen, darauff er das herpringt unnd kainem andern ubergeben oder von ainem schäff auff das ander tragen oder werffen lassen, wan das nit von alter her khumen ist und macht teurung, es wer dan mit erlaben des rats von not wegenn.“<sup>294</sup> Die ankommenden Händler und Schiffer mussten ihre Güter binnen zwei Wochen an Tiroler, vorzugsweise an die Bürger der Stadt, verkaufen, die Preise wurden von der Regierung und dem Stadtrat bestimmt. Trotz regelmäßiger Beschwerden der Gäste aus Salzburg und Bayern, bestätigte Leopold I. noch 1702 diese Privilegien, die daher bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts aufrecht blieben.<sup>295</sup>

Wie bereits erwähnt, lag die Bedeutung Halls weniger im Handel und Vertrieb der niedergelegten Waren, sondern eher in ihrem Transport auf dem Inn. Im Vergleich zu Salzach und Etsch, wo die Schifffahrt über Generationen in der Hand einzelner

---

<sup>290</sup> Zitiert nach *Plaseller*, *Innschiffahrt*, 117f.

<sup>291</sup> *Schubert*, *Heyn*, Inn, 10.

<sup>292</sup> *Spötl*, *Spötl*, Haller Lend, 19.

<sup>293</sup> *Stolz*, *Wirtschaftsgeschichte*, 116.

<sup>294</sup> Zitiert nach *Plaseller*, *Innschiffahrt*, 68.

<sup>295</sup> *Stolz*, *Wirtschaftsgeschichte*, 116.

Familien mit besonderen Rechten verblieb, herrschte am Inn größere Wettbewerbsfreiheit.<sup>296</sup> Bereits im 14. Jahrhundert verfügte Hall über eine eigene Schifferzunft<sup>297</sup>, die ihre Mitglieder schützte, dafür aber auch sehr repressive Methoden nutzte. Nur als Haller Bürger konnte man der Zunft beitreten und nur als Zunftmitglied konnte man als Schiffer seine Dienste an der Lände anbieten.<sup>298</sup> Ähnlich der Lände teilte sich auch die Gruppe der Schiffer in die „Nauschiffsmeister“ und die „Salzschiffsmeister“. Letztere betrieben den Transport des in der Saline gewonnenen Salzes<sup>299</sup> auf der kurzen Strecke zwischen Hall und Telfs beziehungsweise Zirl, von wo aus die Fuhren weiter in die Schweiz gebracht wurden. In der Gegenrichtung fassten die leeren Boote dagegen Waren, die aus der Lombardei über den Malojapass, durch Graubünden, das Engadin und das Inntal an den Fluss gelangt waren und an der Haller Lände vielfach zum Weitertransport in den Osten umgeladen wurden.<sup>300</sup> Während die ins Oberinntal führende Schifffahrt nur regionale Bedeutung erlangen konnte, orientierte sich der Großteil des Verkehrs auf dem Inn auf die Strecke von Hall bis Passau, die auf ihrem Weg nicht nur Tirol und Bayern durchfließt, sondern auch einen weiteren wichtigen Transitfluss, die Salzach, aufnimmt und ihre Fortsetzung im Donauroaum findet: „Das Schwergewicht des Innverkehrs lag immer in der engen Verbindung des tirolischen und bayerischen Inngbietes, im Fernverkehr in der Fortsetzung des Wasserweges nach Linz und Wien. Daneben tritt die kurze Strecke der Salzschifffahrt ganz in den Hintergrund.“<sup>301</sup> Während die Naufahrt – wie besprochen – ganz den Haller Schiffern oblag, kamen im Gegenzug vor allem bayrische und oberösterreichische Frachtunternehmen zum Einsatz.<sup>302</sup> Zu besonderem Einfluss gelangte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Schiffmeisterfamilie Fink aus Braunau, die wie viele ihrer Kollegen mit dem Gewerbe zu großem Reichtum gelangte.<sup>303</sup>

---

<sup>296</sup> *Gritsch*, Schifffahrt, 54f.; *Dopsch*, Inn-Salzach, 43f.

<sup>297</sup> *Schubert*, *Heyn*, Inn, 11. Allgemein zu den Schifferzünften, insbesondere an der Donau siehe *Haider*, *Donauschiffer*.

<sup>298</sup> *Plaseller*, *Innschifffahrt*, 72f.

<sup>299</sup> Die Tiroler Regierung versuchte das Haller Salz durch ein Monopol gegen Einfuhren von Meeressalz aus Italien zu schützen. Im Gegenzug war aber auch der salzburgische und bayrische Raum vor dem Import des Tiroler Salzes geschützt, sodass eine Ausfuhr des Haller Produkts auf dem Inn flussabwärts nahezu unmöglich war. Der Salzhandel Halls beschränkte sich vorrangig auf Tirol, die österreichischen Vorlande und die Schweiz. – *Gritsch*, Schifffahrt, 55f.

<sup>300</sup> *Gritsch*, Schifffahrt, 55f.

<sup>301</sup> *Plaseller*, *Innschifffahrt*, 65.

<sup>302</sup> *Egginger*, Schifffahrt, 55.

<sup>303</sup> *Eitzlmayr*, *Innschifffahrt*, 42. Zur Geschichte der Familie Fink siehe *Fink*, *Aberle* (Bearb.), Michael Fink.

Nichtsdestotrotz blieb der Inn über Jahrhunderte hinweg auf den lokalen Handel konzentriert: Die bedeutendsten Güter, die flussauf- und flussabwärts verschifft wurden, waren das Getreide und der Wein, ab dem 15. Jahrhundert kamen im kleineren Umfang auch andere Massengüter wie Schlachtvieh und Metalle hinzu, während höherwertige Produkte und gewerbliche Erzeugnisse im Mittelalter noch fast völlig fehlten. Zum Durchzugsraum wurde das Gewässer im 16. Jahrhundert, was sich auch in einem erhöhten Verkehrsaufkommen entlang der Lände ausdrückte.<sup>304</sup> In der 1577 neu gestalteten Schifffahrtsordnung wird dieser Entwicklung erstmals Rechnung getragen und eine sogenannte „Rang- oder Reihefahrt“, die die Hierarchie unter den Schiffsmeistern bei der Abfahrt von Hall festlegte, vereinbart. Dass von diesen Bestimmungen neben den „fürstlichen Persone[n] und deren Gesandte[n]“ auch die „welschen Kaufleute und deren Güter“ ausgenommen wurden und daher bevorzugt behandelt werden sollten<sup>305</sup>, weist darauf hin, dass die Produktpalette, die auf dem Inn unterwegs war, bereits einen Wandel erlebt und der Fluss seine Verteilerfunktion in den ostösterreichischen Raum erweitert hatte. Gleichzeitig zeigt diese Quelle das Flussnetz als einen wichtigen Träger des Personenverkehrs, der Menschen aller Schichten offen stand und ebenfalls vorrangig auf die Metropolen entlang der Donau ausgerichtet war.<sup>306</sup>

Für die flussabwärts gerichtete Fahrt bediente man sich in Tirol der sogenannten Haller Platte. Diese wurde aber nicht in der Stadt selbst, sondern, aufgrund des Holzmangels der Region, in den östlich gelegenen Schoppstätten<sup>307</sup> hergestellt<sup>308</sup> und als Qualitätsprodukt bis Rosenheim exportiert.<sup>309</sup> Bei der Platte handelte es sich um einen flach auf dem Wasser aufliegenden Schiffstyp<sup>310</sup> von etwa 19 Metern Länge und drei Metern Breite mit einer kleinen Kajüte.<sup>311</sup> Für die Fahrt von Hall nach Wien waren rund acht bis zehn Tage zu veranschlagen<sup>312</sup>, die Kosten für den Schiffslohn betragen etwa drei Gulden 30 Kreuzer. Im Vergleich dazu kam der Transport von zwei Kisten Früchten oder ähnlichem von Florenz nach Hall im 18. Jahrhundert auf 40 Gulden.<sup>313</sup>

---

<sup>304</sup> *Plaseller*, *Innschiffahrt*, 83f., 88f.

<sup>305</sup> *Ebenda*, 73f.

<sup>306</sup> *Ebenda*, 116.

<sup>307</sup> Zur Schopperei, besonders an der Donau, siehe *Promintzer*, *Ruderschiffahrt*.

<sup>308</sup> *Plaseller*, *Innschiffahrt*, 129.

<sup>309</sup> *Dopsch*, *Inn-Salzach*, 46.

<sup>310</sup> Zu den Schiffstypen an der Donau siehe *Neweklowsky*, *Schiffahrt*.

<sup>311</sup> *Spötl*, *Spötl*, *Haller Lend*, 18f.

<sup>312</sup> *Gritsch*, *Schiffahrt*, 48.

<sup>313</sup> *Plaseller*, *Innschiffahrt*, 109.

Auch daraus lässt sich die große Bedeutung der Flusssysteme, im südbayrisch-österreichischen Raum, insbesondere der Donau, ableiten.

Mehr als einzelne Alpenpässe und Landwege nahm der Donaoraum eine entscheidende Transportfunktion zwischen Nord und Süd beziehungsweise Ost und West ein<sup>314</sup>, die vor allem für Wien als größte mitteleuropäische Stadt des 18. Jahrhunderts eine wichtige Verbindung zu den alpinen und oberdeutschen Regionen herstellte.<sup>315</sup> Da die Waren- und Personenbeförderung auf dem Wasser sehr kosten- und ressourcensparend bewerkstelligt werden konnte<sup>316</sup>, versuchte man möglichst viele Fließgewässer in das Netzwerk aus Flüssen einzubeziehen: Über Lech und Isar erreichte man zumindest mit Flößen Ulm, Augsburg und München, in Regensburg wurden die von Nürnberg auf dem Landweg ankommenden Waren verschifft, auf der Enns brachte man Eisen und Metallwaren heran<sup>317</sup> und mit Hilfe der Märkte von Linz, Freistadt oder Krems konnten auch Polen und Böhmen mit dem Donauhandel verknüpft werden.<sup>318</sup>

Für die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts wird das Warenvolumen, das die Donau stromauf- und stromabwärts fasste, jährlich auf etwa 27.000 Tonnen geschätzt, ein Wert, mit dem kein österreichischer Alpenübergang konkurrieren konnte: Der Brenner weist mit ungefähr 12.000 Tonnen nicht einmal die Hälfte der Warenmengen der Donau auf, die Tauernstrecke circa ein Siebentel (4.000 Tonnen) und das Verkehrsaufkommen der Semmeringstraße war mit lediglich 500 Tonnen im Vergleich zur Donauroute verschwindend gering.<sup>319</sup> Der Behauptung, dass die Donau „als Handelsweg [...] nie die Bedeutung erlangt [hat], die ihr ihrer Größe nach eigentlich zukommen müsste [...]“<sup>320</sup>, kann demnach nicht eindeutig zugestimmt werden und auch das Postulat von der „falschen Fließrichtung“ des Stroms<sup>321</sup>, der noch dazu ins „falsche Meer“ mündet<sup>322</sup>, ist für die Frühe Neuzeit unzutreffend.

Nichtsdestotrotz darf die Bedeutung der Donau für die Ökonomie und das Verkehrswesen des deutschsprachigen Raums im 17. und 18. Jahrhundert

---

<sup>314</sup> Zum europäischen Transport- und Verkehrssystem siehe allgemein *Kellenbenz*, Landverkehr.

<sup>315</sup> *Rauscher*, Mautprotokolle, 264.

<sup>316</sup> *Landsteiner*, Güterverkehr, 217.

<sup>317</sup> *Landsteiner*, Determinanten, 188.

<sup>318</sup> *Rauscher*, *Serles*, *Pamperl*, Kremser Waag- und Niederlagsbücher, 61–70.

<sup>319</sup> *Hassinger*, Länder, 957.

<sup>320</sup> *Sandgruber*, Handel auf der Donau, 167.

<sup>321</sup> *Brunner*, Arbeiten, 25.

<sup>322</sup> *Sandgruber*, Handel auf der Donau, 167.

keineswegs als statisch angenommen werden.<sup>323</sup> Sie war, ganz im Gegenteil, sehr stark von politischen, demographischen und klimatischen Faktoren abhängig. Tiefreichende Auswirkungen hatte beispielsweise der Dreißigjährige Krieg, durch den Städte wie Nürnberg, Augsburg oder Regensburg ihre Vorrangstellung im Italienhandel an Hamburg und Leipzig abtreten mussten<sup>324</sup>, ohne dadurch einen vollständigen Niedergang zu erleben und ihre Signifikanz für den Donaauraum einzubüßen.<sup>325</sup> Der Friede von Passarowitz (1718)<sup>326</sup>, der zumindest eine kurzfristige Entspannung für die militärische Auseinandersetzung mit dem Osmanischen Reich bedeutete, verlagerte zudem die staatlichen Handelsinteressen stärker in den Osten, erste Vorstöße blieben aber noch ohne Erfolge – erst der Verlust Schlesiens (1742) machte eine ökonomische Neuausrichtung Österreichs notwendig.<sup>327</sup> Wesentliche Konsequenzen für den Wirtschaftsraum Donau hatte weiters die merkantilistische Handelspolitik Karls VI.<sup>328</sup>, die mit rigiden Schutzzöllen zwar die heimische Industrie förderte, dadurch aber den Verfall der auf Exporte und Importe basierenden Jahrmärkte von Krems und Linz<sup>329</sup> provozierte.<sup>330</sup> In Zusammenhang mit der Stabilisierung der zwischenstaatlichen Beziehungen zum Osmanischen Reich griff man gleichzeitig die bereits Ende des 17. Jahrhunderts entstandene Idee eines freien Adriahandels auf.<sup>331</sup> Zu Lasten der Transitwege über Brenner, Reschen und Tauern sowie ihrer Verlängerung über die Flusssysteme protegierte man die von Süden nach Norden gerichtete Landroute zwischen Triest und Wien.<sup>332</sup> Diese Maßnahmen, deren Konsequenzen sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts offenbarten, bedeuteten den Anfang vom Ende der Innschiffahrt. In einem Memoriale an Maria Theresia beklagten sich die Haller bereits 1744 über die „rigorosen Mautstätten“ entlang der Gewässer, die die Strecke im Vergleich zur begünstigten Laibacherstraße unrentabel machten. Sogar Produkte aus Welschtirol sollen deswegen über diese Verbindung geführt worden sein.<sup>333</sup>

---

<sup>323</sup> Zur wirtschaftlichen Bedeutung der Donau nach dem 18. Jahrhundert siehe u. a. *Sandgruber*, Wirtschaftsraum.

<sup>324</sup> *Rauscher*, Mautprotokolle, 264f.

<sup>325</sup> *Serles*, Metropole, 63.

<sup>326</sup> Siehe u. a. *Ingrao, Samardžić, Pesalj* (Hg.), Peace of Passarowitz.

<sup>327</sup> *Hoffmann*, Donau, 36f.

<sup>328</sup> *Beer*, Handelspolitik, 3.

<sup>329</sup> Zur Bedeutung von Linz im Donaauraum siehe u. a. *Neweklowsky*, Linz; ders., Schiffmeister; *Rausch*, Handel an der Donau.

<sup>330</sup> *Rauscher*, Mautprotokolle, 265f.

<sup>331</sup> *Landsteiner*, Determinanten, 194f.

<sup>332</sup> Siehe oben.

<sup>333</sup> *Plaseller*, Innschiffahrt, 108f.

Analysiert man die Aschacher Mautprotokolle der Jahre 1728 bis 1731 nach den Herkunftsorten der Schiffmeister, ist kein Rückgang der über Hall getätigten Exporte – zumindest im internen Vergleich des Donauhandels – zu erkennen. Hall reiht sich hinter Passau, Regensburg und dem Salzburger Hafen Laufen als vierthäufigster Ausgangspunkt für die Importgüter aus dem Westen ein: Bei gesamt 4.281 Passagen aus den Zentren des überregionalen Handels (neben Hall: Augsburg, Laufen, Linz, Nürnberg, Passau, Regensburg, Wien und Ulm) wurde Hall in diesen vier Jahren (1728–1731) 487 Mal (11,4 Prozent) als Abfahrtsort genannt, aus Passau hingegen kamen 1.475 (34,5 Prozent) Schiffe beziehungsweise Schiffverbände, aus Regensburg 585 (13,7 Prozent) und aus Laufen 576 (13,5 Prozent). Noch bedeutender wird die Stellung Halls bei einer Auswertung der Anzahl transportierter Einzelladungen (gesamt 38.956). In diesem Zusammenhang rückt Hall (mit 8.411 Einzelladungen beziehungsweise 21,6 Prozent) hinter Regensburg (17.601 Einzelladungen beziehungsweise 45,2 Prozent) an die zweite Stelle. Es muss darauf hingewiesen werden, dass das gesamte Schiffsaufkommen in Aschach im Untersuchungszeitraum (1728–1731) weit höher war und 13.484 Passagen betrug. Für den überregionalen Warentransport spielten andere Abfahrtshäfen als die bereits genannten jedoch kaum eine Rolle und bleiben daher hier unberücksichtigt.<sup>334</sup>

Vergleicht man diese Angaben mit jenen des erhaltenen Mautbuchs der Stadt Linz von 1627, das in einer Studie von Hans-Heinrich Vangerow detailliert ausgewertet wurde, ergibt sich ein nahezu übereinstimmendes Bild: Die Haller Schiffer verzollten in Linz mit 1.388 Gulden den zweithöchsten Mautwert aller Ladungen an der Donau, lediglich Regensburg hatte mit einem ungefähr doppelt so hohen Wert von 2.782 Gulden größeren Anteil am Donauhandel. Dahinter reihen sich Salzburg und Laufen, Passau, Augsburg und Ulm ein.<sup>335</sup> Auch in Bezug auf die Schiffsfrequenz blieb die Reihung der bedeutendsten Ausgangshäfen für den Donaauraum unverändert, die Zahl der registrierten Einzelfahrten war jedoch noch weit geringer als im 18. Jahrhundert: 1627 führte Passau mit 272 Fahrten vor Regensburg (160 Fahrten), Laufen (127 Fahrten) und Hall (116 Fahrten) diese Statistik an.<sup>336</sup> Dieser Aspekt des Donauhandels war demnach im Verlauf von nahezu exakt 100 Jahren sehr konstant geblieben.

---

<sup>334</sup> AMP, Datenbankabfrage für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

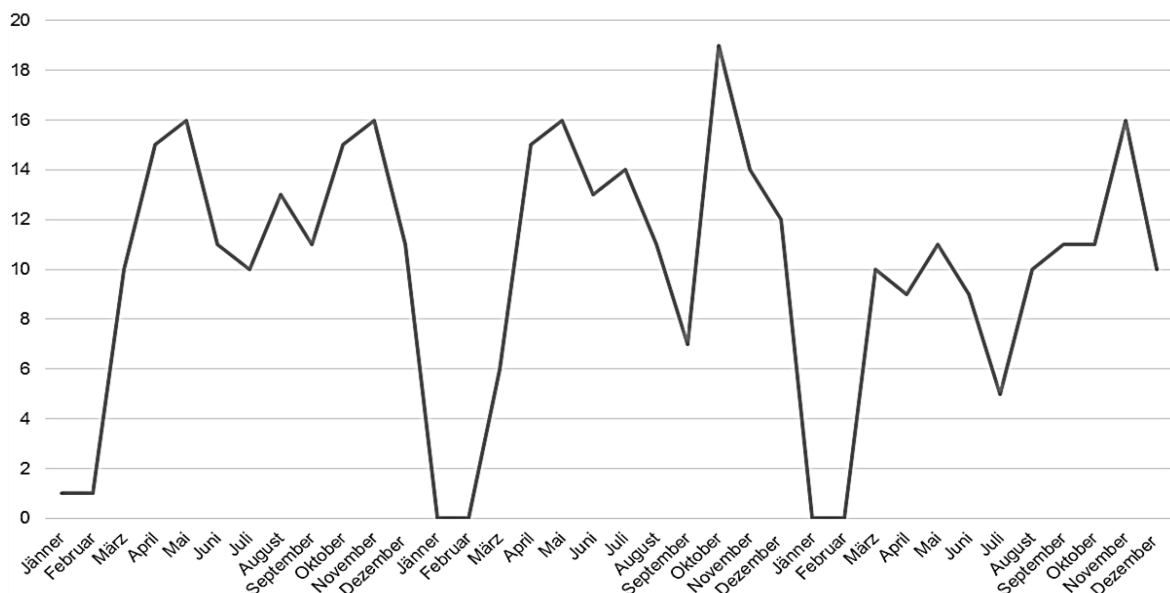
<sup>335</sup> Vangerow, Linz, 81.

<sup>336</sup> Landsteiner, Güterverkehr, 222.

Im Gegensatz dazu verringerte sich die Zahl der Haller Schiffsmeister und -führer, die den Transport der Waren bewerkstelligten, drastisch.<sup>337</sup> In den Aschacher Mautprotokollen scheinen 1729 und 1730 Matthias Aichinger, Benedikt Fürbaß, Michael Kästl, Anton Pock, Jakob Pogner, Georg Stöbecher und Matthias Wagner als die umsatzstärksten Haller Schiffsführer auf.<sup>338</sup>

Die Verteilung der Naufahrten von Hall nach Aschach über das Jahr hinweg (Graphik 1) zeigt, dass der Verkehr an den Flüssen sehr stark von der Witterung abhängig war.<sup>339</sup> Insbesondere im Jänner und Februar war es scheinbar fast unmöglich, den Inn für den Warentransport zu nutzen.

Graphik 1: Schifffahrtskonjunktur von Haller Schiffen an der Aschacher Maut Jänner 1728 bis Dezember 1730, Frequenz der Fahrzeug(verbänd)e.



Quelle: AMP, Datenbankabfrage „Hall“ für die Jahre 1728, 1729, 1730.

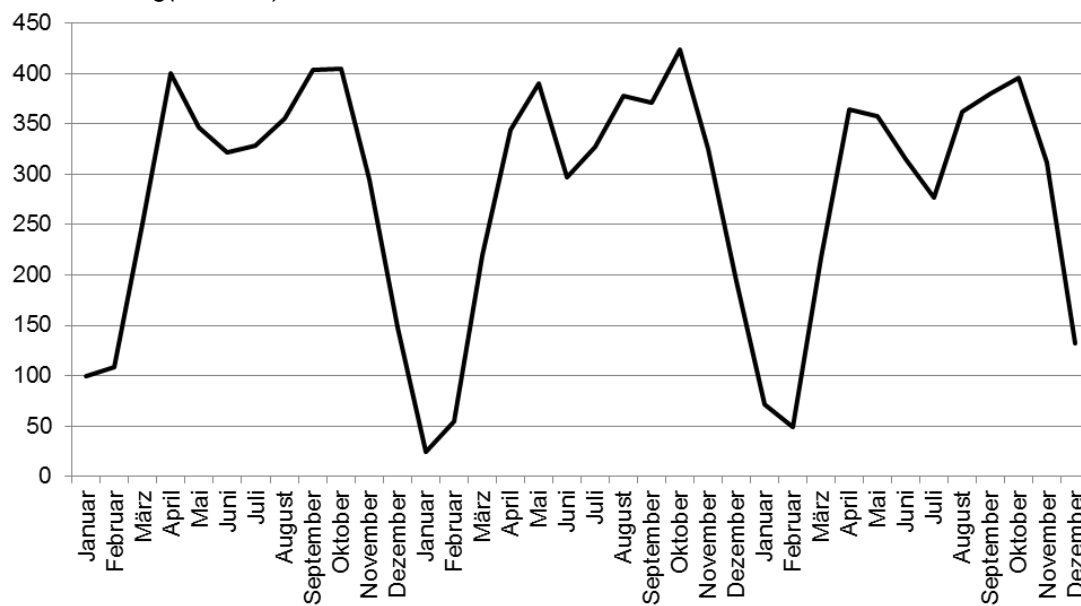
<sup>337</sup> Plaseller, *Innschiffahrt*, 77.

<sup>338</sup> AMP, Datenbankabfrage „Hall“ für das Jahr 1728. Zu den Tiroler Schiffsmeistern siehe *Leiter*, *Tirol*, 65–69.

<sup>339</sup> *Rauscher*, *Mautprotokolle*, 277f.



Graphik 2: Schifffahrtskonjunktur an der Aschacher Maut Jänner 1728 bis Dezember 1730, Frequenz der Fahrzeug(verbände).



Quelle: Rauscher, Mautprotokolle, 277.

Im Dezember erreichten im Verhältnis zu dem allgemeinen Durchschnitt der an der Mautstelle Aschach registrierten Fahrzeuge mehr Lieferungen aus Hall die Donau (Graphik 2). Auch im Sommer – insbesondere im August 1729 und im Juli 1730 – gingen die Fuhren aufgrund der niedrigen Wasserstände zurück. Inwiefern das Verkehrsaufkommen der Haller Schiffe auch von wirtschaftlichen und politischen Gründen beeinflusst war, ist nicht restlos zu klären, bis zu einem gewissen Grad sind aber Korrelationen mit den großen Tiroler Messe- und Marktveranstaltungen erkennbar: So ist die relativ hohe Zahl von Schiffen, die Hall im Dezember verließen, möglicherweise aus den noch Ende November stattfindenden Bozner Messen zu erklären, durch die noch relativ spät im Jahr italienische Waren über den Brenner gehandelt wurden. Als der Mitfastenmarkt Bozens 1728 bereits Mitte März ausgetragen wurde, waren die an der Donau aus Tirol verzeichneten Importe in diesem Monat besonders hoch, als er ein Jahr danach – bedingt durch das späte Osterfest – erst Anfang April stattfand, verschoben sich auch die Warentransporte aus Hall auf den April.<sup>340</sup> Zudem ist kurz nach den Jahrmärkten von Hall (24. April und 16. Oktober) eine Konjunktur der Schiffsfuhren vom Inn zu bemerken.

Hall besaß zur Regierungszeit Karls VI. also eine Schlüsselrolle für den transalpinen Warentransport an Inn und Donau. Die Aschacher Mautprotokolle verzeichnen zwar

<sup>340</sup> AMP, Datenbankabfrage „Hall“ für die Jahre 1728, 1729, 1730. Siehe dazu *Leiter*, Tirol, 56–62.

eine große Vielfalt von Tiroler Innhäfen, beispielsweise Innsbruck, Schwaz oder Rattenberg<sup>341</sup>, zahlenmäßig erlangten aber lediglich Kufstein und – weit dahinter – Wörgl größere Bedeutung. Aus beiden Orten kamen in kleineren Mengen italienische Waren wie Baumöl, Feigen, Früchte, Käse, Kastanien, Lorbeer, Mandeln, Reis und Wein – allerdings weitgehend ohne die Beteiligung italienischer Händler.<sup>342</sup>

Die Auswertung der vereinzelt überlieferten Mautbücher des 16. und frühen 17. Jahrhunderts von Aschach und Linz<sup>343</sup> ermöglicht es, Entwicklungen im wirtschaftlichen Gefüge des Donauraums nachzuzeichnen: Die für die vorliegende Untersuchung relevanten „welschen Waren“<sup>344</sup> wurden in den Linzer Rechnungsbüchern nicht einzeln aufgelistet, sondern waren in größere Kategorien zusammengefasst: Die teureren Seidenwaren und golddurchwirkten Stoffe waren neben Gewürzen Teil des „beschlagenen Gutes“, die übrigen italienischen Exportprodukte wie Südfrüchte, Mandeln, Lorbeer und Olivenöl gehörten dagegen dem „unbeschlagenen Gut“ an.<sup>345</sup> Lediglich der Süßwein wurde explizit als solcher angeführt. 1566 wurden 1.336 Kilozentner beschlagenes Gut an die Donau gebracht, 1589 lag dieser Wert bei circa 1.450 Kilozentnern und stand 1627 bei 1.026 Zentnern. Der Umfang der unbeschlagenen Güter an der Donau war 1566 mit 1.394 Zentnern jenem des beschlagenen Guts noch sehr ähnlich, 1589 war er aber beinahe doppelt so hoch (2.229 Kilozentner). 1627 konnten etwa 2.024 Zentner dieser Produktgruppe an der Donau gezählt werden.

1566 passierten 210 Saum Süßwein die Donau, 1589 waren es 580 Saum, 1627 454 Saum. Obwohl die beschlagenen und unbeschlagenen Güter im Vergleich zu anderen Produkten mengenmäßig nicht zu den größten Posten in der Handelsbilanz des Donauraums zählten, machten die exklusiven Luxuswaren des beschlagenen Guts aufgrund ihres hohen Preises etwa 50 Prozent des Gesamtwertes aller an der Donau gehandelten Artikel aus.<sup>346</sup>

Tatsächlich waren am Transport dieser Güter aber keineswegs nur italienische Kaufleute und Haller Schiffer beteiligt: Vielmehr wurden diese Waren in allen

---

<sup>341</sup> AMP.

<sup>342</sup> Ebenda, Datenbankabfrage „Kufstein“, „Wörgl“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731. Siehe dazu *Leiter*, Tirol, 63–65, 69–75.

<sup>343</sup> *Vangerow*, Linz; *Landsteiner*, Güterverkehr; *Pickl*, Handel.

<sup>344</sup> Siehe unten.

<sup>345</sup> Siehe oben.

<sup>346</sup> *Landsteiner*, Güterverkehr, 240, 246–248, dort auch mit Angaben zu den Maßeinheiten.

international bedeutenden Häfen verladen und zum überwiegenden Teil auch von dort ansässigen Kaufleuten gehandelt. Die Italiener hatten lediglich bei den Seidenwaren und den Südfrüchten eine Vorrangstellung inne, leisteten aber dennoch, hinter den Nürnberger Negozianten, zwischen 1627 und 1628 in Aschach die zweithöchsten Mautbeiträge.<sup>347</sup> Im 17. Jahrhundert kamen vor allem die preislich hochwertigen Venedigwaren (Goldborten, Seide etc.) durch Vermittlung italienischer Kaufleute über Hall. Die billigeren Agrar- und Gewerbeprodukte der Apenninenhalbinsel, zum Beispiel Südfrüchte, Oliven, Öl, Seife, Glas und Farbwaren, wurden vorwiegend von Salzburger Händlern über die Tauern gebracht und in Laufen verschifft. Die Aschacher Mautprotokolle verzeichnen 1628 196 Saum Olivenöl, 51 Saum Mandeln und 10 Saum Lorbeer. Die Zitrusfrüchte, die schon damals das in Bezug auf die Mengen wichtigste Exportgut aus dem Süden darstellten, wurden ebenfalls mehrheitlich über Salzburg gehandelt, kamen aber auch bereits aus Hall.<sup>348</sup>

Diese Verteilung kehrte sich bis in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts vollständig um: Hall wurde zum Hauptimporthafen von „welschen Gütern“ aus dem Süden, der Anteil an den Lieferungen von teuren „Venedigwaren“ verringerte sich allerdings.<sup>349</sup> Laufen und Salzburg verloren dagegen ihre Mittlerstellung zwischen der Republik und dem Donauraum – dementsprechend finden sich nur in seltenen Fällen Bestellungen italienischer Kaufleute auf Laufener und Salzburger Schiffen.<sup>350</sup>

Von 1718 bis 1735 konnten bisher etwa 300 Kaufleute mit italienischen Wurzeln in den Aschacher Mautprotokollen auf der Route von Hall in den Donauraum eindeutig identifiziert werden. Von diesen wurden die 20 am häufigsten genannten Personen beziehungsweise Familien und Firmen in Tabelle 1 alphabetisch geordnet erfasst.<sup>351</sup>

---

<sup>347</sup> *Pickl*, Handel, 215; *Landsteiner*, Güterverkehr, 228.

<sup>348</sup> *Pickl*, Handel, 215–218.

<sup>349</sup> Siehe unten.

<sup>350</sup> AMP, Datenbankabfrage „Laufen“, „Salzburg“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>351</sup> Diese Tabelle wurde 2016 in *Dotter*, Warenverkehr publiziert.

Tabelle 1: Über Hall operierende führende Italienische Händler(-familien) und Firmen im Alpen-Donautransit (1718–1735).

Name	Händlerklasse (Wien)	Waren
Amadei, Johann Maria und Herculaneo	Bürgerlich	Früchte, Kastanien, Oliven, Wein
Barbieri, Karl	Bürgerlich	Äpfel, Früchte, Kastanien, Öl, Oliven, Tabak, Wein
Bernini, Joseph, Hieronymus und Stephan	[ohne Angabe]	Früchte, Kastanien, Lorbeer, Mandeln, Reis, Wein
Bolza, Johann Peter und Johann Baptist	Niederleger	Käse, Öl, Schokolade, Seidenware, Tuch, Wein
Cerleti, Anton	Bürgerlich	Fische, Früchte, Käse, Kastanien, Reis, Seiden(ware), Wein
De San Nicola, Dominikus	Bürgerlich	Bücher, Fische, Früchte, Käse, Kastanien, Lorbeer, Mandeln, Oliven, Papier, Reis, Salami, Schnupftabak, Seide, Tabak, Wein, Zitronenschnitt <sup>a</sup>
Feroni, Johann Baptist	[ohne Angabe]	Fische, Früchte, Käse, Kastanien, Lorbeer, Mandeln, Oliven, Reis, Wein, Würste
Malengo, Dominikus	Niederleger	Früchte, Kastanien, Lorbeersaft, Mandeln, Öl, Oliven, Papier, Reis, Wein, Zitronenschnitt
Marnia, Johann und Rudolf	Niederleger	Fische, Früchte, Käse, Mandeln, Reis, Wetzsteine, Zitronenschnitt
Martinelli, Franz	Bürgerlich	Früchte, Reis, Wein
Martinelli, Franz Jakob und Johann Anton	Hofbefreit	Fische, Früchte, Kalmus <sup>b</sup> , Käse, Kastanien, Lorbeer, Mandeln, Oliven, Reis, Wein
Negri, Anton	Bürgerlich	Früchte, Kastanien, Öl, Oliven, Wein, Würste
Orrio, Joseph	Hofbefreit	Fische, Früchte, Kapern, Kastanien, Küchenspeise <sup>c</sup> , Oliven, Stockfisch, Wein, Würste
Patuzzi, Bartholomäus	Bürgerlich	Fische (gesalzen), Früchte, Käse, Kastanien, Lorbeer, Mandeln, Öl, Oliven, Reis, Schwämme, Wein, Zitronenschnitt
Rozzio, Johann Maria	Bürgerlich	Äpfel, Bäume, Früchte, Kastanien, Lorbeer, Mandeln, Öl, Oliven, Reis, Schöller <sup>d</sup> , Seiden(ware), Wein
Setti, Lukas Joseph	Bürgerlich	Früchte, Öl, Wein
Tonolino, Hieronymus	Bürgerlich	Früchte, Käse, Oliven, Wein
Vanossi, Dominikus	Bürgerlich	Früchte, Käse, Öl, Oliven, Wein, Würste
Veronese, Georg	Bürgerlich	Bäume, Bouteillen, Drogerie, Fische, Fruchtbäume, Früchte, Kastanien, Öl, Oliven, Reis, Wein (vor allem Mosel- und Rheinweine), Zitronenschnitt
Visconti, Ludwig Anton	Bürgerlich	Beschlagenes Gut <sup>e</sup> , Capizol <sup>f</sup> , Harrasware <sup>g</sup> , Krämerei, Seiden(ware), Tuch

Quellen: AMP; WStLA, Merkantil- und Wechselgericht, B6 – Merkantilprotokoll 1. Reihe: Protokoll I (1725–1758).

<sup>a</sup> Zitronenschnitt sind in Salz oder Zucker eingelegte Zitronenscheiben oder -spalten.

<sup>b</sup> Die Wurzeln der Kalmuspflanze wurden sowohl in der Medizin als auch in der Spirituosen- und Parfümherstellung verwendet.

<sup>c</sup> Küchenspeise umfasst eine vielfältige Gruppe von Lebensmitteln, die von Mehl über Speck bis zu diversen Gebäcksorten reichen konnte.

<sup>d</sup> Schöller meint u. a. Zitronen- und Pomeranzenschalen.

<sup>e</sup> Beschlagenes Gut bezeichnet in Baumwolle eingeschlagene, hochwertige Fernhandelsware.

<sup>f</sup> Capizol ist ein Stoff für Kleidungsstücke.

<sup>g</sup> Als Harrasware wurde in Österreich und Bayern ein aus gekämmter Wolle gewebter Stoff für Tapeten und Möbelbezüge bezeichnet.

Graphik 3 zeigt, dass – mit Ausnahme der Gebrüder Bernini – alle italienischen Großunternehmen neben den engen Handelsbeziehungen zu Hall auch Kontakte zu anderen Häfen des Donauraums pflegten. Ihre Verbindungen reichten vor allem nach Regensburg, aber auch nach Nürnberg, Passau, Burglengenfeld oder Ulm, im heute österreichischen Raum nach Salzburg, Kufstein und Wesenurfahr. Die von ihnen aus diesen Verschiffungsorten importierten Ladungen und deren Mengen sind jedoch überschaubar, um nicht zu sagen vernachlässigbar.<sup>352</sup>

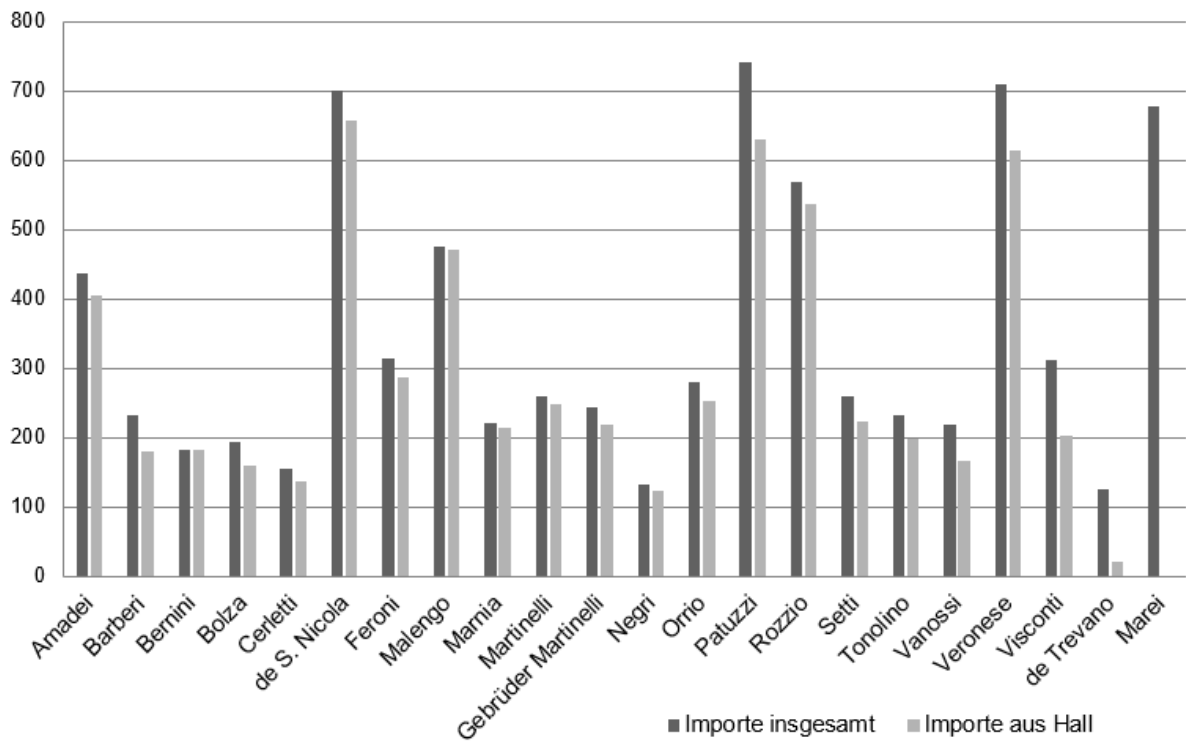
Während sich die hier untersuchte Gruppe italienischer Kaufleute um 1730 demnach fast ausschließlich auf den Transport von Waren aus ihrer ursprünglichen Heimat fokussierte, gab es eine kleine Anzahl von italienischen Großhändlern, die sich sehr erfolgreich auf den Güterverkehr mit den süddeutschen Reichsstädten konzentrierten. Beispielhaft seien in diesem Zusammenhang Joseph de Trevano und Johann Cornelius Marei genannt, die in Wien ansässig waren und ihre geschäftlichen Netzwerke auf Städte wie Regensburg oder Nürnberg ausbreiten konnten. Keiner von beiden war auf typisch italienische Waren spezialisiert, vor allem das Beispiel des Johann Cornelius Marei beweist aber, dass man sich als Italiener auch in anderen Bereichen des Donauhandels festsetzen konnte: So hatte er zwischen 1728 und 1731 am Gesamthandelsvolumen von Eisenwaren zu acht, von Messingwaren zu fünf Prozent Anteil, war mit beinahe 30 Prozent der Ladungen der größte Safranhändler an der Donau und zudem ein wichtiger Importeur für Krämereien, Schaffelle und beschlagenes Gut.<sup>353</sup>

---

<sup>352</sup> AMP, Datenbankabfrage für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>353</sup> Ebenda, Datenbankabfrage „Johann Cornelius Marei“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

Graphik 3: Importe bedeutender italienischer Firmen aus Hall und insgesamt (1718–1735).



Quelle: AMP, Datenbankabfrage für die Jahre 1718–1735.

## 6. „Welsche Waren“<sup>354</sup>

### 6.1 Das Warenspektrum in italienischen Handlungen und an der Donau

„Den Specereyen setze ich nach die Friandisch-Schleck- oder Hecker-Wahren/ welche bestehen in allerhand Käß/ [...] / Baumöhl/ Speck/ Stockfisch/ Hering/ [...] allerhand Würst/ als Knackwürst/ Succîs de Polognia, etc. Pomerantzen/ Limonien/ Feigen/ allerhand rohe und eingemachte Frücht/ Gewässer/ Spanisch Wein/ Meth/ etc. mit welchen allen sambt und sonders nicht wenig Kauffmanschafft und Handel/ zumalen von den „Welschen“ in Teutschlandt getrieben/ und ein grosser Gelt/ als man vermeint/ darauß gezogen wird.“<sup>355</sup> Dieses Zitat aus dem „Politischen Discurs“ Johann Joachim Bechers von 1668 beschreibt eine Auswahl von Delikatessen wie sie vorrangig von italienischen Kaufleuten im Heiligen Römischen Reich vertrieben wurden. Ähnliche Aufzählungen finden sich auch in anderen Quellen wie Beschwerdeschriften der lokalen Händler gegen die unliebsamen Konkurrenten aus dem Süden<sup>356</sup> oder in Kaufmannslexika. Nach Zedler verkaufte die „Italienische Handlung“ das, was „Italien von seinen eigenen, natürlichen und durch Kunst und Fleiß gemachten Waaren“<sup>357</sup> zu bieten hatte, seine frühere Vermittlerrolle zu den nordafrikanischen und orientalischen Häfen hatten die „welschen Kaufleute“ aber eingebüßt.<sup>358</sup> Einen der detailliertesten Berichte zu den von italienischen Handlungen geführten Produktgruppen liefert die auf Carl Günther Ludovici zurückgehende „Neu eröffnete Academie der Kaufleute“ aus dem Jahr 1798, in der neben den bereits erwähnten Waren auch Nudeln, Nüsse, Öl, Oliven, Pilze, Rosinen, Spirituosen und Tee genannt werden, ebenso Fertigprodukte wie hochwertige Textilien (Brokat, Samt, Seide, Spitze, Taft), Gewehre, Glas oder Papier.<sup>359</sup> Vor allem durch die gestiegene Einfuhr der angesprochenen Spezereien und Komestibilien, die durch die größeren auf dem Markt befindlichen Mengen und die dadurch gesunkenen Preise einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden konnten, veränderten die Italiener als Hauptimporteure dieser Warengruppen auch das

---

<sup>354</sup> Teile dieses Kapitels wurden 2016 in *Dotter*, Warenverkehr publiziert, insbesondere die allgemeinen Ausführungen zum „welschen“ Warenspektrum sowie die genaueren Daten zu den Früchten, dem Reis und der Seiden(ware).

<sup>355</sup> *Becher*, Discurs, 94.

<sup>356</sup> *Augel*, Einwanderung, 206.

<sup>357</sup> Art. „Italiänische Handlung“. In: *Zedler*, Universal-Lexicon, Bd. 14, Sp. 1423.

<sup>358</sup> Ebenda, Sp. 1422.

<sup>359</sup> Art. „Italiener, Italienische Waaren“. In: *Ludovici* (Hg.), *Schedel* (Bearb.), *Academie*, Bd. 3, Sp. 1443. Siehe auch Art. „Italiänische Handlung“. In: *Zedler*, Universal-Lexicon, Bd. 14, Sp. 1423.

Konsumverhalten und das Geschmacksempfinden der deutschsprachigen Bevölkerung.<sup>360</sup>

Mit Hilfe der bereits angesprochenen Mautbücher großer transalpiner Handelswege können die in der Literatur gemachten Angaben weiter konkretisiert werden, da sie Aussagen über die verschobenen Warenmengen, ihre Besitzer sowie ihre Herkunfts- und Zielorte zulassen. Auch in diesen Quellen nehmen Produkte wie Früchte, Weine, Öle – vor allem Olivenöl –, Wetzsteine, Farbwaren, Gewürze, Baumwolle und hochpreisige Textilien einen großen Raum ein.<sup>361</sup> Das 1734 entstandene Mautbuch des Brenners erweitert dieses Bild und nennt für den Süd-Nord-Transit zudem Branntwein, Feigen, Granatäpfel, Honig, Kaffee, Kastanien, Lorbeer, Mandeln, Nüsse, Reis, Weinbeeren, Zucker, Arzneien, Glas, Majolika und Tabak.<sup>362</sup> Für einen Teil dieser Waren gibt die Quelle mit den Vermerken „per Achen“, „per Rattenberg“, „per Straß“ und „per Zirl“ einen Hinweis auf ihren weiteren Weg nach Norden. Allerdings ist – ganz im Gegensatz zur Ansicht Hassingers – auch für die große Restmenge an Gütern, die vom Süden aus den Brenner passierten, nicht anzunehmen, dass sie ausschließlich in Nordtirol verblieben, um den lokalen Bedarf zu decken.<sup>363</sup> Insbesondere der Wasserweg auf der Inn-Route ab Hall in Tirol war in Anschluss und Ergänzung zum Brennerpass ein wichtiges Verbindungsglied nach Niederösterreich, Wien und Osteuropa. Inwieweit die beiden Handelswege ineinandergriffen, ist aufgrund der großen Entfernung zwischen den Mautstellen Lueg und Aschach zwar nicht klärbar, ein Vergleich zwischen den beiden Quellen verspricht aber dennoch ein besseres Verständnis der transalpinen Warenströme. Da es sich beim Brenner in der Frühen Neuzeit um den bedeutendsten Alpenübergang handelte, der zudem im direkten Einzugsgebiet Halls lag, ist anzunehmen, dass die überwiegende Mehrheit der in Aschach verzollten italienischen Waren aus Hall zuvor auch den Brenner passiert haben. Belege für diese Hypothese liegen allerdings nicht vor. Transporte über andere Routen, insbesondere den Reschen, aber zum kleineren Teil auch über Schweizer Alpenpässe könnten ebenfalls über das Verteilerzentrum Hall an die Donau gelangt sein.

Betrachtet man einen Ausschnitt eines Haller Güterschiffes (Abb. 1), wie es an der Aschacher Mautstelle regelmäßig verzeichnet wurde, lässt sich leicht überprüfen,

---

<sup>360</sup> Beck, *Lemonihändler*, 98f.; Augel, *Einwanderung*, 226.

<sup>361</sup> Hassinger, *Übergänge*, 223; Kellenbenz, *Graubündner Pässe*, 42.

<sup>362</sup> Hassinger, *Verkehr*, 181–186.

<sup>363</sup> Ebenda, 141, 146.



inwieweit das Spektrum der italienischen Waren auch für den transalpinen Gütertransport über Hall in Tirol an die Donau charakteristisch war. Mit „fricht“ (Früchte, vor allem Südfrüchte wie Zitronen, Orangen, Pomeranzen, Mandeln, Feigen), „weinpörl“ (getrocknete Weinbeeren), „chocolata“ (Schokolade), „draghee“ (Dragée) etc. waren die von den zeitgenössischen Autoren erwähnten Spezereien ebenso wie Würste, Öl, Wein und Seidenwaren vertreten. Exemplarisch lässt sich an diesem Beispiel aber nicht nur das „welsche“ Warenspektrum<sup>364</sup>, sondern auch das Nebeneinander von italienisch- und deutschsprachigen Händlern ablesen, die sich gleichermaßen am Verkauf der transalpinen Güter beteiligten.

---

<sup>364</sup> Zum über Tirol in den Donaauraum verschifften Warenspektrum siehe *Leiter*, Tirol.

Abb. 1: Ladung eines Haller Schiffes [Ausschnitt], 1728 Mai 19.

Grundschiff von Hall,	
1. Aufl. -	126
Jacob Lorenz	
1. Riste dim. $\frac{1}{2}$ 10. Chocolata	121
Monsieur de Espine	
1. Riste mit 20. 10. Chocolata	124
Johann Peter Baeser	
2. Riste dim. $\frac{1}{8}$ 10. Comestibile	121
an der H. Gröbern Martinelli	
9 p. frucht	
Ernst Veronesi	
2 p. frucht	
Dominico Vanossi	
2 p. frucht	
Johann Orrio	
2 p. frucht	
Jerónimo Cigoli	
1. Riste dim. 60. 10. Anise	120
2. Riste dim. 2. 10.	120
Johann Peter Baeser	
2. Riste dim. $\frac{3}{4}$ 10. Anise	109
Dominico Malengo	
1/4 p. Fraglice	
1. Riste dim. 4. $\frac{1}{2}$ 10. Anise	120
an der H. Contonj	
1. Riste dim. 40. 10. Pfeffer	120
Johann Michael Rymmayer	
1. Riste dim. 12. $\frac{1}{2}$ 10. Pfeffer	120
Ernst Orrio	
1. Riste dim. 15. 10. Pfeffer	120
13 p. 1. 3. 3.	

OÖLA, Linz, Depot Harrach, Hs. 117, Protokollbücher der Maut zu Aschach (1728), [pag.] 389.

Transkription:

		[Mautgebühr]		
		[Gulden]	[Schilling]	[Pfennig]
<i>[Mittwochen den 19. May]</i>				
<i>Benedict Fierbaß von Hall,</i>				
<i>1 recht</i>				<i>16</i>
<i>Jacob Herzog,</i>				
<i>1 kistl drin</i>	<i>½ zentner chocolata</i>		<i>2</i>	
<i>Monsieur de Espine,</i>				
<i>1 kistl mit</i>	<i>20 pfund chocolata</i>			<i>24</i>
<i>Johann Peter Bolssa,</i>				
<i>2 kistn drin</i>	<i>2 ⅛ zentner comestibile</i>		<i>2</i>	<i>12</i>
<i>an die herrn Gebrüeder</i>	<i>9 saum fricht</i>	<i>dedit</i>		
<i>Martinelli,</i>				
<i>Georg Veroness,</i>	<i>2 saum fricht</i>	<i>dedit</i>		
<i>Dominco Vanossi,</i>	<i>2 saum fricht</i>	<i>dedit</i>		
<i>Joseph Orrio,</i>	<i>2 ½ saum fricht</i>	<i>dedit</i>		
<i>Hieronimo Bigoti,</i>				
<i>1 kistl drin</i>	<i>60 pfund wüerst</i>			<i>20</i>
<i>2 lagl</i>	<i>öhl per 2 zentner</i>		<i>2</i>	<i>20</i>
<i>Johann Peter Bolssa</i>				
<i>2 kistl drin</i>	<i>¾ yhrn wein</i>			<i>9</i>
<i>Dominico Malengo,</i>				
<i>1 pallen drin</i>	<i>¼ saum draghee</i>		<i>3</i>	
	<i>4 ½ zentner weinpörl</i>		<i>3</i>	<i>18</i>
<i>an herrn Contoni,</i>				
<i>1 kistl drin</i>	<i>40 duze[n]t seidene schnupf</i>	<i>1</i>		
	<i>tiechl</i>			
<i>Johann Michael Kyenmayr,</i>				
<i>1 kistl drin</i>	<i>12 ½ pfund seiden waar</i>			<i>16</i>
<i>Christoph Wider,</i>				
<i>1 kistl drin</i>	<i>15 pfund seiden</i>			<i>18</i>

Dieser Ausschnitt aus dem Ladungsverzeichnis eines typischen Haller Schiffs ist für das gesamte über Hall an die Donau importierte Warenvolumen repräsentativ. Tabelle 2 erfasst in alphabetischer Reihung all jene Waren, die zwischen 1728 und 1731 zumindest fünf Mal pro Jahr auf Haller Schiffen die Maut Aschach passierten:

Tabelle 2: Alphabetische Liste der über Hall und von italienischen Kaufleuten importierten Waren (1728–1731).

Ware	Mehrheitlich über Hall importiert	Mehrheitlich von italienischen Händlern über Hall importiert
Äpfel	X	
Bäume	X	
Bruchsilber <sup>a</sup>	X	
Bücher		(X)
Capizol	X	
Komestibilien <sup>b</sup>	X	X
Dolci <sup>c</sup>	X	X
Dragée	X	X
Etschfrüchte	X	
Fische		(X)
Flor <sup>d</sup>	X	
Früchte	X	X
Handschuhe	X	
Käse		(X)
Kastanien	X	X
Kirschegeist <sup>e</sup>		
Küchenspeise	X	X
Kürschnerware		
Mandeln		
Lorbeer	X	
Öl	X	X
Oliven	X	X
Quitten	X	
Reis	X	X
Rosolio <sup>f</sup>	X	
Samt	X	
Schöller	X	
Schokolade	X	X
Seide/Seidenware		
Viktualien <sup>g</sup>	X	X
Vitriol <sup>h</sup>		
Wein		
Wetzsteine		
Würste	X	X
Zitronenschnitz	X	X
Zwiebeln		(X)

Quelle: AMP, Datenbankabfrage „Hall“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>a</sup> Bruch- oder Werksilber sind Silberlegierungen mit einem gewissen Kupfergehalt.

<sup>b</sup> Komestibilien sind eine italienische Bezeichnung für „Essbares“.

<sup>c</sup> Dolci ist eine italienische Bezeichnung für „Süßigkeiten“.

<sup>d</sup> Flor meint einen dünnen, leichten und transparenten Stoff.

<sup>e</sup> Kirschegeist oder Kirschbranntwein ist eine aus Kirschen gewonnene Spirituose.

<sup>f</sup> Als Rosolio wird ein aus Rosenblüten gebrannter Likör bezeichnet.

<sup>g</sup> Der Begriff „Viktualien“ umfasst eine Reihe von Lebensmitteln.

<sup>h</sup> Vitriole sind natürliche Metallverbindungen, die u. a. in der Färberei, Druckerei und Konservierung von Tierhäuten zur Anwendung kommen.

Als wichtigste Importgüter auf der Haller Route verzeichnen die Rechnungsbücher der Maut zu Aschach fast ausschließlich Lebensmittel, alkoholische Getränke und Textilien. Der Großteil dieser Produkte erreichte zudem mehrheitlich, das heißt zu über 50 Prozent, über den Tiroler Innhafen die Donau. Auch andere Güter, die die zuvor genannten Quellen immer wieder den italienischen Waren zurechneten, wie Seidenware, Käse oder Wein, hatten für den Handel über Hall große Bedeutung, sind aber vorrangig aus anderen Verschiffungsorten wie Regensburg, Passau oder Laufen bezogen worden. Die als Italiener identifizierbaren Kaufleute des Donauhandels hatten am Transport all dieser Waren Anteil, konnten jedoch nur bei rund der Hälfte davon eine marktführende Rolle einnehmen.<sup>365</sup>

## 6.2 Früchte

Besonders häufig ließen Italiener in Hall Früchte, worunter wohl in erster Linie Südfrüchte wie Zitronen, Orangen, Pomeranzen und ähnliches zu verstehen sind, verladen.<sup>366</sup> Bereits im 17. Jahrhundert hatte die kulinarische Bedeutung dieser Warengruppe ihren medizinischen Wert überstiegen. Südfrüchte wurden vorwiegend als Luxusgut in der Küche eingesetzt, verloren dabei allerdings nicht ihre repräsentative und symbolische Komponente.<sup>367</sup>

Zwischen 1728 und 1731 stammten über 90 Prozent aller in Aschach verzeichneten Fruchtelieferungen aus Hall, wovon mehr als die Hälfte italienischen Händlern zuzurechnen sind. Etwa 49 Prozent der Lieferungen gehörten allein den 20 umsatzstärksten Händlern unter den 300 Italienern. Der einzige, nicht unter diesen Namen aufscheinende italienische Früchtegroßhändler war die deutschsprachig-italienisch gemischte Firma „Peisser und Rigotti“. Die Verteilung auf die einzelnen Kaufleute gestaltet sich dabei wie folgt: Besonders bedeutend waren Bartholomäus Patuzzi und Dominikus de San Nicola, gefolgt von Dominikus Malengo und Georg Veronese. Insgesamt sind acht Unternehmen<sup>368</sup> mit über 50 Fruchteladungen in den Jahren von 1728 bis 1731 vertreten. Mit mindestens 591 Ladungen nehmen diese acht

---

<sup>365</sup> AMP, Datenbankabfrage „Hall“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>366</sup> Siehe oben.

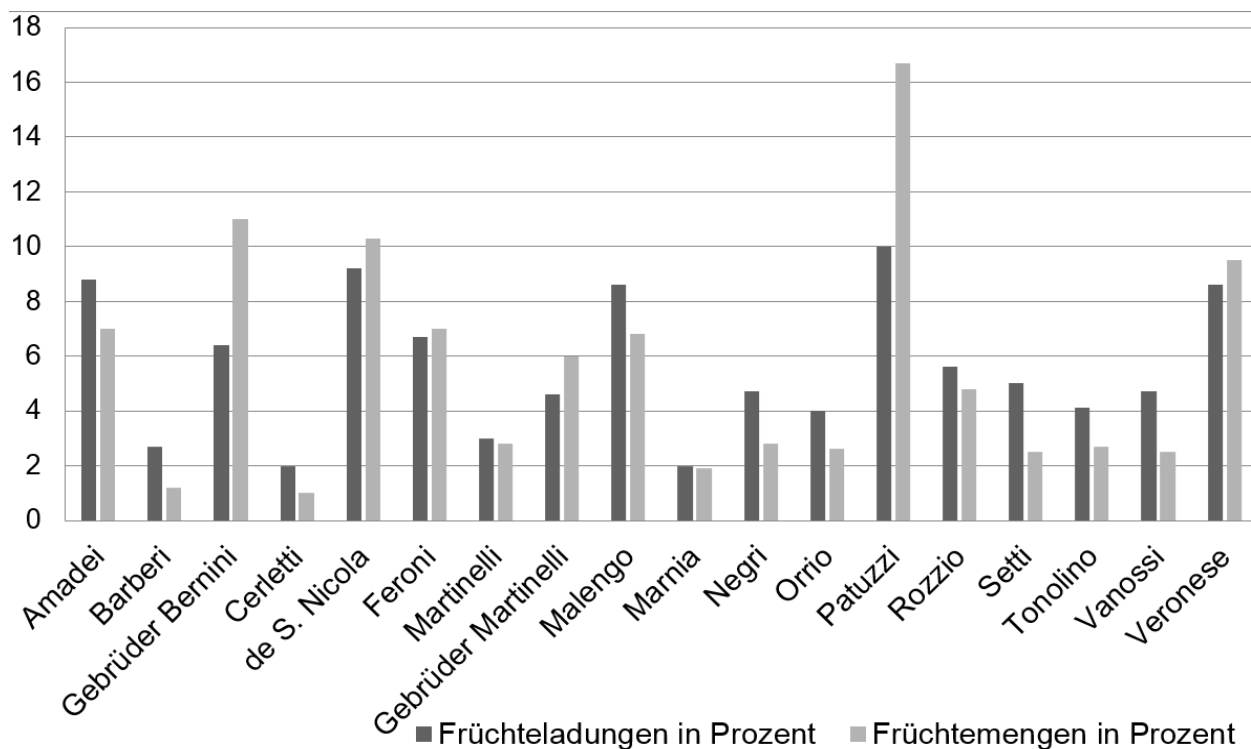
<sup>367</sup> *Augel*, Einwanderung, 226–228.

<sup>368</sup> Die in Bezug auf die Fruchteladungen umsatzstärksten italienischen Familien zwischen 1728 und 1731 auf der Hallroute waren: Amadei (82 Ladungen), Bernini (60 Ladungen), de San Nicola (86 Ladungen), Feroni (62 Ladungen), Malengo (80 Ladungen), Patuzzi (93 Ladungen), Rozzio (52 Ladungen), Veronese (76 Ladungen). Die in Bezug auf die Fruchtemengen umsatzstärksten italienischen Familien waren: Amadei (160 Saum), Bernini (249 Saum), de San Nicola (236 Saum), Feroni (159 Saum), Malengo (156 Saum), Patuzzi (381 Saum), Rozzio (109 Saum), Veronese (218 Saum).

Firmen etwa die Hälfte des italienischen Teils der Fruchteladungen ein, was, betrachtet man noch einmal alle Fruchtettransporte aus Hall, mehr als ein Drittel ausmacht und ihre Dominanz in der italienischen Gruppe besonders hervorhebt.

Allerdings muss man sich bewusst sein, dass die Zahl der verschifften Ladungen nicht unbedingt einen Rückschluss auf die transportierten Mengen zulässt, da in einer Ladung ein Saum, aber auch zehn Saum mit Früchten enthalten sein konnten. Stellt man die Anzahl der Ladungen (in Prozent) in einen direkten Vergleich zu den dabei transportierten Mengen (in Prozent), ergeben sich einige Unterschiede: Patuzzi kann beispielsweise seine Vorrangstellung ausbauen, während Malengo ins Mittelfeld abrutscht. An die zweite Stelle setzen sich nun die Gebrüder Bernini, die Werte von de San Nicola und Veronese bleiben dagegen eher stabil (Graphik 4).

Graphik 4: Fruchteimport der italienischen Kaufleute auf Haller Schiffen über Aschach – Transportierte Ladungen und Mengen.



Die Gesamtsumme der von den angeführten Unternehmen verschifften Ladungen bzw. Mengen diente als Berechnungsgrundlage der einzelnen Prozentsätze und entspricht daher 100 Prozent.

Quelle: AMP, Datenbankabfrage „Hall“ und „Früchte“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

Die Italiener waren demnach mit dem Fruchtehandel eng verbunden, es gab aber auch deutschsprachige Kaufleute, die sich daran im großen Maßstab beteiligten. Zu nennen

sind vor allem die Wiener Ruprecht Traunpaur<sup>369</sup>, Johann Jakob Weiss<sup>370</sup> und Johann Georg Dußl<sup>371</sup> sowie Bartholomäus Strobl aus Sterzing.<sup>372</sup> Traunpaur ist zwar in Bezug auf die Ladungen der führende Händler, rückt aber bei den transportierten Mengen sogar hinter Veronese zurück.<sup>373</sup> Insgesamt kann man sagen, dass der Früchtehandel in den Händen etwa eines Dutzend bedeutender Kaufleute lag, die den Import dominierten – wobei die Italiener zahlen- und mengenmäßig in den vier Jahren eine Vorrangstellung einnahmen. Besondere Bedeutung erlangte die „welsche“ Händlerschaft Wiens auch für den Import eines Nischenprodukts, das eng mit den Zitrusfrüchten in Verbindung stand: den sogenannten „Zitronenschnitz“. Diese, zur Konservierung in Salz und Zucker eingelegten Zitronenscheiben beziehungsweise -spalten passierten zwischen 1728 und 1731 mindestens 27 Mal in kleinen Mengen den Mautort Aschach, wobei der Anteil der italienischen Kaufleute nahezu 80 Prozent beträgt.

Als wichtigste italienische Handelsware des Donauraumes waren Südfrüchte auch auf den Alpenpässen ein bedeutendes Transitgut. Obgleich die genauen Zahlen der in Lueg verzollten Fruchtemengen aufgrund von Mischsendungen und uneindeutigen Benennungen nicht mehr eruiert werden können, dürften die im Jahr 1734 den Brenner passierenden Fruchtetransporte jene an der Donau etwa um das Drei- bis Vierfache überstiegen haben.<sup>374</sup>

### 6.3 Seide und Seidenware

Ein gänzlich verändertes Bild bietet sich bei einem weiteren zentralen Importgut, der Seide beziehungsweise den Seidenwaren, die zu etwa 44 Prozent über Hall an die Donau gelangten. Der größte Umschlagshafen für Seide und Seidenwaren war – abgesehen von der Innstadt Hall – Regensburg, dahinter reihen sich Ulm, Augsburg und Passau ein. Obgleich diese Produkte immer wieder den italienischen Waren zugerechnet werden, zeigen die Aschacher Mautprotokolle, dass nur etwas mehr als 10 Prozent dieser Lieferungen von italienischen Kaufleuten durchgeführt wurden, wobei unter diesen Italienern mit einem Anteil von etwa 3,5 Prozent aller Lieferungen

---

<sup>369</sup> WStLA, Merkantil- und Wechselgericht, B6 – Merkantilprotokoll 1. Reihe: Protokoll I (1725–1758) 278r–v.

<sup>370</sup> Ebenda, 858r–v.

<sup>371</sup> Hofbauer, Wieden, 365.

<sup>372</sup> Leiter, Tirol, 78.

<sup>373</sup> AMP, Datenbankabfrage „Früchte“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>374</sup> Ebenda, Datenbankabfrage „Früchte“ für das Jahr 1734; Hassinger, Verkehr, 181.

Ludwig Anton Visconti eine dominierende Stellung inne hatte.<sup>375</sup> Er nimmt mit seinem gesamten Warenspektrum, das auf Textilien und Metallwaren basierte, in der Gruppe der italienischen Großhändler von Hall eine Sonderstellung ein, da Früchte, Weine oder andere Lebensmittel bei Viscontis Geschäften keine Rolle spielten. Möglicherweise bestellte Visconti diese Produkte auch für die Verarbeitung in seiner eigenen Seidenfabrik am Tabor.<sup>376</sup>

Vergleicht man seinen Anteil am Seidenimport über Hall mit anderen Großhändlern, wird deutlich, dass er mit den Marktführern Johann Wagner<sup>377</sup> und Matthias Weissenbeck aus Wien<sup>378</sup> zwar nicht konkurrieren konnte, sich aber in der zweiten Reihe der Seidenlieferanten – neben anderen Akteuren wie Matthias Kürcher<sup>379</sup> und Franz Wintersteiner<sup>380</sup> aus Wien – einordnet. Betrachtet man alle Seidentransporte, die die Maut Aschach passierten, so schrumpft der Anteil Viscontis auf ungefähr 1,6 Prozent.<sup>381</sup>

Ein Vergleich der Daten der Aschacher Mautprotokolle des Jahres 1734 mit jenen des Lueger Zollbuchs zeigt, dass nur ein Neuntel der in Tirol angelangten Seiden(waren)transporte in Hall mit dem Zielort Wien verschifft wurden. Etwa 86 Prozent der Stoffe und Textilien fanden dagegen ihren Weg in das Heilige Römische Reich.<sup>382</sup>

#### 6.4 Wein

Die Aschacher Mautprotokolle verzeichnen etwa 40 verschiedene Weinsorten, besonders häufig erscheinen „Burgunder-“, „Champagner-“, „Französischer“, „Mosler“, „Oberländer“ und „Rheinwein“, die zum überwiegenden Teil aus Regensburg, Passau, Laufen, Ulm und anderen oberdeutschen Städten importiert wurden. Stromaufwärts brachte man über Wien zudem in großen Mengen österreichische Weine, in kleinerem Umfang auch ungarische. Ohne zusätzliche Bezeichnung erscheint der Wein dagegen

---

<sup>375</sup> Ebenda, Datenbankabfrage „Seide“ und „Seidenware“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>376</sup> Siehe unten. Zur Seidenindustrie im 18. Jahrhundert in Österreich siehe *Bujatti*, Seiden-Industrie; *Zelfel*, Seidenfabrikanten, 197.

<sup>377</sup> WStLA, Merkantil- und Wechselgericht, B6 – Merkantilprotokoll 1. Reihe: Protokoll I (1725–1758) 861r–v.

<sup>378</sup> Ebenda, 857r–v. Zu Matthias Weissenbeck siehe *Jäger-Sunstenau*, Stiftungen, 85; sowie *Leiter*, Tirol, 78.

<sup>379</sup> Möglicherweise ident mit Anton Matthias Kircher aus Wien, WStLA, Merkantil- und Wechselgericht, B6 – Merkantilprotokoll 1. Reihe: Protokoll I (1725–1758) 170r–v.

<sup>380</sup> Ebenda, 868r–v.

<sup>381</sup> AMP, Datenbankabfrage „Seide“ und „Seidenware“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>382</sup> Ebenda, Datenbankabfrage „Seide“ und „Seidenware“ für das Jahr 1734; *Hassinger*, Verkehr, 183f., 187; *Leiter*, Tirol, 71.



aus Hall.<sup>383</sup> In Abstimmung mit den Lueger Mautaufzeichnungen, in denen dieses Produkt den größten Posten des Jahres 1734 darstellt, ist aber anzunehmen, dass es sich dabei um Tiroler und „Welschweine“ handelte, die aus Südtirol und Italien bezogen wurden.<sup>384</sup> Der „Welschwein“, auch als „süßer Wein“ bekannt, bezeichnete keine einzelne Sorte, sondern eine Reihe von Reben, vorwiegend den Friauler Wein, den „Reifal“ aus der Gegend um Görz, den Muscateller und den Refosco, die alle von hoher Qualität und ebensolchen Preisen waren, schon ein bis zwei Jahre nach der Kelterung aber ihre Süße verloren und nicht mehr getrunken werden konnten. Ebenso erscheinen in den Quellen „gemeine Welschweine“ wie Eggwein, Terant und Rankwein.<sup>385</sup> Bei den genannten Sorten handelte es sich vorwiegend um norditalienische Produkte, in selteneren Fällen waren unter den Weinen auf der transalpinen Route aber auch solche aus südlicheren Regionen oder aus der Levante vertreten.<sup>386</sup> Die Aschacher Mautprotokolle nennen beispielsweise den seltenen und hochpreisigen Florentiner Wein, der fast ausschließlich von italienischen Kaufleuten wie Bartholomäus Patuzzi, Franz Martinelli, Lukas Joseph Setti und Hieronymus Tonolino aber auch von hochrangigen Standespersonen, wie dem Erzbischof von Valencia, dem Botschafter von Venedig, dem Gesandten von Florenz, dem Agenten von Kurbayern und dem Prinzen Eugen von Savoyen bestellt wurde.<sup>387</sup> Weit häufiger als Welschweine erreichten die Haller Länder dagegen Tiroler Weine<sup>388</sup>, insbesondere die Sorten Höpfwein und Vergerner.<sup>389</sup>

Donauabwärts wurde Wein zu mindestens 38 Prozent über Hall gehandelt, die Italiener hatten daran zu etwas mehr als 36 Prozent Anteil. In Bezug auf die über Hall führenden italienischen Kaufleute zeigt auch hier ein Vergleich der Ladungen zu den geführten Mengen einige entscheidende Unterschiede: Während Dominikus Malengo bei den Ladungen marktführend war, reihen sich die von ihm transportierten Mengen, ähnlich wie beim Früchteimport, eher im oberen Mittelfeld ein. Ganz im Gegenteil dazu stehen Patuzzi, Vanossi und vor allem Veronese, deren Dominanz unter den italienischen Kaufleuten bei den Mengen und Ladungen gleichermaßen auffällig ist. Weitere wichtige Händler waren in Bezug auf die Ladungen Johann Maria Rozzio, bei den

---

<sup>383</sup> AMP.

<sup>384</sup> *Hassinger*, Verkehr, 144f., 182.

<sup>385</sup> *Klein*, Saumhandel, 456–459.

<sup>386</sup> *Bohn* (Hg.), *Norrmann* (Bearb.), Waarenlager, 886–889.

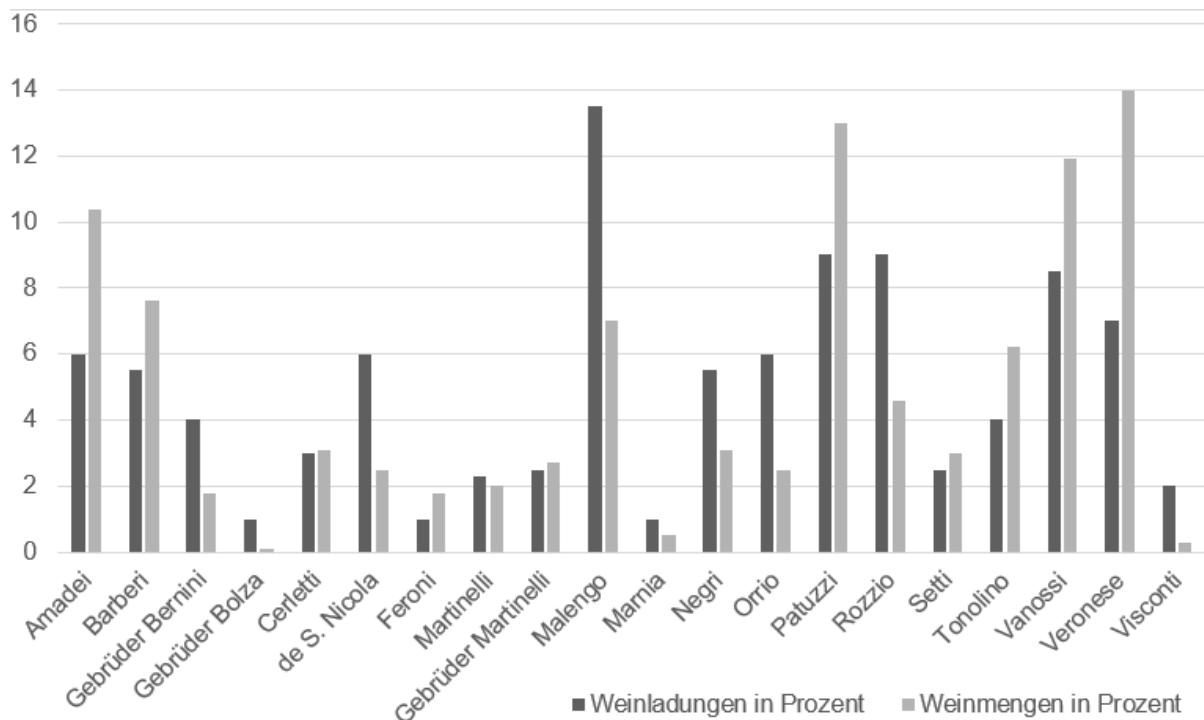
<sup>387</sup> AMP, Datenbankabfrage „Wein (florentiner)“.

<sup>388</sup> *Hassinger*, Verkehr, 182.

<sup>389</sup> *Klein*, Saumhandel, 454.

Mengen dagegen die Amadeis und Karl Barbieri. Wie schon bei den Früchten kann festgehalten werden, dass Weinladungen und Weinmengen nur selten in enger Korrelation standen (Graphik 5).

Graphik 5: Weinimport der italienischen Kaufleute auf Haller Schiffen über Aschach – Transportierte Ladungen und Mengen.



Die Gesamtsumme der von den angeführten Unternehmen verschifften Ladungen bzw. Mengen diente als Berechnungsgrundlage der einzelnen Prozentsätze und entspricht daher 100 Prozent.  
Quelle: AMP, Datenbankabfrage „Hall“ und „Wein“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

Dennoch konnten die insgesamt marktführenden italienischen Händler über Hall bei dieser Ware nicht eindeutig hervorstechen und es zeigt sich, dass im Weinhandel über Hall, anders als bei jenem mit Früchten, ein größeres Spektrum an bedeutenden Akteuren vertreten war, die sich gleichwertig gegenüberstanden. Nur zwei Kaufleute gelangten zu größerem Einfluss, nämlich der Linzer Johann Thomas Pupp<sup>390</sup> und der Kremser Michael Steyrer<sup>391</sup>, die zusammen mehr als 10 Prozent der über Hall importierten Ladungen aufbrachten. Pupp war mit über 500 Yhrn Wein auch bei den transportierten Mengen unerreicht, Steyrer liegt mit mindestens 259 Yhrn dagegen hinter den Transportmengen von Georg Veronese und Bartholomäus Patuzzi – seine Dominanz wird dadurch also bis zu einem gewissen Grad relativiert.<sup>392</sup>

<sup>390</sup> Kreczi, Häuserchronik, 87.

<sup>391</sup> Leiter, Tirol, 78.

<sup>392</sup> AMP, Datenbankabfrage „Wein“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

## 6.5 Reis

Mit großem Abstand auf diese drei bedeutendsten Haller Transitgüter folgt mit mindestens 276 Ladungen der Reis, der zu ungefähr 70 Prozent auf Haller Schiffen nach Aschach gebracht wurde und in rund 60 Prozent der Fälle für italienische Kaufleute bestimmt war. Andere Verschiffungshäfen des Reises waren vor allem Kufstein und Regensburg, in wesentlich kleinerem Umfang kamen die Transporte aber auch über Laufen, Augsburg, Ulm, Passau und Salzburg nach Aschach.<sup>393</sup> Die größten Reisplantagen der Apenninenhalbinsel befanden sich im Piemont, der Lombardei und um Verona<sup>394</sup>, weshalb sich der Handel mit diesem Produkt schon im 15. Jahrhundert vor allem auf die Schweizer Alpenpässe verlagert hatte, während er im österreichischen Raum nie große Mengen erreichen konnte.<sup>395</sup> Die geringen Reimporte über den Brenner gingen fast ausschließlich nach Oberdeutschland weiter<sup>396</sup>, was die Annahme verstärkt, dass die in Aschach verzollten Reislieferungen über die Schweiz an den Innhafen gelangt sein könnten und dabei vorrangig von einer, in der Eidgenossenschaft ansässigen, italienischsprachigen Firma vermittelt wurden: Diese von den Niederlegern Johann und Rudolf Marnia geleitete Handlung besaß eine für keine andere Ware bemerkbare Dominanz auf dem Reismarkt: Zusammen führten sie zwischen 1728 und 1731 nahezu ein Viertel aller Einzelladungen Reis über Hall ein und stellten damit immerhin 15 Prozent des Gesamthandelsvolumens dieses Guts. Weit hinter diesen außergewöhnlichen Zahlen reihen sich Dominikus Malengo, Dominikus de San Nicola, die Gebrüder Bernini und Anton Mader aus Wien<sup>397</sup>, als einziger wichtiger deutschsprachiger Reishändler, mit jeweils etwa 5,5 Prozent Anteil an den Haller Reimporten ein. Die Vorherrschaft der Marnias ist auch in Hinblick auf die Mengen herausragend: Diese zwei Personen allein ließen mehr Fass Reis an die Donau bringen, als alle nicht-italienischen Händler zusammen.<sup>398</sup>

---

<sup>393</sup> Ebenda, Datenbankabfrage „Reis“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>394</sup> Art. „Reis“. In: *Ludovici* (Hg.), Akademie, Bd. 4, Sp. 1132.

<sup>395</sup> *Hassinger*, Verkehrsgeschichte, 453.

<sup>396</sup> *Hassinger*, Verkehr, 186.

<sup>397</sup> Siehe zu ihm *Forbát*, Geschichte des Handels, 105f. Siehe auch Kapitel 8.3.10 „Johann Maria Rozzio“.

<sup>398</sup> AMP, Datenbankabfrage „Reis“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

## 6.6 Kastanien

Kastanien galten im 18. Jahrhundert nicht nur als Nahrungsmittel, sondern wurden in gepresster Form auch als Wagenschmiere und Lampenöl sowie – mit Wasser verdünnt – zum Walken und Bleichen von Textilien herangezogen. Obgleich im 18. Jahrhundert die größten und schmackhaftesten ihrer Art in Italien gewachsen sein sollen<sup>399</sup>, stammten die etwa 1.330 Zentner „Maronikastanien“ und „Kastanien“, die 1734 über den Brenner strömten, mit großer Wahrscheinlichkeit aus dem Südtiroler Raum<sup>400</sup> und gingen zum überwiegenden Teil in das Reich weiter. Im selben Jahr erreichten zumindest 180 Zentner Kastanien den Mautort Aschach.

Nichtsdestotrotz waren die Kastanien mit mindestens 229 Ladungen ebenfalls eines der wichtigsten Haller Einfuhrprodukte und wurden zu knapp über 50 Prozent von italienischen Negotianten in Südtirol eingekauft, wobei wiederum knapp unter 50 Prozent aller in Aschach verzeichneten Kastanientransporte von den 20 italienischen Großhändlern bestellt wurden. Dementsprechend ist die Maroni ein fester Bestandteil im Warenrepertoire fast aller italienischer Kaufleute, ohne dass einzelne Persönlichkeiten mit besonders hohen Fuhrzahlen hervorgetreten wären. Die wichtigsten Händler waren mit zehn beziehungsweise elf Ladungen Dominikus de San Nicola, die Firmen Martinelli, Johann Maria Rozzio und Dominikus Malengo, in Bezug auf die verschifften Mengen überragten mit mindestens zehn Fässern Kastanien Franz Martinelli und seine Söhne alle anderen Italiener (Graphik 6). Gleichzeitig waren aber auch eine Vielzahl von deutschsprachigen Unternehmen am Maronihandel beteiligt, unter denen besonders der Linzer Johann Michael Peisser<sup>401</sup>, Thomas Pupp, Bartholomäus Strobl und Ruprecht Traunpaur hervorzuheben sind.<sup>402</sup>

---

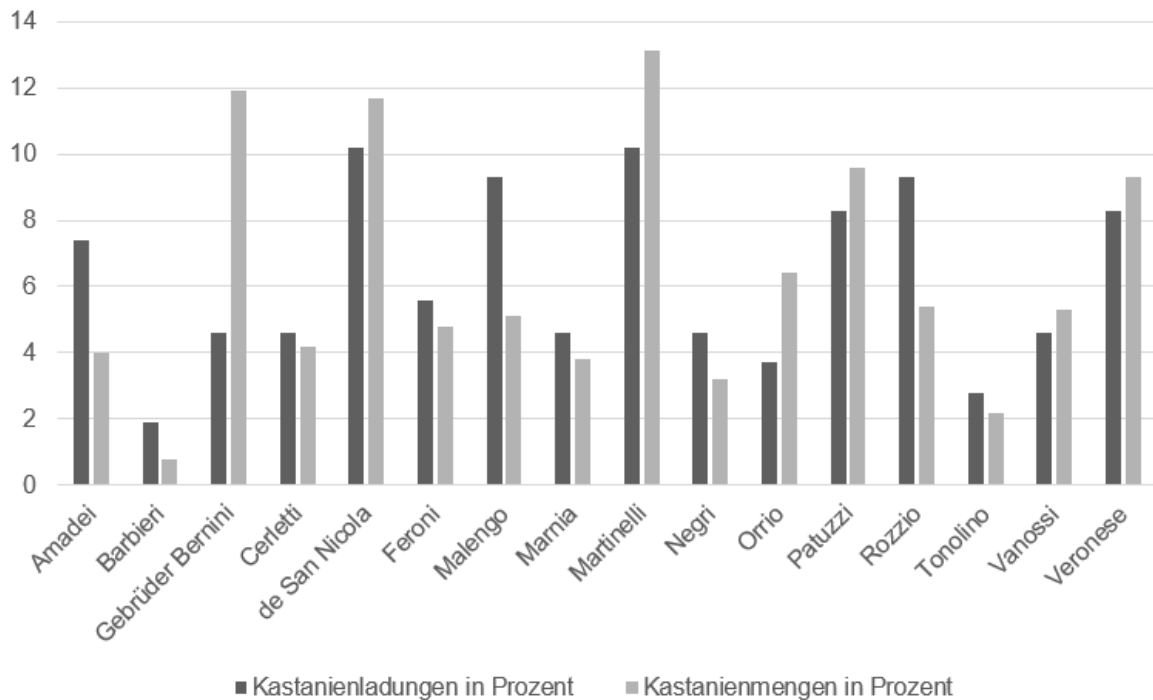
<sup>399</sup> Art. „Kastanie“. In: *Ludovici* (Hg.), Akademie, Bd. 3, Sp. 882f.

<sup>400</sup> *Hassinger*, Verkehr, 144, 181.

<sup>401</sup> Zur Familie Peisser siehe *Scheiber*, 600 Jahre.

<sup>402</sup> AMP, Datenbankabfrage „Kastanien“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

Graphik 6: Kastanienimport der italienischen Kaufleute auf Haller Schiffen über Aschach – Transportierte Ladungen und Mengen.



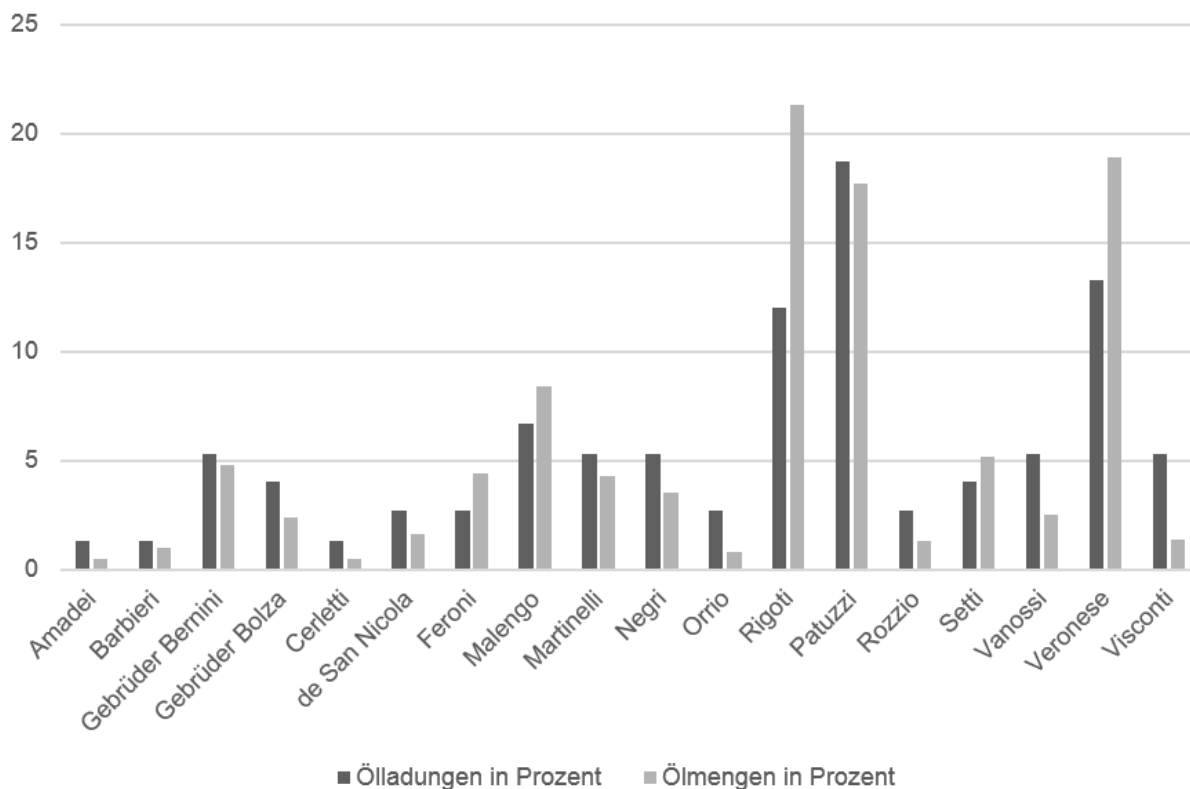
Die Gesamtsumme der von den angeführten Unternehmen verschifften Ladungen bzw. Mengen diente als Berechnungsgrundlage der einzelnen Prozentsätze und entspricht daher 100 Prozent.  
Quelle: AMP, Datenbankabfrage „Hall“ und „Kastanien“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

## 6.7 Öl

Das Öl, spezifischer auch als Baum- oder Olivenöl bezeichnet, wurde zu etwas mehr als 60 Prozent über Hall verschifft und war dabei zu circa 50 Prozent für italienische Kaufleute im deutschsprachigen Raum bestimmt. Auch wenn man alle Ölladungen, die Aschach passierten, in den Blick nimmt, waren die Italiener immerhin noch zu 36 Prozent am Handel mit diesem Gut beteiligt. In Summe waren darin jedoch weit weniger Händler engagiert als zum Beispiel im Früchte- oder Reishandel. Unter den Italienern treten nur drei Kaufleute beziehungsweise Firmen stärker hervor, die im Gesamtvergleich aber keineswegs unbedeutend waren. Es zeigt sich, dass allein diesen drei Händlern etwas mehr als ein Viertel der von den Italienern in Hall verschifften Ölladungen gehörten, was 16 Prozent aller von Hall kommenden Ölladungen entsprach. Es handelt sich dabei um die bereits bekannten Bartholomäus Patuzzi und Georg Veronese, hinzu kommt aber auch der sonst eher unauffällige Hieronymus Rigoti, der bei den Ölmenen die Vorrangstellung einnehmen konnte (Graphik 7).<sup>403</sup>

<sup>403</sup> Ebenda, Datenbankabfrage „Öl“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

Graphik 7: Ölimport der italienischen Kaufleute auf Haller Schiffen über Aschach – Transportierte Ladungen und Mengen.



Die Gesamtsumme der von den angeführten Unternehmen verschifften Ladungen bzw. Mengen diente als Berechnungsgrundlage der einzelnen Prozentsätze und entspricht daher 100 Prozent.  
Quelle: AMP, Datenbankabfrage „Hall“ und „Öl“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

Im Vergleich zu den mindestens 4.277 Zentnern Olivenöl, die 1734 über den Brenner nach Tirol kamen<sup>404</sup>, nehmen sich die mindestens 100 Zentner Öl, die im selben Jahr von Hall aus in den Donauraum gebracht wurden<sup>405</sup>, fast verschwindend gering aus. Diese Zahlen stehen mit der wirtschaftspolitischen Lage Österreichs in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Verbindung: Ab 1730 ließ die Orientalische Kompanie<sup>406</sup> das Olivenöl von Italien aus über Villach transportieren und begünstigte zudem den Weg durch das Pustertal – zwei Maßnahmen, die den Brenner und die Haller Märkte ins Abseits rückten.<sup>407</sup>

<sup>404</sup> Hassinger, Verkehr, 183.

<sup>405</sup> AMP, Datenbankabfrage „Öl“ für das Jahr 1734.

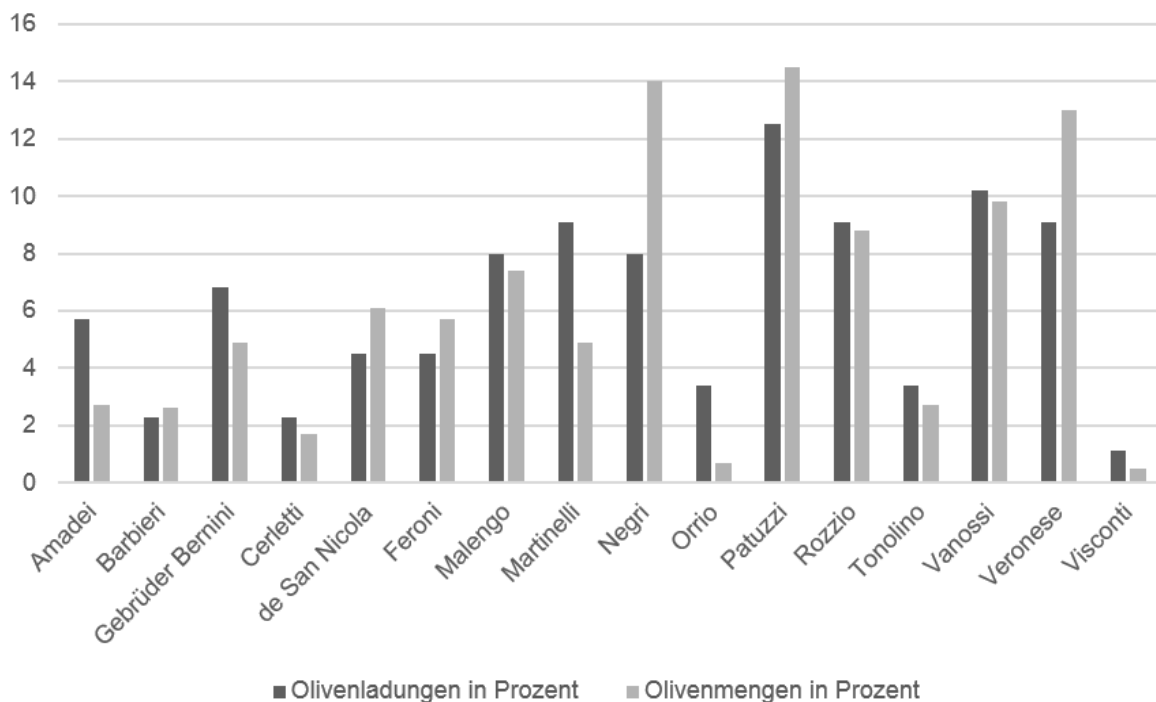
<sup>406</sup> Siehe unten.

<sup>407</sup> Hassinger, Verkehr, 147.

## 6.8 Oliven

Neben dem Olivenöl waren auch die Oliven selbst mit insgesamt mindestens 162 über Hall importierten Ladungen zwischen 1728 und 1731 ein wichtiges Handelsgut der Italiener. Mit einem Anteil von etwa 70 Prozent bestritten sie zu mehr als zwei Dritteln den Oliventransport an der Donau und trugen damit maßgeblich zur Versorgung und dem Vertrieb dieses Produkts in Wien bei. In Bezug auf Warenladungen und -mengen gleichermaßen wichtig waren Bartholomäus Patuzzi, Franz Martinelli, Anton Negri, Johann Maria Rozzio, Dominikus Vanossi und Georg Veronese, die jeweils etwa fünf bis sechs Prozent des Gesamtvolumens der Olivenimporte bezogen (Graphik 8).<sup>408</sup>

Graphik 8: Olivenimport der italienischen Kaufleute auf Haller Schiffen über Aschach – Transportierte Ladungen und Mengen.



Die Gesamtsumme der von den angeführten Unternehmen verschifften Ladungen bzw. Mengen diente als Berechnungsgrundlage der einzelnen Prozentsätze und entspricht daher 100 Prozent.  
Quelle: AMP, Datenbankabfrage „Hall“ und „Oliven“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

Obgleich die zeitgenössische Literatur die italienischen Früchte als „klein aber von lieblichem Geschmack“ besonders hervorhob<sup>409</sup>, dürften diese nicht vornehmlich über den Brenner in den Donaauraum gelangt sein. Am Lueg erschienen 1734 etwa elf Zentner<sup>410</sup> dieser, zumeist in einer Lauge aus Gewürzen wie Koriander, Zimt und

<sup>408</sup> AMP, Datenbankabfrage „Oliven“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>409</sup> Art. „Oelbaum“. In: *Ludovici* (Hg.), Akademie, Bd. 4, Sp. 302.

<sup>410</sup> *Hassinger*, Verkehr, 181.

Fenchel eingelegten Delikatesse.<sup>411</sup> Die Aschacher Mautprotokolle verzeichnen im selben Jahr dagegen mindestens 36 Zentner Oliven.<sup>412</sup> Es ist daher anzunehmen, dass die Früchte über andere Transitrouten – aber ebenfalls aus Italien – nach Nordtirol gelangten und über diese Routen auch der Süden des Heiligen Römischen Reiches beliefert wurde, während der niederdeutsche Raum auf dem Seeweg von Spanien und Frankreich aus versorgt wurde.<sup>413</sup>

## 6.9 Käse

In den Aschacher Mautprotokollen wird nur in Ausnahmefällen zwischen den vermuteten Käsesorten differenziert, weshalb nicht mehr festzustellen ist, ob es sich bei den aus Hall in Aschach zwischen 1728 und 1731 eingetroffenen mindestens 142 Käseladungen<sup>414</sup> vorrangig um „italienischen“ oder „gemeinen“ Käse<sup>415</sup> gehandelt hat. Das Lueger Mautbuch, das diese Unterscheidung vornimmt, zeigt, dass im Vergleich zu mindestens 73 Zentnern „gemeinem“ nur acht Zentner italienischer Käse über den Brenner gebracht wurden<sup>416</sup>, was auch einen gewissen Hinweis auf die Verteilung der 45 Zentner Käse, die Aschach im Jahr 1734 erreichten, gibt.<sup>417</sup>

Mit „italienischem“ Käse wurde vorrangig Parmesan bezeichnet, der in der lombardischen Provinz Parma, insbesondere in der Region um Loddi, aus Kuhmilch erzeugt wurde.<sup>418</sup> Es ist anzunehmen, dass die italienischen Kaufleute vor allem diese Sorte in ihrem Warenrepertoire führten. Ihr Anteil am Käsehandel an der Donau lag mit zumindest 75 Ladungen zwischen 1728 und 1731 bei knapp über der Hälfte des Gesamtimports von Hall, betrug in Bezug auf die Warenmengen aber nahezu zwei Drittel, was ihre Bedeutung für den Handel auch in diesem Sektor unterstreicht. Bei genauerer Betrachtung der Einträge fällt jedoch auf, dass nicht nur die 20 führenden Italiener auf der Hallroute am Geschäft mit dem Käse beteiligt waren, sondern auch eine Reihe sonst weniger auffälliger Personen eine größere Rolle spielten. Die größten Käsehändler mit italienischen Wurzeln waren Bartholomäus Patuzzi, Anton Cerletti und insbesondere Johann und Rudolf Marnia, die mit mindestens 28 Zentnern etwa

---

<sup>411</sup> Art. „Oelbaum“. In: *Ludovici* (Hg.), Akademie, Bd. 4, Sp. 301.

<sup>412</sup> AMP, Datenbankabfrage „Oliven“ für das Jahr 1734.

<sup>413</sup> Art. „Oelbaum“. In: *Ludovici* (Hg.), Akademie, Bd. 4, Sp. 302.

<sup>414</sup> AMP, Datenbankabfrage „Käse“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>415</sup> Möglicherweise ist damit Tiroler Käse gemeint.

<sup>416</sup> *Hassinger*, Verkehr, 182.

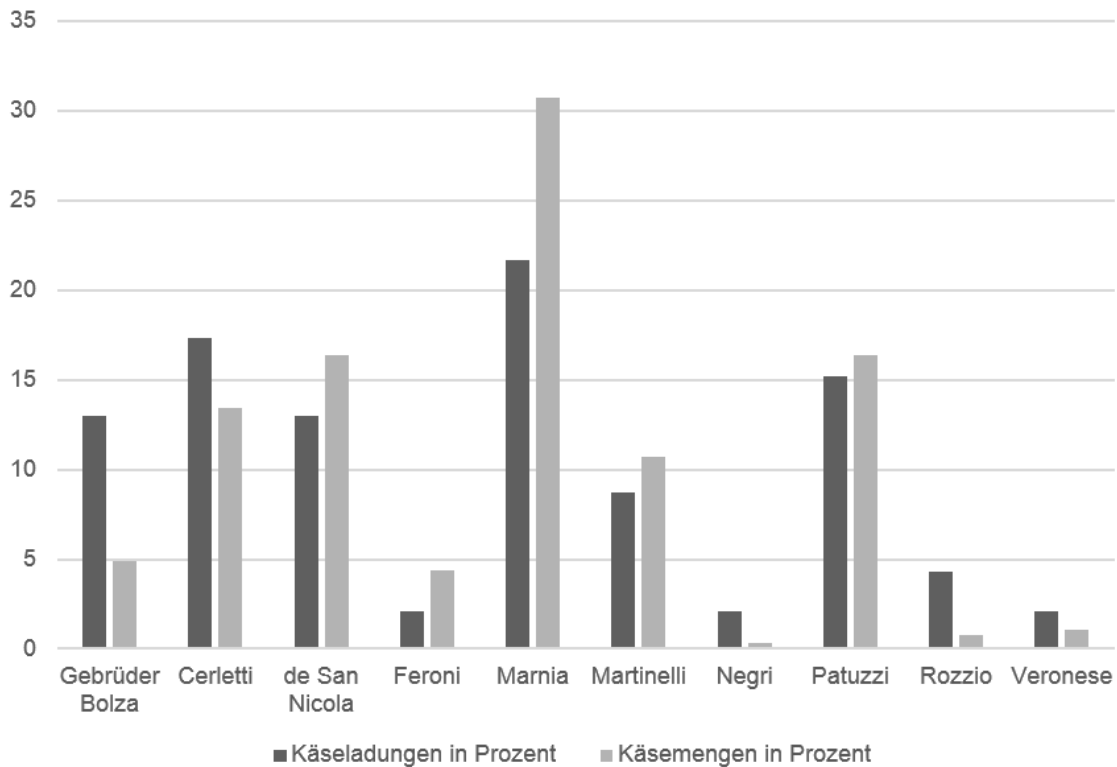
<sup>417</sup> AMP, Datenbankabfrage „Käse“ für das Jahr 1734.

<sup>418</sup> Art. „Käse“. In: *Ludovici* (Hg.), Akademie, Bd. 3, Sp. 796; Art. „Parma“. In: *Ludovici* (Hg.), Akademie, Bd. 4, Sp. 562.



14 Prozent des gesamten über Hall an die Donau gelangten Käses nach Wien transportierten (Graphik 9).<sup>419</sup>

Graphik 9: Käseimport der italienischen Kaufleute auf Haller Schiffen über Aschach – Transportierte Ladungen und Mengen.



Die Gesamtsumme der von den angeführten Unternehmen verschifften Ladungen bzw. Mengen diente als Berechnungsgrundlage der einzelnen Prozentsätze und entspricht daher 100 Prozent.  
Quelle: AMP, Datenbankabfrage „Hall“ und „Käse“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

In seltenen Fällen wurde der, an die Donau gelieferte Käse jedoch auch näher als „Parmesan“ identifiziert. Von den hier betrachteten Italienern beteiligte sich jedoch lediglich Georg Veronese mit Sicherheit am Geschäft mit diesem spezifizierten Gut. Da er für diese Transporte von allen Mautgebühren befreit war, lieferte er den Parmesan möglicherweise direkt an den Kaiserhof.<sup>420</sup>

<sup>419</sup> AMP, Datenbankabfrage „Käse“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>420</sup> Ebenda, Datenbankabfrage „Käse (Parmesan)“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

## 6.10 Schokolade

Die erste europäische Schokolade wurde in Spanien produziert, wo die notwendigen Ingredienzien, Kakao und Vanille, aus den Kolonien eintrafen. Im Laufe der Zeit lief die französische, insbesondere die Pariser Schokolade, aufgrund ihres hohen Kakao-gehalts und der daraus resultierenden Geschmacksintensität sowie der gesundheitsfördernden Wirkung den Erzeugnissen der Iberischen Halbinsel den Rang ab und wurde im internationalen Handel bevorzugt. Mit Gewürzen wie Zimt und Anis versetzt, wurde der braune Teig als Getränk genossen oder – seltener – in Papier verpackt und als Tafel zum Essen angeboten. Im 18. Jahrhundert besaß auch der deutschsprachige Raum eine hochwertige und prosperierende Schokoladenproduktion.<sup>421</sup> Als privilegierter Marktführer der Residenzstadt Wien wird später noch der Händler Lukas Joseph Setti zu beschreiben sein.<sup>422</sup> Nichtsdestotrotz wurde die Delikatesse auch über den Brenner importiert, im Jahr 1734 belief sich der Gesamthandel mit diesem Gut auf rund einen Zentner<sup>423</sup>, in Aschach aber auf mindestens 799 Pfund.<sup>424</sup>

Zwischen 1728 und 1731 erreichten mindestens 132 Schiffsladungen mit Schokolade beziehungsweise 9.388 Pfund dieses Luxusartikels von Tirol aus den Mautort Aschach. Dabei handelte es sich um 76 Prozent aller auf der Donau gehandelten Schokoladenprodukte – und auch in diesem Sektor waren „welsche“ Kaufleute zu mehr als der Hälfte beteiligt: Hervorzuheben sind Ludwig Anton Visconti ebenso wie die Gebrüder Bolza, auf deren Konto allein etwa ein Neuntel aller Schokoladentransporte aus Hall gingen (Graphik 10). An diese Vormachtstellung konnte von Seiten der deutschsprachigen Händler lediglich Johann Jakob Weiß anschließen.<sup>425</sup>

---

<sup>421</sup> Art. „Schokolade“. In: *Ludovici* (Hg.), Akademie, Bd. 4, Sp. 1786–1789.

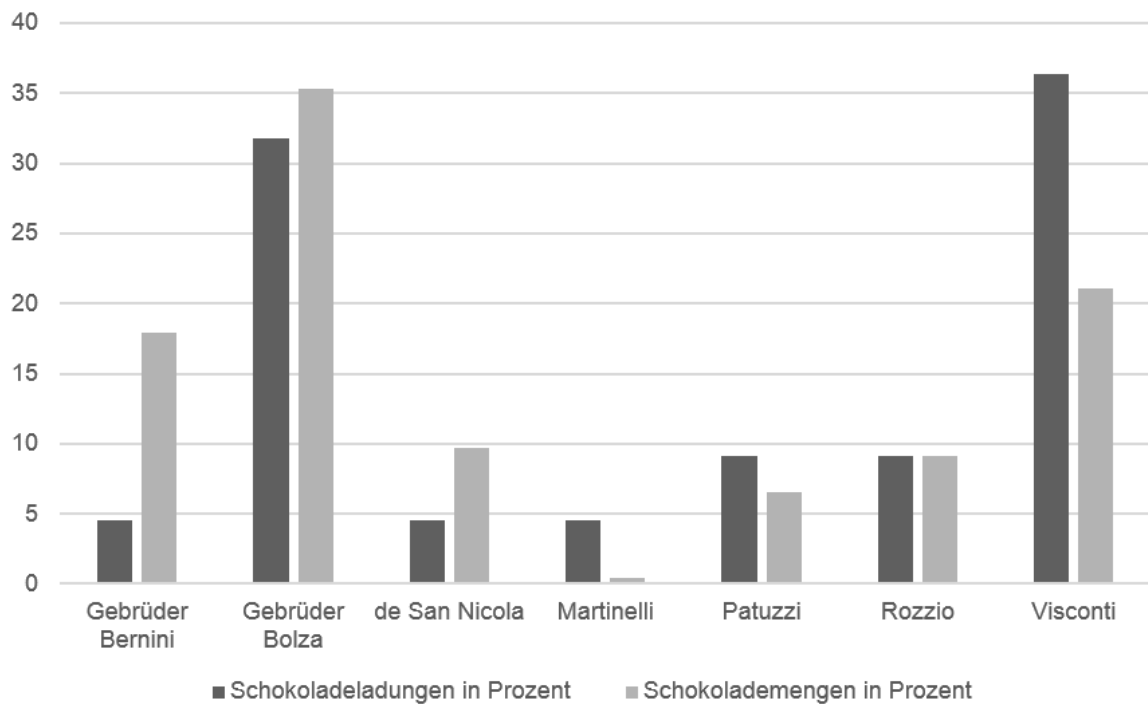
<sup>422</sup> Siehe unten.

<sup>423</sup> *Hassinger*, Verkehr, 181.

<sup>424</sup> AMP, Datenbankabfrage „Schokolade“ für das Jahr 1734.

<sup>425</sup> Ebenda, Datenbankabfrage „Schokolade“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

Graphik 10: Schokoladeimport der italienischen Kaufleute auf Haller Schiffen über Aschach – Transportierte Ladungen und Mengen.



Die Gesamtsumme der von den angeführten Unternehmen verschifften Ladungen bzw. Mengen diente als Berechnungsgrundlage der einzelnen Prozentsätze und entspricht daher 100 Prozent.

Quelle: AMP, Datenbankabfrage „Hall“ und „Schokolade“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

## 6.11 Lorbeer

Die Blätter und Früchte des Lorbeerbaums, die sowohl als Gewürz, als auch in der Medizin Anwendung fanden<sup>426</sup>, waren ein italienisches Exportgut, das massiv über den Brenner nach Norden drang und daraufhin etwa zur Hälfte an die Donau gelangte.<sup>427</sup> Zwischen 1728 und 1731 kamen etwa 90 Prozent der in Aschach registrierten Lorbeerfahrten über Hall nach Aschach. Die Beteiligung italienischer Kaufleute an diesen Geschäften war allerdings eher gering. Lorbeer in großem Umfang importierten neben Dominikus de San Nicola, Dominikus Malengo und Franz Martinelli, auch die deutschen Kaufleute der Familie Steyrer, Bartholomäus Strobl und Ruprecht Traunpaur. Bemerkenswert ist aber auch das Handelsaufkommen der Firma „Gebrüder Bernini“, die zwar nur drei Lorbeerladungen in den vier Jahren vermauten, darin aber insgesamt mindestens 25 Zentner und somit – unter allen Italienern – die größte Menge dieses Gutes verschifften ließ.<sup>428</sup>

<sup>426</sup> Art. „Lorbeerbaum“. In: *Ludovici* (Hg.), Akademie, Bd. 3, Sp. 1567.

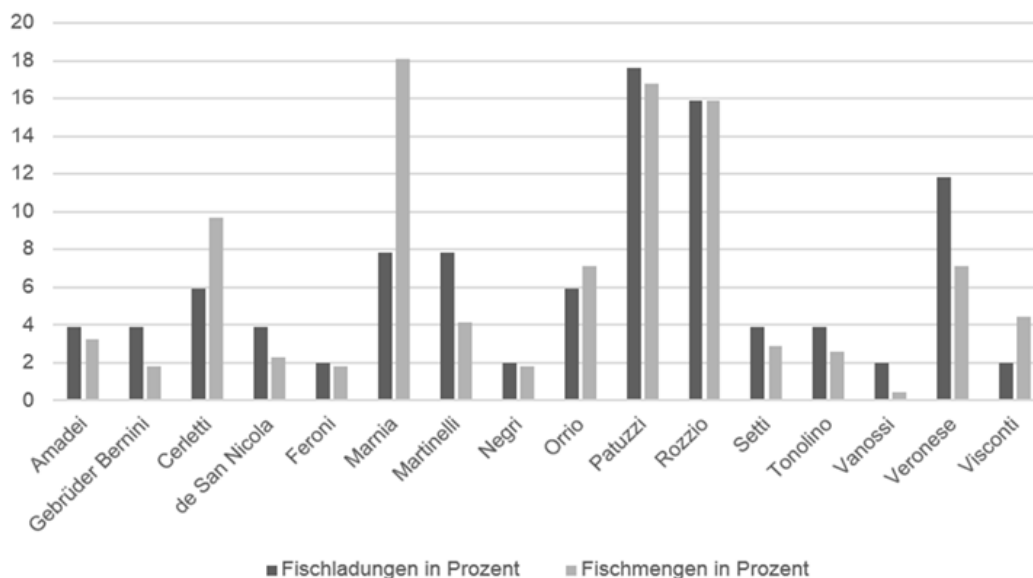
<sup>427</sup> *Hassinger*, Verkehr, 181.

<sup>428</sup> AMP, Datenbankabfrage „Lorbeer“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

## 6.12 Fisch

Obgleich die frischen, geräucherten, eingesalzenen, getrockneten oder marinierten Fische<sup>429</sup> fast ausschließlich von Norden nach Süden über den Brenner gingen<sup>430</sup>, werden sie gleichzeitig zu den „welschen Waren“ gezählt und waren ein wichtiger Posten in der Handelsbilanz in Wien ansässiger Italiener. In den Aschacher Mautprotokollen werden neben allgemeinen Bezeichnungen wie „Fisch“ oder „Fischl“ auch spezifische Sorten wie „Anchioven“, „Sardellen“, „Aale“, „Stock- und Meeresfische“ und bestimmte Verarbeitungsarten wie „gesalzen“ genannt. Die Fischimporte über Hall beliefen sich zwischen 1728 und 1731 auf mindestens 94 Ladungen oder 87 Zentner. Die Italiener waren für den Handel mit diesem Gut sehr bedeutend, da sie ungefähr 63 Prozent der aus Hall kommenden, und immerhin noch mehr als ein Viertel aller Fischtransporte in Aschach vermaßen ließen. Von italienischer Seite waren die wichtigsten Kaufleute für dieses Gut Bartholomäus Patuzzi, die Marnias und Johann Maria Rozzio mit jeweils mindestens neun bis zehn Zehntnern (Graphik 11).<sup>431</sup>

Graphik 11: Fischimport der italienischen Kaufleute auf Haller Schiffen über Aschach – Transportierte Ladungen und Mengen.



Die Gesamtsumme der von den angeführten Unternehmen verschifften Ladungen bzw. Mengen diente als Berechnungsgrundlage der einzelnen Prozentsätze und entspricht daher 100 Prozent.

Quelle: AMP, Datenbankabfrage „Hall“, „Anchioven“, „Fisch“, „Fischel“, „Meeresfisch“, „Sardellen“, „Stockfisch“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>429</sup> Art. „Fischhandel“. In: Ludovici (Hg.), Akademie, Bd. 2, Sp. 1663.

<sup>430</sup> Hassinger, Verkehr, 144, 182.

<sup>431</sup> AMP, Datenbankabfrage „Anchioven“, „Fisch“, „Fischel“, „Meeresfisch“, „Sardellen“, „Stockfisch“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

## 6.13 Äpfel

Die Äpfel waren – ähnlich den Kastanien – ein Exportgut des Südtiroler Raumes, von dem 1734 etwa 219 Zentner den Brenner passierten, um entweder in Nordtirol verzehrt, oder nach Deutschland weitertransportiert zu werden.<sup>432</sup> Mehr als ein Drittel der am Lueg erfassten Mengen tauchen möglicherweise auch an der Donau wieder auf.<sup>433</sup> Über Hall wurden etwa 77 Prozent aller Apfelladungen, die in Aschach registriert wurden, eingeführt, da es sich aber um einen Tiroler Artikel handelte, war der Anteil italienischer Firmen eher gering. Johann Maria Rozzio, der bedeutendste italienischsprachige Apfelhändler, konnte weder bei den von ihm bestellten Mengen, noch bei den verschifften Ladungen mit Bartholomäus Strobl und Ruprecht Traunpaur konkurrieren.<sup>434</sup>

## 6.14 Würste und Salami

Der Handel mit Würsten<sup>435</sup> zeigt dagegen eine Dominanz italienischer Kaufleute. 80 Prozent aller von Hall aus an die Donau gelieferten Wurstwaren gingen zwischen 1728 und 1731 an „welsche“ Firmen; dabei handelte es sich um ungefähr 70 Prozent der gesamten Wursttransporte, die Aschach erreichten. Obgleich diese also fast ausschließlich von Hall ihren Ausgang nahmen<sup>436</sup>, sind die Spezereien kaum auf dem Brenner belegbar. Das Mautbuch des Lueg verzeichnet 1734 lediglich sechs Zentner Salami.<sup>437</sup> Wohin diese nach der Alpenüberquerung gebracht wurden, beziehungsweise von welcher Route die mindestens 17 Zentner Würste und Salami, die an der Aschacher Mautstelle aus Haller Richtung in diesem Jahr registriert wurden, stammten, ist nicht klar.<sup>438</sup> Italienische Firmen, die sich im Wurstverkauf besonders engagierten, waren Dominikus de San Nicola, Anton Negri, Johann Maria Rozzio und Hieronymus Tonolino (Graphik 12).<sup>439</sup>

---

<sup>432</sup> *Hassinger*, Verkehr, 144, 181.

<sup>433</sup> AMP, Datenbankabfrage „Äpfel“ für das Jahr 1734.

<sup>434</sup> Ebenda, Datenbankabfrage „Äpfel“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>435</sup> Aus Italien kamen insbesondere Salami und Cervelat-, Bologneser oder Mortadella-Würste, die in der Gegend um Bologna aus Schweinefleisch, Speck und Gewürzen hergestellt wurden. – Art. „Cervelatwürste“. In: *Ludovici* (Hg.), Akademie, Bd. 2, Sp. 275f.

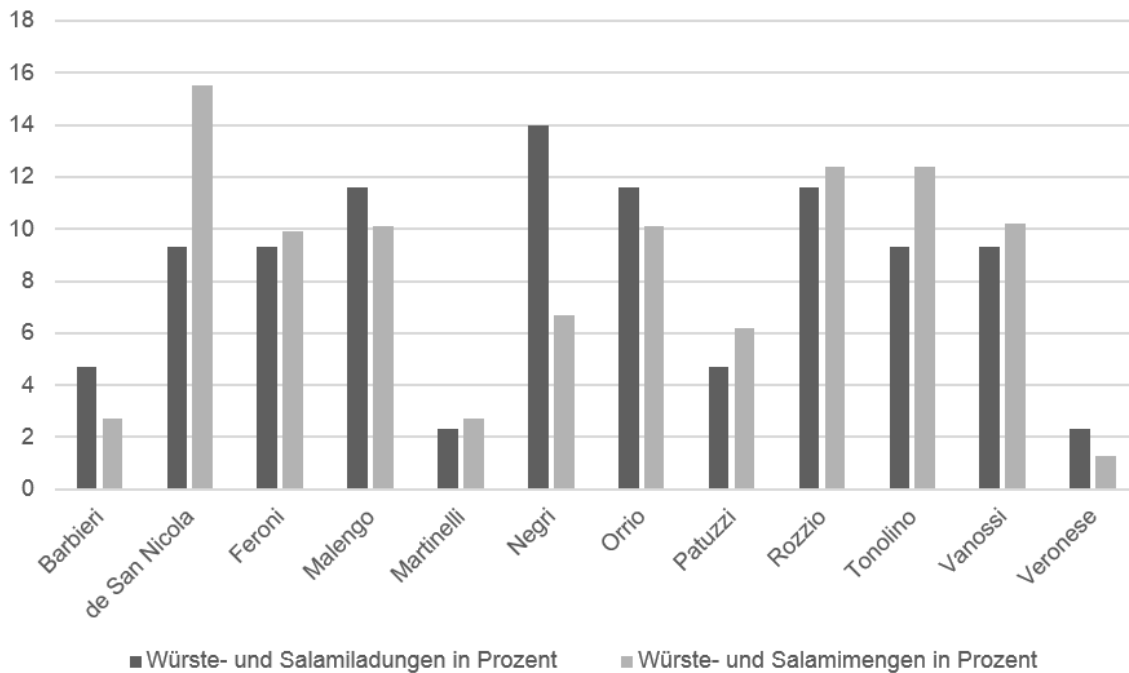
<sup>436</sup> AMP, Datenbankabfrage „Würste“ und „Salami“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>437</sup> *Hassinger*, Verkehr, 182.

<sup>438</sup> AMP, Datenbankabfrage „Würste“ und „Salami“ für das Jahr 1734.

<sup>439</sup> Ebenda, Datenbankabfrage „Würste“ und „Salami“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

Graphik 12: Würste- und Salamiimport der italienischen Kaufleute auf Haller Schiffen über Aschach – Transportierte Ladungen und Mengen.



Die Gesamtsumme der von den angeführten Unternehmen verschifften Ladungen bzw. Mengen diente als Berechnungsgrundlage der einzelnen Prozentsätze und entspricht daher 100 Prozent.

Quelle: AMP, Datenbankabfrage „Hall“, „Würste“ und „Salami“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

## 6.15 Mandeln

Die Mandeln teilen sich in süße und bittere Sorten, wobei letztere vor allem aus Apulien und Sizilien stammten. Auch die süßen Mandeln hatten ihr wichtigstes Verbreitungsgebiet auf der Apenninenhalbinsel und teilen sich in die sogenannten Ambrosin-, die Comer und die Florenzer Mandeln.<sup>440</sup> Obgleich diese also ein typisch „welsches“ Gut zu sein scheinen und auch in großen Mengen über den Brenner nach Österreich versandt wurden<sup>441</sup>, wurden nur etwa die Hälfte der in Aschach eingelangten Mandeln vom Haller Innhafen bezogen. Da das Lueger Mautbuch auch keine Hinweise auf einen Weitertransport in den Süden des Reiches gibt, verblieben die Mandeltransporte, die den Brenner querten, wohl vorwiegend in Nordtirol.<sup>442</sup> Die im nieder- und oberösterreichischen Raum verzehrten Nüsse wurden aus München, Ulm, Regensburg und vor allem aus Salzburg und dessen Salzachhafen Laufen angeliefert. Auf der Tauernroute waren keine Italiener am Handel mit Mandeln

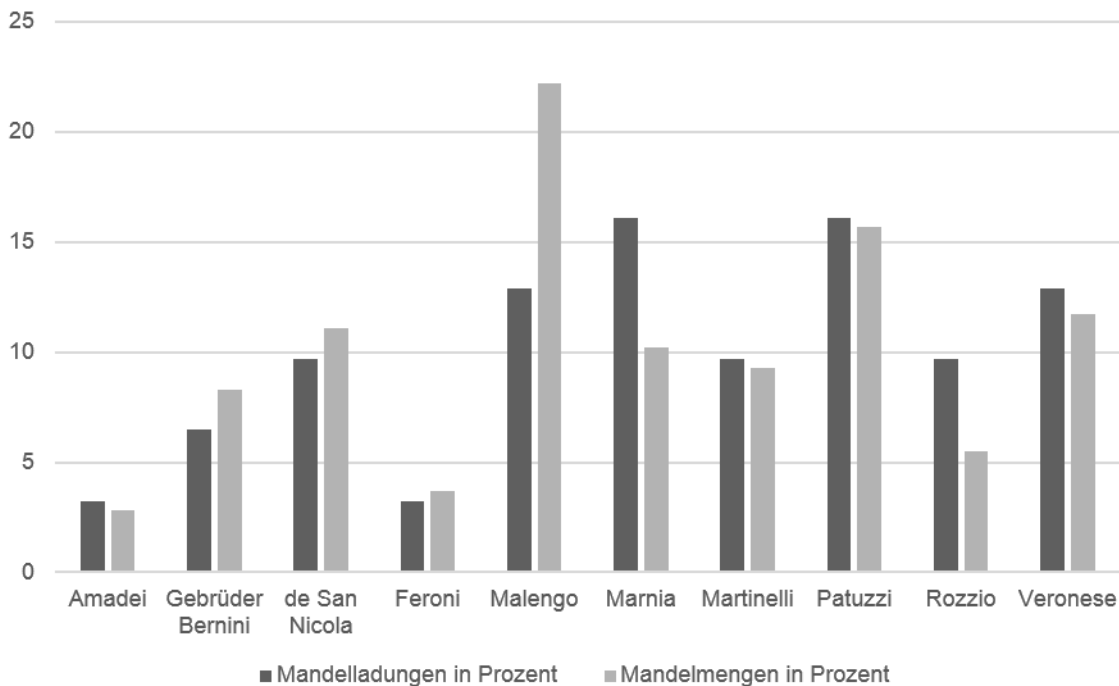
<sup>440</sup> Art. „Mandel“. In: *Ludovici* (Hg.), Akademie, Bd. 3, Sp. 1758.

<sup>441</sup> *Hassinger*, Verkehr, 181.

<sup>442</sup> Ebenda, 187.

beteiligt<sup>443</sup> und auch über Hall war nur etwa die Hälfte der Mandelladungen für italienischsprachige Kaufleute bestimmt – bei den Mengen besonders hervorzuheben ist Dominikus Malengo (Graphik 13).<sup>444</sup>

Graphik 13: Mandelimport der italienischen Kaufleute auf Haller Schiffen über Aschach – Transportierte Ladungen und Mengen.



Die Gesamtsumme der von den angeführten Unternehmen verschifften Ladungen bzw. Mengen diente als Berechnungsgrundlage der einzelnen Prozentsätze und entspricht daher 100 Prozent.

Quelle: AMP, Datenbankabfrage „Hall“ und „Mandeln“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

## 6.16 Weitere italienische Waren auf der Hallroute

Neben den näher vorgestellten Warengruppen kam es über Hall auch zur Einfuhr einer Reihe weiterer Produkte, die aber entweder mengenmäßig unbedeutend blieben oder für das italienische Repertoire eine untergeordnete Rolle spielten. Unter die zweite Gruppe fallen Stoffe wie Capizol<sup>445</sup>, Flor<sup>446</sup> und Samt<sup>447</sup>, deren Import über Hall zwar beträchtlich war und jeweils mehr als 50 Prozent aller Lieferungen entlang der Donau erreichte, für die Italiener aber ein unbedeutendes Nischenprodukt darstellte. Generell von geringer Wichtigkeit waren die „Bäume“, also die für Glashäuser und Parkanlagen

<sup>443</sup> Der wichtigste Mandel-Händler über Salzburg und Laufen war Christian Pauernfeind, möglicherweise der Salzburger Bürgermeister – zu seinen genealogischen Verbindungen siehe u. a. Süß, Bürgermeister, 102f.; Flamm (Hg.), Herr Professor, 18.

<sup>444</sup> AMP, Datenbankabfrage „Mandeln“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>445</sup> Ebenda, Datenbankabfrage „Capizol“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>446</sup> Ebenda, Datenbankabfrage „Flor“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>447</sup> Ebenda, Datenbankabfrage „Samt“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

bestimmten Orangen- und Zitronenbäumchen, die als exklusives Luxusgut fast ausschließlich über Tirol nach Aschach gelangten, von den „welschen“ Großhändlern aber ebenfalls nur selten transportiert wurden<sup>448</sup> – ein Muster, das sich auch auf die Quitten<sup>449</sup> und den italienischen Likör Rosolio<sup>450</sup> übertragen lässt.

Im Gegensatz dazu stehen Güter(gruppen) wie „Küchenspeise“<sup>451</sup>, „Viktualien“<sup>452</sup> und die Zitronenschnitz<sup>453</sup>, die zwar insgesamt nur in kleinen Mengen in den Donaauraum gebracht wurden, dabei aber zu 50 bis 90 Prozent italienische Besitzer hatten.

Alle anderen Produktgruppen, die in zeitgenössischen Quellen wie den bereits zitierten Kaufmannslexika das Prädikat „welsche Waren“ erlangten<sup>454</sup>, erreichten zumindest für die Lieferung italienischsprachiger Großhändler auf dem Wasserweg von Hall nach Aschach keine größeren Ladungs- und Warenmengen.

---

<sup>448</sup> Ebenda, Datenbankabfrage „Bäume“ und „Bäumel“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>449</sup> Ebenda, Datenbankabfrage „Quitten“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>450</sup> Ebenda, Datenbankabfrage „Rosolio“ für die Jahre, 1729, 1730, 1731. Dieser süße Likör wurde insbesondere in der Gegend von Turin aus Zucker, Zimt, Pomeranzen, Zitronen und Pfirsichen hergestellt. – Art. „Rossolis“. In: *Ludovici* (Hg.), Akademie, Bd. 4, Sp. 1305.

<sup>451</sup> Ebenda, Datenbankabfrage „Küchenspeise“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>452</sup> Ebenda, Datenbankabfrage „Viktualien“ für die Jahre, 1729, 1730, 1731.

<sup>453</sup> Ebenda, Datenbankabfrage „Zitronenschnitz“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731

<sup>454</sup> *Reves*, Pomeranzengängler, 251.



## 7. Italienische Auswanderer im Heiligen Römischen Reich

Vor allem in der älteren Literatur wurde davon ausgegangen, dass die wirtschaftliche Krise Norditaliens bis zum Ende des Spanischen Erbfolgekrieges<sup>455</sup> eine Zeit der Stagnation und Rückständigkeit war, die zu Verarmung und fiskalischem Druck geführt und daher zu Emigrationsbewegungen aus den Alpentälern<sup>456</sup> angeregt habe. Dieser Befund kann möglicherweise eine Verschärfung der Migration aus Norditalien im 17. und 18. Jahrhundert erklären<sup>457</sup>, muss aber insofern hinterfragt werden, als die ländlichen Regionen, die eine besonders starke Auswanderung erlebt haben, weniger von dem Abwärtstrend betroffen waren.<sup>458</sup>

Ein anderes Erklärungsmuster folgt dagegen dem Modell der Kettenmigration: Dementsprechend waren es bereits langfristig bestehende Familien- und Migrationsnetzwerke, die die italienischen Kaufleute, welche an größeren Handelsstraßen beheimatet waren, zu einem Aufbruch in die Fremde veranlassten. Die Ausziehenden stützten sich auf jahrhundertelange Wanderungstraditionen und die damit einhergehenden sozialen und verwandtschaftlichen Verbindungen in Deutschland<sup>459</sup>, die eine gewisse Absicherung garantierten und der Kapitalvermehrung der ganzen Familie dienen sollten.<sup>460</sup>

Ogleich die intensiven italienisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen im Mittelalter und der Frühen Neuzeit zumeist eine Ansiedelung deutschsprachiger Händler im Süden auslöste<sup>461</sup>, gab es zu jeder Zeit auch italienische Niederlassungen im Heiligen Römischen Reich.<sup>462</sup> Bereits ab dem 13. Jahrhundert ist in Deutschland eine Einwanderungswelle von lombardischen Geldwechslern und Bankiers zu beobachten, ab dem 16. Jahrhundert schlossen sich diesen auch vermehrt Kaufleute an, deren Gruppe sich seit dem Dreißigjährigen Krieg kontinuierlich vergrößerte und in die sogenannten einfachen „Pomeranzenkrämer“ sowie die wohlhabenden Großhändler ausdifferenzierte.<sup>463</sup>

---

<sup>455</sup> Siehe Kapitel 3.2 und 3.3.

<sup>456</sup> Zur Migration in den Alpentälern siehe *Fontaine*, Migration.

<sup>457</sup> *Reves*, Pomeranzengängler, 37–40.

<sup>458</sup> *Sella*, Faces, 12–14.

<sup>459</sup> *Reves*, Von Kaufleuten.

<sup>460</sup> *Stolterfoht*, Kaufleute, 122.

<sup>461</sup> Siehe Kapitel 3.3.4.

<sup>462</sup> *Augel*, Einwanderung, 106.

<sup>463</sup> *Schindling*, Hofe, 290.

Die Situation der italienischen Kaufleute konnte von Stadt zu Stadt und von Region zu Region variieren und war eng an wirtschaftspolitische Faktoren gekoppelt. Nach dem Dreißigjährigen Krieg litten deutsche Städte<sup>464</sup> unter großen Bevölkerungsverlusten und materiellen Verwüstungen. Die Landesfürsten und die städtischen Regierungen waren gezwungen durch bevölkerungspolitische Maßnahmen dieses Vakuum, das sich insbesondere auf die Wirtschaft negativ auswirkte, auszugleichen: In den Folgejahren des Westfälischen Friedens forderte beispielsweise der Mainzer Kurfürst Lothar Franz von Schönborn seine in den Kriegswirren geflohenen Untertanen zur Rückkehr in ihre alte Heimat auf und begünstigte die Zuwanderung von Fremden durch Steuerbefreiungen und andere Privilegierungen.<sup>465</sup> Diese Maßnahmen wurden auch von einem seiner Nachfolger, Johann Friedrich Karl von Ostein, im Sinne einer merkantilistischen Staatsführung fortgesetzt. Er drängte auf den Ausbau des Mainzer Wirtschaftsstandorts in Konkurrenz zu den Frankfurter Messen und lud daher vor allem potente ausländische Händler und Fabrikanten in die Stadt.<sup>466</sup> Obgleich diese Maßnahmen grundsätzlich das gesamte Kurfürstentum betrafen, gelangten sie in den größeren Städten zu besonderer Bedeutung, da diese aufgrund ihrer infrastrukturellen und wirtschaftlichen Vorteile von den Zuzüglern bevorzugt wurden. Die Ankommenden waren jedoch keineswegs uneingeschränkt erwünscht, sondern wurden von den städtischen und staatlichen Behörden gleichermaßen nach ihren Bedürfnissen ausgewählt. Das hier skizzierte Ausleseverfahren „gewinnbringender Einwanderer“, die den Zwecken der Obrigkeit<sup>467</sup> nützlich erschienen, ist für den gesamten deutschsprachigen Raum nachweisbar: „Die Intention der Stadtohrigkeit [...] war eindeutig. Dem ‚gemeinen Nutzen‘ zuträgliche Fremde sollten integriert, ‚schädliche‘ dagegen ergriffen und ‚fortgeschafft‘ werden. Diese kompromißlose Einstellung gegenüber dieser Gruppe von Fremden war den Stadtohrigkeiten und den frühmodernen Staaten gemeinsam.“<sup>468</sup>

Toleranz und Integration waren von bestimmten, auf die Bedürfnisse der Stadt und des Landes zugeschnittenen Kriterien abhängig und fanden ihren deutlichsten Ausdruck durch die Aufnahme der Fremden in die Bürgerschaft.<sup>469</sup> Das Bürgerrecht, das

---

<sup>464</sup> Zu den deutschen Reichstädten im 17. und 18. Jahrhundert siehe u. a. *Kellenbenz*, Wirtschaft; *Zückert*, Funktion. Für weitere Literatur und deren Bewertung siehe *Serles*, Metropole.

<sup>465</sup> *Augel*, Einwanderung, 159f.

<sup>466</sup> *Reves*, Von Kaufleuten.

<sup>467</sup> Zum wirtschaftlichen Wettbewerb der Staaten in der frühen Neuzeit siehe *Volckart*, Einleitung.

<sup>468</sup> *Schaser*, Fremdenpolitik, 145.

<sup>469</sup> *Häberlein*, *Zürn*, Minderheiten, 13, 18. Siehe weiterführend dazu *Munck*, *Winter*, Migration.

politische Mitsprache, steuerliche Vergünstigungen und Handelsfreiheiten brachte, erlangte man in der Frühen Neuzeit nicht durch Geburt, sondern durch ein kompliziertes Verfahren, in dem unter anderem die eheliche Geburt, die wirtschaftliche Unabhängigkeit und ein eigener Grundbesitz in der Stadt nachgewiesen werden musste. Notwendig war zudem die Einbringung einer höheren Geldsumme und das Ablegen des Bürgereides<sup>470</sup>, in den man bisweilen bei neu zugezogenen Kaufleuten auch Handelsbeschränkungen und ähnliche Verpflichtungen inkludierte.<sup>471</sup> Obgleich der Eintritt in die Bürgerschaft für Fremde nicht verpflichtend war, wurde er aufgrund der großen Vorteile, die der Bürgerstatus in der Stadt mit sich brachte, von den meisten italienischen Neozianten angestrebt – nicht überall konnte er jedoch erreicht werden. Hemmend für eine Integration wirkte sich insbesondere die konfessionelle Pluralität des Heiligen Römischen Reiches seit der Reformation aus. Repressalien gegen „Andersgläubige“ von obrigkeitlicher Seite wurden durch den Augsburger Religionsfrieden (1555) und den Westfälischen Frieden (1648) zwar reichsrechtlich geregelt, aber keineswegs aufgehoben:<sup>472</sup> Während in katholischen Reichsstädten und -städten wie Neckarsulm<sup>473</sup> oder dem Hochstift Bamberg auf die rasche Einbürgerung auch die soziale Integration der Italiener folgte<sup>474</sup>, kämpften die katholischen Migranten in protestantisch dominierten Gegenden oft über Jahrzehnte um das Bürgerrecht und die gesellschaftliche Gleichstellung im urbanen Verband.<sup>475</sup> In Städten wie Nürnberg oder Heilbronn wurde italienischen Migranten gegenüber eine rigorose Einwanderungspolitik betrieben. Das Bürgerrecht blieb den Protestanten vorbehalten, alle anderen Zuzügler konnten sich lediglich durch jährliche Schutzgeldzahlungen an die Gemeinde den – jederzeit aufkündbaren – Status eines Beisassen oder eines Schutzverwandten erkaufen.<sup>476</sup> Das veranlasste etwa den bedeutenden Nürnberger Bankier und Händler mit italienischen Wurzeln Bartholomäus Viatis (1538–1624) zum evangelischen Glauben überzutreten und sich 1569 in die Nürnberger Bürgerschaft aufnehmen zu lassen. Ihm gelang dadurch der Aufstieg zu einem der bedeutendsten Händler der Reichsstadt.<sup>477</sup> Andere Italiener, die sich nicht

---

<sup>470</sup> *Fahrmeir*, Bürgerrecht, 575–580.

<sup>471</sup> *Augel*, Einwanderung, 156, 252.

<sup>472</sup> *Hsia*, State, 174.

<sup>473</sup> *Stolterfoht*, Kaufleute, 125.

<sup>474</sup> *Schopf*, Welten, 219f.

<sup>475</sup> *Stolterfoht*, Kaufleute, 131.

<sup>476</sup> Ebenda, 131; *Seibold*, Situation, 187.

<sup>477</sup> *Serles*, Metropole, 108. Zu den Viatis siehe weiterführend *Seibold*, Viatis.

von ihrer Konfession lossagen wollten, blieben trotz jahrzehntelanger Anwesenheit in protestantischen Städten ein Fremdkörper und hatten nicht nur Repressalien von Seiten des Stadtrats zu befürchten<sup>478</sup>, sondern wurden vom Papst mit Exkommunikation bedroht.<sup>479</sup>

In vielen Fällen war die konfessionelle Ausrichtung der Fremden jedoch lediglich eine von vielen Möglichkeiten der ansässigen Kaufleute ihre Konkurrenten aus dem Süden in Beschwerdeschriften an den Stadtrat zu diskreditieren und zu verunglimpfen. Die Italiener, die aufgrund ihres ungewöhnlichen Warenspektrums und ihrer ausgereiften internationalen Kontakte rasch an Bedeutung gewannen, lieferten sich mit den ansässigen Kaufmannschaften heftige Auseinandersetzungen, die sich beispielsweise in Frankfurt zu einer jahrelangen Konfrontation entwickelten und bis vor den Kaiser gelangten. Die heimischen Kaufleute versuchten durch ihre Beschwerden das Warenspektrum der „Welschen“ zu beschränken und sie von der Bürgerschaft fernzuhalten.<sup>480</sup> Sie argumentierten, dass die Italiener der Stadt Schaden zufügten, indem sie mit „gerissenen“ Methoden große Kapitalmengen akkumulierten und diese danach außer Landes schafften.

Die Proteste der Frankfurter Händler, die die Einwanderer als „Betrüger“ und „halbe Juden“ beschrieben<sup>481</sup>, beeinflussten auch das Allgemeinverständnis gegenüber dieser Bevölkerungsgruppe: Der Mainzer Kurfürst, der den italienischsprachigen Händlern – wie erwähnt – grundsätzlich positiv gegenüberstand, bezeichnete sie in einem Brief an den Frankfurter Rat als „loose leuthe“, an deren Vertrauenswürdigkeit zu zweifeln sei<sup>482</sup>, und die Universallexika des 18. Jahrhunderts verstärkten diese Stereotypen: „Hingegen hat man sich vor ihrer [der Italiener] Listig- und Spitzfindigkeit wohl vorzusehen, weil man leicht von solcher kann erhaschet werden, indem sie sehr höfflich und freundlich sich dabey anstellen, an caressieren, loben und Verehrung nichts ermangeln lassen, solches aber auf doppelte Weise wieder einzuziehen wissen.“<sup>483</sup> Nichtsdestotrotz ließen sich die italienischen Kaufleute im gesamten deutschsprachigen Raum nieder – Politik und Öffentlichkeit konnten in den

---

<sup>478</sup> *Stolterfoht*, Kaufleute, 131.

<sup>479</sup> *Serles*, Metropole, 109.

<sup>480</sup> *Dietz*, Handelsgeschichte, 243–245; *Augel*, Einwanderung, 210–216, 218–223, 272f.; *Reves*, Merchants, 109.

<sup>481</sup> *Augel*, Einwanderung, 252, 294, 298.

<sup>482</sup> Ebenda, 162.

<sup>483</sup> Art. „Italiänische Handlung“. In: *Zedler*, Universal-Lexicon, Bd. 14, Sp. 1424.

Migrationsprozess zwar bis zu einem bestimmten Grad eingreifen, allein aufgrund der wirtschaftlichen Bedeutung „welscher“ Händler und Waren war es aber unmöglich, sie langfristig von den lokalen Märkten fernzuhalten.<sup>484</sup>

Um für Einwanderer attraktiv zu wirken, benötigte eine Stadt einen sogenannten „Bedeutungsüberschuss“, das heißt, sie musste mit Standortfaktoren und urbanen Funktionen für das Umland ausgestattet sein, die sie von anderen Orten unterschied.<sup>485</sup> Für Kaufleute war die Lage an einer oder mehreren Handelsstraßen ebenso entscheidend für die Wahl ihrer neuen Heimat wie eine starke Infrastruktur und politische Stabilität.<sup>486</sup> Ein beliebtes Ziel italienischer Auswanderungsbewegungen im 17. und 18. Jahrhundert war beispielsweise Mainz, da der Stadt eine starke bürgerliche Führungsschicht fehlte, gleichzeitig aber der kurfürstliche Hof und die Universität gute Erwerbs- und Ausbildungschancen eröffneten.<sup>487</sup> Auch in kleineren Städten und ländlich geprägten Regionen waren Italiener anzutreffen, die fehlende Infrastruktur und ökonomische Basis verhinderte aber eine längerfristige, generationsübergreifende Ansiedelung.<sup>488</sup> Die Motive für die Niederlassung waren demnach stark von wirtschaftlichen und geschäftlichen, aber auch von familiären Überlegungen geprägt: Um ein lückenloses Handelsnetz zu errichten und das Auskommen der gesamten Familie zu sichern, verteilten sich die Inhaber großer Unternehmen auf ganz Mitteleuropa.<sup>489</sup> Ein besonders engmaschiges Netz aus Handelsbeziehungen innerhalb der eigenen Verwandtschaft verband die vom Comer See eingewanderten Brentanos, die in Städten wie Frankfurt, Nürnberg oder Köln ansässig waren, gleichzeitig aber in ihrer lombardischen Heimat präsent blieben.<sup>490</sup> Grundlage ihres Erfolgs waren gegenseitiger Waren- und Informationsaustausch ebenso wie verwandtschaftliche Unterstützung: Als Joseph Brentano beispielsweise in einen Konflikt mit der Frankfurter Stadtregierung geriet, bat er seinen Vetter Jakob Brentano in Wien um Fürsprache beim Kaiser.<sup>491</sup>

Die überregionalen Verbindungen zu den eigenen Angehörigen wurden durch enge Kontakte zu anderen Italienern, insbesondere zu Bekannten aus dem Geburtsort

---

<sup>484</sup> *Augel*, *Einwanderung*, 166–168; *Reves*, *Pomeranzengänger*, 338.

<sup>485</sup> *Schaser*, *Fremdenpolitik*, 140.

<sup>486</sup> *Ebenda*.

<sup>487</sup> *Reves*, *Von Kaufleuten*.

<sup>488</sup> *Porzelt*, *Handelstätigkeit*, 250f.

<sup>489</sup> *Augel*, *Einwanderung*, 167f.

<sup>490</sup> Zu den Brentano siehe *Reves*, *Pomeranzengänger*, und die dort angeführte Literatur.

<sup>491</sup> *Dietz*, *Handelsgeschichte*, 245.

ergänzt. Eine der wenigen erhaltenen Quellen, die solche Geschäftsbeziehungen nachzeichnet, sind die Rechnungsbücher der Gesellschaft Brentano, Bovara und Greppi von 1785, die Handelspartner in Hamburg, Amsterdam, Wien, Frankfurt, London und Paris sowie auf der Apenninenhalbinsel und in Osteuropa nennen. Ein weitgefasstes System aus Produzenten, Spediteuren, Klienten, Informanten und Angestellten, die zuverlässig und loyal zusammenarbeiteten, war unerlässlich, um die Ambitionen eines international agierenden Groß- und Fernhandelsunternehmens erfolgreich umzusetzen.<sup>492</sup> Da diese Kontakte aufgebaut und gepflegt werden mussten, waren Mobilität und Multilokalität typische Eigenschaften der italienischen Diasporagruppe im deutschsprachigen Raum. Vor allem die Bindung an die italienische Herkunftsregion, in der nicht nur ein Teil der Verwandtschaft, sondern möglicherweise auch Besitzungen, die finanziellen Rückhalt und wirtschaftliche Stabilität gaben, zurückgeblieben waren, wurden in vielen Fällen über Jahrzehnte hinweg aufrecht erhalten.<sup>493</sup> Die Kaufleute reinvestierten ihr im Heiligen Römischen Reich verdientes Geld in den oberitalienischen Seengebieten und unterstützten damit entweder ihre Geschwister und Eltern oder richteten Stiftungen für lokale Projekte ein und beteiligten sich an Kollekten für Schul-, Kloster- und Kirchenbauten.<sup>494</sup> Eben diese Aktivitäten waren es aber, die die italienische Händlerschaft in den deutschen Reichsstädten in Schwierigkeiten brachte, da die einheimischen Kaufleute mehrmals betonten, dass durch die Ausfuhr deutschen Geldes der Wirtschaft geschadet würde.<sup>495</sup> Die Italiener reagierten auf solche Anschuldigungen mit der Beteuerung, dass sie stets ihren Beitrag in der städtischen Gemeinschaft geleistet hätten.<sup>496</sup>

Die weitere Lebensgeschichte der Einwanderer gestaltete sich in der überwiegenden Zahl der Fälle nach zwei Verhaltensmustern: Auf der einen Seite wird in den Quellen von Handelsleuten berichtet, die eine Frau aus ihren alten Heimatgemeinden ehelichten<sup>497</sup>, oder nach der Übergabe der Firma an ihre Söhne den Lebensabend in Italien verbrachten.<sup>498</sup> Andere waren dagegen gekommen, um zu bleiben: Die Annahme der Bürgerschaft eröffnete den Eintritt in das urbane Sozialgefüge, in vielen Fällen folgte die Einheirat in eine angesehene deutschsprachige Familie, der Erwerb

---

<sup>492</sup> *Reves*, Pomeranzengängler, 222–229.

<sup>493</sup> *Schopf*, Welten, 225f., 228; *Reves*, Merchants, 105f.

<sup>494</sup> *Augel*, Einwanderung, 291f.

<sup>495</sup> Ebenda, 294.

<sup>496</sup> *Augel*, Einwanderung, 297.

<sup>497</sup> *Schopf*, Welten, 225f., 228; *Reves*, Merchants, 105f.

<sup>498</sup> *Augel*, Einwanderung, 291f.

einer Immobilie und die Übernahme politischer Ämter.<sup>499</sup> Viele von ihnen gelangten im Laufe ihres Lebens zu großem Ansehen und Vermögen: Peter Anton Brentano vererbte seinen Nachkommen Ende des 18. Jahrhunderts 1,2 Millionen Gulden, darunter beispielsweise eine Immobilie, Bargeld, Wechselbriefe, Schuldscheine des französischen Königshofs, Waren und Schmuck.<sup>500</sup> Bartholomäus Viatis, der einer der reichsten Händler seiner Zeit gewesen sein soll, hinterließ 1624 ebenfalls einen Besitz von über 1,1 Millionen Gulden.<sup>501</sup> Obgleich die Solidarität und der innere Zusammenhalt stets ein wichtiges Merkmal der italienischen Diaspora blieb und durch Familien- wie Handelsbeziehungen gefestigt wurde, verlor die Herkunft zunehmend an Bedeutung. Auch in einem feindseligen Umfeld wie Frankfurt vollzog sich eine langsame Assimilation an die ansässige Bevölkerung, wobei eine tatsächliche Integration vor allem für die zweite Generation italienischer Einwandererfamilien zu erkennen ist.<sup>502</sup>

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass die Kaufleute dort, wo sie sich ansiedeln konnten, eine Bereicherung für die Wirtschaft darstellten, da sie Marktlücken schlossen und die Bevölkerung mit Waren versorgten, die zuvor schwer zugänglich waren. Durch ihre internationalen Verbindungen konnten sie dem Standort zudem größeres Ansehen und Bedeutung verleihen.<sup>503</sup>

---

<sup>499</sup> *Porzelt*, *Handelstätigkeit*, 244f. Siehe ausführlich dazu *Augel*, *Einwanderung*, 238–251, 283–285.

<sup>500</sup> *Dietz*, *Handelsgeschichte*, 250f.

<sup>501</sup> *Serles*, *Metropole*, 108.

<sup>502</sup> *Augel*, *Einwanderung*, 306; *Reves*, *Pomeranzengänger*, 327.

<sup>503</sup> *Reves*, *Von Kaufleuten*.

## 8. Italienische Kaufleute in Wien<sup>504</sup>

### 8.1 Wien als Handels- und Konsumtionsstadt

Zwischen 1520 und 1794 versiebenfachte sich die Bevölkerung Wiens von etwa 30.000 auf ungefähr 220.000 Personen. Schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts lebten 110.000 Menschen in der Donaumetropole und machten sie vor Hamburg und Prag zur größten Ansiedlung des deutschsprachigen Raums. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts wuchs Wien zur größten Stadt Mitteleuropas sowie zur viertgrößten Stadt des Kontinents an.<sup>505</sup> Obgleich es nicht unumstritten ist, die Entwicklung der Bevölkerungszahlen eines urbanen Standortes mit seinen Konsumgewohnheiten in Beziehung zu setzen<sup>506</sup>, war Wien mit dem Kaiserhof und den dort nachgefragten Luxusgütern zur bedeutendsten „Konsumtionsstadt“<sup>507</sup> Mitteleuropas geworden.<sup>508</sup> Vielfach war sie daher auch Endpunkt des Handels auf den sich dort kreuzenden Transitrouten – der Donau und der Venedigerstraße.<sup>509</sup>

Lange wurde von der Forschung die Rolle der Wiener Händler<sup>510</sup> seit dem 15. Jahrhundert im überregionalen Warentransport und -vertrieb als „inaktiv“ und „unreif“ eingeschätzt, da das geringe vorhandene und investierte Kapital des Wirtschaftsstandorts und die daraus resultierenden kleinen Gewinne die Entstehung eines „wenig aktiven Kaufmannstyps“ provoziert haben sollen.<sup>511</sup> Die weitreichenden Privilegien – eine Kombination aus Stapelrecht, Straßenzwang und Gästehandelsverbot –, die Wien im Mittelalter besaß und die in dieser Zusammensetzung lediglich für Wirtschaftszentren wie Venedig und Köln bekannt sind, bedeuteten eine Monopolstellung der Wiener Händlerschaft. Sie war dadurch im eigenen Land zwar eindeutig begünstigt, aber nicht wettbewerbsfähig und soll mit der Konkurrenzsituation,

---

<sup>504</sup> Teile dieses Kapitels wurden 2016 unter *Dotter*, Warenverkehr publiziert, insbesondere die allgemeinen Ausführungen zur Geschichte italienischer Einwanderung in Wien, der Gebrüder Bolza und Martinelli sowie Dominikus de San Nicola und Georg Veronese.

<sup>505</sup> *Baltzarek*, Wachstum, 8; *Weigl*, Bevölkerungswachstum, 110. Zu Wien im Kontext Europas siehe *Knittler*, Stadt.

<sup>506</sup> *Sandgruber*, Anfänge, 13.

<sup>507</sup> Begriff von *Sombart*, Kapitalismus, 142f.: „Eine Konsumtionsstadt nenne ich diejenige Stadt, die ihren Lebensunterhalt [...] nicht mit eigenen Produkten bezahlt, weil sie es nicht nötig hat. Sie bezieht vielmehr diesen Lebensunterhalt auf Grund irgendeines Rechtstitels (Steuern, Rente oder dergleichen) ohne Gegenwerte leisten zu müssen. [...] Die absonderliche Eigenart der Konsumtionsstadt besteht also darin, daß ihre Gründer jene Konsumten sind, ihre Füller dagegen alle die für jene arbeiten und damit Anteil an ihrem Konsumtionsfonds erhalten.“

<sup>508</sup> *Weigl*, Haupt- und Residenzstadt.

<sup>509</sup> *Landsteiner*, Determinanten, 187; *Rauscher*, Mautprotokolle, 263.

<sup>510</sup> Zur Wiener Handelsgeschichte siehe *Oppl*, Studien.

<sup>511</sup> *Brunner*, Arbeiten, 23, 26.



die die Aufweichung der Rechte 1515 brachte, nicht zurechtgekommen sein. Tatsächlich kann eine Kombination aus politischen und wirtschaftlichen Veränderungen einen Bedeutungsverlust der Wiener Händler im 16. Jahrhundert zur Folge gehabt haben, dieser wirkte sich aber lediglich geringfügig auf ihre Stellung im urbanen ökonomischen Gefüge aus.<sup>512</sup> Gleichzeitig ermöglichte die partielle Auflösung des Gästehandelsverbots, das den direkten Warenaustausch zwischen fremden Kaufleuten in Wien unterbunden hatte, die Institutionalisierung eines neuen Händlertyps, des sogenannten „Wiener Niederlegers“. Dabei handelte es sich um kapitalkräftige international agierende Groß- und Fernhändler<sup>513</sup>, die ihre Waren nur an andere Handelstreibende, nicht aber an Privatpersonen verkaufen durften. Da sie nicht der Wiener Bürgerschaft angehörten, unterstanden sie der Gerichtsbarkeit der Niederösterreichischen Regierung und genossen zudem Steuer- und Religionsfreiheit. Bis ins 18. Jahrhundert galten die Niederleger als Träger des Handels mit hochwertigen Gewerbeprodukten. Obgleich die Mehrzahl dieser Negozianten aus den deutschen Reichsstädten stammte, lassen sich etwa ein Sechstel der 1725 in Wien tätigen Großhändler als Italiener identifizieren.<sup>514</sup>

Das Stapelrecht und der Straßenzwang blieben allerdings auch nach 1515 aufrecht und schlossen bis ins 17. Jahrhundert einen Handel fremder Kaufleute auf der Donau Richtung Ungarn und auf der Semmeringstraße Richtung Venedig aus.<sup>515</sup> Auch die Nutzung anderer transalpinen Routen und ihrer Verlängerung entlang der österreichischen Flüsse war ihnen untersagt. Dabei handelte es sich allerdings ausschließlich um explizit aus der Lagunenstadt stammende Produkte. Exportartikel der Terraferma wie Südfrüchte oder Stoffe nahmen schon immer ihren Weg über die Tauern und vor allem den Brenner.<sup>516</sup>

Die Bedürfnisse des königlichen bzw. kaiserlichen Hofes führten im Laufe des 16. Jahrhunderts zur Konsolidierung der dritten Wiener Kaufmannsgruppe, der „Hofbefreiten“. Landesfürstliche Privilegien ermöglichten es ihnen, sich auf allen Straßen des Landes frei zu bewegen und dadurch die Versorgung des Hofes zu erledigen. 1660 wurde ihre Rechtsstellung von Kaiser Leopold I. noch einmal neu geregelt und verschärft. Ab diesem Zeitpunkt war es den Hofbefreiten verboten,

---

<sup>512</sup> *Landsteiner*, Kaufleute, 208f.

<sup>513</sup> 1734 konnten Niederleger nur dann in die Kaufmannschaft aufgenommen werden, wenn sie zumindest über 50.000 bis 60.000 Gulden verfügten.

<sup>514</sup> *Rauscher*, *Serles*, Niederleger, 156f., 170–172.

<sup>515</sup> *Landsteiner*, Kaufleute, 208; *Serles*, Metropole, 61.

<sup>516</sup> *Landsteiner*, Determinanten, 197–199.

gleichzeitig auch das Bürgerrecht zu besitzen und dadurch in doppelter Weise von Privilegien der Stadt und des Hofes zu profitieren. Zudem sollten nur noch jene Personen, die vom Kaiser selbst als seine Lieferanten ausgewählt worden waren, diese Position einnehmen und den Hof bei all seinen Reisen begleiten dürfen. Die Wiener Geschäfte der jeweiligen Kaufleute durften nur während ihrer persönlichen Anwesenheit in der Residenzstadt geöffnet sein. Der Hof reagierte damit erneut auf die anhaltenden Proteste der bürgerlichen Händlerschaft.<sup>517</sup>

Auch diese hatten bei ihrer Geschäftstätigkeit auf Beschränkungen zu achten. Es war ihnen nicht gestattet, an mehreren Orten der Stadt Gewölbe zu eröffnen oder ihre Waren direkt auf öffentlichen Plätzen und Straßen anzubieten. 1731 war die Zahl der bürgerlichen Handlungen in Wien auf 270 angewachsen, gleichzeitig war aber die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts durch eine ganze Reihe von Konkursen der Kaufleute geprägt, was zum Erlass einer Fallitenordnung im Jahr 1734 führte.<sup>518</sup>

## 8.2 Die Einwanderung italienischer Kaufleute nach Wien

Schon im 17. Jahrhundert war es zu einem enormen Zustrom von Italienern in die kaiserliche Residenzstadt gekommen, der nicht zuletzt mit der Situation bei Hofe zusammenhing. Im Zeichen der Gegenreformation waren mehrere habsburgische Regenten mit italienischen Prinzessinnen verheiratet worden, was die Migration ihrer Landsleute förderte und Wien zum Zentrum der italienischen Einwanderung ins Reich machte.<sup>519</sup> Dabei wurden der Zuzug und der Erwerb des Bürgerrechts durch den katholischen Glauben der Italiener begünstigt, weshalb ihr Anteil an der Wiener Bevölkerung zwischen 1650 und 1670 auf etwa fünf bis zehn Prozent anstieg. Somit war zu jener Zeit mehr als die Hälfte aller Ausländer in Wien italienischsprachig.<sup>520</sup> Zu Beginn des 18. Jahrhunderts soll sich ihre Zahl auf ungefähr zwei Prozent der Wiener Gesamtbevölkerung reduziert haben, zur Regierungszeit Josephs II. (1780–1790) pendelte sich der Wert auf über drei Prozent der Einwohnerschaft oder ungefähr 7.000 Personen mit italienischen Wurzeln ein.<sup>521</sup> Während die italienische Bedeutung für Architektur, Kunst und Kultur in der kaiserlichen Residenzstadt unter Leopold I. seinen

---

<sup>517</sup> *Fajkmajer*, Handel, 548f.

<sup>518</sup> *Ebenda*, 553f.

<sup>519</sup> *Schindling*, Hofe, 291.

<sup>520</sup> *Oppl*, Italiener, 4.

<sup>521</sup> *Steidl*, Entwicklung, 19.

Höhepunkt erreichte und viele Italiener Einfluss bei Hofe hatten<sup>522</sup>, verloren sie unter Karl VI. sowie Maria Theresia diese Vorrangstellung.<sup>523</sup> Nun breiteten sie sich vermehrt auf andere Lebensbereiche der Stadt aus: Viele von ihnen waren Handwerker und Gewerbetreibende, berühmt wurden aber vor allem die italienischen Künstler und Architekten, eine nicht zu vernachlässigende Rolle für den Handel und das Bankwesen Wiens spielten jedoch auch die italienischen Kaufleute.<sup>524</sup>

Bereits im 16. Jahrhundert hatte es unter den Kaufleuten eine wachsende Gruppe von Italienern gegeben, die sich im 17. Jahrhundert beständig vergrößerte und neben den Oberdeutschen eine signifikante Rolle im Donauhandel spielte.<sup>525</sup> Der Vergleich zwischen den Eintragungen in den Aschacher Mautrechnungen und dem Wiener Merkantilprotokoll zeigt die Anziehungskraft des Konsumtionszentrums Wien für die italienische Händlerschaft: Ausnahmslos alle in Aschach registrierten größeren italienischen Firmen hatten auch eine dauerhafte Niederlassung in Wien. Jeder im Merkantilprotokoll verzeichnete Kaufmann beziehungsweise jede Firma gehörte einer der drei möglichen Händlerklassen – bürgerlicher Händler, hofbefreiter Händler oder Niederleger – an. Von den über 900 zwischen 1725 und 1758 im Merkantilprotokoll registrierten Kaufleuten und Wechselherren war circa ein Neuntel italienischer Herkunft. Unter den großen, über Hall Handel treibenden Kaufleuten italienischer Abstammung waren von 26 Einzelpersonen zumindest 14 nach dem Merkantilprotokoll bereits Wiener Bürger.<sup>526</sup>

An die Bürgerschaft war eine ganze Reihe von Privilegien gebunden, die den Eingewanderten nicht zuletzt den Eintritt in das gesellschaftliche und politische Leben der Stadt eröffneten und so auch eine Integration erleichterten.<sup>527</sup> Die Verleihung des Bürgerrechts war notwendig, um – ohne die Sonderstellung eines Hofbefreiten oder Niederlegers zu besitzen –, in Wien legal als Handelstreibender auftreten zu können. Allen anderen Fremden, die keiner der drei Gruppen angehörten, war nur zwei Mal im Jahr, zu den Jahrmarktzeiten um Pfingsten und St. Katharina, der Verkauf ihrer Waren gestattet. Fremde Händler, die abseits dieser Veranstaltungen in der Stadt Geschäfte

---

<sup>522</sup> *Schindling*, Hofe, 291.

<sup>523</sup> *Jekl*, Italiener, 7; *Steidl*, Entwicklung, 19.

<sup>524</sup> Bei den italienischen Bankiers im Habsburgerreich handelte es sich vorrangig um Lombarden. Zusammen mit den jüdischen Bankhäusern hatten sie an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert die bedeutendste Stellung im Bankwesen der Monarchie inne. – *Ricaldone*, Italiener, 53. Siehe auch *Mensi*, Finanzen; *Srbik*, Exporthandel; *Wagner*, Zwischen zwei Staatsbankrotten.

<sup>525</sup> *Landsteiner*, Kaufleute, 209.

<sup>526</sup> Vergleiche Tabelle 1.

<sup>527</sup> Siehe Kapitel 7.

machten, standen dagegen außerhalb des Rechts und mussten mit Strafen rechnen. Gegen diese sogenannten „Hausierer“ oder „Hocker“ wurden seit dem 16. Jahrhundert regelmäßig Verbote erlassen.<sup>528</sup> In einem Edikt von 1739 findet sich explizit der Hinweis, dass die „schädlichen italienischen Crämer“ neben den jüdischen und savoyischen aufgegriffen und des Landes verwiesen werden sollten.<sup>529</sup>

Durch die Einbürgerung war für die Einwanderer dagegen der erste Schritt in die Handelsgemeinschaft gesetzt und sie stiegen daraufhin zu vollberechtigten Mitgliedern der städtischen Gesellschaft auf. Eine auf ihre Herkunft hindeutende Unterscheidung, wie beispielsweise der Zusatz „welsch“ oder „italienisch“, wurde – zumindest in offiziellen Schriftstücken – nicht getroffen – ganz im Gegenteil: In den Verträgen einzelner italienischer Händler mit der Hofkammer oder den Ehematriken der Wiener Pfarren erscheint regelmäßig die Spezifizierung „hießig“, um zu betonen, dass es sich um einen, in Wien lebenden, bürgerlichen Kaufmann handelte.

Tatsächlich wohnten die italienischen Negozianten vorrangig innerhalb der Stadtmauern, verteilten sich aber keineswegs gleichmäßig auf die Wiener Viertel (Kärntnerviertel, Schottenviertel, Stubenviertel und Wilmerviertel), sondern konzentrierten sich vor allem um das Wilmerviertel (Abb. 2), wo sie in Nachbarschaft zu anderen Händlern und Italienern wohnten. Obgleich die italienischen Migranten „[b]is ins 18. Jahrhundert [...] die [...] größte Gruppe unter den fremden Hausbesitzern in Wien“ stellten<sup>530</sup>, lebten die „welschen“ Kaufleute 1725 in der Residenzstadt mehrheitlich in Wohnungen (Abb. 2). Es wäre zwar möglich, dass sich diese Verteilung mit der Zeit verschob, wenn sich das Einkommen und dadurch auch die Finanzkraft der Personen erhöhten, bis 1730 ist jedoch keine weitreichende Veränderung der Situation erkennbar. Die italienischen Handelstreibenden waren demnach in ihrem unmittelbaren Wohnumfeld von anderen Kaufmannsfamilien und dabei in nicht unwesentlichem Maße von anderen Italienern umgeben und versuchten durch private sowie berufliche Verbindungen innerhalb dieser Gruppe ihre Geschäftsbasis abzusichern.

Wie für das gesamte Heilige Römische Reich beobachtbar, dienten auch den Wiener Italienern die internationalen und innerstädtischen Beziehungen zu anderen „welschen“ Händlern als Grundlage ihres ökonomischen Erfolgs. Mit der Zeit

---

<sup>528</sup> *Fajkmajer*, Handel, 553; *Weigl*, Versorgung, 161.

<sup>529</sup> Verfügung zur Ausweisung der italienisch-savoyischen und jüdischen Hausierer und Krämer. OeStA, FHKA, SUS RA 106.3.25, 1739.

<sup>530</sup> *Steidl*, Entwicklung, 19.

intensivierten sie ihre Netzwerke auch in der deutschsprachigen Händlerschaft und der urbanen sowie höfischen Elite, von der sie berufliche Vorteile erwarteten. In weiterer Folge nutzten viele Handelstreibende die dabei entstehenden Verbindungen und finanziellen Mittel für ihren sozialen Aufstieg in Österreich: Bereits in der Einwanderergeneration gelang einem Teil der aus italienischsprachigen Gebieten zugezogenen Großhändler der Eintritt in die politischen Entscheidungsgremien der Stadt oder die Aufnahme in den niederen österreichischen Adel.

Abbildung 2: Wohnorte von 23 italienischen Kaufleuten in Wien auf Basis von Th. Meßner, Johann Baptist Prasser, Plan der Inneren Stadt Wiens – „Grundriß von der kaiserlichen und königlichen Haupt- und Residenzstadt Wien mit Anzeig der 4 Viertel (Stuben, Schotten, Wibmer und Karner [=Kärntner, M. D.] Viertel) und Benennung aller Gassen, Straßen, Kirchen, Klöster und anderer Gebäude“, um 1730, WStLA, Einzelstück 3.2.1.1.P1.7. Gliederung nach Stadtvierteln: Stubenviertel (rosa), Schottenviertel (gelb), Wibmerviertel (grün), Kärntnerviertel (blau); Wohnungen (orangene Punkte), Häuser (gelbe Punkte)

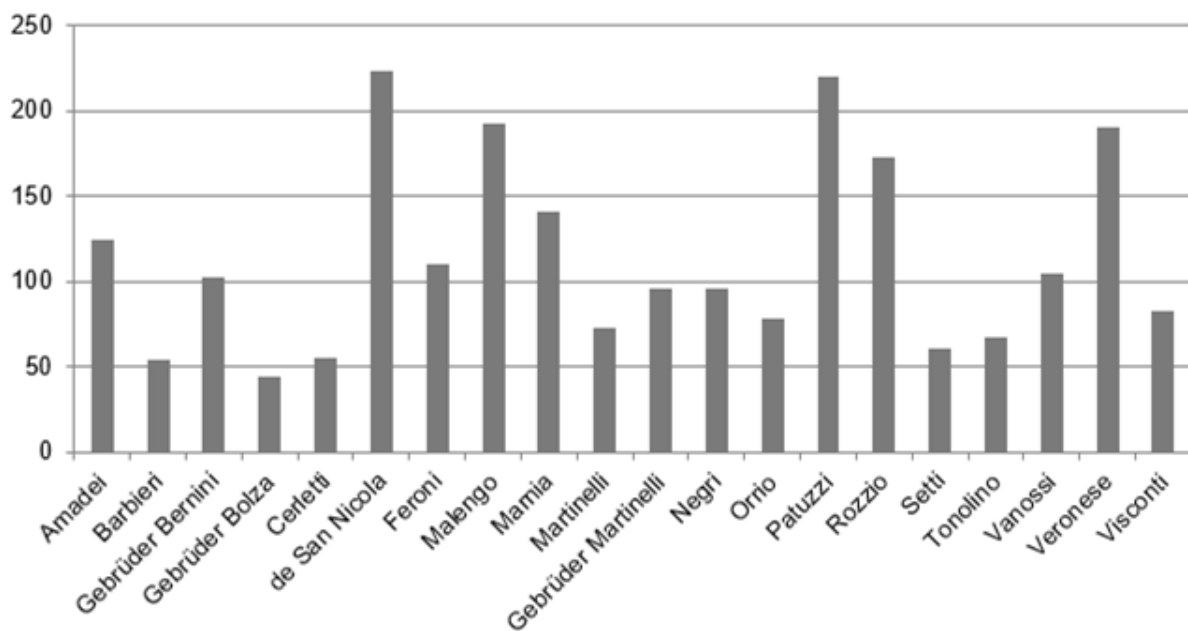


Quellen: WStLA, Steueramt, 1.1.3.1.B3.123 – Steueranschlag: Kärntnerviertel (1725); ebenda, 1.1.3.1.B2. 126 – Steueranschlag: Stubenviertel (1725); ebenda, 1.1.3.1.B4.105 – Steueranschlag: Widmerviertel = Lignorum (1725); ebenda, 1.1.3.1.B5.113 – Steueranschlag: Schottenviertel (1725).

## 9. Die bedeutendsten italienischen Kaufleute auf der Inn-Donau-Route

Im Folgenden werden die italienischen Unternehmen und ihre Handelsaktivitäten zwischen Italien, Hall in Tirol und der Residenzstadt Wien exemplarisch vorgestellt. Ausgewählt wurden mit drei Niederlegern, 15 bürgerlichen Händlern sowie zwei hofbefreiten Unternehmen die 20, gemessen an der Zahl ihrer Ladungen umsatzstärksten italienischen Kaufleute auf der Route von Hall nach Wien (Tabelle 1 sowie Graphik 14).

Graphik 14: Anzahl der Ladungen bedeutender italienischer Firmen aus Hall (1728–1731).



Quelle: AMP, Datenbankabfrage „Hall“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

### 9.1 Niederleger

#### 9.1.1 Die Gebrüder Bolza

In einem weitgespannten Rahmen agierten drei Söhne des aus Barna am Comersee stammenden Bernardino Bolza, die in Wien eine auf Handel und Geldgeschäfte ausgerichtete Tätigkeit betrieben: Karl Anton (1678–1724)<sup>531</sup>, der mit seinem jüngsten Bruder Johann Peter (1687–1733) zu Beginn des 18. Jahrhunderts in die Residenzstadt kam, begründete das Unternehmen „Fratelli Bolza“<sup>532</sup> und war nicht nur im Warenhandel, sondern auch als Financier des Kaiserhofs tätig.<sup>533</sup> In dieser Funktion

<sup>531</sup> Alle Geburts- und Sterbedaten dieses Kapitels entstammen: ASC, *Engelmann, Bolza*; *Jäger-Sunstenau*, Linien, 176.

<sup>532</sup> ASC, *Engelmann, Bolza*, 5f.

<sup>533</sup> *Jäger-Sunstenau*, Linien, 175–185.

lieferte er Hafer für die Hofstallungen<sup>534</sup> und wickelte mit der Hofkammer Geldgeschäfte, unter anderem für die Finanzierung der Verpflegung der kaiserlichen Truppen im Heiligen Römischen Reich ab – 1713 im Umfang von 150.000 Gulden.<sup>535</sup> Karl Anton Bolza wurde am 7. Mai 1708 Wiener Bürger<sup>536</sup>, besaß ein Haus in der Grashofgasse im Stubenviertel<sup>537</sup>, stieg 1712 in den rittermäßigen Adel auf<sup>538</sup> und erwarb neben anderen Gütern auch das Schloss Zwerbach in Niederösterreich.<sup>539</sup> Mit seiner Frau Anna Maria Wiederwald von Dickmanns, der Tochter des Verwalters des Obrist- und Generalerbpostamts<sup>540</sup>, hatte er zwei Söhne: Anton Joseph Kajetan (1711–1778) und Karl Johann Franz Ferdinand (1712–?), die beide als Staatsbeamte tätig waren und in Adelsfamilien einheirateten.<sup>541</sup> Ein gesellschaftlicher Abstieg ist wohl bei Karl Johann zu erkennen, der nach dem Tod seiner ersten Frau, Franziska von Darsky, die Tochter des Krämers Johann Reisinger ehelichte und bei der Wahl seiner Trauzeugen auf einen Bedienten und einen Schreiber angewiesen war.<sup>542</sup> Als Karl Anton Bolza 1724 starb<sup>543</sup>, übernahmen seine jüngeren Brüder, Johann Peter und Johann Baptist (1681–1748) die Firma, mit der sie sich ein europaweites Netzwerk von Barcelona über Neapel bis Dresden aufbauen konnten und am Marktplatz Wien als Niederleger im Groß- und Fernhandel engagiert waren.<sup>544</sup> Johann Baptist Bolza lebte zunächst einige Jahre in Mailand, wo er ein eigenes Geschäft gründete, das in engem Kontakt zur Bank seiner Brüder stand.<sup>545</sup> Er pflegte internationale Kontakte nicht nur über sein Handelsnetzwerk, sondern auch als Gesandter des sächsischen Hofes in Madrid, wo er darüber hinaus mit dem Bankhaus Rubini in geschäftlichen Beziehungen stand.<sup>546</sup> Sein Aufenthalt in Spanien geht auch aus einem Brief des Johann Peter Bolza an seinen Patron bei Hof, Oberhofkanzler Graf von Sinzendorf

---

<sup>534</sup> Kontrakt mit Karl Anton Bolza wegen Hafer für den kaiserlichen Hofstall, 29. Dezember 1713. OeStA, FHKA SUS KuR C-69, Bolza, Carl Anton.

<sup>535</sup> Kontrakt mit Karl Anton Bolza wegen 150.000 Gulden für die Verpflegung der kaiserlichen Truppen, 20. Dezember 1713. OeStA, FHKA SUS KuR C-68, Bolza, Carl Anton.

<sup>536</sup> *Jäger-Sunstenau*, Linien, 176.

<sup>537</sup> WStLA, Steueramt, 1.1.3.1.B2. 126 – Steueranschlag: Stubenviertel (1725), 38v.

<sup>538</sup> Bolza, Carl Anton, Ritterstand 14. März 1712, OeStA, AVA, Adel RAA 38.43.

<sup>539</sup> Wienerisches Diarium, Nr. 978, 14.–16. Dezember 1712, 6.

<sup>540</sup> Pfarre 01., St. Stephan, Trauungsbuch 02.038, 1710–1711, 1710, 221.

<sup>541</sup> *Jäger-Sunstenau*, Linien, 176.

<sup>542</sup> Pfarre 01., St. Stephan, Trauungsbuch 02.058, 1756–1758, 1756, 32r.

<sup>543</sup> ASC, *Engelmann*, Bolza, 5.

<sup>544</sup> *Rauscher, Serles*, Niederleger, 168.

<sup>545</sup> ASC, *Engelmann*, Bolza, 7.

<sup>546</sup> *Matzke*, Gesandtschaftswesen, 114.



(1671–1742)<sup>547</sup>, hervor. In diesem bittet er Sinzendorf um „ein paar Zeilen“, die ihn und sein Unternehmen bei einer Rechtsangelegenheit gegen Giuseppe Patigno unterstützen sollten, da sonst der „gänzliche Ruin meines Hauses“ drohe. Dieser Korrespondenz ist des Weiteren zu entnehmen, dass Johann Peter schon 1732 an einer schweren Krankheit litt, an der er ein Jahr später auch gestorben sein könnte, und dass er Sinzendorf mit Hilfe der guten Kontakte seines Bruders über das soziale Leben und die politischen Verhältnisse am spanischen Hof informierte.<sup>548</sup> Die hier skizzierte Patronage-Beziehung zwischen einem einflussreichen Hochadeligen und einem vermögenden Kaufmann war an den frühneuzeitlichen Fürstenhöfen eine übliche Praxis und ist auch für zumindest einen weiteren italienischen Händler in Wien, den Bürger Dominikus de San Nicola<sup>549</sup>, belegbar.<sup>550</sup>

Johann Peter Bolza konzentrierte sich auch auf das Handelsgeschäft in Wien, wie die Aschacher Mautprotokolle belegen. Obgleich die Bolzas in Bezug auf Ladungen und Mengen nicht zu den Spitzenreitern unter den italienischen Händlern an der Donau zählten (Graphik 14), zeigt ihr Warenspektrum eine große Vielfalt, die von hochwertigen Lebensmitteln wie geräuchertem Fleisch, Früchten, Kandiertem, Käse, Ochsenzungen, Olivenöl, Pistazien, Salami, Schinken, Schokolade, Trüffeln, Tee, Teigwaren, Vanille und Süßweinen, über Bücher, Drogeriewaren, Gemälde, Silberwaren, Textilien (Handschuhe, Seidenwaren, Tuch und Flor) und Wachs bis hin zu Feuerwaffen (Flinten) reichte.<sup>551</sup> Waren aus Eisen, Zinn und Kupfer bezogen sie direkt aus kleinen Minen im Hinterland von Menaggio am Comersee.<sup>552</sup>

Unterstützt wurden die Brüder nicht nur von dem Bedienten Christoph Martin Conradi, sondern auch ihrem Neffen Karl Anton Bolza (1714–1784)<sup>553</sup>, die mehrmals die Prokura für das Unternehmen erhielten.<sup>554</sup> Im Gegensatz zu Johann Baptist, der seinen Lebensabend als sächsischer Ehrenresident in Genua verbrachte<sup>555</sup>, lebte

---

<sup>547</sup> Philipp Ludwig Wenzel von Sinzendorf, Diplomat und Obersthofkanzler. Zu den Sinzendorf siehe u. a. *Arnegger*, Sinzendorf.

<sup>548</sup> Johann Peter Bolza an Graf Sinzendorf, 1731/1732. OeStA, HHStA SB HA Jaidhof Sinzendorf Politische Akten VI/15-1-18, Schreiben von Johann Peter Bolza, 1732.

<sup>549</sup> Siehe unten.

<sup>550</sup> Siehe Näheres dazu u. a. *Mączak* (Hg.), Klientensysteme.

<sup>551</sup> AMP, Datenbankabfrage „Johann Peter Bolza“ und „Gebrüder Bolza“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>552</sup> ASC, *Engelmann*, Bolza, 1.

<sup>553</sup> Sohn des ältesten, in Italien verbliebenen Bruders Andrea Gregorio Bolza, später kaiserlicher Konsul in Cadiz. – ASC, *Engelmann*, Bolza, 5.

<sup>554</sup> WStLA, Merkantil- und Wechselgericht, B6 – Merkantilprotokoll 1. Reihe: I–VII: 1 – Protokoll I (1725–1758), 44r.

<sup>555</sup> *Matzke*, Gesandtschaftswesen, 324.

Johann Peter Bolza bis zu seinem Tod in einem Haus in Hadersdorf bei Wien<sup>556</sup>, in dem seine Witwe mehrmals Kaiser Karl VI. nach der Jagd empfing.<sup>557</sup> Die Söhne des Paares erreichten hohe Positionen in der Hofkammer, der Hofkanzlei und dem Hofkriegsrat und pflegten Kontakte zur höfischen und städtischen Oberschicht: So war Johann Peter Bolza der Jüngere (1721–1803) mit Maria Theresia von Leitgeb, der Tochter des Wiener Bürgermeisters Andreas von Leitgeb verheiratet<sup>558</sup>, sein Bruder, Johann Baptist Bolza der Jüngere (1723–1785), mit Maria Elisabeth von Carignani, der Tochter des hofbefreiten Wechselherren Pompeo Carignani aus Lucca.<sup>559</sup> Dessen Lebensgeschichte war jener der Bolzas sehr ähnlich, da auch er in kleinerem Ausmaß mit Lieferungen von Seidenwaren als Händler an der Donau tätig war<sup>560</sup> und 1753 in den Ritterstand erhoben wurde.<sup>561</sup> Die gemeinsame Firma der Brüder Bolza wurde von Johann Baptists Sohn, Hubert Anton Bolza (1719–1782), fortgeführt, der zudem königlich polnischer Geheimrat in Dresden wurde.<sup>562</sup>

### 9.1.2 Johann und Rudolf Marnia

Zu zwei weiteren wichtigen Niederlegern italienischer Herkunft, Dominikus Malengo und Johann Marnia, sind in Wien und dem Donauraum kaum Quellen vorhanden, was auch damit zu tun hat, dass sie als Niederleger und Fernhändler örtlich ungebunden sein mussten und nicht nur in der Residenzstadt eine Handelsniederlassung hatten. Insbesondere über Johann Marnia ist lediglich bekannt, dass er 1710 und 1711 als Händler aus Bünden und dem Engadin auf den Kremser Märkten mit Käse, Mandeln, Reis und Sardellen handelte und diese unter anderem an die Gebrüder Bernini<sup>563</sup> beziehungsweise an Bartolomäus Patuzzi<sup>564</sup> verkaufte.<sup>565</sup> Rudolf Marnia ist außerhalb der Aschacher Mautprotokolle nicht belegbar, da Johann aber seine Kompagnie 1725 zusammen mit seinen Söhnen im Merkantilprotokoll einlegte, ist es möglich, dass es sich bei einem dieser Söhne um Rudolf Marnia handelte.<sup>566</sup> Mit insgesamt mindestens

---

<sup>556</sup> *Jäger-Sunstenau*, Linien, 180.

<sup>557</sup> Wienerisches Diarium, Nr. 70, 2. September 1739, 748.

<sup>558</sup> *Jäger-Sunstenau*, Linien, 182.

<sup>559</sup> Pfarre 01., St. Stephan, Trauungsbuch 02.054, 1749–1751, 1751, 260v.

<sup>560</sup> AMP, Datenbankabfrage „Carignani“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>561</sup> Carignani, Pompejus aus Lucca, Ritterstand, 14. Dezember 1753. OeStA, AVA Adel RAA 60.27,

<sup>562</sup> *Jäger-Sunstenau*, Linien, 178.

<sup>563</sup> Siehe unten.

<sup>564</sup> Siehe unten.

<sup>565</sup> *Rauscher, Serles* (Hg.), Der Donauhandel, Die Waag- und Niederlagsbücher der Stadt Krems – Datenbank, Datenbankabfrage/Einfache Suche „Marnia“, 5 Datensätze.

<sup>566</sup> WStLA, Merkantil- und Wechselgericht, B6 – Merkantilprotokoll 1. Reihe: I–VII: 1 – Protokoll I (1725–1758), 591v.

141 Landungen, die Aschach zwischen 1728 und 1731 von Hall aus erreichten, platzieren sich die beiden Marnias im oberen Mittelfeld der bedeutendsten italienischen Kaufleute auf der Hallroute (Graphik 14) und besaßen mit gesalzene(n) Fischen, Früchten, Käse, Kastanien, Mandeln, Reis, Wein und Zitronen(schnitz) eine typisch „welsche“ Produktpalette, wobei für sie weniger die Früchte, als der Reis im Mittelpunkt ihres Handelsinteresses stand. Hinzu kamen in größerem Umfang Farbwaren und Wetzsteine, die von ihnen nicht nur donauabwärts, sondern auch stromaufwärts bis nach Passau gebracht wurden.<sup>567</sup>

### 9.1.3 Dominikus Malengo

Auch für den aus Saló stammenden Dominikus Malengo ist keine stärkere Bindung an die Residenzstadt zu belegen. Er heiratete zwar 1721 in der Wiener Stephanskirche Maria Dominica Allio, Tochter eines italienischen Baumeisters<sup>568</sup>, erteilte aber sofort nach der Einlegung seiner Firma bei den städtischen Behörden Peter Scarzoni die Prokura des Unternehmens, was darauf hindeuten könnte, dass er nur selten selbst zugegen war, um den Fortgang seiner Geschäfte zu überwachen.<sup>569</sup> Mindestens 192 Warenladungen (zwischen 1728 und 1731) machen ihn aber nach Dominikus de San Nicola und Bartholomäus Patuzzi zu einem der wichtigsten italienischen Händler (Graphik 14), der „welsche Waren“ über Hall nach Wien brachte. Bei den, von seiner Firma abgewickelten Lieferungen handelte es sich vorwiegend um Dragées, gesalzene Fische, Früchte, Käse, Kastanien, Küchenspeise, Lorbeer(saft), Mandeln, Öl, Oliven, Papier, Seide, Wein, Würste und Zitronenschnitz. Während Früchte und Kastanien sowie Reis und Wein den größten Anteil an seinem Handelsvolumen hatten, fällt Malengo auch mit kleineren Mengen ausgefallenerer Produktgruppen in den Aschacher Mautprotokollen auf: Besen, Blachen<sup>570</sup>, Cedri<sup>571</sup> in Salz, Drogerien<sup>572</sup>, Eschenbäume, Fisolen, Mispeln, Flinten, Gewandbesen, Granatäpfel, Heu, „Kleinigkeiten“, Kräuter, Kreide, Melonenkerne, Olivenholz, Piante<sup>573</sup>, Pignoli<sup>574</sup>,

---

<sup>567</sup> AMP, Datenbankabfrage „Marnia“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>568</sup> Pfarre 01., St. Stephan, Trauungsbuch 02.043, 1720–1723, 1721, 204.

<sup>569</sup> WStLA, Merkantil- und Wechselgericht, B6 – Merkantilprotokoll 1. Reihe: I–VII: 1 – Protokoll I (1725–1758), 594r.

<sup>570</sup> Tücher, Planen.

<sup>571</sup> Zitronatzitrone.

<sup>572</sup> Diese stammten aus Regensburg.

<sup>573</sup> Pflanzen.

<sup>574</sup> Pinienkerne.

Pistazien, Rosenzucker, Rosinen, Schaffelle, Tabak und Weinbeeren.<sup>575</sup> Am 28. August 1738 zeigte Malengo an, dass er sein „allhießiges Negotium aufgehoben habe“.<sup>576</sup>

## 9.2 Bürgerliche Kaufleute

### 9.2.1 Johann Maria und Kilian Amadei

Johann Maria Amadei wurde in Limone am Gardasee geboren und war möglicherweise deswegen mit dem Händler Bartholomäus Patuzzi befreundet.<sup>577</sup> Am 23. Dezember 1705 wurde er in die Wiener Bürgerschaft aufgenommen.<sup>578</sup> Neun Jahre später heiratete er in St. Stephan Maria Regina Pressner<sup>579</sup>; aus der Verbindung ging eine Tochter hervor, die durch ihre Ehe zur Freiin von Schoberg<sup>580</sup> wurde und die ihr Vater als einziges Kind zur Universalerbin des umfangreichen Vermögens einsetzte. In seiner ursprünglichen Heimat lebten zudem zwei Schwestern Amadeis, Johanna Amadei und Dominica Razzin, die sich das teilen sollten, „was sich alldurt zu Limon sich [!] befindet“.<sup>581</sup> Diese vage Angabe wird in der Verlassenschaft des Johann Maria Amadei von 1751 noch weiter spezifiziert: „Seinen 2n schwestern Johanna und Dominica Razzin zu gleichen theilen verschaffte derselbe das jenige, was ihm zu Limone im Venetianischen angehörig, jedoch nur das haus und einrichtung.“<sup>582</sup> Ob es noch weitere Besitzungen Amadeis in Italien gab, ist nicht bekannt, scheint aber aus diesem Zitat hervorzugehen. In jedem Fall beweist diese Aussage, dass dieser italienische Händler enge Beziehungen ins Venezianische hatte; die großen Anwesen, die er in Wien und Umgebung erwarb, zeigen aber, dass er hier seinen neuen Lebensmittelpunkt errichten wollte und dabei sehr erfolgreich war. In Wien besaß er zeitweise das Haus „Zum Schwarzen Stern“ im Wilmerviertel ebenso wie zwei Gebäude in den unteren Tuchlauben.<sup>583</sup> In seiner Verlassenschaft wird das „Egghaus

---

<sup>575</sup> AMP, Datenbankabfrage „Malengo“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>576</sup> WStLA, Merkantil- und Wechselgericht, B6 – Merkantilprotokoll 1. Reihe: I–VII: 1 – Protokoll I (1725–1758), 594r.

<sup>577</sup> Pfarre 01., St. Stephan, Trauungsbuch 02.039, 1711–1714, 1714, 826.

<sup>578</sup> WStLA, Historische Registraturen, Sonderregistraturen, 1.2.4.1.B2 – Bürgereidbücher [Duplikate] (1686–1722), 209.

<sup>579</sup> Pfarre 01., St. Stephan, Trauungsbuch 02.039, 1711–1714, 1714, 826.

<sup>580</sup> Möglicherweise ein aus Schlesien nach Böhmen gekommenes Adelsgeschlecht. – Adels-Lexicon, 272.

<sup>581</sup> Testament des Johann Maria Amadei, 1750. WStLA, Alte Ziviljustiz, 1.2.3.1.A1 – Testamente (1548–1783), Amadei (1750) 9684.

<sup>582</sup> Verlassenschaftsabhandlung des Johann Maria Amadei, 1751. WStLA, Alte Ziviljustiz, 1.2.3.1.A2 – Verlassenschaftsabhandlungen (1600–1783), Amadei (1751) 98/32.

<sup>583</sup> WStLA, Steueramt, 1.1.3.1.B4.110 – Steueranschlag: Widmerviertel = Lignorum (1730), 17.

im Schultergässl<sup>584</sup> nahe des Stubentors genannt, wo sich auch seine Geschäftsräume befanden.<sup>585</sup> Hinzu kamen Grundstücke und Immobilien in den Wiener Vorstädten Lichtental („Liechtenstainische Herrschaft“) und Hennersdorf („Windischgrätzische Herrschaft“) sowie ein „haus sambt weingarten zu Pözlstorff“ in der „Herrschaft Himelporthen“, womit mit Pötzleinsdorf ein weiterer Vorort Wiens genannt wird, der in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu den Ländereien des Frauenstifts St. Agnes zur Himmelpforte gehörte. Von diesem Weingarten hatte Amadei möglicherweise auch die 15 Eimer Wein, die bei seinem Tod in seinem Privatkeller lagerten, bezogen. Der Wein machte zusammen mit den Einrichtungsgegenständen seines Wiener Hauses, Bargeld und aktiven Schuldscheinen einen wichtigen Anteil seines Vermögens im Gesamtwert von 11.695 Gulden aus, von denen die Ausgaben für das Begräbnis und die frommen Spenden an Kirchen, Klöster und Armenhäuser, ebenso wie die Passiva für diverse Wiener Kaufleute, Ärzte und Apotheker in Höhe von 1.088 Gulden abzuziehen waren.<sup>586</sup>

In welchem Verhältnis der eben beschriebene Johann Maria Amadei zu Kilian Amadei<sup>587</sup> stand, ist ebenso unbekannt wie die Lebensgeschichte des Zweitgenannten. Der bürgerliche Handelsmann führte die Firma „Herculiano Amadej e Compagno“ mit seinem Bedienten Melchior Spettel, dem er 1729 während eines längeren Aufenthalts in Italien auch die Prokura für die Unternehmensleitung übergab. 1735 wird die Zusammenarbeit zwischen Amadei und Spettel in einem neuen Vertrag geregelt. Das Merkantilprotokoll beschreibt die getroffene Vereinbarung wie folgt: „Laut anbringung [...] hat der Melchior Spettel den mit dem Amadej [...] abgeschlossenen societias contract eingelegt, krafft welchen die gewissen ihren mit 1mo Juni zu ende gefundene societat auf 10 jahr erneueret, die einlage auf 6.000 Gulden, und daß hinzu der Amadej 5.500 Gulden in waaren, activen und baaren der Spettel aber 1.100 Gulden in baaren einlegen, von den utili die spesen [...] in gleiche teile zertheilet werden, die raggion Herculiano Amadej e Compagno laufen, und in abwesenheit des ersteren der Spettel die firma [...] haben solle.“<sup>588</sup> Spettel war demnach ein

---

<sup>584</sup> Möglicherweise ist die Schulerstraße gemeint. – Verlassenschaftsabhandlung des Johann Maria Amadei (wie Anm. 582).

<sup>585</sup> *Prax*, Hand-Calender, 30.

<sup>586</sup> Verlassenschaftsabhandlung des Johann Maria Amadei (wie Anm. 582).

<sup>587</sup> Italienische Bezeichnung: Herculiano.

<sup>588</sup> WStLA, Merkantil- und Wechselgericht, B6 – Merkantilprotokoll 1. Reihe: I–VII: 1 – Protokoll I (1725–1758), 6r–v.

gleichberechtigter Partner und Teilhaber, der sich an den Einlagen und Spesen beteiligen musste, gleichzeitig aber die Möglichkeit hatte, die Firma auch ohne Amadei zu führen.

Die Handlung Kilian Amadeis befand sich im Haus „Zum grünen Fässl“ am Kohlmarkt<sup>589</sup>, war von der Johann Maria Amadeis also sowohl personell als auch räumlich getrennt. Die Warenpaletten der beiden „welschen“ Händler, die sich fast ausschließlich auf Schifflieferungen aus Hall stützten, zeigt dagegen eindeutige Parallelen: In Bezug auf die italienischen Güter konzentrierten sie sich auf den Transport von Früchten, Kastanien, Oliven, Reis und Weinen, zum kleineren Teil auch auf Fische und Käse. Hinzu kommen Produkte wie Datteln, rote Erde, Flintenrohre und Leim, die ebenfalls über Hall an die Donau kamen, sowie Drogeriewaren und Tee aus Regensburg und Nürnberg.<sup>590</sup>

### 9.2.2 Karl Barbieri

Der aus Fosano am Gardasee<sup>591</sup> stammende Karl Barbieri wurde am 16. November 1711 im Schottenviertel in die Wiener Bürgerschaft aufgenommen<sup>592</sup> und besaß in der Folge das Haus „Zum Goldenen Stern“ am Hof<sup>593</sup> im Stubenviertel, wo sich auch seine Handlung befand.<sup>594</sup> Bei seinem Tod umfasste sein Vermögen eine Gesamtsumme von 106.763 Gulden, zu der unter anderem auch im Warenlager befindliche Spezereien im Wert von 36.327 Gulden gehörten. Aufgrund der hohen Last an aktiven und passiven Schulden verblieben Barbieris Universalerben, seinem Sohn Anton, jedoch nur 33.727 Gulden. Nichtsdestotrotz bedachte der Händler auch seine sechs anderen Kinder mit Geld und materiellen Erinnerungsstücken: Karl, Bruno und Johannes Chrisostomos, die drei geistlichen Söhne des Barbieri, erhielten jeweils 3.500 Gulden, Ignaz 8.000 Gulden, eine englische Uhr und einen silbernen Degen und die beiden Töchter Maria Anna und Regina jeweils 5.000 Gulden und das silberne Familienbesteck. Für die noch unmündige Regina ernannte der Erblasser zudem den Handelsmann Peter Ganzoni als Vormund. Auch die Witwe, Maria Barbara, scheint im

---

<sup>589</sup> *Prax*, Hand-Calender, 30.

<sup>590</sup> AMP, Datenbankabfrage „Amadei“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>591</sup> Verlassenschaftsabhandlung des Karl Barbieri, 1749. WStLA, Alte Ziviljustiz, 1.2.3.1.A2 – Verlassenschaftsabhandlungen (1600–1783), Barbieri (1749) 188/39.

<sup>592</sup> WStLA, Historische Registraturen, Sonderregistraturen, 1.2.4.1.B2 – Bürgereidbücher [Duplikate] (1686–1722), 100.

<sup>593</sup> *Prax*, Hand-Calender, 32.

<sup>594</sup> WStLA, Steueramt, 1.1.3.1.B2. 126 – Steueranschlag: Stubenviertel (1725), 24r.

Testament auf und wird mit der Hälfte des vorhandenen Silberschmucks sowie mit dem Schlafzimmerinventar beschenkt.<sup>595</sup>

Beruflich war Barbieri bis zu seinem Tod als Handelsmann für „welsche Produkte“ tätig, konnte mit etwa 54 Ladungen zwischen 1728 und 1731 aber nicht an die Dimensionen anderer italienischer Großhändler über Hall anschließen (Graphik 14). Über den Inn ließ er Äpfel, Bäume, Dolci, Fische, Früchte, Kandiertes, Käse, Kastanien, Öl, Oliven, Piante, Rosolio, Salami, Wein und Zucker verschiffen. Obwohl er in kleinerem Ausmaß auch ausgefallene Waren wie Baumwolle und Merluzzo<sup>596</sup> sowie Alabastergeschirr, Apothekerwaren, Bouteillen, Kaffee und Schinken aus Regensburg importierte, blieb er auf der Donauroute vorwiegend auf den Früchte- und Weinhandel beschränkt.<sup>597</sup> Eine Kammeramtsrechnung des Wiener Rathauses aus dem Jahr 1741 belegt jedoch, dass die Handelstätigkeit Barbieris weit über die Komestibilien hinausreichte, da er von der Stadt den Auftrag erhielt, für die Ausfertigung eines Basreliefs durch den kaiserlichen Bildhauer Raphael Donner 20 Pfund Schlaggenwalder Zinn zu liefern.<sup>598</sup> Die Verbindung zwischen Barbieri und Donner scheint aber auch über diese eine geschäftliche Beziehung hinausgereicht zu haben, da der Italiener im Testament des Skulpteurs als Kreditgeber erwähnt wird.<sup>599</sup> Nach dem Tod des Vaters übernahm Anton Barbieri zusammen mit seinem Bruder Ignaz, der seinen Erbteil in das Unternehmen einbrachte, die nun unter dem neuen Namen „Carl Barbieri seelige Söhne“ im Merkantilprotokoll geführte Firma.<sup>600</sup>

### 9.2.3 Die Gebrüder Bernini

Über das Leben und die Firmengeschichte der Gebrüder Bernini ist nur wenig bekannt. Das von Joseph, Stephan und Hieronymus Bernini betriebene Handelshaus „Joseph Gebrüder von Bernini“ befand sich im sogenannten Kellerhof nahe der Dominikanerbastei<sup>601</sup> und konzentrierte sich beim Handel an der Donau fast ausschließlich auf italienische Waren wie Äpfel, Bäume, Komestibilien, Fische, Fisolen, Früchte, Kastanien, Küchenspeise, Leim, Lorbeer, Mandeln, Öl, Oliven, Reis

---

<sup>595</sup> Verlassenschaftsabhandlung des Karl Barbieri (wie Anm. 591).

<sup>596</sup> Ein Fisch.

<sup>597</sup> AMP, Datenbankabfrage „Barbieri“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>598</sup> *Helfert*, Mittheilungen, XLIX.

<sup>599</sup> *Pangerl, Hochedlinger*, „Wille“, 83.

<sup>600</sup> WStLA, Merkantil- und Wechselgericht, B6 – Merkantilprotokoll 1. Reihe: I–VII: 1 – Protokoll I (1725–1758), 150r–v.

<sup>601</sup> *Haupt*, liebhaber, 208.

und Wein, wobei lediglich die Früchte und der Reis mengenmäßig in ihrem Warenrepertoire größere Bedeutung erlangten.<sup>602</sup> Für den Garten des Fürsten Liechtenstein in der Rossau lieferte die Firma im August 1711 zudem „lemoni oder pommerantzen baumer“ im Wert von 174 Gulden.<sup>603</sup>

Das erste Mal ist die Familie Bernini im deutschsprachigen Raum bereits 1699 fassbar, als sie auf den Kremser Märkten auftrat. Ihre Handelstätigkeit in Krems setzten die Italiener auch in den Jahren 1706, 1710, 1711, 1720, 1726 und 1730 fort, wobei sie ebenso Ein- wie Verkäufe abwickelten. Ihr wichtigstes Handelsgut war auch in Krems der Reis, weitere, in den Waag- und Niederlagsbüchern für die Berninis verzeichneten Produkte waren Baumwolle, Farbwaren, Früchte, Gewandbesen, Ingwer, Kapern, Käse, Kastanien, Krämerei, Limonen, Lorbeer, Mandeln, Öl, Oliven, Rosinen, Rupfen, Sardellen, Schwefel, Senf, Weihrauch, Wein und Zucker. So bezogen sie Waren von Johann Marnia<sup>604</sup> und Andre Castelmohr aus der Schweiz und gaben diese vor allem an Kaufleute aus Krakau in Polen beziehungsweise Brünn und Mährisch Trübau in Mähren weiter.<sup>605</sup> Unter diesen befanden sich auch eine Reihe von italienischen Händlern, beispielsweise die Firma „Pino und Prestinari“ aus Prosnitz und Elias Georgio aus Olmütz, beides in Mähren.

Die enge Verbindung der Berninis in den Osten lässt sich auch anhand des Wiener Merkantilprotokolls nachvollziehen, laut dem bei Abwesenheit der Brüder in Mähren die Prokura des Geschäfts an Franz Ignaz Sinabell übertragen werden sollte.<sup>606</sup> Am 2. Jänner 1731 erhielten Joseph, Hieronymus und Stephan Bernini ein Adelsdiplom für den böhmischen Ritterstand<sup>607</sup>, noch im selben Jahr erwarb Hieronymus von Gottlob Freiherr von Trach, dem Rat des Herzogs von Liechtenstein, für 95.000 Gulden die Herrschaften Kornitz, Bojanow, Woinowitz, Lekartow, Zitna, Halbsudol und Vorwerk Ottitz,<sup>608</sup> sodass die Familie in der Folge auch als „Herren und Grafen auf Kornitz“ bei Oppeln im polnisch-böhmischen Grenzgebiet bezeichnet wurde.<sup>609</sup> Einer der

---

<sup>602</sup> AMP, Datenbankabfrage „Bernini“ und „Gebrüder Bernini“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>603</sup> Haupt, Liebhaber, 208.

<sup>604</sup> Siehe oben.

<sup>605</sup> Rauscher, Serles (Hg.), Der Donauhandel, Die Waag- und Niederlagsbücher der Stadt Krems – Datenbank, Datenbankabfrage/Einfache Suche „Bernini“, 51 Datensätze.

<sup>606</sup> WStLA, Merkantil- und Wechselgericht, B6 – Merkantilprotokoll 1. Reihe: I–VII: 1 – Protokoll I (1725–1758), 80r.

<sup>607</sup> Král von Dobrá Voda (Hg.), Adel, 13.

<sup>608</sup> Heiduk (Hg.), Weltzel (Bearb.), Geschlechts von Eichendorff, 49.

<sup>609</sup> Adels-Lexicon, 368.



Nachfolger der Gebrüder veräußerte die „Güter Kornitz und Dzirirke“ in den 1780ern an den Grafen von Haugwitz.<sup>610</sup>

#### 9.2.4 Anton Cerletti

Anton Cerletti wurde etwa 1695<sup>611</sup> vielleicht als Sohn der Anna Sophia Müllnerin und des gleichnamigen hofbefreiten Handwerkers Anton Cerletti geboren. Dieser stammte aus dem „Welschland“, heiratete aber 1680 in der Pfarre von St. Stephan<sup>612</sup>, was nahelegen würde, dass sein möglicher Sohn bereits in Wien zur Welt gekommen ist. Der junge Cerletti wechselte innerhalb des Stubenviertels mehrmals seinen Wohnsitz, 1725 lebte er in einer Wohnung bei dem Glaser Stuscher<sup>613</sup>, fünf Jahre später ebenfalls in einer Wohnung bei Franz Paul von Stockhammer in der Vorderen Bäckerstraße<sup>614</sup> und 1731 ist er im Regensburger Hof am Lugeck greifbar.<sup>615</sup> Im Merkantilprotokoll wird er ab 1725 als „bürgerlicher Handelsmann“ geführt und machte 1726 bekannt, dass er während seiner Abwesenheit Dominikus Vanossi<sup>616</sup> die Prokura für seine Firma überlässt.<sup>617</sup> Der genaue Standort seines Geschäfts geht aus den Quellen nicht hervor, die Aschacher Mautprotokolle zeigen aber, dass er in Bezug auf die Ladungen und Mengen, die er über Hall nach Wien transportieren ließ, nicht mit dem Warenaufkommen anderer italienischer Händler konkurrieren konnte (Graphik 14). Neben den typisch „welschen Waren“ wie Äpfel, Bäume, Fische, Früchte, Käse, Kastanien, Öl, Oliven, Reis, Seide, Wein und Zitronenschnitz brachte er in kleinerem Ausmaß auch ausgefallenerere Produkte wie Artischocken, Faucilia<sup>618</sup>, Granatäpfel, Kräuter, Palmzweige, Pistazien und Steine aus Hall. Von Regensburg erreichten ihn Pantoffelholz, Tee, Wetzsteine und brauner Zucker.<sup>619</sup>

Als Anton Cerletti am 3. Mai 1731 36-jährig verstarb<sup>620</sup>, war seine Firma bankrott, seine Verlassenschaftsabhandlung wurde zu einem Konkursverfahren, das nicht nur seine Schulden, sondern auch seine Kreditgeber und Handelspartner nennt. In der „angeordneten crida-sach“ wurden drei „Klassen“ von Gläubigern angegeben, die in

---

<sup>610</sup> Streit, *Zimmermann*, Provinzialblätter, 488.

<sup>611</sup> Wienerisches Diarium, Nr. 36, 5. Mai 1731, 7.

<sup>612</sup> Pfarre 01., St. Stephan, Trauungsbuch 02.026, 1679–1680, 1680, 254.

<sup>613</sup> WStLA, Steueramt, 1.1.3.1.B2. 126 – Steueranschlag: Stubenviertel (1725), 4v.

<sup>614</sup> WStLA, Steueramt, 1.1.3.1.B2. 131 – Steueranschlag: Stubenviertel (1730), 54v.

<sup>615</sup> Wienerisches Diarium, Nr. 36, 5. Mai 1731, 7.

<sup>616</sup> Siehe unten.

<sup>617</sup> WStLA, Merkantil- und Wechselgericht, B6 – Merkantilprotokoll 1. Reihe: I–VII: 1 – Protokoll I (1725–1758), 179r.

<sup>618</sup> Eine kleine Sichel. – *Brinckmeier*, Glossarium, 777.

<sup>619</sup> AMP, Datenbankabfrage „Cerletti“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>620</sup> Wienerisches Diarium, Nr. 36, 5. Mai 1731, 7.

abnehmendem Maße Zugriff auf das Restvermögen des Schuldners haben sollten. In die erste Klasse, die gegenüber den anderen einen klaren Vorteil genoss, fällt neben allen behördlichen Ämtern und Schreibern auch der Mediziner Peter Guarin, der Cerletti während seiner letzten schweren Krankheit betreute. Der zweiten Klasse gehörten der Jurist Franz von Thasser mit einem Betrag von 1.200 Gulden ebenso wie Philipp von Lipperthoven an, der zwei Wechselbriefe in der Höhe von 2.247 Gulden beanspruchte. Da sich dieser in Amsterdam befand, wurde er vor Gericht von Joseph Höcksteiner vertreten. In die dritte Klasse fielen schließlich alle anderen Kreditgeber Cerlettis, die nur noch eine geringe Chance auf den Rückerhalt ihres Geldes hatten. Besonders hervorzuheben sind der bürgerliche Handelsmann Franz Tognetto mit zwei Wechselbriefen zu 4.120 Gulden, einem Billett zu 340 Gulden und einer Bürgschaft für weitere 246 Gulden, Gaudentius Petrosi mit drei Wechselbriefen im Gesamtwert von 7.420 Gulden und einer weiteren kleinen Summe von 350 Gulden ebenso wie Michael Zollner mit einem Wechselbrief über 1.500 Gulden. Neben diesen drei großen Geldgebern sind aus Wien auch andere Personen aufgelistet, namentlich Zuanne Morato mit einer Rechnung über 590 Gulden, Bartholomäus Saracini mit einem kleinen Betrag von 24 Gulden, der Händler Peter Le Comte<sup>621</sup> mit der Summe von 197 Gulden, der Kaufmann Baltasar Rathgeb mit 55 Gulden, Johann Martin Salla mit einem Betrag von 804 Gulden, Leopold Hellmay mit zwei Wechselbriefen zu 921 Gulden und schließlich die „bürgerliche Landherrin“ Barbara Zingerin mit einem Wechselbrief über 40 Gulden. Hinzu kamen der Bremer Handelsmann Heinrich Schröder mit einer Forderung über 100 Gulden, der Breslauer Händler Gottfried Weiß mit einer Rechnung für 244 Gulden, der Florentiner Adrian Falquini mit dem Wert von 55 Gulden, der kaiserliche Agent und Handelsmann in Hamburg, Joseph Rezzani, mit einem Betrag über 1.917 Gulden und Paul Botticelli von Maderno, der mit seiner Forderung über 700 Gulden in Wien von Karl Barbieri vertreten wurde. Bartholomäus Patuzzi wird in der Aufstellung als „Brianischer Mandatarius“ angeführt und klagte eine Summe von 84 Gulden ein.<sup>622</sup> Wer genau sein Auftraggeber war, ist nicht bekannt, möglich ist aber, dass es sich um ein Mitglied der Familie Briann handelte, die mit Johann Jakob und Dominik zumindest zwei Händler hervorgebracht hatte.<sup>623</sup>

---

<sup>621</sup> An der Donau als Großhändler für Erdengeschirr, Waffen und Tee tätig. – AMP, Datenbankabfrage „Peter Le Comte“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>622</sup> Verlassenschaftsabhandlung des Anton Cerletti, 1729. WStLA, Alte Ziviljustiz, 1.2.3.1.A2 – Verlassenschaftsabhandlungen (1600–1783), Cerletti (1729) 92/6.

<sup>623</sup> AMP, Datenbankabfrage „Briann“.

Dieses einzigartige Beispiel schärft die Wahrnehmung für die internationalen Netzwerke, in die italienische Kaufleute eingebunden waren. Ihre Verbindungen reichten demnach nicht nur in den italienisch- (Florenz, Venedig, Maderno, etc.) und deutschsprachigen Raum (Hamburg, Bremen, etc.), sondern auch nach Westeuropa (Amsterdam) und in die habsburgischen Länder (Breslau, Pressburg, Linz). Dass Karl Barbieri und Bartholomäus Patuzzi als Vertreter auswärtiger Händler angeführt werden, unterstützt die Annahme, dass diese Beziehungen zwischen Händlern verschiedener Städte keine Ausnahme, sondern typische Praxis waren, um die eigenen Geschäfte voranzutreiben, und nicht nur Waren, sondern auch große Geldsummen zwischen den Staaten transferiert wurden.

#### 9.2.5 Johann Baptist Feroni

Der in „Castillion“<sup>624</sup> am Gardasee geborene Johann Baptist Feroni hinterließ bei seinem Tod 1731 in seinem Geburtsort seinen Vater Alois Feroni. Zudem sollte seine Schwester Anna Feltrinelli, die im ebenfalls am Gardasee gelegenen „Garignano“<sup>625</sup> lebte und die er bereits zu Lebzeiten finanziell unterstützt hatte, nach dem Tod des Vaters den Erbteil des Bruders erhalten. Auch eine Freundschaft zu dem in Salò lebenden Dominikus von Gerometti, dessen Kinder Feroni in seinem Testament bedachte, band ihn an das sogenannte „Welschland“. Gleichzeitig unterhielt er gute Kontakte in den Norden des Habsburgerreiches, insbesondere zur Handelsfrau Bognerin in Brünn, der er 200 Gulden vermachte.<sup>626</sup>

Die Geschäftsbeziehungen des Kaufmanns außerhalb von Wien und Italien werden anhand der Kremser Waag- und Niederlagsbücher nachvollziehbar: Zwischen 1720 und 1730 zeigen diese Quellen Feroni immer wieder als Vermittler zwischen Italien, Niederösterreich und dem mährisch-schlesischen Raum, wobei er beispielsweise mit Andre Appl und Joseph Elsler aus Krems, Wenzel Weger aus Zwettl, Franz Prinz von Eggenburg, Franz Castlehner von Brünn und David Flegel von Grüssau in Schlesien Juchten, Leim, Öl, Reis und Weinbeeren handelte. Gleichzeitig war er mit Gütern wie Baumwolle, Farbwaren, Feigen, Früchten, türkischem Garn, Gerste, Ingwer, Kaffee, Kapern, holländischem Käse, Kastanien, Kehrbesen, Limonenschalen, Lorbeer,

---

<sup>624</sup> Möglicherweise Castiglione delle Stiviere.

<sup>625</sup> Möglicherweise Gargnano.

<sup>626</sup> Verlassenschaftsabhandlung des Johann Baptist Feroni, 1732. WStLA, Alte Ziviljustiz, 1.2.3.1.A2 – Verlassenschaftsabhandlungen (1600–1783), Feroni (1732) 136/9.

Mandeln, Papier, Perücken, Pfeffer, Rupfen, Sardellen, Schnupftabak, Schwefel, venezianischer Seife, Spezereien, Zitronen und Zucker auf den Kremser Märkten vertreten und besaß damit ein äußerst vielfältiges Warenrepertoire.<sup>627</sup> Auch die in Aschach vermuteten Produkte unterstützen diesen Eindruck und zählen Fische, Flor, Früchte, Juchten, Käse, Kastanien, Lorbeer(saft), Mandeln, Öl, Oliven, Papier, Pfeffer, Reis, Scheller, Seidenwaren, Spezereien, Tabak, Wein und Würste zu seinen wichtigsten Handelsgütern. Obgleich Feroni mit mindestens 110 Warenladungen zwischen 1728 und 1731 nicht zur absoluten Spitzengruppe italienischer Kaufleute entlang der Hallroute gehörte (Graphik 14), besaß er nicht nur internationale Kontakte, sondern war auch mit der Wiener Kaufmannschaft eng vernetzt. Neben der Bekanntschaft zu Franz Martinelli, der als sein Trauzeuge fungierte<sup>628</sup>, trat er für mehrere Händler, unter anderem für Philipp Beck und Ulrich Anton Deys, als Kreditgeber auf.<sup>629</sup> 1722 und 1723 bekleidete er neben Johann Jacob Wolfram<sup>630</sup>, Johann Jacob Pauminger<sup>631</sup> und Georg Philipp Gallermayr<sup>632</sup> als einziger italienischstämmiger Kaufmann das Amt eines Vorstehers der bürgerlichen Wiener Handelsleute.<sup>633</sup> Seine eigene Handlung, die er mit der Unterstützung Cajetan Steinles und Johann Merls führte<sup>634</sup>, befand sich im Haus „Zum Goldenen Stern“ nahe des „Scharfen Ecks“.<sup>635</sup> Noch bei seinem Tod lagerten dort Waren und Weine im Wert von 38.000 Gulden.<sup>636</sup> Obgleich er die Geschäfte allein führte, legte er für seine Frau mehrmals die Prokura für die Firmenleitung ein<sup>637</sup> und erklärte sie in seinem Testament schließlich zur Universalerbin seines Gesamtvermögens von 100.474 Gulden und seines Handelshauses.<sup>638</sup> Die Praxis, dass nach dem Ableben des Mannes die Gattin

---

<sup>627</sup> *Rauscher, Serles* (Hg.), *Der Donauhandel, Die Waag- und Niederlagsbücher der Stadt Krems – Datenbank, Datenbankabfrage/Einfache Suche „Feroni“*, 48 Datensätze.

<sup>628</sup> Pfarre 01., St. Stephan, Trauungsbuch 02.039, 1711–1714, 1714, 619.

<sup>629</sup> Verlassenschaftsabhandlung des Johann Baptist Feroni (wie Anm. 626).

<sup>630</sup> An der Donau als Händler für Textilien tätig. – AMP, Datenbankabfrage „Wolfram“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>631</sup> An der Donau als Händler für Textilien und Krämereien tätig. – Ebenda, Datenbankabfrage „Pauminger“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>632</sup> An der Donau als Händler für Textilien tätig. – Ebenda, Datenbankabfrage „Gallermayr“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>633</sup> *Prax*, Hand-Calendar, 36.

<sup>634</sup> WStLA, Merkantil- und Wechselgericht, B6 – Merkantilprotokoll 1. Reihe: I–VII: 1 – Protokoll I (1725–1758), 338r–v.

<sup>635</sup> *Prax*, Hand-Calendar, 36. Das Grundstück „Zum scharfen Eck“ befindet sich in der Wollzeile 29, *Harrer-Lucienfeld*, Wien, Bd. 4, 303–305.

<sup>636</sup> Verlassenschaftsabhandlung des Johann Baptist Feroni (wie Anm. 626).

<sup>637</sup> WStLA, Merkantil- und Wechselgericht, B6 – Merkantilprotokoll 1. Reihe: I–VII: 1 – Protokoll I (1725–1758), 338r–v.

<sup>638</sup> Verlassenschaftsabhandlung des Johann Baptist Feroni (wie Anm. 626).

das Unternehmen weiterführte, war keineswegs unüblich und ist auch bei den 20 hier hervorgehobenen Kaufleuten insgesamt drei Mal zu belegen. Auffällig ist allerdings, dass es in diesen drei Fällen die Töchter von Kaufleuten waren, die den Betrieb ihres verstorbenen Mannes für ihre noch minderjährigen Kinder verwalteten. Es ist also anzunehmen, dass Eva Elisabeth, die der Handelsmann Feroni 1714 in St. Stephan geehelicht hatte, als Tochter des Handelsmanns Kollner<sup>639</sup> schon früh mit wirtschaftlichen Praktiken in Berührung gekommen war und in Handelssachen ähnlich geschult war wie ihre männlichen Angehörigen.

Zusätzlich zu dieser Aufgabe war sie Mutter von drei Kindern, die beim Tod Feronis noch minderjährig waren und von ihrem Vater in seinem Testament vor allem mit Erinnerungsstücken beschenkt wurden: Joseph Johann Anton erhielt einen Brillantring, einen Degen und eine Tabakdose, Maria Anna Eva Elisabeth ein silbernes Besteck und Maria Barbara zwei silberne Leuchter. Das übrige Vermögen fiel, wie bereits erwähnt, an die Gattin Feronis. Zu diesem zählte ein Weingarten in Pötzleinsdorf und das Haus „Zur Goldenen Weintraube“ in der Wollzeile<sup>640</sup>, das der Italiener 1729 von Johann Adam Kollner, vermutlich seinem Schwiegervater oder einem anderen Mitglied der Familie seiner Frau, erworben hatte und das auch nach seinem Ableben in der Familie verblieb. Feronis Witwe Eva Elisabeth heiratete später in die Familie Dietmayr von Dietmannstorf ein und hatte auch mit ihrem zweiten Mann drei Kinder.<sup>641</sup>

### 9.2.6 Franz Martinelli

Ein besonders stark verzweigtes Netzwerk in der Wiener Händlerschaft besaß der aus Limone am Gardasee stammende Franz Martinelli, der bereits am 26. März 1689 im Stubenviertel in die Bürgerschaft aufgenommen wurde.<sup>642</sup> Bei seinem Tod besaß er zwei Gebäude in der heutigen Wiener Innenstadt: das Stammhaus mit der angeschlossenen Handlung am Lugeck zwischen Kölner Hof und dem Haus „Zum Schwarzen Bären“, sowie das Haus der „Drei Kronen“ am Rotenturm.<sup>643</sup> Vor allem ersteres scheint ihm sehr am Herzen gelegen zu haben, da er es seinem jüngsten Sohn und Universalerben Stephan Karl nur mit Vorbehalten vermachte: „Meinem

---

<sup>639</sup> Pfarre 01., St. Stephan, Trauungsbuch 02.039, 1711–1714, 1714, 619.

<sup>640</sup> Verlassenschaftsabhandlung des Johann Baptist Feroni (wie Anm. 626).

<sup>641</sup> *Altertumsverein zu Wien* (Hg.), *Berichte*, 266.

<sup>642</sup> WStLA, Historische Registraturen, Sonderregistraturen, 1.2.4.1.B2 – Bürgereidbücher [Duplikate] (1686–1722), 9.

<sup>643</sup> WStLA, Steueramt, 1.1.3.1.B2. 126 – Steueranschlag: Stubenviertel (1725), 26r.

lieben sohn Stephan Karl Franz vermache ich gleichfalls zum prälegat mein eigenthumbliches [...] haus und wie den mein ernstlichen willen ist, dass dieses haus immer bey dem Martinellischen namen oder wenigstens bey meinen erben bleiben solle. Daher verbitte ich ihme, meinem sohn Stephan Karl Franz, eine schuld oder satz darauf zu machen und wann der selbe diesem meinen vätterlichen willen zuwider handeln [...] wollte, soll er dieses prälates den augenblick vorhero priviret seyn und das haus meiner universalverlassenschaft zuefallen“.<sup>644</sup>

Mit seiner Frau Franziska hatte Martinelli sechs Kinder, die fast ausschließlich selbst einer Handelstätigkeit nachgingen oder zumindest in eine Kaufmannsfamilie einheirateten: Ausnahmen waren Johann Maria, der vorwiegend in Italien lebte, und Maria Katharina, die den Hofkriegssekretär Becker ehelichte. Mit Bartholomäus Patuzzi<sup>645</sup>, Joseph Philipp Heimerl und Johann Baptist Prestinari gehörten die drei übrigen Schwiegersöhne Martinellis dagegen dem Handelsstand an und erlebten ebenfalls eine rasche Karriere in der kaiserlichen Residenzstadt. Neben seinem Sohn Stephan Karl setzte Franz Martinelli Prestinari und Heimerl als gemeinsame Nachfolger seines Unternehmens ein.<sup>646</sup>

Joseph Philipp Heimerl war mit seinem Bruder Johann Wolfgang Heimerl als hofbefreiter Händler tätig und brachte in dieser Funktion unter anderem Stoffe für die neuen Stadt- und Hoflivreen an den Kaiserhof.<sup>647</sup> Enge Handelspartner der Brüder Heimerl waren die Niederleger Johann Anton Bormastini<sup>648</sup> und Johann Matthias Butterna<sup>649</sup>, mit denen sie am 7. März 1727 von Karl VI. das 20-jährige Fabriksprivileg zur Herstellung von Posamentierwaren erhielten. Der Kaiser erteilte ihnen darin das Recht zur „errichtung einer feinen goldenen und silbernen borden-, auch trad- und gespunstfabrique in Oesterreich unter und ob der Enns“ und garantierte, dieses

---

<sup>644</sup> Testament des Franz Martinelli, 1738. WStLA, Alte Ziviljustiz, 1.2.3.1.A1 – Testamente (1548–1783), Martinelli (1738) 6472.

<sup>645</sup> Siehe unten.

<sup>646</sup> Testament des Franz Martinelli (wie Anm. 644).

<sup>647</sup> Kontrakt mit Johann Wolfgang/Philipp Josef Heimerl und Johann Maximilian Hochmayer wegen der Lieferung von Material für die kaiserlichen Hof- und Stadtlivreen, 20. April 1739. OeStA, FHKA SUS KuR C-1291.

<sup>648</sup> Johann Anton Bormastini kann mehrmals mit den hier vorgestellten Kaufleuten in Verbindung gebracht werden. An der Donau war er vor allem als Händler für Textilien tätig. – AMP, Datenbankabfrage „Bormastini“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731. 1720 und 1724 lieferte er kaiserliche Hof-, Stadt- und Campagnelivreen an den Wiener Hof. – Kontrakt mit Anton Bormastini wegen der Lieferung von kaiserlichen Stadt- und Campagnelivreen. AT-OeStA/FHKA SUS KuR C-327/OeStA, FHKA SUS KuR C-445 Bormastini, Anton.

<sup>649</sup> WStLA, Merkantil- und Wechselgericht, B6 – Merkantilprotokoll 1. Reihe: I–VII: 1 – Protokoll I (1725–1758), 36r–v, 37r–v, 459r–v, 460r–v.

Unternehmen unter seine „besondere protection, schuz und schirm zu nehmen“.<sup>650</sup> Neben der Seidenfabrik Ludwig Anton Viscontis war jene von Heimerl und Butterna<sup>651</sup> die bedeutendste der kaiserlichen Residenzstadt. Beide Webereien produzierten vorwiegend einfärbigen und gestreiften Taffet, Atlas, Damast, Brokat und Samt.<sup>652</sup> Diese Wirtschaftstätigkeit bildet sich auch durch die Importe der Heimerls an der Donau ab, da sie sich vor allem auf den Handel mit hochwertigen Textilien, wie Leonischen Borten, Camelot, Kamelhaar, Perpetuell, Samt, Seidenwaren und Tuch über Hall, Regensburg, Nürnberg und Augsburg konzentrierten; hinzu kamen Gold-, Silber- und Metallwaren sowie beschlagenes Gut. Die Verlassenschaft des Joseph Philipp Heimerl von 1746 berichtet schließlich von seiner Adelstandserhebung und der seiner zehn, teilweise noch minderjährigen Kinder mit dem Prädikat „von Heimthal“. Seine unmündigen Nachkommen wurden von Heimerls Schwager Johann Baptist Prestinari als Vormund betreut.<sup>653</sup>

Prestinari selbst, der einer italienischen Händlerfamilie aus Prossnitz<sup>654</sup> in Mähren entstammte<sup>655</sup>, besaß außergewöhnlich gute Verbindungen zur italienischen Händlergemeinschaft in Wien, da er beispielsweise mit Johann de San Nicola oder Johann Maria Rozzio bekannt war.<sup>656</sup> Gleichzeitig blieb er aber auch mit seinen Verwandten und Bekannten im heutigen Tschechien, wie seinem Bruder Sebastian und dem Handelsmann Hieronymus Bleni in Verbindung.<sup>657</sup> Die Firmen „Rochus und Praestinari“ beziehungsweise „Pino und Praestinari“ aus Prossnitz waren zwischen 1701 und 1736 auf den Kremser Märkten vertreten, wo sie mit Wiener, Innsbrucker und Kremser Händlern Geschäfte trieben und mit Waren wie Baumwolle, Bimssteinen, Bockshörndl, Feigen, Fischbein, Fruchtbäumen, Früchten, Holzwaren, Käse, Kastanien, Kienruß, Krämerei, Leinwand, Limonen, Lorbeer, Mandeln, Messern, Öl, Oliven, Pomeranzen, Reis, Rupfen, Sardellen, Schnecken, Seidenwaren, Senf, Vitriol, Wachs, Weihrauch, Weinbeeren und Weinstein handelten. Dabei waren sie vor allem

---

<sup>650</sup> *Otruba* (Hg.), *Fabriksprivilegien*, 244f.

<sup>651</sup> Auch „Wutterna“ und „Vutterna“.

<sup>652</sup> *Bujatti*, *Seiden-Industrie*, 18.

<sup>653</sup> Abhandlung des Philipp Josef Heimerl von Heimthal, Hofbefreiter, Handelsmann, 1746. OeSTA, HHStA, Hofarchiv, Privat- und Familienfonde, Akten des Obersthofmarschallamts, 823 – Adelige und einige wenige unadelige Abhandlungen (1746–1768).

<sup>654</sup> Neben den jüdischen Händlern gab es auch christliche Kaufleute in Prossnitz, die zum überwiegenden Teil aus italienischen Einwandererfamilien stammten und sich vor allem auf den Spezerei- und Kolonialwarenhandel konzentrierten. Ihre Waren bezogen sie beispielsweise aus Wien, Nürnberg, Olmütz oder Triest. – *Heilig*, *Vorläufer*, 358.

<sup>655</sup> Pfarre 01., St. Stephan, Trauungsbuch 02.046, 1729–1733, 1730, 163.

<sup>656</sup> Pfarre 14., Penzing, Trauungsbuch 02.01a, 1730–1769, 1751, 153.

<sup>657</sup> Pfarre 01., St. Stephan, Trauungsbuch 02.046, 1729–1733, 1730, 163.

mit italienischen Kaufleuten wie Manfre Zuana, Joseph Bernini und Franz Martinelli verbunden, der über Krems wiederum Italiener, die sich in den Ländern der Böhmisches Krone angesiedelt hatten, wie Johann Baptist Fasolo aus Mährisch Schönberg oder Niklas Nucerini und Johann Joseph Manzochi aus Brünn, belieferte. Abgesehen von den Italienern verkaufte Martinelli seine Produkte auch an den Juden Aron Salomon aus Nikolsburg, Karl Günzl aus Glatz oder Ferdinand Paur aus Brünn und bezog seine Waren von Franz Castelmohr aus dem Engadin und Bartholomäus Strobl aus Sterzing. Seine wichtigsten Handelswaren auf den Kremser Märkten waren Öl und Reis, in kleineren Mengen Lorbeer und Weinbeeren.<sup>658</sup>

Wesentlich umfangreicher war das Warenspektrum, das Franz Martinelli in Aschach vermauten ließ, da aus Hall nicht nur die typischen „welschen Waren“ wie Früchte, Kastanien, Lorbeer, Mandeln, Öl, Oliven, Reis, Seidenwaren, Wein und Zitronenschnitz, sondern auch Blumen, Drogerien, Essenswaren, Fisolen, Fruchtbäume, Flinten, Gemälde, Jasminöl, alte Kleider, Kürschnerwaren, Lederstrümpfe, Leim, Muskat, Palmzweige, Papier, Piante, Pistazien, Rosmarin, Scheller und Tabak kamen. Eine Besonderheit ist ein „gefirnisstes Tischl aus Marmor“, das 1728 seinen Weg von Hall nach Aschach fand. Zudem ließ er über Nürnberg, Passau, Regensburg und Linz beschlagenes Gut, Drogen, Ingwer, Krämerei, Messer, Rupfen und Spitze liefern.<sup>659</sup>

### 9.2.7 Dominikus de San Nicola

Ein weiterer bürgerlicher Wiener Händler mit italienischen Wurzeln, der Hall in Tirol als Hafen für den Transport von Gütern nützte, war Dominikus de San Nicola. Dieser wurde am 10. Jänner 1680 als ältester Sohn des Antonio fu Domenico de San Nicola in eine roveretanische Familie geboren und zog 1705 nach Wien<sup>660</sup>, wo er am 10. Juli 1713 im Wibmerviertel in die Bürgerschaft<sup>661</sup> und 1734 von Karl VI. in die Reichsritterschaft aufgenommen wurde. Zeit seines Lebens blieb er seinem Herkunftsort eng verbunden: 1719 erwarb er ein Haus in Rovereto, das er im Laufe seines Lebens immer wieder umbauen, erweitern und restaurieren ließ. Er stiftete eine Statue

---

<sup>658</sup> *Rauscher, Serles* (Hg.), *Der Donauhandel, Die Waag- und Niederlagsbücher der Stadt Krems – Datenbank, Datenbankabfrage/Einfache Suche „Martinelli“*, 97 Datensätze.

<sup>659</sup> AMP, Datenbankabfrage „Martinelli“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>660</sup> *Prosser, Contrada*, 91–106.

<sup>661</sup> WStLA, Historische Registraturen, Sonderregistraturen, 1.2.4.1.B2 – Bürgereidbücher [Duplikate] (1686–1722), 229.



des Heiligen Nepomuk auf der Ponte Forbato nahe der Burg<sup>662</sup> und in seinem Testament bedachte er die Pfarrkirche von San Marco ebenso wie das Spital und das Kloster San Carlo mit größeren Summen. Persönliche Verbindungen, die ihn an Italien banden, bestanden nicht nur durch seine Familie, insbesondere seinen geistlichen Bruder Antonio, sondern auch durch seinen „ersten Handelspatron Andrea Antonini“, dem er zu großem Dank verpflichtet war.<sup>663</sup> Wie für Einwanderer der ersten Generation nicht unüblich, unterhielt de San Nicola aber nicht nur enge Kontakte in die Herkunftsregion, sondern pflegte auch Verbindungen zu Landsleuten in der Diaspora, wie beispielsweise zu dem befreundeten „welschen“ Händler Elias Giorgi aus Olmütz, der als Niederleger auch in Wien tätig war und ein Haus in der Ungargasse besaß.<sup>664</sup> Zu seinen engsten Wiener Freunden zählte er Hieronymus Bernini (Teilhaber an der Handelsfirma „Gebrüder Bernini“), Franz de Pereti und Johann Graf d’Amor. De San Nicola residierte mit seiner Frau Maria Eleonora Gang und seinen vier Töchtern<sup>665</sup> im Haus seines Schwiegervaters, dem „Hofzuschratte“<sup>666</sup> Melchior Gang in der Stubenviertel Kramergasse, wo mit Johann Wagner und Albert Albertini zwei weitere bedeutende Händler der Haller Route ihren Wohnsitz hatten.<sup>667</sup> Seine Handlung lag in unmittelbarer Umgebung zu seiner Wohnung, nämlich im zwischen Rotenturmstraße und Kramergasse situierten Haus „Zur silbernen Kugel“ beim Bischofshof.<sup>668</sup>

Als Handlungsdienner verzeichnet sein Testament Franz de Grones und seinen jüngsten Bruder Johann de San Nicola (1691–1772), die Dominikus als Ersatz für eine reguläre Bezahlung an den Gewinnen seiner Firma beteiligte.<sup>669</sup> Auch Johann de San Nicola, der bis zu seinem Tod als Kaufmann in Wien verblieb, obgleich er von seinen Brüdern mit Häusern in Rovereto bedacht wurde, pflegte enge Verbindungen zur italienischsprachigen Händlerschaft Wiens und heiratete 1738 Maria Carolina Kuprian, die Tochter des Innsbrucker Bürgermeisters Anton Kuprian.<sup>670</sup>

Neben den typisch italienischen Waren (Äpfel, Komestibilien, Dragées, Fische, Früchte, Jasminöl, Käse, Kastanien, Lorbeer, Mandeln, Öl, Oliven, Papier, Reis,

---

<sup>662</sup> Prosser, Contrada, 91–106.

<sup>663</sup> Testament von Dominikus de San Nicola, 1734. OeStA, HHStA, Hofarchiv, Privat- und Familienfonde, Akten des Obersthofmarschallamts, 634 – Testamente (1733–1736), di St. Nicolo (1734) 3664.

<sup>664</sup> WStLA, Steueramt, 1.1.3.1.B3.128 – Steueranschlag: Kärntnerviertel (1730), 79r.

<sup>665</sup> Testament von Dominikus de San Nicola (wie Anm. 663).

<sup>666</sup> Möglicherweise ein Fleischhauer.

<sup>667</sup> WStLA, Steueramt, 1.1.3.1.B2. 131 – Steueranschlag: Stubenviertel (1730), 23r.

<sup>668</sup> Prax, Hand-Calendar, 47.

<sup>669</sup> Testament von Dominikus de San Nicola (wie Anm. 663).

<sup>670</sup> Pfarre 01., St. Stephan, Trauungsbuch 02.050, 1739–1741, 1738, 345v.

Salami, Sardellen, Seide, Wein, Würste, Zitronenschnitz) handelte das Unternehmen de San Nicola in kleinerem Ausmaß auch mit Gütern wie Farbwaren (z. B. Blauholz), Kienruß, Krämerei und Tee, die über Regensburg bezogen wurden. Aus dem österreichischen Donauraum importierte de San Nicola Leder und Felle.<sup>671</sup> Zwischen 1728 und 1731 war der Händler mit 223 auf der Donau verschifften Ladungen der bedeutendste italienische Kaufmann (Graphik 14), der Güter über Hall nach Wien brachte.

In den Jahren 1720, 1729, 1730 und 1733 ist seine Anwesenheit zudem auf den Kremser Märkten belegt. Dort bezog er von dem hiesigen Händler Johann Michael Steyrer einmal ein Fass Lorbeer und verkaufte an diesen Baumöl. Weiters schloss er Geschäfte mit dem Kremser Lorenz Moser, dem Olmützer Anton Pino, den Znaimern Johann Rosenkranz und Franz Steinker sowie Christoph Pfaff aus Steinseifen (Schlesien) ab. Zu seinen Handelsgütern gehörten neben dem Baumöl auch Früchte, rotes Garn, Heringe, Kastanien, Parmesan, Safran, Sardellen, Senf und Zibeben.<sup>672</sup>

Auch Tabak hat de San Nicola immer wieder in Aschach vermautet, wenn auch nur in geringen Mengen. Dennoch erlangte er 1728 die Position eines Tabakoberadministrators der Hofkammer, ein Amt, das eine gesteigerte Finanzkraft voraussetzte und dementsprechende Gewinne ermöglichte: Im ersten Jahr seiner Administration musste er eine Pachtsumme von 460.000 Gulden erlegen, im letzten Jahr (1733) 500.000 Gulden. Über seine Gewinne ist aus den Akten der Hofkammer, im Gegensatz zu späteren Administratoren, nichts zu erfahren.<sup>673</sup>

---

<sup>671</sup> AMP, Datenbankabfrage „Dominikus de San Nicola“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>672</sup> *Rauscher, Serles* (Hg.), *Der Donauhandel, Die Waag- und Niederlagsbücher der Stadt Krems – Datenbank, Datenbankabfrage/Einfache Suche „Dominikus de S. Nicola“, 22 Datensätze.*

<sup>673</sup> *Rauscher, Serles*, *Märkte*, 80 unter „de St. Nicolo“ mit Quellenangaben.

### 9.2.8 Anton Negri und Hieronymus Rigotti

Anton Negri ist in Wien erstmals 1725 in den Quellen zu finden, als er seine Firma im Merkantilprotokoll einlegte und darin als „bürgerlicher Handelsmann“ bezeichnet wird.<sup>674</sup> Da er im „Neuen Handkalender auf das Jahr 1723“, der ebenfalls alle bürgerlichen Kaufleute Wiens erfasste, noch nicht aufscheint, ist anzunehmen, dass er zwischen 1723 und 1725 in der Residenzstadt als Negoziant auftrat und das Bürgerrecht erhielt. Obgleich es keine genaueren Angaben zur Adresse seines Gewölbes gibt, ermöglichen die Aschacher Mautprotokolle eine detaillierte Analyse seiner Handelstätigkeit an der Donau: Diese basierte zum überwiegenden Teil auf typisch „welschen Waren“ wie Komestibilien, Fischen, Früchten, Käse, Kastanien, Lorbeersaft, Öl, Oliven, Würsten und Wein, wobei er letzteren nicht ausschließlich über Hall importieren ließ, sondern auch aus Regensburg Lieferungen empfing.<sup>675</sup> Seine Frau Maria Katharina setzte er 1731 aufgrund fehlender Nachkommen als seine Universalerbin ein.<sup>676</sup>

Nach Negris Tod heiratete diese noch im selben Jahr ein weiteres Mal einen Handelsmann, nämlich Hieronymus Rigotti aus Mori nahe Rovereto.<sup>677</sup> Das Paar hatte zumindest eine Tochter, Eleonora Rigotti, die mit dem „k. k. privilegierten Großhändler“ Johann Michael Edler von Grosser verheiratet war.<sup>678</sup> Auch Rigotti war eine bedeutende Figur für den Warenverkehr zwischen dem oberitalienischen und dem österreichischen Raum: An der Donau handelte er sowohl allein, als auch in Kompagnie mit seinem Trauzeugen<sup>679</sup> Joseph Peisser<sup>680</sup> und transportierte eine umfassende Palette „welscher Waren“, beispielsweise Dolci, Fische, Früchte, Käse, Kastanien, Lorbeer, Öl, Oliven, Schokolade, Seidenwaren, Wein und Würste, aber auch Feigenstauden, Mobilien, Palmzweige, Papier und Samt aus Hall sowie Konfektüren und Schwämme von Regensburg nach Wien.<sup>681</sup> Ebenso bedeutend ist seine Anwesenheit auf den Kremser Märkten, wo er zwischen 1729 und 1737 vor allem

---

<sup>674</sup> WStLA, Merkantil- und Wechselgericht, B6 – Merkantilprotokoll 1. Reihe: I–VII: 1 – Protokoll I (1725–1758), 646r–v.

<sup>675</sup> AMP, Datenbankabfrage „Negri“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>676</sup> Testament des Anton Negri, 1731. WStLA, Alte Ziviljustiz, 1.2.3.1.A1 – Testamente (1548–1783), Negri (1731) 5472.

<sup>677</sup> Pfarre 01., St. Stephan, Trauungsbuch 02.046, 1729–1733, 1731, 478.

<sup>678</sup> *Wißgrill, Odelga*, Schauplatz, 408.

<sup>679</sup> Pfarre 01., St. Stephan, Trauungsbuch 02.046, 1729–1733, 1731, 478.

<sup>680</sup> Zur Familie Peisser siehe *Scheiber*, 600 Jahre.

<sup>681</sup> AMP, Datenbankabfrage „Rigoti“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

(Baum)Öl vertrieb, aber auch Baumwolle, Drogen, Farbwaren, Fischbein, Kapern, Schwefel, Weinbeeren und Zucker an Händler aus Krems, Hadersdorf, Eggenburg, Brünn und Iglau verkaufte.<sup>682</sup> Zudem war er für den Kaiserhof als Lieferant von Kriegsmaterialien tätig: Im Februar und März 1739, während des Russisch-Österreichischen Türkenkrieges (1736–1739)<sup>683</sup>, bestellte die Hofkammer zwei Mal bei Rigotti „Feuerwerksrequisiten für die Festung von Belgrad“<sup>684</sup>, 1741 ließ sie von ihm Leim und Papier importieren.<sup>685</sup>

### 9.2.9 Bartholomäus Patuzzi

Der Schwiegersohn von Franz Martinelli, Bartholomäus Patuzzi (1674/75–27. Mai 1736), wurde als Sohn von Giovanni Patuzzi in Limone am Gardasee geboren und hielt Zeit seines Lebens enge Verbindungen zu seiner italienischen Heimat, da er dort Olivenbäume besaß, die er bei seinem Tod zum Teil seiner im Veneto lebenden Schwester Libera Salvini und deren Sohn Franz überschrieb: „Viertens vermache ich meiner schwester Libera Salvini hundert gulden in olivenbaumer und ihrem sohn Franz Salvini hundert fünfzig gulden [...].“ Gleichzeitig vermachte er in seinem Testament im Falle des vorzeitigen Todes seiner Söhne 2.000 Gulden einer Kirche in Limone: „Dreyzehndens beede meine sohne von dieser zeitlichkeit in unvogtbaren jahren abgefordert werden sollten, so gott gnadigens verhüten wolle, so verschaffe zwey tausend gulden zu hilf der Kirchen [Compana della Nonciata – Kirche in Limone, Anm. M. D.] [...] so sollen meine erben eine glock in werth von tausend gulden, so in Tyroll von einem berühmten maister mit [...] meinem namen Bartolome Patuzzi di Vienna fece per divotione zu giessen [...].“<sup>686</sup> Zum Vormund seiner noch minderjährigen Kinder ernannte er zunächst den Kaufmann Johann Michael Munier<sup>687</sup>, sollte dieser jedoch ebenfalls sterben, setzte er die Händler Gotthard Schwandtner<sup>688</sup> und seinen

---

<sup>682</sup> *Rauscher, Serles* (Hg.), *Der Donauhandel, Die Waag- und Niederlagsbücher der Stadt Krems – Datenbank, Datenbankabfrage/Einfache Suche „Rigotti“*, 22 Datensätze.

<sup>683</sup> Siehe dazu u. a. *Aksan, Ottoman Wars*, 2013.

<sup>684</sup> Kontrakt mit Hieronymus Rigotti wegen der Lieferung von Feuerwerksrequisiten, 13. Februar 1739/24. März 1739. OeStA, FHKA SUS KuR C-1260/OeStA, FHKA SUS KuR C-1280.

<sup>685</sup> Kontrakt mit Hieronymus Rigotti wegen der Lieferung von Leim und Papier, 3. Oktober 1741. OeStA, FHKA SUS KuR C-1578.

<sup>686</sup> Testament des Bartholomäus Patuzzi, 1737. WStLA, Alte Ziviljustiz, 1.2.3.1.A1 – Testamente (1548–1783), Patuzzi (1737) 6363.

<sup>687</sup> In den Aschacher Mautprotokollen wird Munier vor allem als Händler für beschlagenes Gut, Krämerei und Seidenwaren verzeichnet. – AMP, Datenbankabfrage „Munier“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>688</sup> In den Aschacher Mautprotokollen wird Schwandtner vor allem als Händler für Rupfen aus Schärding und Passau verzeichnet. – Ebenda, Datenbankabfrage „Schwandtner“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

Schwager Johann Baptist Prestinari ein.<sup>689</sup> Aus seiner ersten Ehe mit Maria Barbara Martinelli stammten Maria Katharina und Joseph Patuzzi, der selbst eine Karriere als Spezereiwarenhändler erlebte und 1763 nobilitiert wurde.<sup>690</sup> Im Anschluss daran erwarb er einen adeligen Freihof in Maria Enzersdorf am Gebirge und ließ dort 1766 das dreiflügelige Schloss Hunyadi erbauen.<sup>691</sup> Bartholomäus Patuzzis zweite Gattin war Maria Theresia Manss, die Witwe des herzoglich-lothringischen Rates Benedikt Manss und geborene Cuprian<sup>692</sup>, die selbst zwei Kinder in die Ehe mitbrachte<sup>693</sup> und mit Patuzzi drei weitere Kinder hatte: Maria Antonia, Johann Franz und Johann Karl.<sup>694</sup> Letzterer war ebenfalls als Händler tätig<sup>695</sup> und mit der Tochter von Hermann Surto, dem Sekretär des Grafen Bartollotti, verheiratet.<sup>696</sup>

Auch Bartholomäus Patuzzi selbst besaß in der Händlerschaft Wiens ausgedehnte familiäre Beziehungen und Freundschaften: Neben den bereits angesprochenen Franz Martinelli, Johann Baptist Prestinari, Michael Munier und Gotthard Schwandtner, war er ein Bekannter der Händler Johann Maria Amadei, Ludwig Anton Visconti und Antonius Prima, der Wechselherren Sebastian Chichini, Ferdinand Wührer<sup>697</sup> und Hieronymus Hofmann sowie des Niederlegers Georg Brunner, wie die Testamente und Ehematriken der Angesprochenen verraten. Patuzzi selbst besaß ein Haus in der Rosengasse im Wilmerviertel und vermietete eine der darin befindlichen Wohnungen an Matthias Weissenbeck<sup>698</sup>, der als einer der bedeutendsten über Hall agierenden Stoffhändler bereits genannt wurde.

---

<sup>689</sup> Testament des Bartholomäus Patuzzi (wie Anm. 686).

<sup>690</sup> Patuzzi Joseph, Erhebung in den Adelstand, 24. September 1763. OeStA, FHKA SUS Fam.A. BP-68. Patuzzi Joseph, Verleihung des erbländischen Adelsstandes „von“, 17. August 1763. OeStA, AVA Adel RAA 308.42.

<sup>691</sup> *Berger*, Gärten, 370.

<sup>692</sup> Pfarre 01., St. Stephan, Trauungsbuch 02.045, 1725–1729, 1737, 227.

<sup>693</sup> Testament der Maria Theresia Patuzzi, 1743. WStLA, Alte Ziviljustiz, 1.2.3.1.A1 – Testamente (1548–1783), Patuzzi (1743) 7876.

<sup>694</sup> Testament des Bartholomäus Patuzzi (wie Anm. 686).

<sup>695</sup> „Antonia Patuzzi“, 1929, 547.

<sup>696</sup> Pfarre 01., St. Stephan, Trauungsbuch 02.054, 1749–1751, 1750, 200v.

<sup>697</sup> In den Aschacher Mautprotokollen wird Wührer vor allem als Händler für Stoffe wie Camelot, Capizol, Harrasware, Seidenware und Tuch verzeichnet. – AMP, Datenbankabfrage „Wührer“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>698</sup> WStLA, Steueramt, 1.1.3.1.B4.110 – Steueranschlag: Widmerviertel = Lignorum (1730), 59.

Seine Handlung betrieb der bürgerliche Kaufmann Patuzzi<sup>699</sup> seit 1706 im Haus „Zu der Weißen Rosen“ auf dem Graben<sup>700</sup> mit dem „Gewölbejungen“ Philipp Sortary<sup>701</sup>, der später eine eigene Firma in der Residenzstadt besaß.<sup>702</sup> Über Hall ließ sich Patuzzi vor allem Fische, Früchte, Käse, Kastanien, Lorbeer, Mandeln, Öl, Oliven, Pistazien, Reis, Rosenzucker, Stockfisch, Tabak, Wein, Zitronenschnitz und Zucker bringen, komplettiert wird sein Warenrepertoire mit Ulmer Gerste sowie Drogerien, Farbwaren, Erdgeschirr, Konfekt, Schinken, Käse, Schwämmen und Wein vom Regensburger Hafen.<sup>703</sup> Auch auf den Kremser Märkten war der Großkaufmann zwischen 1710 und 1736 sehr aktiv: Neben die genannten Güter traten Baumwolle, Bockshörndl, Feigen, Fischbein, Ingwer, Leinöl, Kaffee, Kapern, Krämerei, Parmesankäse, Pfeffer, Sardellen, Schwefel, Senf, Spezereien, Weihrauch, Weinbeeren und Zitronat. Im Vergleich zu seinem Schwiegervater Martinelli, der enge Geschäftsbeziehungen nach Mähren pflegte, handelte Patuzzi vorwiegend mit niederösterreichischen Kaufleuten wie Franz Prinz aus Eggenburg und Joseph Appl aus Hadersdorf. Von Johann Marnia, dem auch in Wien tätigen Niederleger aus Bünden in der Schweiz, bezog er 1711 zudem zwei Fässer Reis.

Patuzzi belieferte unter anderem auch die Fürsten von Liechtenstein, wie Rechnungen aus dem Jahre 1711 für Trüffel, Meeresfische, Aniswasser<sup>704</sup> und Florentiner Öl<sup>705</sup> zeigen.<sup>706</sup> Dass Patuzzi starke Verbindungen zum Hof und dem Adel als Abnehmer seiner Produkte hatte, wird aus einem Gesuch des Kaufmanns von 1723 deutlich, in dem er beklagte, dass er durch die Krönung Karls VI. zum böhmischen König<sup>707</sup> und die dadurch bedingte Verlagerung des Hofes nach Prag „nicht allein meine abnehmer oder Kundschaft Gar verlierete, sondern noch darzu auch in der grösten ja ohn verwindlichen schaden und ruin – mit meinen dem täglichen verderben unterworfenen Waaren getrieben werde“. Er bat daher, seine „Specerey waaren“ während der Krönungsfeierlichkeiten auch in Prag anbieten zu dürfen.<sup>708</sup>

---

<sup>699</sup> WStLA, Merkantil- und Wechselgericht, B6 – Merkantilprotokoll 1. Reihe: I–VII: 1 – Protokoll I (1725–1758), 59r.

<sup>700</sup> *Prax*, Hand-Calender, 49.

<sup>701</sup> Testament des Bartholomäus Patuzzi (wie Anm. 686).

<sup>702</sup> WStLA, Merkantil- und Wechselgericht, B6 – Merkantilprotokoll 1. Reihe: I–VII: 1 – Protokoll I (1725–1758), 780r–v.

<sup>703</sup> AMP, Datenbankabfrage „Patuzzi“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>704</sup> Anisbranntwein aus Bologna, der die Verdauung anregen soll.

<sup>705</sup> Geschmacklich besonders feines Olivenöl aus Livorno.

<sup>706</sup> *Haupt*, *liebhaber*, 201, 206.

<sup>707</sup> Siehe dazu *Vácha*, Karel VI.

<sup>708</sup> *Berning*, „Gebrauch“, 78f.

Bartholomäus Patuzzi starb am 27. Mai 1736 63-jährig durch den Sturz von einem Baugerüst<sup>709</sup> und hinterließ ein Gesamtvermögen von 224.113 Gulden, nach Abzug aller Schulden blieben seinen Erben noch 179.282 Gulden.<sup>710</sup>

#### 9.2.10 Johann Maria Rozzio

Johann Maria Rozzio lebte seit dem 15. Juni 1712 als Bürger im Körnterviertel und besaß 1730 eine Wohnung im Haus „Zur blauen Flasche“ am alten Rossmarkt<sup>711</sup>, einem besonders traditionsreichen Gebäude des Wiener Wilmerviertels.<sup>712</sup> Ebenso zentral gelegen und bedeutend war der Standort seines Geschäfts im Freisinger Hof am Graben, in dem er bis 1731 mit seinen Bedienten Joseph Fleischer und Adam Jingler allein, danach zusammen mit dem „Mitinteressenten“ Johann Benedikt Cesiotti arbeitete. Seine Handlung besaß eine durchaus außergewöhnliche Produktpalette, da die Firma in Aschach neben Äpfeln, Bäumen, Fischen, Fruchtbäumen, Früchten, Käse, Kastanien, Lorbeer, Mandeln, Öl, Oliven, Pistazien, Reis, Rosenzucker, Rosinen, Salami, Scheller, Schnupftabak, Schokolade, Seidenwaren, schmeckenden Wassern, Wein, Würsten und Zucker auch Blätter, Blumen(zwiebel), Feigen, Branntwein, Capizol, Dragées, Erdengeschirr, Johannisbrot, Fisolen, Flinten(rohre), Fuchsbälge, Holz, Honig, Jasminöl, Kräuter, (Tischler)leim, Olivenholz und -saft, Palmzweige, Pasta (Agnolotti und Makkaroni), Samt und Zelten vermauten ließ. Eine Besonderheit ist der Transport eines „Feldbettes aus Damast mit Gold“, das 1725 auf einem Haller Schiff die Mautstelle erreichte. Drogerien, Essens- und Farbwaren, Krämereien und Materialien bestimmten schließlich seinen Handel über Regensburg. Dieses große Warenrepertoire machte Rozzio mit mindestens 173 Warenladungen in den vier Jahren von 1728 und 1731 zu einem der bedeutendsten italienischen Händler an der Inn-Donau-Route (Graphik 14).<sup>713</sup>

Sein letzter Wille war es, dass seine Frau, Maria Elisabeth, geborene Aichinger, das Unternehmen nach seinem Tod leiten und für die unmündigen Kinder erhalten sollte.<sup>714</sup> Der Mädchenname Maria Elisabeths weist darauf hin, dass sie aus der Familie des

---

<sup>709</sup> „Antonia Patuzzi“, 547.

<sup>710</sup> Verlassenschaftsabhandlung des Bartholomäus Patuzzi, 1742. WStLA, Alte Ziviljustiz, 1.2.3.1.A2 – Verlassenschaftsabhandlungen (1600–1783), Patuzzi (1742) 140/5.

<sup>711</sup> WStLA, Steueramt, 1.1.3.1.B4.110 – Steueranschlag: Widmerviertel = Lignorum (1730), 37v.

<sup>712</sup> Siehe dazu *Harrer-Lucienfeld*, Wien, Bd. 1, 34f.

<sup>713</sup> AMP, Datenbankabfrage „Rozzio“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>714</sup> Testament des Johann Maria Rozzio, 1740. WStLA, Alte Ziviljustiz, 1.2.3.1.A1 – Testamente (1548–1783), Rozzio (1740) 7542.

Kaufmanns Johann Aichinger stammte, der sich an der Donau auf den Handel mit italienischen Spezereien und Textilien konzentrierte.<sup>715</sup> Während die bereits genannten Angestellten und Handelspartner im Testament Rozzios nicht erwähnt werden, bat Rozzio seine Frau als Universalerbin, dass ein gewisser Franz Bertazzi „in der Handlung verbleiben und nicht verstoßen“ werde. Diese Aussage weist darauf hin, dass 1738, als Rozzio starb, Franz Bertazzi sein Angestellter oder Handelspartner war. Weiters führt das Testament aus: „wann seine frau eheconsortin die handlung fortzusetzen willens, solle die selbe gehalten und verbunden seyn gedachten Bertazzi nach seinen wohlverhalten, und gutter aufführung, jedoch mit genemhaltung seiner herren testamentsexecutoren in diese handlung mit zu interessiren, und selben auch etwas gewinnen zu lassen.“ Um seine Frau bei den Geschäften zu unterstützen, bat Rozzio „die executores seines letzten willens und meinung“, Pompeo Carignani und Johann Baptist Prestinari, sich an der Firma zu beteiligen.<sup>716</sup> Neben diesen beiden Vertrauten werden in dem Schriftstück auch Karl Grandi<sup>717</sup>, Joseph Barbieri<sup>718</sup> und Jacob Bersani genannt, die als Zeugen bei der Niederschrift des Testaments anwesend waren und mit kleineren Summen, ebenso wie mit sogenannten „Klagkleidern“ bedacht wurden. Als Vormund der noch minderjährigen, Rozzischen Söhne kam dem Händler Anton Mader eine besondere Rolle zu.<sup>719</sup> Dieser hatte seine Karriere als Bedienter im Gewölbe der Gebrüder Martinelli begonnen<sup>720</sup>, besaß dann aber eine eigene Firma<sup>721</sup> und lebte in einer Wohnung am Graben in unmittelbarer Nachbarschaft zu Joseph Peisser und Hieronymus Rigotti.<sup>722</sup> An der Donau war er einer der deutschsprachigen Händler, die fast ausschließlich „welsche Waren“ über Hall importierte.<sup>723</sup> Neben den unmündigen Kindern Anton, Ignaz und Joseph Rozzio, die – wie erwähnt – in die Obhut von Anton Mader übergehen sollten, nennt das

---

<sup>715</sup> AMP, Datenbankabfrage „Aichinger“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>716</sup> Testament des Johann Maria Rozzio (wie Anm. 714).

<sup>717</sup> In den Aschacher Mautprotokollen wird Grandi als Händler für „welsche Waren“ verzeichnet. – AMP, Datenbankabfrage „Grandi“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>718</sup> In den Aschacher Mautprotokollen wird Barbieri als Händler für „welsche Waren“ verzeichnet. – Ebenda, Datenbankabfrage „Joseph Barbieri“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>719</sup> Testament des Johann Maria Rozzio (wie Anm. 714).

<sup>720</sup> WStLA, Merkantil- und Wechselgericht, B6 – Merkantilprotokoll 1. Reihe: I–VII: 1 – Protokoll I (1725–1758), 589r.

<sup>721</sup> Ebenda, 607r–v.

<sup>722</sup> WStLA, Steueramt, 1.1.3.1.B4.110 – Steueranschlag: Widmerviertel = Lignorum (1730), 57r.

<sup>723</sup> AMP, Datenbankabfrage „Mader“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.



Testament den bereits erwachsenen Johann Nepomuk, der als Augustinermönch in Salzburg lebte und weiterhin jährlich 36 Gulden Unterhalt bekommen sollte.<sup>724</sup>

#### 9.2.11 Lukas Joseph Setti

Lukas Joseph Setti wurde in Maderno am Gardasee geboren und war mit seiner Heimat, ebenso wie mit seinem dort lebenden Bruder Albert bis zu seinem Tod 1762 eng verbunden.<sup>725</sup> Dies ist umso bemerkenswerter, als er schon am 10. September 1704 in die Kärntnerviertel Bürgerschaft aufgenommen wurde<sup>726</sup> und in der habsburgischen Residenzstadt großen Erfolg erlebte: Über viele Jahre hinweg war er als äußerer Rat in der Stadtpolitik tätig<sup>727</sup> und wurde in diesem Zusammenhang von Obersthofmeister Graf von Sinzendorf und dem Wiener Bürgermeister Franz Kofler zum „Stäbelmeister der 4. Rott“ ernannt<sup>728</sup>, einem Amt, dem vor allem die Aufsicht der höfischen Tafel oblag.<sup>729</sup> Für das Festbankett anlässlich der 1744 vollzogenen Eheschließung zwischen Maria Anna von Österreich<sup>730</sup> und Karl Alexander von Lothringen<sup>731</sup> wurde einer Delegation des äußeren Rates, der gemeinen Stadtoffizianten und der Bürgerschaft die Aufgabe zuteil, die Speisen aufzutragen. Neben Lukas Joseph Setti erhielten auch andere bürgerliche Händler italienischer Herkunft wie Johann Benedikt Cescotti, Hieronymus Rigotti und Johann Bertolla ebenso wie Gervasius, Wilhelm und Claudius Jenami<sup>732</sup> diese Ehre. Das Wienerische Diarium gibt genaue Auskunft über die Begebenheit: „Vorbenannte sammentliche Burger haben sich an dem nemlichen Tag des Beylagers Nachmittag um 3. Uhr auf dem alhiesigen Raht-Haus versammelt, sodann sich in schönster Ordnung paar und paar mit schwarzen Kleidern, und Trap d'orenen Besten [!], samt bordirten Hüten uniformiter gekleidet zu ihrer Function in die Königliche Burg mit gesammter Hand

---

<sup>724</sup> Testament des Johann Maria Rozzio (wie Anm. 714).

<sup>725</sup> Verlassenschaftsabhandlung des Lukas Joseph Setti, 1763. WStLA, Alte Ziviljustiz, 1.2.3.1.A2 – Verlassenschaftsabhandlungen (1600–1783), Setti (1763) 412/4.

<sup>726</sup> WStLA, Historische Registraturen, Sonderregistraturen, 1.2.4.1.B2 – Bürgereidbücher [Duplikate] (1686–1722), 111.

<sup>727</sup> Kaiserlicher und königlicher, wie auch erz-herzoglicher und dero Residenz-Stadt Wien Staats- und Standskalender auf das Jahr 1740, 210.

<sup>728</sup> Wienerisches Diarium, Nr. 10, 1. Februar 1744, 25.

<sup>729</sup> Keller, Hofdamen, 22.

<sup>730</sup> Zweite Tochter von Kaiser Karl VI., im Dezember 1744 im Kindbett gestorben.

<sup>731</sup> Jüngerer Bruder von Franz Stephan von Lothringen, kaiserlicher Feldmarschall, Generalgouverneur der Niederlande.

<sup>732</sup> Zu den Jenamis siehe unter „Georg Veronese“.

verfüget, welche andern Tags darauf von Jhro. König. Majestät in der Burg herrlich tractiret worden.“<sup>733</sup>

Von seinem Gewölbe im Haus „Zum Grünen Löwen“ am Stock-im-Eisen-Platz neben dem Stephansdom<sup>734</sup> aus entwickelte Setti seine Handelstätigkeit, die sich an der Donauroute insbesondere auf über Hall gehandelte Waren wie Drogerien, Fische, Früchte, Kapern, Käse, Kastanien, Öl, Oliven, Wein, Zitronenschnitz und Zucker stützte. In kleinen Mengen importierte er aber auch eingemachtes Obst, Heringe, Materialien, Pfeffer, Rauchtabak, Pilzöl und weiße Trüffel über Regensburg, Schokolade über Passau sowie Silberware und Vanille aus Nürnberg. Obgleich die Anzahl seiner Ladungen zwischen 1728 und 1731 bei den Einfuhren von Hall im Vergleich zu den anderen führenden Italienern nur an die vorletzte Stelle gereiht werden kann<sup>735</sup> (Graphik 14), entwickelte er auch abseits vom Donauhandel ein reges Geschäftsleben, das sich durch Beziehungen zum Hof ausdrückte. 1719 lieferte er zusammen mit Georg Veronese und Wolfgang Johann Maenia<sup>736</sup> für die türkische Großbotschaft Spezereiwaren im Gesamtwert von 15.843 Gulden 30 Kreuzer. Wie aus dem entsprechenden Kontrakt mit der Hofkammer hervorgeht, handelte es sich um Reis, Kaffee, Baumöl, Zibeben, Weinbeeren, Parmesankäse, Ambrosinmandeln<sup>737</sup>, feinen und mittleren Zucker, feinen Zimt, Pfeffer und Safran.<sup>738</sup> Ein Jahr später wiederholte sich dieser Auftrag, wobei nun nur noch Setti und Maenia an der Lieferung beteiligt waren.<sup>739</sup>

Noch bedeutender für seine Geschäftstätigkeit war aber ein am 29. Jänner 1733 erhaltenes Privileg, „kraft dessen er und nach ihm einer seiner söhne und kein anderer in dero erbkönigreich, fürstenthum und landen auf die fabricierende ciocolado das löwenzeichen drucken und also bemerkter verkaufen dörfte.“<sup>740</sup> Dieses Recht, das dem Kaufmann erlaubte, Schokolade mit dem Löwenmotiv herzustellen und zu

---

<sup>733</sup> Wienerisches Diarium, Nr. 10, 1. Februar 1744, 24f.

<sup>734</sup> *Prax*, Hand-Calender, 55.

<sup>735</sup> AMP, Datenbankabfrage „Setti“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>736</sup> Möglicherweise ident mit Johann Marnia – siehe Kapitel 8. 2. 2.

<sup>737</sup> Ambrosinmandeln sind länger, dicker und schmackhafter als die gemeinen Mandeln. Sie stammen aus Italien.

<sup>738</sup> Kontrakt mit Georg Veronese, Lukas Joseph Setti und Wolfgang Johann Maenia wegen der Lieferung von Spezereiwaren an die in Wien weilende türkische Großbotschaft, 10. Juli 1719. OeStA, FHKA SUS KuR C-299.

<sup>739</sup> Kontrakt zwischen Lukas Joseph Setti und Johann Wolfgang Maenia wegen der Lieferung von Spezereiwaren an die türkische Großbotschaft, 15. Jänner 1720. OeStA, FHKA SUS KuR C-313.

<sup>740</sup> *Otruba* (Hg.), Fabriksprivilegien, 360.

verkaufen, wurde ihm am 2. März 1742 von Maria Theresia bestätigt und verlängert.<sup>741</sup> Um den Bekanntheitsgrad dieses besonderen Produktes zu steigern, arbeitete er bereits gezielt mit dem noch relativ jungen Mittel der Printwerbung, die er in den ihm zur Verfügung stehenden öffentlichen Medien platzierte: Aus mehreren Inseraten in der Wiener Zeitung geht daher auch der Verkaufspreis seiner Schokolade hervor: Je nach der Größe und der Anzahl der darauf befindlichen Löwen konnte sie zwischen 1 Gulden 20 Kreuzer und 2 Gulden 50 Kreuzer kosten. Zu diesem privilegierten Produkt erhielt man beim Kauf außerdem ein gezeichnetes Billet.<sup>742</sup> Es handelte sich demnach um ein Luxusgut. Das „kaiserliche ciocolata-privilegium samt allen zugehörigen zeug, und silbernen petschaften“ vererbte Setti seinem Sohn, dem Händler Franz Xaver, über dessen beruflichen Werdegang unten genauer zu sprechen sein wird.

Auch die anderen Kinder und Enkel Settis wurden von ihm großzügig bedacht. Es handelte sich um den Arzt Joseph Ferdinand Setti, um die als „Handelsmannin“ bezeichnete Maria Anna Moser sowie um die Söhne der scheinbar bereits verstorbenen Elisabeth: Aus deren erster Ehe mit dem Chirurgen Franz Karl Strasser ging der Sohn Franz Strasser, der als Kanzlist tätig war, hervor. Als zweiter Gatte der Settischen Tochter wird der Händler Langwinder genannt, der bis zur Volljährigkeit seines Sohnes Lukas Joseph von seinem Schwiegervater das Recht erhielt, den Fruchtgenuss des an den Sohn adressierten Erbes zu beziehen.<sup>743</sup> Settis Gattin Anna Katharina scheint in der Verlassenschaft dagegen nicht auf – sie war bereits im August 1749 mit 63 Jahren verstorben.<sup>744</sup>

Das Gesamtvermögen Settis betrug bei seinem Tod 44.259 Gulden und zerfiel in eine ganze Reihe genau spezifizierter Einzelposten: Die vielen kleineren Wertgegenstände lassen sich in Edelmetalle (ein goldener Petschierring<sup>745</sup>, zwei silberne Leuchter, eine silberne Tabakdose, vier silberne Bestecke und Schalen), Einrichtungsstücke (alte Kästen, harte Tische, unüberzogene Sessel, verschiedene Bilder, drei Spiegel und Kupfer- beziehungsweise Eisengeschirr für die Küche) und zerschlissene Textilien aus Leinen aufspalten. Hinzu kommen aber auch größere Beträge, nämlich 300 Eimer gemischter österreichischer Wein zu 1.500 Gulden, Schokoladevorräte um 1.949

---

<sup>741</sup> Ebenda, 360f.

<sup>742</sup> Wienerisches Diarium, Nr. 27, 3. April 1743, 12.

<sup>743</sup> Verlassenschaftsabhandlung des Lukas Joseph Setti (wie Anm. 725).

<sup>744</sup> Wienerisches Diarium, Nr. 69, 27. August 1749, 7.

<sup>745</sup> Siegelring.

Gulden 36 Kreuzer und Bargeld in der Höhe von 867 Gulden 52 Kreuzer. Den größten Posten im Wert von 39.609 Gulden 30 Kreuzer machen aber die sogenannten „Obbligationen“ aus, die den italienischen Kaufmann als Investor, Kreditgeber und Anleger zeigen, der Anleihen und Obligationen von städtischen und staatlichen Institutionen ebenso wie von privaten Firmen erworben hatte und daraus monatliche Zinsen zog. Mit 5.680 Gulden und 43 Kreuzer waren die Schulden Bormastinis besonders hoch. Setti war einer der wenigen italienischen Händler, die Geschäfte mit jüdischen Kaufleuten, namentlich mit Löw Sinzheim und Mayer Hirschl, abschlossen.<sup>746</sup>

Seine Firma führte Setti grundsätzlich allein, im Zuge einer Prokura, die er 1735 seiner Frau erteilte, vermerkt das Merkantilprotokoll allerdings folgenden Sachverhalt: „Mittels anbringung [...] hat der Setti [...] seiner ehewirtin Anna Katharina die Procura in seiner und seiner söhnen handlung erteilt.“<sup>747</sup> Diese Formulierung impliziert, dass die beiden männlichen Nachkommen Settis gemeinsam mit ihrem Vater die Leitung des Raggions innehatten, tatsächlich besaßen die beiden aber zunächst als Hofbefreite ein eigenes Unternehmen unter der Bezeichnung „Franz et Ferdinand Setti“, das Lukas Joseph für seine männlichen Nachkommen begründet und bei den Behörden eingelegt hatte. Bis zur „Vogtbarkeit“ seiner noch minderjährigen Kinder wird er selbst als Mitinteressent der Handlung geführt.<sup>748</sup> Während sich Ferdinand aber scheinbar einem anderen Berufsweg zuwandte und Mediziner wurde<sup>749</sup>, übernahm Franz Xaver später die Firma seines Vaters und war nun selbst als bürgerlicher Kaufmann tätig. Finanziell stützte er sich zunächst auf den Erbteil seiner Mutter (6.000 Gulden) sowie die Gewinne seiner „Handlung in Triest“ (2.000 Gulden).<sup>750</sup> Über die Geschäfte von Franz Xaver Setti ist aber kaum Näheres bekannt: Aus mehreren Anzeigen in der Wiener Zeitung geht lediglich hervor, dass er in seinem Gewölbe am Stock-im-Eisen-Platz den „besten“ beziehungsweise „veritablen“ ungarischen Ausbruch an Wermut anbot.<sup>751</sup>

---

<sup>746</sup> Verlassenschaftsabhandlung des Lukas Joseph Setti (wie Anm. 725). Zu Löw Sinzheim und Mayer Hirschl siehe *Grunwald*, Samuel Oppenheimer.

<sup>747</sup> WStLA, Merkantil- und Wechselgericht, B6 – Merkantilprotokoll 1. Reihe: I–VII: 1 – Protokoll I (1725–1758), 745r.

<sup>748</sup> Ebenda, 791r–v.

<sup>749</sup> Verlassenschaftsabhandlung des Lukas Joseph Setti (wie Anm. 725).

<sup>750</sup> WStLA, Merkantil- und Wechselgericht, B6 – Merkantilprotokoll 1. Reihe: I–VII: 1 – Protokoll I (1725–1758), 830r–v.

<sup>751</sup> Wienerisches Diarium, Nr. 89, 6. November 1756, 8; Wienerisches Diarium, Nr. 89, 8. November 1758, 11.

### 9.2.12 Hieronymus Tonolino

Obwohl Hieronymus Tonolino seit 13. Juli 1707 als Bürger in Wien ansässig war<sup>752</sup> und von der Residenzstadt aus seine Geschäfte abwickelte<sup>753</sup>, besaß er in seinem Geburtsort Saló bis zu seinem Tod auch ein „mir von meiner verstorbenen frauen mutter seel. verschafte[s] und mir eigenthümblich angehörige[s] handlungsgewölb“<sup>754</sup>. Dieses sollte an seinen Vetter Felice Tonolino fallen, sein Neffe sollte jedoch den geschätzten Wert des Unternehmens ausbezahlt bekommen und damit abgegolten werden. Seinen beiden Brüdern, Andrea aus Saló und Marco aus Brescia, vermachte er jeweils 500 Gulden, was die Verbundenheit des Händlers zu seiner Heimat beweist, die ihm aber auch wirtschaftliche Vorteile verschaffte, da er durch den familiären Rückhalt ein enges, überregionales Netzwerk aufbauen konnte<sup>755</sup>, wie es für viele italienische Immigranten im deutschsprachigen Raum üblich war.

In Wien handelte Tonolino im Haus „Zur dritten Silbernen Krone“ am Graben<sup>756</sup> mit Äpfeln, Fischen, Früchten, Käse, Kastanien, Oliven, Wein und Würsten, in Ausnahmefällen aber auch mit Blumenzwiebeln, Drogen und eingemachten Früchten über Regensburg, Heringen über Nürnberg, Honig über Wien sowie mit Granatäpfeln, Rosenzucker und Seidenschirmen über Hall.<sup>757</sup> In Wien besaß Tonolino starke Verbindungen zur ansässigen Kaufmannschaft, beispielsweise zu Johann Anton Bormastini, dem er 13.000 Gulden lieh<sup>758</sup>, oder zu seinem Nachbarn Michael Murnier<sup>759</sup> insbesondere aber durch seine beiden Schwiegersöhne: Seine Tochter Maria Anna war mit Peter Vernay verheiratet<sup>760</sup>, einem Händler für Textilien und Silberwaren.<sup>761</sup> Als deren Trauzeugen traten unter anderem der Hofbefreite Franz Anton Geramb und der bürgerliche Händler Leonhard Pittoni in Erscheinung.<sup>762</sup> Elisabeth ehelichte mit Johann Michael Dietmann zwar einen „Mediziner“<sup>763</sup>, dieser

---

<sup>752</sup> WStLA, Historische Registraturen, Sonderregistraturen, 1.2.4.1.B2 – Bürgereidbücher [Duplikate] (1686–1722), 215.

<sup>753</sup> WStLA, Merkantil- und Wechselgericht, B6 – Merkantilprotokoll 1. Reihe: I–VII: 1 – Protokoll I (1725–1758), 271r–v.

<sup>754</sup> Testament des Hieronymus Tonolino, 1742. WStLA, Alte Ziviljustiz, 1.2.3.1.A1 – Testamente (1548–1783), Tonolino (1742) 7749.

<sup>755</sup> Ebenda.

<sup>756</sup> *Prax*, Hand-Calender, 57.

<sup>757</sup> AMP, Datenbankabfrage „Tarolini“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>758</sup> Testament des Hieronymus Tonolino (wie Anm. 754).

<sup>759</sup> WStLA, Steueramt, 1.1.3.1.B4.110 – Steueranschlag: Widmerviertel = Lignorum (1730), 48v.

<sup>760</sup> Pfarre 01., St. Stephan, Traungsbuch 02.048, 1735–1737, 1736, 329.

<sup>761</sup> AMP, Datenbankabfrage „Vernay“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>762</sup> Pfarre 01., St. Stephan, Traungsbuch 02.048, 1735–1737, 1736, 329.

<sup>763</sup> Pfarre 01., St. Stephan, Traungsbuch 02.049, 1737–1739, 1737, 178.

war möglicherweise aber mit dem Händler für „welsche Waren“, Johann Michael Dietmann, identisch.<sup>764</sup>

Tonolino setzte seine beiden Töchter auch als Universalerbinnen seines Vermögens ein, das sie allerdings nicht vollständig ausbezahlt bekommen sollten: „[...] ihnen aber jeden noch zu freyer disposition hievon nicht mehr denn jeder 4.000 Gulden [...] folgbahr das übrige an ein sicheres ort angeleget, hievon so lang sie leben der fruchtgenuss zu gleichen teil gelassen, die proprietat aber denen ihrigen Kindern aufbehalten.“<sup>765</sup> Ähnliche Bestimmungen traf Tonolino auch für seinen Sohn, den „königlichen universal-bancalitäts-accesisten“ Johann Baptist Tonolino, dem er ebenfalls 4.000 Gulden auszahlen ließ, ihm aber insgesamt nur 6.000 Gulden vermachte, „wegen des mir von ihm öftermalens schlecht erwiesenen respekts und außer acht gelassenen gehorsams“<sup>766</sup>. Deswegen, und aufgrund der hohen Kosten, die der junge Tonolino ihm verursacht haben soll, erwog er sogar, ihn ganz zu enterben, hoffte aber, „daß er künfftighin in sich gehen, seine gegen mir ausgeübte fehler bereue, diesfalls sein leben bessern und meiner als seines getreuen und jederzeith wohl meinenden vater [...] gedenken werdet.“ Zusätzlich zum Geld erhielt Johann Baptist einen Teil der Waffen seines Vaters ebenso wie die Hälfte der Einrichtung, die er sich mit seiner Mutter Sidonia, geborene Glasser, teilen musste. Lediglich die sogenannten „welschen Pistolen“ überließ Tonolino dem „orientalischen Sprachknaben“<sup>767</sup> Hieronymus Preyer.<sup>768</sup>

### 9.2.13 Dominikus Vanossi

Der zwischen 1700 und 1701 geborene Dominikus Vanossi<sup>769</sup> entstammte einer Händlerfamilie aus dem Umland von Chiavenna. Bereits sein Onkel, Matthias Vanossi, lebte als bürgerlicher Kaufmann in Wien und setzte seinen Bruder, Johann Baptist – Dominikus Vater<sup>770</sup> – bei seinem Tod 1722<sup>771</sup> als Universalerben des Vermögens und des Unternehmens ein. Kleinere Geldsummen in Höhe von bis zu 50 Gulden

---

<sup>764</sup> AMP, Datenbankabfrage „Dietmann“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>765</sup> Testament des Hieronymus Tonolino (wie Anm. 754).

<sup>766</sup> Ebenda.

<sup>767</sup> Dolmetscher.

<sup>768</sup> Testament des Hieronymus Tonolino (wie Anm. 754).

<sup>769</sup> Wienerisches Diarium, Nr. 64, 10. August 1768, 8.

<sup>770</sup> Testament des Matthias Vanossi, 1725. WStLA, Alte Ziviljustiz, 1.2.3.1.A1 – Testamente (1548–1783), Matthias Vanossi (1725) 3782.

<sup>771</sup> *Prax*, Hand-Calender, 62.

vermachte er zudem seinen Schwestern in Italien sowie seinem Neffen Dominikus und dessen Brüder Wilhelm und Johann Baptist.<sup>772</sup>

Es ist möglich, dass Johann Baptist der Ältere und seine Familie dem erfolgreichen Händler in die Ferne gefolgt sind und von diesem nicht nur bis über den Tod hinaus finanziell unterstützt wurden, sondern auch eine Ausbildung zum Kaufmann machen konnten, wie dies bei italienischen Gemeinschaften im deutschsprachigen Raum üblich war. Auch Dominikus Vanossi setzte diese familieninterne Strategie fort und beschäftigte bei sich zwei Verwandte, die entweder direkt aus Chiavenna kamen oder bereits in Wien ansässig waren: „[...] legire ich meinen dienstleuten, benanntlich meinem vetter Matteo Vanossi, handlungsbedienten, zur erkänntlichkeit seiner guten aufführung einhundert gulden, seinem bruder, meinem lehrjungen, Dominico Vanossi fünfzig gulden.“<sup>773</sup>

Mit seiner Frau Elisabeth<sup>774</sup>, die er 1738 in St. Stephan heiratete<sup>775</sup>, hatte er drei Kinder, die nach dem Tod des Vaters im August 1768 im Haus „Zum Goldenen Einhorn“ nahe des Bischofspalastes<sup>776</sup> in seinem Testament bedacht wurden: Der Universalerbe Anton, der in Stift Göttweig als Benediktinermönch lebende Pater Pius, der nicht nur eine Einmalzahlung von 6.500 Gulden, sondern auch eine jährliche Unterstützung von 60 Gulden erhalten sollte, und die Tochter Maria Anna Preisinger, die sofort 15.000 Gulden erbte.<sup>777</sup>

Vanossis Firma handelte über Hall nicht nur mit Fischen, Früchten, Käse, Kastanien, Krämerei, Öl, Oliven, Wein, Würsten, Zitronenschnitz und Zucker, sondern auch mit Blumen, gemeiner und roter Erde, Etschfrüchten, Fruchtbäumen, beschlagenem Gut, Holz, Kräutern, Kreide, Medizin, Melonenkernen, Olivenholz, Palmen, Palmzweigen, Papier, Pistazien, Seide und Wetzsteinen. Weiters brachte er eine Vielfalt von Waren wie Calmus(wurzeln), Drogerien, Farbholz und -muscheln, Heringen, Kakao, brauner Röte, Rauchtabak, Tabakpfeifen, Tee, Terpentin und Oberländer Wein über

---

<sup>772</sup> Testament des Matthias Vanossi (wie Anm. 770).

<sup>773</sup> Ebenda.

<sup>774</sup> Sie war die Tochter des „behausten Bürgers und Äußeren Rats“ Johann Michael Erhardt.

<sup>775</sup> Pfarre 01., St. Stephan, Trauungsbuch 02.049, 1737–1739, 1738, 215.

<sup>776</sup> Wienerisches Diarium, Nr. 64, 10. August 1768, 8.

<sup>777</sup> Testament des Dominikus Vanossi (wie Anm. 770).

Regensburg, Baumwollwaren über Wesenurfahr und Holzpinsel über Laufen in den Donaoraum.<sup>778</sup>

#### 9.2.14 Georg Veronese

Georg Veronese wurde in Maderno am Gardasee geboren, wo er bis zu seinem Tod Häuser und Grundstücke besaß.<sup>779</sup> In Wien ist er ab 1703 fassbar, als er in die Bürgerschaft aufgenommen wurde<sup>780</sup>, ab 1725 fungierte er zudem als Äußerer Rat.<sup>781</sup> Wie zahlreiche italienische Kaufleute logierte auch Veronese in Wien an einer prestigeträchtigen Adresse, im sogenannten Gundelhof. Dieses traditionsreiche Gebäude gehörte dem Freiherrn Bartholomäus von Tinti (1661–1757), einem italienischen Landsmann aus Chiuduno in der Nähe von Bergamo.<sup>782</sup> Neben Veronese lebten im Gundelhof zahlreiche Kaufleute internationaler Herkunft, von Deutschen über Savoyarden bis zu anderen Italienern, unter welchen mit Wilhelm Jenami<sup>783</sup> ein weiterer an der Donau aktiver Kaufmann zu finden ist, der regelmäßig in den Aschacher Mautprotokollen aufscheint.<sup>784</sup> Eine Tochter Veroneses heiratete schließlich in die Familie Jenami<sup>785</sup> ein, ein durchaus übliches Heiratsverhalten innerhalb einzelner Migrantengruppen. Zwei weitere Kinder Veroneses knüpften Eheverbindungen mit dem in Wien ansässigen Handelshaus Wagner.<sup>786</sup> Georg Wagner selbst war in einem ähnlichen geschäftlichen Umfeld wie Veronese aktiv<sup>787</sup> und fungierte zudem als Geschäftspartner des Haller Schiffsmeisters Christoph Högwein.<sup>788</sup> Wagners Sohn, der mit Eva Margareta Veronese verheiratete Johann

---

<sup>778</sup> AMP, Datenbankabfrage „Vanossi“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>779</sup> Testament des Georg Veronese, 1742. WStLA, Alte Ziviljustiz, 1.2.3.1.A1 – Testamente (1548–1783), Veronese (1742) 7905.

<sup>780</sup> WStLA, Historische Registraturen, Sonderregistraturen, 1.2.4.1.B2 – Bürgereidbücher [Duplikate] (1686–1722), 46.

<sup>781</sup> Kaiserlicher und königlicher, wie auch erz-herzoglicher und dero Residenz-Stadt Wien Staats- und Standskalender auf das Jahr 1740, 210.

<sup>782</sup> Bartholomäus von Tinti bekleidete hohe Ämter in der kaiserlichen Finanzverwaltung: unter anderem als Hofkammerrat, Direktor des Schlesischen Salzamtes und Rat der Ministerialbancodeputation. – Hueck, Handbuch, 525–533.

<sup>783</sup> WStLA, Steueramt, 1.1.3.1.B3.123 – Steueranschlag: Kärntnerviertel (1725), 11r.

<sup>784</sup> AMP, Datenbankabfrage „Wilhelm Jenami“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>785</sup> Die aus Savoyen stammende Familie Jenami war im Handel und in der Wirtschaft tätig. Gervasius Jenami war beispielsweise Seidenfabrikant und 1722 Handwerkskommissar der Seidenzeugmacher in Wien. – Zelfel, Seidenfabrikanten, 1974, 21.

<sup>786</sup> Testament des Georg Veronese (wie Anm. 779).

<sup>787</sup> AMP, Datenbankabfrage „Georg Wagner“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>788</sup> Christoph Högwein entstammte einer bedeutenden Haller Schiffsmeister- und Händlerfamilie. Einer seiner Vorfahren, Johann Franz Högwein, war im 17. Jahrhundert „kaiserlicher Hofschiffsmeister“. – Plaseller, Innschiffahrt, 75; Noflatscher-Posch, Haller Jahrmärkte, 104.



Wagner, gehörte zu den größten Seidenimporteuren über Hall.<sup>789</sup> Ein Sohn Veroneses wurde Sekretär der Niederösterreichischen Regierung und schaffte 1759 den Aufstieg in den Adelsstand<sup>790</sup> – ein Muster, das sich auch bei anderen Händlern und ihrer Nachkommenschaft nachzeichnen lässt.

Die Handlung Georg Veroneses befand sich in unmittelbarer Nähe zum Gundelhof, im Haus „Zur goldenen Sonne“ am Bauernmarkt, wo regelmäßig neu ankommende Fremde logierten.<sup>791</sup> Veronese importierte über Hall in Tirol vielfältige Güter wie Äpfel, Bäume, Birnen, Blumen(zwiebeln), Dolci, Etschfrüchte, Fische, Früchte, Granatäpfel, Kandiertes, Kapern, Käse, Kastanien, Küchenspeise, Lorbeer, Mandeln, Öl, Oliven, Palmzweige, Papier, Quitten, Reis, Sardellen, Schokolade, Wein oder Zitronenschnitz – also typische „welsche Waren“. Aus Regensburg und Passau bezog er außerdem leere Weinflaschen, Bier, Konfekt, Schwämme und Drogeriewaren. Überhaupt ist Veronese mit 190 verzeichneten Einzelladungen einer der am häufigsten in den Aschacher Mautprotokollen verzeichneten Händler unter den 20 führenden italienischen Familien und Firmen, die zwischen 1728 und 1731 ihre Waren von Hall über Aschach in den Donauroum transportieren ließen (Graphik 14).<sup>792</sup>

Er belieferte 1719 im Auftrag der Hofkammer auch die türkische Großbotschaft in Wien mit Reis, Weinbeeren, Kaffee und weiteren Spezereien.<sup>793</sup> Ebenso war Veronese zwischen 1719 und 1739 fast jährlich als Lieferant von Spezereiwaren und Weinen, 1727 zusätzlich auch von Zinn, für den Kaiserhof tätig.<sup>794</sup> Von 1726 bis 1730 hatte er abseits vom Handel mit Waren aus dem Süden die Stelle eines Hoflieferanten für Rhein- und Moselweine inne – ein Titel, unter dem er auch in den Aschacher Mautrechnungen aufscheint.<sup>795</sup> Bekannt ist zudem, dass er 1722 für das neu erbaute Schloss Hirschstetten des Fürsten Schwarzenberg „holländische Kiele“, worunter

---

<sup>789</sup> AMP, Datenbankabfrage „Johann Wagner“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>790</sup> Ansuchen der Erben des Georg Veronese um Zustimmung zur Verteilung des Substitutionskapitales, 1. Dezember 1763. WStLA, Historische Registraturen, Alte Registratur, 1.2.1.A2.392/1763 – Bericht, 1763 Dezember 1.

<sup>791</sup> *Prax*, Hand-Calender, 58; Wienerisches Diarium, Nr. 62, 2. August 1732, 8.

<sup>792</sup> Der Mittelwert der 20 führenden italienischen Handelsfirmen lag bei etwa 114 Ladungen zwischen 1728 und 1731 (Graphik 14).

<sup>793</sup> Kontrakt mit Georg Veronese wegen der Lieferung von Spezereiwaren an den türkischen Botschafter, 24. Jänner 1719. OeStA, FHKA, SUS, KuR, C-285. Vgl. auch den Kontrakt vom 10. Juli 1719, ebenda, C-299.

<sup>794</sup> Kontrakt mit Georg Veronese wegen der Lieferung von ausländischen Weinen, Früchten und Komestibilien, 3. Oktober 1720. OeStA, FHKA, SuS, KuR, C-328 und Kontrakt mit Georg Veronese wegen der Lieferung von Zinn, 17. Februar 1727. Ebenda, C-571. Vgl. zudem oben Anm. 739.

<sup>795</sup> Passbrief für Georg Veronese, kaiserlicher Hoflieferant für Rhein- und Moselweine, 1726. OeStA, FHKA, SUS, KuR, C-454. OÖLA, Depot Harrach, Hs. 121, Protokollbücher der Maut zu Aschach (1730), 1730 Oktober 26, [pag. 794].

verschiedene Blumensprösslinge zu verstehen sind, lieferte.<sup>796</sup> Seine Produktpalette dürfte also auch abseits der italienischen Waren ausgesprochen umfangreich gewesen sein.

In seinem Testament von 1742 gab er seine Handlung an den ältesten Sohn Anton Gabriel weiter<sup>797</sup>, der schon zuvor ein „Gewürzgewölb bey dem goldenen Stern in der Wollzeil“ betrieben hatte und dort 1739 den Brüdern Mattoni die Möglichkeit gab, ihre Blumenzwiebel und -samen anzubieten.

#### 9.2.15 Ludwig Anton Visconti

Ludwig Anton Visconti wurde in „Lugano im Mailändischen“<sup>798</sup> geboren und erlangte im Wibmerviertel am 15. Mai 1711 das Bürgerrecht.<sup>799</sup> Daraufhin folgte im November 1717 in St. Stephan die Hochzeit mit Anna Maria Thann, der Tochter von Johann Baptist Thann<sup>800</sup>, einem Handelsmann für Flanell, Harras-, Seiden- und Wollwaren.<sup>801</sup> Auch sein Trauzeuge, der Kaufmann Karl Bassardi, wies eine ähnliche Produktpalette auf.<sup>802</sup> Beide waren wichtige Partner und Bezugspersonen für Visconti, der mit seinem gesamten Warenrepertoire, das auf Textilien und Metallwaren basierte, in der Gruppe der italienischen Großhändler über Hall eine Sonderstellung einnimmt, da Früchte, Weine oder andere Lebensmittel bei seinen Geschäften nur eine sehr untergeordnete Rolle spielten. Diese basierten zum überwiegenden Teil auf Capizol, Gold- und Silberwaren, beschlagenem Gut, Harraswaren und -zeug, Krämerei, Öl, Samt, Schokolade, Seiden(waren), Tuch und Wein, in kleinerem Umfang aber auch auf Barchent, Bücher, Camelot, Dolci, holländischen Drogerien, Farbzeug und geräuchertem Fleisch, Hüten, Kamelhaar, Käse, Konfekt, Küchenspeise, Papier, Rohseide, Tee, Teigwerk und Wollwaren.<sup>803</sup>

Viscontis Handlung befand sich in seinem Haus am Petersplatz<sup>804</sup>, ab 1726 war er jedoch nicht mehr nur als Kaufmann tätig, sondern auch Inhaber eines kaiserlichen Privilegs zur Seidenerzeugung. Dieses war am 21. März 1718 für Johann Franz

---

<sup>796</sup> Mareš, Martinelli-Frage, 212.

<sup>797</sup> Testament des Georg Veronese (wie Anm. 779).

<sup>798</sup> Pfarre 01., St. Stephan, Trauungsbuch 02.041, 1716–1718, 1717, 334.

<sup>799</sup> WStLA, Historische Registraturen, Sonderregistraturen, 1.2.4.1.B2 – Bürgereidbücher [Duplikate] (1686–1722), 224.

<sup>800</sup> Pfarre 01., St. Stephan, Trauungsbuch 02.041, 1716–1718, 1717, 334.

<sup>801</sup> AMP, Datenbankabfrage „Thann“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>802</sup> Ebenda, Datenbankabfrage „Bassardi“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>803</sup> Ebenda, Datenbankabfrage „Visconti“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>804</sup> Prax, Neuer Hand-Calender, 58; WStLA, Steueramt, 1.1.3.1.B2. 126 – Steueranschlag: Stubenviertel (1725), 30r.

Dunant und seine Erben zur „fabricirung allerhand taffet, chagrin, gros de tour, moire, ras de st. More, popiline, sorge, etc.“ ausgestellt worden.<sup>805</sup> Das Privileg garantierte „Gleich andern unsern dergleichen privilegierten fabriquen unser sicheren glaith und salva guardia haben und dahin befreyet seyn solle, daß sothane salva guardia sowohl auf diese bereits allhier zu Wienn errichtete unsere neue taffetfabric und manufactur, als auch auf die hierzu bestellte arbeiter und leuth, item auf alle zugehörigen notdurften und darbey verfertigte seydenwaren verstanden.“<sup>806</sup> Dem Genfer Dunant gelang es mit der großzügigen Unterstützung der Hofkammer und unter der Mitarbeit von 15 bis 25 Spezialisten aus Lyon, in Wien den beliebten „schwarzen Glanz-Taffet“ einzubürgern.<sup>807</sup> Er starb allerdings nur wenige Jahre nach dem Erhalt des Privilegs und sein Sohn soll wenig von dem Geschäft verstanden haben, sodass Visconti der Regierung von dem schlechten Zustand der Fabrik am Tabor berichtete und sofort die Bitte anschluss, diese übernehmen zu dürfen. Dazu benötigte er nicht nur die Übertragung des Privilegs auf seinen Namen, sondern auch 40.000 Gulden sowie ein Patent, „daß Niemand die Maschinen, welche Visconti eben fabricieren lasse, und welche bestimmt seien, den Zeugen Glanz zu verleihen, nachmachen dürfe.“<sup>808</sup> Aufgrund der Unterstützung der „Subdelegirten-Commission“<sup>809</sup> wurde ihm am 3. März 1726 das Privileg von Kaiser Karl VI. überschrieben.<sup>810</sup> Bei den angesprochenen Maschinen handelte es sich um sogenannte „Lustrirmaschinen“, die zuvor ausschließlich in Lyon bekannt waren.<sup>811</sup>

Trotz dieser vielversprechenden Voraussetzungen musste seine Firma im September 1740 Konkurs anmelden, woran allerdings nicht allein sein eigenes Geschäftsgebaren Schuld war. Auch der Untergang der „Privilegierten Orientalischen Handelskompagnie“ (1719–1754)<sup>812</sup> hatte nachteilige Auswirkungen auf die österreichische Wirtschaft und führte daher im Zeitraum zwischen 1735 und 1742 17 bürgerliche Händler Wiens in den Ruin.<sup>813</sup> Visconti erholte sich von diesem Rückschlag nicht mehr:

---

<sup>805</sup> *Otruba* (Hg.), *Fabriksprivilegien*, 193.

<sup>806</sup> Ebenda, 195.

<sup>807</sup> *Bujatti*, *Seiden-Industrie*, 17f.

<sup>808</sup> Ebenda, 63.

<sup>809</sup> Ebenda.

<sup>810</sup> *Otruba* (Hg.), *Fabriksprivilegien*, 198.

<sup>811</sup> *Bujatti*, *Seiden-Industrie*, 18.

<sup>812</sup> Siehe dazu *Landsteiner*, *Determinanten*, 195f. Über das Jahr, in dem die Handelskompanie beendet wurde, gibt es in der Literatur unterschiedliche Angaben: *Mayer*, *Anfänge*, 22 nennt 1740; *Serles*, *Metropole*, 62 nennt 1754.

<sup>813</sup> *Mayer*, *Anfänge*, 22.

Er war auf das Vermögen seiner Frau angewiesen und erlebte 1754 einen weiteren Bankrott. In seiner Verlassenschaft von 1755 wurde dem Stadtrat von Viscontis Masseverwalter, dem Niederleger Franz Karl Consoni, mitgeteilt, dass Visconti „gar keine mittel, sondern nur einen großen schuldenlast nach sich gelassen“ habe.<sup>814</sup>

### 9.3 Hofbefreite Händler

#### 9.3.1 Gebrüder Martinelli

Am 16. September 1698 verlieh Leopold I. den Gebrüdern Johann Anton und Franz Jakob Martinelli ein Privileg, das ihre Rechte und Pflichten als hofbefreite Handelsleute regeln sollte. Er gesteht ihnen darin zu, „mit ihrem nothwendigen gesindt, sowohl in unserer statt Wien, als aller anderer orten, wo sich unsere kaiserliche hoffstatt [...] befinden wirdet, in offenen gewölb, frey, sicher, öffentlich und unverhindert männliches treiben, dieselbe [Ware] auch gegen bezahlung der gebürenten maut und zoll, wie andere unsere darauf befreyte handelsleüte über den Semmering oder anderwärts herführen, und darbey aller und jeder vorteil, freyheit, recht und gerechtigkeiten [zu haben].“<sup>815</sup>

Als wichtigste Voraussetzung wird mehrmals auf ihre Präsenz bei Hofe, in und abseits von Wien, hingewiesen. Ein Zuwiderhandeln hätte den Verlust der erworbenen Freiheiten und die Sperre des Gewölbes zur Folge gehabt. Explizit werden zudem einige der von der Firma zu beschaffenden Waren aufgezählt, wobei hier neben den für die italienischen Handlungen typischen Delikatessen auch gewerbliche Produkte wie Seifen, Kerzen, Gläser, Weißgeschirr und Majolika genannt werden.<sup>816</sup> Während über Hall vor allem die Delikatessen bezogen wurden, kamen Güter wie Kalmus, Drogeriewaren und Elfenbein über Regensburg.<sup>817</sup>

Die Aufnahme in die hofbefreite Händlerschaft gelang den Gebrüdern auf Intervention ihres Vaters, des bürgerlichen Krämers Franz Martinelli.<sup>818</sup> Es ist daher möglich, dass sie bereits in Wien geboren wurden oder zumindest einen Großteil ihrer Kindheit und Jugend in der Stadt verbracht haben. Weiterführende biographische Details zu ihrem

---

<sup>814</sup> Verlassenschaftsabhandlung des Ludwig Anton Visconti, 1755. WStLA, Alte Ziviljustiz, 1.2.3.1.A2 – Verlassenschaftsabhandlungen (1600–1783), Visconti (1755) 118/37.

<sup>815</sup> Ernennung von Franz Karl und Johann Anton Martinelli zu hofbefreiten Händlern durch Kaiser Leopold I, 16. September 1698. NÖLA, Sammlungen und Nachlässe, Urkundesammlung des Ständischen Archivs, 4842.

<sup>816</sup> Ebenda.

<sup>817</sup> AMP, Datenbankabfrage „Gebrüder Martinelli“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

<sup>818</sup> Ernennung von Franz Karl und Johann Anton Martinelli zu hofbefreiten Händlern (wie Anm. 815).

Leben sind kaum erhalten. Da Franz Jakob in dem 1738 entstandenen Testament des Vaters nicht mehr genannt wird, starb er möglicherweise bereits davor kinderlos. Die Firma, die noch 1725 unter Mithilfe des „Bedienten“ Anton Mader<sup>819</sup> bestanden hatte<sup>820</sup>, scheint zu dieser Zeit ebenfalls nicht mehr existiert zu haben: Franz Martinelli berichtet, dass sich sein Sohn vorwiegend in Italien aufhalte und dort große Schulden gemacht habe, was dem Prinzip des hofbefreiten Händlers, der seine Präsenz im Gefolge des Kaisers zeigen musste, widersprochen hätte. Obgleich Johann Anton von seinem Vater als unzuverlässig und verschwenderisch beschrieben wurde, vermachte ihm dieser sein Haus „Zu den drei Kronen“ beim Rotenturm, vor allem, um dessen Gattin<sup>821</sup> und Kind zu unterstützen.<sup>822</sup>

### 9.3.2 Joseph Orrio

Neben den Gebrüdern Martinelli ist Joseph Orrio der einzige bedeutende hofbefreite italienische Händler auf der Donauroute von Hall. Der aus Portese am Gardasee stammende Kaufmann heiratete 1704 in St. Stephan Maria Magdalena Madoni, die Tochter des hofbefreiten Händlers Johann Baptist Madoni vom Comersee und hatte mit dieser zumindest drei Töchter: Margaretha Elisabeth Lucia<sup>823</sup> (1706), Anna Elisabeth Susanna<sup>824</sup> (1709) und Maria Elisabeth Josepha<sup>825</sup> (1713). Weder mit seinem Schwiegervater, noch mit seinen Trauzeugen, Bernhard, Jakob und Anton Brentano, verbanden ihn mit großer Wahrscheinlichkeit ausschließlich private Kontakte. Insbesondere die lombardische Händlerfamilie der Brentano, die über ihre verwandtschaftlichen Beziehungen Kontakte in ganz Europa besaß, konnte auch Orrio dabei unterstützen, seine geschäftlichen Ambitionen voranzutreiben.

Mit mindestens 78 Warentransporten zwischen 1728 und 1731 befand sich seine Firma im unteren Mittelfeld der bedeutendsten an der Donau handelnden Italiener (Graphik 14), beförderte dabei aber auch eine Reihe wenig typischer italienischer Produkte nach Wien, darunter Blumenkiele und -zwiebel, Cedro<sup>826</sup>, Cicole<sup>827</sup>, Dragee,

---

<sup>819</sup> Siehe oben.

<sup>820</sup> WStLA, Merkantil- und Wechselgericht, B6 – Merkantilprotokoll 1. Reihe: I–VII: 1 – Protokoll I (1725–1758), 589r–v.

<sup>821</sup> Johann Anton Martinelli war seit 1730 mit Maria Anna Klemer verheiratet. – Pfarre 01., Unsere Liebe Frau zu den Schotten, Traungsbuch 02.024, 1725–1731, 1730, 205v.

<sup>822</sup> Testament des Franz Martinelli (wie Anm. 644).

<sup>823</sup> Wienerisches Diarium, Nr. 313, 31. Juli 1706, 7.

<sup>824</sup> Ebenda, Nr. 630, 17. August 1709, 7.

<sup>825</sup> Ebenda, Nr. 1058, 23. September 1713, 8.

<sup>826</sup> Zitronatzitrone.

<sup>827</sup> Grammel.

Lorbeeröl, Merluzzo, Leinwand, Nüsse, Palmen, Rosenzucker, Prugnoli<sup>828</sup>, Stockfische, Trüffel, Thunfische und Zwiebeln. In Hall wurden zudem Äpfel, Bäume, Fische, Früchte, Kapern, Kastanien, Küchenspeise, Mandeln, Öl, Oliven, Salami, Sardellen, Wein und Würste für Orrio verschifft, von Regensburg erreichten den Kaufmann Buchbinderpressen, Butter, Oberländer und französische Weine sowie Zimt.<sup>829</sup>

---

<sup>828</sup> Mit diesem Begriff wird der Maipilz ebenso wie der Schlehdorn bezeichnet.

<sup>829</sup> AMP, Datenbankabfrage „Orrio“ für die Jahre 1728, 1729, 1730, 1731.

## 10. Resümee

Im Kontext der Migrations- und Handelsgeschichte rückten in jüngerer Zeit italienische Kaufleute als Träger des Fernhandels im mitteleuropäischen Raum verstärkt in den Blick der historischen Forschung. Herausgearbeitet wurde zunächst eine Definition der frühneuzeitlichen italienischen Minderheit, die als gemeinsame Sprachgruppe verstanden wird. Die Einwanderung italienischer Kaufleute in den deutschsprachigen Raum erreichte nach dem Dreißigjährigen Krieg und durch den ökonomischen Bedeutungsverlust der Apenninenhalbinsel für die gesamteuropäische Wirtschaft einen Höhepunkt. Die Immigranten siedelten sich vorrangig in den größeren und kleineren urbanen Zentren des Heiligen Römischen Reiches an und ließen sich dabei kaum von politischen wie konfessionellen Schranken beeinflussen. Obgleich die Italiener nicht – wie lange Zeit angenommen – aus einer sozialen Notlage heraus ihre vorrangig oberitalienischen Heimatregionen verließen, erlebten viele von ihnen, trotz der Repressalien von Seiten der ansässigen Kaufleute, einen raschen Aufstieg und waren maßgeblich an der Einfuhr „welscher Güter“ beteiligt.

Bisher wenig in den Blick genommen wurden dagegen die Aktivitäten italienischer Kaufleute im Donauraum. Die Donau und ihre Nebenflüsse bildeten einen der bedeutendsten Transport- und Handelswege in Mitteleuropa. Sie verknüpften die Residenz- und Konsumstadt Wien nicht nur mit den oberdeutschen Wirtschaftszentren und – über die Märkte von Krems und Linz – mit den Ländern der böhmischen Krone, sondern schufen auch einen Zugang zum Mittelmeer und Oberitalien. Für diese Verbindung besonders wichtig war die Route auf dem Inn, der bei Passau in die Donau mündet und ab Hall in Tirol einen Teil jener Waren aufnahm, die von Italien aus zunächst bis Bozen gebracht wurden und über den Brenner den Alpenraum erreichten. Wien, das durch seine ständig wachsende Einwohnerzahl, den dort residierenden Kaiserhof und seine Handelsprivilegien für viele Waren den Endpunkt des oberen Donauhandels bildete, besaß eine große italienische Kaufmannsminderheit, deren Ansiedlung durch die katholische Konfession ihrer Mitglieder begünstigt wurde. Eine Vielzahl der in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Wien ansässigen italienischen Neozianten beteiligte sich am Gütertransfer auf der Donau, wobei sie vor allem Waren aus ihren Herkunftsregionen über Hall importierten. Die vorliegende Arbeit zielt darauf ab, die italienische Kaufmannsgruppe als Träger dieses Handels zu untersuchen. Als Grundlage der Untersuchung dienten die für den Zeitraum von 1627 bis 1775 vorliegenden Protokollbücher der Maut zu Aschach. Sie enthalten neben

Angaben zu den die Maut passierenden Wasserfahrzeugen – Art und Anzahl, Herkunft und Name des Schiff-/Floßführers – und den zu leistenden Gebühren, detaillierte Informationen zu Art und Umfang der transportierten Güter sowie deren Besitzer.

Auf Basis dieser Quelle wurden im Zuge der vorliegenden Arbeit die Ladungslisten der Schiffe aus Hall in Tirol analysiert. Daraus wird deutlich, dass Hall in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts für den Güterumschlag zwischen Oberitalien und der österreichischen Donauregion eine zentrale Stellung einnahm. Durch natürliche und künstliche Faktoren wie den Holzrechen auf dem Inn begünstigt und bereits seit dem Mittelalter privilegiert, entwickelte sich Hall zu einem bedeutenden Verbindungsglied zwischen dem Donau- und dem Mittelmeerraum. Die Haller Schiffe transportierten nicht nur große Ladungsmengen, sondern auch eine ausdifferenzierte Produktpalette in den Osten, wobei das Flusssystem vor allem für den Import von Massengütern wie Früchte, Seidenwaren, Öl, Wein oder Reis genutzt wurde. Der kurze Innabschnitt zwischen Hall und der Schweizer Grenze vergrößerte stromabwärts den Einzugsraum der Stadt für transalpine Waren.

Wie aus einem Vergleich zwischen dem Lueger Mautbuch vom Brenner und dem Aschacher Mautprotokoll (beide von 1734) hervorgeht, war Hall im internationalen Wirtschaftsgefüge allerdings nur eine von vielen Stationen auf dem Weg von Norditalien nach Süddeutschland. Die Mehrzahl der Waren, die in Bozen umgesetzt wurden, strömte von Süden nach Norden, nicht aber nach Osten. Obgleich die überregionale Innschiffahrt bis zu einem gewissen Grad von den Südtiroler Messeveranstaltungen abhing, konnte zudem gezeigt werden, dass die Güter, die in Tirol auf dem Fluss umgeladen wurden, nicht ausschließlich über den Brenner transportiert wurden. Dieser war zwar der wichtigste Alpenübergang, wurde aber stets durch den Reschen und das Schweizer Passsystem ergänzt. Die frühneuzeitlichen überregionalen Handelswege erweisen sich demnach als äußerst komplex und stark vernetzt.

Aufgrund ihrer Familiennamen konnten in den Aschacher Mautprotokollen zwischen 1718 und 1737 etwa 300 italienische Kaufleute auf Haller Schiffen identifiziert werden. Neben deutschsprachigen Händlern nutzten sie regelmäßig den Tiroler Warenumschlagplatz für ihre Geschäfte. Beispielhaft und stellvertretend für die gesamte, in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts an der Donau Handel treibende italienischsprachige Diaspora wurden für die vorliegende Untersuchung die 20



wirtschaftlich bedeutendsten und erfolgreichsten Firmen der Jahre 1728 bis 1731 ausgewählt. Mit Hilfe der Aschacher Mautprotokolle wurde ihre ökonomische Position im Warenaustausch zwischen dem Mittelmeer- und dem Donaauraum aufgearbeitet. Diese 20 Unternehmen dominierten den von Italienern betriebenen Import über den Inn und waren in ihrer Gesamtheit an der Einfuhr aller bedeutenden Güter aus dem oberitalienischen Raum beteiligt – es lassen sich allerdings individuelle Unterschiede ausmachen: Früchte, Öl und Wein wurden beispielsweise vorrangig von Dominikus de San Nicola, Bartholomäus Patuzzi und Georg Veronese gehandelt, die Marnias machten ihre Geschäfte fast ausschließlich mit Reis und Käse, während sich Anton Negri auf den Oliven-, Johann Maria Rozzio dagegen auf den Fischhandel konzentrierte. Die Familie Bolza wiederum handelte in größerem Umfang mit Schokolade. Ludwig Anton Visconti spezialisierte sich hingegen nicht auf Spezereien, sondern auf Fertigprodukte wie Textilien und stellt damit eine Ausnahme unter den italienischen Negozianten dar. Insgesamt waren von 1728 bis 1731 Dominikus de San Nicola, Bartholomäus Patuzzi, Georg Veronese und Dominikus Malengo die bedeutendsten italienischsprachigen Kaufleute im Transport und Vertrieb der hier beschriebenen „welschen Waren“.

Im Donaauraum nutzte also eine relativ große Gruppe von italienischen Kaufleuten mit mehreren Hundert Mitgliedern den Warenumsschlagplatz Hall, in Bezug auf die verladenen Mengen gelangten aber – zumindest in den 1720er und 1730er Jahren – nur rund zwei Dutzend davon zu größerer Bedeutung. Sie waren aber nicht in der Lage, die transalpine Route Hall – Inn – Donau – Wien zu monopolisieren, waren den vorrangig deutschsprachigen Negozianten, die ebenfalls über Hall handelten, bei ausgewählten Warengruppen aber dennoch überlegen oder zumindest gleichgestellt. Die „welschen Güter“ begründeten zwar den wirtschaftlichen Erfolg der Italiener in Wien, bildeten aber lediglich den Ausgangspunkt für den Aufbau eines weitaus diversifizierteren Warenspektrums. Obwohl die in Hall etablierten Italiener nur selten andere Donauhäfen nutzten, ging ihre Produktpalette demnach mit großer Wahrscheinlichkeit über die aus Hall importierten Güter hinaus. Eine biographische Analyse der Händlerpersönlichkeiten weist auf die Vielfalt an Geschäftsbereichen hin, in die sie involviert waren.

Obgleich – wie bereits angedeutet – die Erforschung der italienischen Diaspora im deutschsprachigen Raum in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen hat, wurde eine gruppenbiographische Aufarbeitung der italienischen Kaufmannsdiaspora in der

kaiserlichen Residenzstadt Wien noch nicht unternommen. Tatsächlich ähneln sich die Lebensgeschichten finanzkräftiger, italienischsprachiger Negotianten, die vorrangig aus dem oberitalienischen Seengebiet stammten, in vielfältiger Weise, wobei eine Differenzierung nach den drei lokalen Händlertypen notwendig ist: Drei italienischsprachige Unternehmen des hier vorgestellten Samples lassen sich dem Stand der Niederleger zuordnen, deren internationale Stellung eine stärkere Verwurzelung in der Stadt meist erschwerte. Auf Basis besonderer Privilegien hatten sie die Möglichkeit, ihre geschäftlichen Tätigkeiten in mehreren Regionen gleichermaßen zu entfalten, waren dadurch aber auf die Unterstützung von loyalen Mitarbeitern oder Familienmitgliedern angewiesen, die den reibungslosen Ablauf der Geschäfte in einer Filiale gewährleisten sollten. Für diese Aufgabe war beispielsweise Johann Peter Bolza zuständig, der durch seine ständige Präsenz in Wien enge Kontakte zum Kaiserhof und der – teilweise adeligen – Kundschaft unterhielt. Die überwiegende Mehrheit der zugewanderten Kaufleute hatte dagegen die Absicht sich längerfristig in der Stadt anzusiedeln – ein Ziel, das ihnen aufgrund ihrer katholischen Konfession erleichtert wurde. Auf den raschen Eintritt in die Bürgerschaft folgte in vielen Fällen die Integration in die Wiener Gesellschaft, die Stadtregierung und den Adel. Gleichzeitig riss bei den meisten Personen die Verbindung zur alten Heimat, die nicht zuletzt eine wichtige wirtschaftliche Funktion besaß, niemals ab. Händler wie Johann Baptist Bolza oder Anton Cerletti zeigen, dass die Kontakte, die die Zuwanderer beider Handelsstände in der urbanen Kaufmannschaft – insbesondere zu italienischen Landsleuten – schlossen, nur einen Aspekt ihrer weitreichenden Verbindungen in Mitteleuropa darstellten. Für die beiden hofbefreiten Firmen unter den 20 auf der Hallroute führenden italienischen Handlungen sind aus den vorhandenen Quellen wiederum nur wenige Informationen generierbar. Unter erfolgreichen Kaufleuten, wie Franz Martinelli und Lukas Joseph Setti, war es scheinbar üblich, schon für ihre Söhne solche Privilegien anzustreben. Während Joseph Orrio aber längerfristig unter diesem Status tätig war, trat Franz Xaver Setti in die Bürgerschaft ein und übernahm die Firma seines Vaters.

Die Italiener standen zwischen zwei Wirtschaftsräumen und nutzten ihre engen, zumeist auch familiären Kontakte in den oberitalienischen Raum beziehungsweise das damit in Verbindung stehende Warenrepertoire als Basis ihres Erfolges. Gleichzeitig emanzipierten sich die zugewanderten Kaufleute von ihrer Heimat und assimilierten sich in der Wiener Gesellschaft, die ihnen weitere Aufstiegschancen bot. Damit

positioniert sich die italienische Handelsgemeinschaft Wiens als typisches Beispiel einer frühneuzeitlichen Kaufmannsdiaspora, die den Handelsstandorten an der Donau und dem Konsumzentrum Wien vielfältige Impulse verlieh.

## 11. Abkürzungsverzeichnis

Adel RAA	Reichsadelsakten, Allgemeine Reihe (1500–1806), Wien
AMP	<i>Rauscher, Serles</i> (Hg.), Der Donauhandel. Quellen zur österreichischen Wirtschaftsgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts. Die Aschacher Mautprotokolle
ASC	Archivio di Stato di Como, Como
AVA	Allgemeines Verwaltungsarchiv, Wien
Fam.A.	Familienakten
FHKA	Finanz- und Hofkammerarchiv, Wien
HHStA	Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien
Hs	Handschrift
KuR	Kontrakte und Reverse
NÖLA	Niederösterreichisches Landesarchiv, St. Pölten
OÖLA	Oberösterreichisches Landesarchiv, Linz
OeStA	Österreichisches Staatsarchiv, Wien
RA	Reichsakten
SB HA	Sonderbestände, Nachlässe, Familien- und Herrschaftsarchive
SUS	Sonderbestände, Sammlungen und Selekte
WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv, Wien

## 12. Quellen- und Literaturverzeichnis

### 12.1 Ungedruckte Quellen

#### Archivio di Stato di Como

Alfred *Engelmann*, I Bolza di Barna. Manuskript (Mailand 1981).

#### Niederösterreichisches Landesarchiv, St. Pölten

Sammlungen und Nachlässe, Urkundensammlung des Ständischen Archivs, 4842.

#### Oberösterreichisches Landesarchiv, Linz

Depot Harrach, Hs. 104, 106, 108, 113, 115, 116, 117, 120, 121, 124, 128, 130, 133, 136; Protokollbücher der Maut zu Aschach (1718, 1719, 1721, 1724, 1725, 1727–1731, 1733–1737).

#### Diözesanarchiv Wien

Pfarrre 01., St. Stephan, Trauungsbücher 02.026 (1679–1680), 02.037 (1707–1709), 02.038 (1710–1711), 02.039 (1711–1714), 02.041 (1716–1718), 02.043 (1720–1723), 02.045 (1725–1729), 02.046 (1729–1733), 02.048 (1735–1737), 02.049 (1737–1739), 02.050 (1739–1741), 02.054 (1749–1751), 02.058 (1756–1758).

Pfarrre 01., Unsere Liebe Frau zu den Schotten, Trauungsbücher 02.024 (1725–1731), 02.025 (1731–1737).

Pfarrre 14., Penzing, Trauungsbücher 02.01a (1730–1769).

#### Österreichisches Staatsarchiv, Wien

##### Allgemeines Verwaltungsarchiv

Reichsadelsakten, Allgemeine Reihe (1500–1806).

##### Finanz- und Hofkammerarchiv

Sonderbestände, Sammlungen und Selekte, Kontrakte und Reverse (1550–1848).

Sonderbestände, Sammlungen und Selekte, Reichsakten (1524–1772).

Sonderbestände, Sammlungen und Selekte, Familienakten.

##### Haus-, Hof- und Staatsarchiv

Hofarchiv, Privat- und Familienfonde, Akten des Obersthofmarschallamts, 634 – Testamente (1733–1736).

Hofarchiv, Privat- und Familienfonde, Akten des Obersthofmarschallamts, 823 – Adelige und einige wenige unadelige Abhandlungen (1746–1768).

Schlossarchiv Jaidhof Sinzendorf, Politische Akten.

#### Wiener Stadt- und Landesarchiv, Wien

Merkantil- und Wechselgericht, B6 – Merkantilprotokoll 1. Reihe: Protokoll I (1725–1758).

Steueramt, 1.1.3.1.B2 – Steueranschlag: Stubenviertel (1600–1748).

Steueramt, 1.1.3.1.B3 – Steueranschlag: Kärntnerviertel (1600–1748).

Steueramt, 1.1.3.1.B4 – Steueranschlag: Widmerviertel (1500–1748).  
Steueramt, 1.1.3.1.B5 – Steueranschlag: Schottenviertel (1600–1748).  
Historische Registraturen, Alte Registratur, 1.2.1.A2.  
Historische Registraturen, Sonderregistraturen, 1.2.4.1.B2 – Bürgereidbücher  
[Duplikate] (1686–1722).  
Alte Ziviljustiz, 1.2.3.1.A1 – Testamente (1548–1783).  
Alte Ziviljustiz, 1.2.3.1.A2 – Verlassenschaftsabhandlungen (1600–1783).

## 12.2 Gedruckte Quellen und Online-Editionen

Kaiserlicher und königlicher, wie auch erz-herzoglicher und dero Residenz-Stadt Wien  
Staats- und Standskalender auf das Jahr 1740. [...] (Wien 1740).

Wiener Zeitung/Wienerisches Diarium für die Jahre 1706, 1709, 1712, 1713, 1731,  
1732, 1739, 1743, 1744, 1749, 1756, 1758, 1768, online unter:  
<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz> [Zugriff: 18. 01. 2017].

Johann Joachim *Becher*, Politischer Discurs (Frankfurt am Main 1668).

Johann *Beckmann*, Vorbereitung zur Waarenkunde, oder zur Kentniß der  
vornehmsten ausländischen Waaren (Göttingen 1794).

Eugippi Vita Sancti Severini, III. In: The Latin Library, online unter:  
<http://www.thelatinlibrary.com/eugippius.html> [Zugriff: 18. 01. 2017].

Giovanni Battista *Ferrari*, Hesperides sive de Malorum Aureorum cultura et usu Libri  
Quatuor (Rom 1646).

Johann Wolfgang *Goethe*, Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit. Vollständige  
Neuausgabe mit einer Biographie des Autors. Hg. von Karl-Maria Guth (Berlin 2014).

Herbert *Haupt*, Ein Liebhaber der Gemähl und virtuosen.... Fürst Johann Adam I.  
Andreas von Liechtenstein. Quellenband. (1657–1712) (Quellen und Studien zur  
Geschichte des Fürstenhauses Liechtenstein 3/2, Wien/Köln 2012).

Joseph Alexander Freiherr von *Helfert*, Mittheilungen der K. K. Central-Commission  
zur Erforschung und Erhaltung der kunst- und historischen Denkmale 1/4 (Wien 1875).

Gustav *Otruba* (Hg.), Österreichische Fabriksprivilegien vom 16. bis ins 18.  
Jahrhundert und ausgewählte verwandte Quellen zur Frühgeschichte der  
Industrialisierung. Unter Mitarbeit von Manfred Lang und Harald Steindl (Fontes Rerum  
Austriacarum 7, Wien/Köln/Graz 1981).

Johann Georg *Prax*, Neuer Hand-Calender auf das Jahr 1723 (Wien 1722).

Peter *Rauscher*, Andrea *Serles* (Hg.), Der Donauhandel. Quellen zur österreichischen  
Wirtschaftsgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts. Die Aschacher Mautprotokolle,  
Datenbank, online unter:  
<http://www.univie.ac.at/donauhandel/aschach-datenbank> [Zugriff 18.01.2017].

Peter *Rauscher*, Andrea *Serles* (Hg.), *Der Donauhandel. Quellen zur österreichischen Wirtschaftsgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts. Die Waag- und Niederlagsbücher der Stadt Krems*, Datenbank, online unter: <http://www.univie.ac.at/donauhandel/datenbanken/datenbank-krems/> [Zugriff: 18.01.2017].

Karl Konrad *Streit*, Friedrich *Zimmermann* (Hg.), *Schlesische Provinzialblätter*, Bd. 8: Julius bis December 1788 (Breslau 1788).

Johann Christoph *Volckamer*, *Nürnbergische Hesperides* (Nürnberg 1708).

### 12.3 Nachschlagewerke

Neues Allgemeines Deutsches Adels-Lexicon. Im Verein mit mehreren Historikern hg. von Ernst Heinrich *Kneschke*. 9 Bde. (Leipzig 1859–1870).

Gottfried Christian *Bohn* (Hg.), Gerhard Philipp Heinrich *Norrmann* (Bearb.), *Waarenlager, oder, Wörterbuch der Produkten- und Waarenkunde [...]*. 2 Bde. (Hamburg 1805–1806).

Eduard *Brinckmeier*, *Glossarium diplomaticum. Zur Erläuterung schwieriger, einer diplomatischen, historischen, sachlichen, oder Worterklärung bedürftiger lateinischer, hoch- und besonders niederdeutscher Wörter und Formeln, welche sich in öffentlichen und Privaturkunden, Capitularien, Gesetzen [...]* des gesammten deutschen Mittelalters finden. Mit urkundlichen Belegstellen versehen. Bd. 1 (Wolfenbüttel 1850).

Andreas *Fahrmeir*, *Bürgerrecht*. In: Friedrich *Jaeger* (Hg.), *Enzyklopädie der Neuzeit*, Bd. 2: Beobachtung – Dürre (Stuttgart 2005) Sp. 575–580.

Mark *Häberlein*, *Kaufmannsdiaspora*. In: Friedrich *Jaeger* (Hg.), *Enzyklopädie der Neuzeit*, Bd. 6: Jenseits – Konvikt (Stuttgart 2007) Sp. 483–511.

Walther von *Hueck*, *Genealogisches Handbuch des Adels. Freiherrliche Häuser*, Bd. 16 (Limburg an der Lahn 1992).

Adalbert *Král von Dobrá Voda* (Hg.), *Der Adel von Böhmen, Mähren und Schlesien. Genealogisch-heraldisches Repertorium sämtlicher Standeserhebungen, Prädicate, Beförderungen, Incolats-Erteilungen, Wappen und Wappenverbesserungen des gesamten Adels der böhmischen Krone mit Quellen und Wappen-Nachweisen* (Prag 1904).

Heinrich *Lang*, *Florentinische Kaufmannsdiaspora*. In: Friedrich *Jaeger* (Hg.), *Enzyklopädie der Neuzeit*, Bd. 6: Jenseits – Konvikt (Stuttgart 2007) Sp. 499–502.

Heinrich *Lang*, *Genuesische Kaufmannsdiaspora*. In: Friedrich *Jaeger* (Hg.), *Enzyklopädie der Neuzeit*, Bd. 6: Jenseits – Konvikt (Stuttgart 2007) Sp. 504–507.

Jan *Lucassen*, Dieter *Prankel*, Leo *Lucassen*, *Kaufmannsniederlassung*. In: Friedrich *Jaeger* (Hg.), *Enzyklopädie der Neuzeit*, Bd. 6: Jenseits – Konvikt (Stuttgart 2007) Sp. 511–514.

Jan *Lucassen*, Leo *Lucassen*, Mobilität. In: Friedrich *Jaeger* (Hg.), Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 8: Manufaktur – Naturgeschichte (Stuttgart 2008) Sp. 624–644.

Carl Günther *Ludovici* (Hg.), Eröffnete Akademie der Kaufleute, oder vollständiges Kaufmanns-Lexicon [...]. 5 Bde. (Leipzig 1767–1768).

Carl Günther *Ludovici* (Hg.), Johann Christian *Schedel* (Bearb.), Neu eröffnete Academie der Kaufleute, oder encyclopädisches Kaufmannslexicon [...]. 6 Bde. (Leipzig 1797–1801).

Jochen *Oltmer*, Migration. In: Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, 2012. Online unter: [ome-lexikon.uni-oldenburg.de/53946.html](http://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/53946.html) [Zugriff: 18.01.2017].

Helga *Schultz*, Kaufleute. In: Friedrich *Jaeger* (Hg.), Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 6: Jenseits – Konvikt (Stuttgart 2007) Sp. 475–483.

Franz *Wißgrill*, Karl von *Odelga*, Schauplatz des landsässigen Niederösterreichischen Adels vom Herren- und Ritterstande von dem 11. Jahrhundert an bis auf jetzige Zeiten, Bd. 3 (Wien 1797).

Johann Heinrich *Zedler*, Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste [...]. 64 Bde. (Leipzig/Halle 1732–1754).

Martin *Zürn*, Savoyische Kaufmannsdiaspora. In: Friedrich *Jaeger* (Hg.), Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 6: Jenseits – Konvikt (Stuttgart 2007) Sp. 502–504.

## 12.4 Literatur

„Antonia Patuzzi“. In: Monatsblatt der Heraldischen Gesellschaft „Adler“ Nr. 583–84 (Wien Juli–August 1929) 547–548.

Berichte und Mitteilungen des Altertums-Vereines zu Wien. Hg. vom Altertumsverein zu Wien, Bd. 11 (Wien 1870).

Klaus *Aerni*, Ziele und Ergebnisse des Inventars der historischen Verkehrswege der Schweiz. In: Erwin *Riedenaue*r (Hg.), Die Erschließung des Alpenraums für den Verkehr im Mittelalter und in der frühen Neuzeit: Historikertagung in Irsee, 13.–15. IX. 1993. L'Apertura dell'Area Alpina al Traffico nel Medioevo e nella Prima Era Moderna. Hg. von der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer, Bayerische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Bayerische Landesgeschichte (Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer 8, Bozen 1996) 61–84.

Virginia *Aksan*, Ottoman Wars 1700–1870. An Empire besieged (London 2013).

Benjamin *Arbel*, Venice's Maritime Empire in the Early Modern Period. In: Eric *Dursteler* (Hg.), A Companion to Venetian History. 1400–1797 (Brill's Companions to European History 4, Leiden 2013) 291–318.

Katharina *Arnegger*, Das Geschlecht der Sinzendorf (ungedruckte Dissertation Universität Wien 2000).



Johannes *Augel*, Italienische Einwanderung und Wirtschaftstätigkeit in rheinischen Städten des 17. und 18. Jahrhunderts (Bonn 1971).

Franz *Baltzarek*, Das territoriale und bevölkerungsmäßige Wachstum der Großstadt Wien im 17., 18. und 19. Jahrhundert. Mit Beobachtungen zur Entwicklung der Wiener Vorstädte und Vororte. In: Wiener Geschichtsblätter 35/1 (1980) 1–30.

Fulvio *Babudieri*, Il Porto di Trieste nel Quadro della Politica Asburgica dell'Ottocento. In: Franz *Huter*, Georg *Zwanowetz* (Hg.), Erzeugung, Verkehr und Handel in der Geschichte der Alpenländer. Festschrift für Univ.-Prof. Dr. Herbert Hassinger anlässlich der Vollendung des 65. Lebensjahres (Tiroler Wirtschaftsstudien 33, Innsbruck 1977) 21–34.

Klaus *Bade*, Pieter *Emmer*, Leo *Lucassen*, Jochen *Oltmer* (Hg.), Enzyklopädie Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart (Paderborn/Wien 2007).

Ina *Baghdiantz McCabe*, Gelina *Harlaftis*, Ioanna *Minoglou*, Introduction. In: Diess. (Hg.), Diaspora Entrepreneurial Networks. Four Centuries of History (Business, Culture and Change, Oxford 2005) XVIII–XXII.

Stefano *Barbacetto*, L'Olio Lucchese dell'Abate Tucci. Intorno alla Giurisdizione del Magistrato Mercantile di Bolzano. In: Andrea *Bonoldi*, Andrea *Leonardi*, Katia *Occhi* (Hg.), Interessi e Regole. Operatori e Istituzioni nel Commercio Transalpino in Età Moderna (Secoli XVI–XIX) (Annali dell'Istituto Storico Italo-Germanico in Trento Quaderni 87, Bologna 2012) 59–86.

Rainer *Beck*, Lemonihändler. Welsche Händler und die Ausbreitung der Zitrusfrüchte im frühneuzeitlichen Deutschland. In: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 45/2 (2004) 97–124.

Adolf *Beer*, Die österreichische Handelspolitik unter Maria Theresia und Josef II. In: Archiv für österreichische Geschichte 82 (1899) 1–204.

Karl Julius *Beloch*, Bevölkerungsgeschichte Italiens, Bd. 3: Die Bevölkerung der Republik Venedig, des Herzogtums Mailand, Piemonts, Genuas, Corsicas und Sardinien, die Gesamtbevölkerung Italiens (Berlin 1961).

Klaus *Bergdolt*, Deutsche in Venedig. Von den Kaisern des Mittelalters bis zu Thomas Mann (Darmstadt 2011).

Eva *Berger*, Historische Gärten Österreichs. Garten- und Parkanlagen von der Renaissance bis um 1930, Bd. 1: Niederösterreich, Burgenland (Wien 2002).

Benita *Berning*, „Nach altem löblichen Gebrauch“. Die böhmischen Königskrönungen der Frühen Neuzeit. (1526–1743) (Stuttgarter Historische Forschungen 6, Köln/Weimar/Wien 2008).

Andrea *Bonoldi*, La Fiera e il Dazio. Economia e Politica commerciale nel Tirolo del secondo Settecento (Collana di Monografie/Società di Studi Trentini di Scienze Storiche 61, Trento 1999).

Andrea *Bonoldi*, I Luoghi dello Scambio. Città, Fiere e Mercati in Area Alpina (Secoli XVIII–XIX). In: *Andes – Himalaya – Alpes/Anden – Himalaja – Alpen, Histoire des Alpes/Storia delle Alpi/Geschichte der Alpen* 8 (2003) 207–223.

Andrea *Bonoldi*, Markus *Denzel*, Einleitung. In: Diess. (Hg.), *Bozen im Messenetz Europas (17. – 19. Jahrhundert)/Bolzano nel Sistema Fieristico Europeo (Secoli XVII–XIX)* (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs 24, Bozen 2007) 13–19.

Andrea *Bonoldi*, Andrea *Leonardi*, Katia *Occhi*, Mercanti e Mercati in Area Alpina. Elementi per un Confronto. In: Diess. (Hg.), *Interessi e Regole. Operatori e Istituzioni nel Commercio Transalpino in Età Moderna (Secoli XVI–XIX)* (Annali dell'Istituto Storico Italo-Germanico in Trento Quaderni 87, Bologna 2012) 7–28.

Andrea *Bonoldi*, Mercanti a Processo. La Risoluzione delle Controversie tra Operatori alle Fiere di Bolzano (Secoli XVII–XVIII). In: Andrea *Bonoldi*, Andrea *Leonardi*, Katia *Occhi* (Hg.), *Interessi e Regole. Operatori e Istituzioni nel Commercio Transalpino in Età Moderna (Secoli XVI–XIX)* (Annali dell'Istituto Storico Italo-Germanico in Trento Quaderni 87, Bologna 2012) 29–58.

Klaus *Brandstätter*, Städtische Maßnahmen zur Verkehrsorganisation im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Der Anteil der Städte an der Erschließung der Alpenübergänge. In: Alois *Niederstätter* (Hg.), *Stadt. Strom, Straße, Schiene. Die Bedeutung des Verkehrs für die Genese der mitteleuropäischen Städtelandschaft* (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 16, Linz 2001) 183–216.

Otto *Brunner*, Neue Arbeiten zur älteren Handelsgeschichte Wiens. In: *Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien* 8 (1949/50) 7–30.

Gerhard *Bückling*, Die Bozener Märkte bis zum Dreißigjährigen Krieg (Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen 124, Leipzig 1907).

Franz *Bujatti*, Die Geschichte der Seiden-Industrie Oesterreichs, deren Ursprung und Entwicklung bis in die neueste Zeit (Monographien des Museums für Geschichte der Österreichischen Arbeit 4, Wien 1893).

Bruno *Caizzi*, Industria e Commercio della Repubblica Veneta nel XVIII Secolo (Studi e Ricerche di Storia Economica Italiana nell'Età del Risorgimento, Milano 1965).

Francesco *Calabrese*, La Favolosa Storia degli Agrumi/The Fascinating History of Citrus Fruit (Palermo 1998).

Andrea *Caracausi*, Christof *Jeggle*, Introduction. In: Diess. (Hg.), *Commercial Networks and European Cities. 1400–1800* (Perspectives in Economic and Social History 32, London 2014) 1–12.

Carlo *Cipolla*, The Economic Decline of Italy. In: Brian *Pullan* (Hg.), *Crisis and Change in the Venetian Economy in the Sixteenth and Seventeenth Centuries* (Debates in Economic History, London 1968) 127–145.

Salvatore *Ciriaco*, *Olio ed Ebrei nella Repubblica Veneta del Settecento* (Venezia 1975).

Salvatore *Ciriaco*, *The Venetian Economy and the World-Economy of the 17<sup>th</sup> and 18<sup>th</sup> Centuries*. In: Hans-Jürgen *Nitz* (Hg.), *The Early-Modern World-System in Geographical Perspective* (Erdkundliches Wissen 110, Stuttgart 1993) 120–135.

Etienne *Dalmasso*, *Milano. Capitale Economia d'Italia* (Geografia Umana 3, Milano 1972).

Edoardo *Demo*, *Le Fiere di Bolzano tra Basso Medioevo ed Età Moderna*. In: Simonetta *Cavaciocchi* (Hg.), *Fiere e Mercati nella Integrazione delle Economie Europee. Secoli XIII–XVIII* (Istituto Internazionale di Storia Economica Prato, Serie II – Atti delle „Settimane di Studi“ e altri Convegni 32, Firenze 2001) 707–722.

Edoardo *Demo*, *Industry and Production in the Venetian Terraferma (15<sup>th</sup>–18<sup>th</sup> Centuries)*. In: Eric *Dursteler* (Hg.), *A Companion to Venetian History, 1400–1797* (Brill's Companions to European History 4, Leiden 2013) 291–318.

Markus *Denzel*, *Die Bozner Messen und ihr Zahlungsverkehr (1633–1850)* (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs 21, Bozen 2005).

Alexander *Dietz*, *Frankfurter Handelsgeschichte*, Bd. 4/1 (Frankfurt am Main 1925).

Heinz *Dopsch*, *Inn-Salzach. Ein Flußsystem macht Geschichte*. In: *Laufener Seminarbeiträge*. Hg. von der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege 5 (1999) 41–56.

Marion *Dotter*, *Transalpinen Warenverkehr. Italienische Kaufleute im Donauhandel in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts*. In: *Transits. Infrastructures et Société de l'Antiquité à nos Jours/Transit. Infrastrukturen und Gesellschaft von der Antike bis heute. Histoire des Alpes/Storia delle Alpi/Geschichte der Alpen* 21 (2016) 123–143.

Josef *Egginger*, *Die Schifffahrt auf dem Inn*. In: Hans *Heyn*, Dieter *Vogel* (Hg.), *Der Inn. Landschaften und Städte* (Vilsbiburg 2001) 52–61.

Josef *Ehmer*, *Karl IIIe, Italienisches Wien. Zwischenbilanz und Ausblick einer interdisziplinären Erforschung*. In: Josef *Ehmer*, Karl *IIIe* (Hg.), *Italienische Anteile am multikulturellen Wien* (Querschnitte 27, Innsbruck/Wien 2009) 7–15.

Max *Eitzlmayr*, *Die Innschifffahrt und die Schifferstuben im Heimatmuseum von Braunau*. In: *Marine – Gestern, Heute* 7/2 (1980) 41–49.

Friedrich *Engel-Janosi*, *Zur Geschichte der Wiener Kaufmannschaft von der Mitte des 15. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts*. In: *Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Stadt Wien* 6 (1926) 36–71.

Ivan *Erceg*, *Außenhandel der Nordadriatischen Seestädte als Faktor im Entstehen der kapitalistischen Beziehungen in Österreich im 18. und 19. Jahrhundert*. In: *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 55 (1968) 464–480.

Eva *Faber*, Neue Straßen – neue Welt: Innerösterreichische Kommerzialstraßen im 18. Jahrhundert. In: *Das Achtzehnte Jahrhundert und Österreich* 11 (1996) 99–120.

Karl *Fajkmajer*, Handel, Verkehr und Münzwesen. In: *Geschichte der Stadt Wien*, Bd. 4: Vom Ausgange des Mittelalters bis zum Regierungsantritt der Kaiserin Maria Theresia. 1740. Teil 1 (Wien 1911) 524–584.

Luigi *Faccini*, *La Lombardia fra '600 e '700* (Saggi di Storia 4, Milano 1989).

Michael *Fink*, *Andreas Aberle* (Bearb.), Michael Fink. *Der Schiffmeister vom Inn. Selbstbiographie* (Ried 1981).

Dieter *Flamm* (Hg.), *Hochgeehrter Herr Professor! Innig geliebter Louis! Ludwig Boltzmann, Henriette von Aigentler. Briefwechsel* (Wien/Köln/Weimar 1995).

Laurence *Fontaine*, *History of Pedlars in Europe* (Cambridge 1996).

Laurence *Fontaine*, *Migration and Work in the Alps (17<sup>th</sup>–18<sup>th</sup> Centuries). Family Strategies, Kinship, and Clientelism*. In: *History of the Family* 3/3 (1998) 351–369.

Eugen *Forbát*, *Die Geschichte des Handels und des Pressburger Handelsstandes im XVIII. Jahrhundert* (Bratislava 1930).

Giancarlo *Frigero*, *L'Antica Strada Regina quale Collegamento tra Como e le Alpi*. In: Erwin *Riedenauer* (Hg.), *Die Erschließung des Alpenraums für den Verkehr im Mittelalter und in der frühen Neuzeit: Historikertagung in Irsee, 13.–15. IX. 1993. L'Apertura dell'Area Alpina al Traffico nel Medioevo e nella Prima Era Moderna*. Hg. von der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer, Bayerische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Bayerische Landesgeschichte (Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer 8, Bozen 1996) 245–260.

Markus *Gamper*, Linda *Reschke*, Marten *Düring* (Hg.), *Knoten und Kanten*, Bd. III: *Soziale Netzwerkanalyse in Geschichts- und Politikforschung* (Bielefeld 2015).

Anton *Gnirs* (Hg.), *Österreichs Kampf für sein Südland am Isonzo 1615–1617. Als eine Chronik des zweiten Friauler Krieges nach zeitgenössischen Quellen* (Wien 1916).

Susanna *Gramulla*, *Veroneser Quellen zu den Handelsbeziehungen oberdeutscher Städte mit Italien zwischen 1720 und 1740*. In: Jürgen *Schneider* u. a. (Hg.), *Wirtschaftskräfte und Wirtschaftswege. Festschrift für Hermann Kellenbenz*, Bd. 2: *Wirtschaftskräfte in der europäischen Expansion (Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte* 5, Stuttgart 1978) 347–369.

Nikolaus *Grass*, *Vom Messegericht zum Merkantilmagistrat im alten Tirol unter besonderer Berücksichtigung der Marktgerichtsbarkeit zu Hall am Inn*. In: Karl *Kroeschell* (Hg.), *Festschrift für Hans Thieme zu seinem 80. Geburtstag* (Sigmaringen 1986) 215–233.

Edoardo *Grendi*, *I Balbi. Una Famiglia Genovese fra Spagna e Impero* (Torino 1997).

Helmut *Gritsch*, Schifffahrt auf Etsch und Inn. In: Uta *Lindgren* (Hg.), Alpenübergänge vor 1850. Landkarten – Straßen – Verkehr (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beihefte 83, Stuttgart 1987) 47–63.

Max *Grunwald*, Samuel Oppenheimer und sein Kreis. Ein Kapitel aus der Finanzgeschichte Österreichs (Wien 1913).

Mark *Häberlein*, Brüder, Freunde und Betrüger. Soziale Beziehungen, Normen und Konflikte in der Augsburger Kaufmannschaft um die Mitte des 16. Jahrhunderts (Colloquia Augustana 9, Berlin 1998).

Mark *Häberlein*, Martin *Zürn*, Minderheiten als Problem der historischen Forschung. Einleitende Überlegungen. In: Diess. (Hg.), Minderheiten, Obrigkeit und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit. Integrations- und Abgrenzungsprozesse im süddeutschen Raum (St. Katharinen 2001) 9–39.

Mark *Häberlein*, Christoph *Jeggle* (Hg.), Praktiken des Handels. Geschäfte und soziale Beziehungen europäischer Kaufleute in Mittelalter und früher Neuzeit (Irseer Schriften N. F. 6, Konstanz 2010) 539–560.

Bernhard *Hackl*, Die staatliche Wirtschaftspolitik zwischen 1740 und 1792. Reform versus Stagnation. In: Helmut *Reinalter* (Hg.), Josephinismus als aufgeklärter Absolutismus (Wien 2008) 191–271.

Siegfried *Haider*, Die Donauschiffer und ihre Zünfte. In: Helga *Litschel* (Red.), Die Donau. Facetten eines europäischen Stromes. Katalog zur Oberösterreichischen Landesausstellung 1994 in Engelhartszell. Hg. von der Landesregierung Oberösterreich, Oberösterreichische Landesausstellung (Linz 1994) 158–166.

Paul *Harrer-Lucienfeld*, Wien, seine Häuser, Menschen und Kultur. Bd. 1/1 (Wien 1951).

Paul *Harrer-Lucienfeld*, Wien, seine Häuser, Menschen und Kultur. Bd. 4/3 (Wien 1955).

Herbert *Hassinger*, Wien im Zeitalter des Merkantilismus. In: Nachrichtenblatt des Vereines für Geschichte der Stadt Wien 3 (1941) 1–17.

Herbert *Hassinger*, Der Verkehr über Brenner und Reschen vom Ende des 13. bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts. Mit einem Tabellenanhang. In: Ernest *Troger*, Georg *Zwanowetz* (Hg.), Festschrift für Univ.-Prof. Dr. Franz Huter anlässlich der Vollendung des 70. Lebensjahres (Tiroler Wirtschaftsstudien 26, Innsbruck/München 1969) 137–194.

Herbert *Hassinger*, Die Handels- und Verkehrsstellung Villachs bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Handels- und Verkehrsgeschichte der Ostalpen. In: Carinthia I 166 (1976) 211–282.

Herbert *Hassinger*, Die Übergänge über die Hohen Tauern vom Frühmittelalter bis ins 19. Jahrhundert. In: Johann *Vilanek* (Red.), Tauernautobahn-Scheitelstrecke, Bd. 1: Eine Baudokumentation bis zur Verkehrsübergabe am 21. Juni 1975. Hg. von der Tauernautobahn AG (Salzburg 1976) 215–246.

Herbert *Hassinger*, Zur Verkehrsgeschichte der Alpenpässe in der vorindustriellen Zeit. In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 66 (1979) 441–465.

Herbert *Hassinger*, Die althabsburgischen Länder und Salzburg 1350–1650. In: Hermann *Kellenbenz* (Hg.), Handbuch der europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Bd. 3: Europäische Wirtschafts- und Sozialgeschichte vom ausgehenden Mittelalter bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts (Stuttgart 1986) 927–967.

Herbert *Hassinger*, Geschichte des Zollwesens, Handels und Verkehrs in den östlichen Alpenländern vom Spätmittelalter bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts, Bd. 1: Regionaler Teil. Hälfte 1: Westkärnten – Salzburg (Deutsche Zolltarife des Mittelalters und der Neuzeit 5/Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit 16, Stuttgart 1987).

Franz *Heiduk* (Hg.), Augustin *Weltzel* (Bearb.), Geschichte des edlen und freiherrlichen Geschlechts von Eichendorff (Aurora-Buchreihe 7, Thorbecke 1992).

Bernhard *Heilig*, Die Vorläufer der mährischen Konfektionsindustrie in ihrem Kampf mit den Zünften. In: Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Čechoslovakischen Republik 3 (1931) 307–448.

Hans *Heiss*, Die ökonomische Schattenregierung Tirols. Zur Rolle des Bozner Merkantilmagistrates vom 17. bis ins frühe 19. Jh. In: Geschichte und Region/Storia e Regione 1/1 (1992), 66–86.

Andreas *Helmedach*, Das Verkehrssystem als Modernisierungsfaktor. Straßen, Post, Fuhrwesen und Reisen nach Triest und Fiume vom Beginn des 18. Jahrhunderts bis zum Eisenbahnzeitalter (Südosteuropäische Arbeiten 107, München 2002).

Irmtraut *Hering*, Die privilegierten Wiener Hauptjahrmärkte von ihrer Gründung im Jahre 1278 bis zu ihrer Aufhebung im Jahre 1872 (ungedruckte Dissertation Universität Wien 1953).

Monika *Himmel*, Die Italiener in Wien 1815–1848. Studien zu ihrer Sozialstruktur (ungedruckte Dissertation Universität Wien 1973).

Josef *Hirn*, Hall am Inn. Gedenkrede zum 600jährigen Stadtjubiläum am 28. Juni 1903 (Innsbruck 1903).

Hans *Hochenegg*, Abriss der Stadtgeschichte. In: Nikolaus *Grass*, Hans *Hochenegg* (Hg.), Hall Stadtbuch Tirol. Stadtbuch Hall in Tirol. Hg. von der Stadtgemeinde Hall in Tirol (Innsbruck 1981) 9–34.

Christian *Hochmuth*, Distinktionshändler. Die Integration des Kolonialwarenhandels im frühneuzeitlichen Dresden. In: Patrick *Schmidt* (Hg.), Stadtgemeinde und Ständegesellschaft. Formen der Integration und Distinktion in der frühneuzeitlichen Stadt (Berlin 2007) 225–251.

Dirk *Hoerder*, Jan *Lucassen*, Leo *Lucassen*, Terminologien und Konzepte in der Migrationsforschung. In: Klaus *Bade*, Pieter *Emmer*, Leo *Lucassen*, Jochen *Oltmer* (Hg.), Enzyklopädie Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart (Paderborn/Wien 2007) 28–53.

Karl *Hofbauer*, Die Wieden mit den Edelsitzen Conradswerd, Mühlfeld, Schanburgerhof und dem Freigrunde Hungerbrunn (Wien 1864).

Alfred *Hoffmann*, Die Donau und Österreich. In: Rudolf *Vogel* (Hg.), Die Donau in ihrer geschichtlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung (Südosteuropa-Jahrbuch 5, München 1961) 28–42.

Ronnie Po-Chia *Hsia*, Between State and Community. Religious and Ethnic Minorities in Early Modern Germany. In: Andrew *Fix* (Hg.), Germania illustrate. Essays on Early Modern Germany. Presented to Gerald Strauss (Sixteenth Century Essays and Studies 18, Kirksville 1992) 169–180.

Franz *Huter*, Die Quellen des Meßgerichtsprivilegs der Erzherzogin Claudia für die Boznermärkte. (1635). In: Rudolf *Marsoner*, Karl *Mayr* (Hg.), Bozner Jahrbuch für Geschichte, Kultur und Kunst (Bolzano 1927) 5–131.

Franz-Heinz von *Hye*, Zur Verkehrsgeschichte des Oberinntales zwischen Telfs, Haiming und Imst. Mit einem Anhang. In: Ernest *Troger*, Georg *Zwanowetz* (Hg.), Festschrift für Univ.-Prof. Dr. Franz Huter anlässlich der Vollendung des 70. Lebensjahres (Tiroler Wirtschaftsstudien 26, Innsbruck/München 1969) 195–215.

Franz-Heinz von *Hye*, Zur Geschichte des Hauptstraßennetzes im Innsbrucker Becken. Das Verkehrsdreieck Matrei–Innsbruck–Ampass/Hall. Mit einem Anhang und 4 Abbildungen. In: Franz *Huter*, Georg *Zwanowetz* (Hg.), Erzeugung, Verkehr und Handel in der Geschichte der Alpenländer. Festschrift für Univ.-Prof. Dr. Herbert Hassinger anlässlich der Vollendung des 65. Lebensjahres (Tiroler Wirtschaftsstudien 33, Innsbruck 1977) 175–197.

Franz-Heinz von *Hye*, Hall in Tirol. Gründung und Werdegang einer Salzstadt. In: Wilhelm *Rausch* (Hg.), Stadt und Salz (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 10, Linz 1988) 233–246.

Franz-Heinz von *Hye*, Mittelalterliche Sekundärverbindungen und Gebirgsübergänge in Tirol. In: Erwin *Riedenaier* (Hg.), Die Erschließung des Alpenraums für den Verkehr im Mittelalter und in der frühen Neuzeit: Historikertagung in Irsee, 13.–15. IX. 1993. L'Apertura dell'Area Alpina al Traffico nel Medioevo e nella Prima Era Moderna. Hg. von der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer, Bayerische Akademie der Wissenschaften,

Kommission für Bayerische Landesgeschichte (Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer 8, Bozen 1996) 129–143.

Franz-Heinz von *Hye*, Das Verhältnis von Stadt und Straße in Tirol von den Anfängen bis in die frühe Neuzeit. In: Erwin *Riedenauer* (Hg.), Die Erschließung des Alpenraums für den Verkehr im Mittelalter und in der frühen Neuzeit: Historikertagung in Irsee, 13.–15. IX. 1993. L'Apertura dell'Area Alpina al Traffico nel Medioevo e nella Prima Era Moderna. Hg. von der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer, Bayerische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Bayerische Landesgeschichte (Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer 8, Bozen 1996) 197–218.

Franz-Heinz von *Hye*, Hall in Tirol – die mittelalterliche Salzstadt. In: Hans *Heyn*, Dieter *Vogel* (Hg.), Der Inn. Landschaften und Städte (Vilsbiburg 2001) 116–117.

Charles *Ingrao*, Nikola *Samardžić*, Jovan *Pesalj* (Hg.), The Peace of Passarowitz. 1718 (Central European Studies, West Lafayette 2011).

Hanns *Jäger-Sunstenau*, Die Wiener Linien des Geschlechtes Bolza. In: Adler. Monatsblatt der Vereine für Sippenforschung in der Ostmark 5 (1943) 175–185.

Hanns *Jäger-Sunstenau*, Wiener Stiftungen des 18. Jahrhunderts für Empfänger im Burgenland. In: Burgenländische Heimatblätter 16 (Eisenstadt 1954) 83–86.

Konrad *Jekl*, Die Italiener in Wien in der ersten Hälfte des 18. Jhd. (ungedruckte Dissertation Universität Wien 1953).

Hermann *Kellenbenz*, Köln und Italien vom ausgehenden Mittelalter bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Köln und Italien. Hg. von dem Istituto Italiano di Cultura/Italienischen Kulturinstitut (Köln 1966) 71–82.

Hermann *Kellenbenz*, Die Graubündner Pässe im Rahmen der Verkehrsbeziehungen zwischen Oberdeutschland und Italien (Ende Mittelalter–frühe Neuzeit). In: Uta *Lindgren* (Hg.), Alpenübergänge vor 1850. Landkarten – Straßen – Verkehr. Symposium am 14. und 15. Februar 1986 in München (Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beihefte 83, Stuttgart 1987) 27–46.

Hermann *Kellenbenz*, Lindau und die Alpenpässe. Mit einer Kartenskizze. In: Franz *Huter*, Georg *Zwanowetz* (Hg.), Erzeugung, Verkehr und Handel in der Geschichte der Alpenländer. Festschrift für Univ.-Prof. Dr. Herbert Hassinger anlässlich der Vollendung des 65. Lebensjahres (Tiroler Wirtschaftsstudien 33, Innsbruck 1977) 199–219.

Hermann *Kellenbenz*, Der Niedergang Venedigs und die Beziehungen Venedigs zu den Märkten nördlich der Alpen. In: Hermann *Kellenbenz* (Hg.), Europa, Raum wirtschaftlicher Begegnung. Kleine Schriften, Bd. 1 (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 92, Stuttgart 1991) 121–171.

Hermann *Kellenbenz*, Landverkehr, Fluss- und Seeschifffahrt im europäischen Handel. (Spätmittelalter bis Anfang des 19. Jahrhunderts). In: Hermann *Kellenbenz* (Hg.),



Europa, Raum wirtschaftlicher Begegnung. Kleine Schriften, Bd. 1 (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 92, Stuttgart 1991) 327–441.

Hermann *Kellenbenz*, Süddeutsche Wirtschaft im Netz regionaler und überregionaler Verflechtungen – zwischen Westfälischem Frieden und Französischer Revolution. In: Joachim *Jahn*, Wolfgang *Hartung* (Hg.), *Gewerbe und Handel vor der Industrialisierung. Regionale und überregionale Verflechtungen im 17. und 18. Jahrhundert* (Regio historica 1, Sigmaringendorf 1991) 9–26.

Katrin *Keller*, Hofdamen. Amtsträgerinnen im Wiener Hofstaat des 17. Jahrhunderts (Wien 2005).

Raimund *Klebersberg*, Haller Buch. Festschrift zur 650-Jahrfeier der Stadterhebung (Schlern-Schriften 106, Innsbruck 1953).

Herbert *Klein*, Brenner und Radstädter Tauern. In: Ders., *Beiträge zur Siedlungs-, Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte von Salzburg. Gesammelte Aufsätze. Festschrift zum 65. Geburtstag von Herbert Klein* (Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Ergänzungsband 5, Salzburg 1965) 411–425.

Herbert *Klein*, Der Saumhandel über die Tauern. In: Ders., *Beiträge zur Siedlungs-, Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte von Salzburg. Gesammelte Aufsätze. Festschrift zum 65. Geburtstag von Herbert Klein* (Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Ergänzungsband 5, Salzburg 1965) 427–503.

Herbert *Klein*, „Beschlagenes Gut“. In: Ders., *Beiträge zur Siedlungs-, Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte von Salzburg. Gesammelte Aufsätze. Festschrift zum 65. Geburtstag von Herbert Klein* (Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Ergänzungsband 5, Salzburg 1965) 549–558.

Herbert *Knittler*, Das Verkehrswesen als Ausgangspunkt einer staatlichen Infrastrukturpolitik. In: Herbert *Matis* (Hg.), *Von der Glückseligkeit des Staates. Staat, Wirtschaft und Gesellschaft in Österreich im Zeitalter des aufgeklärten Absolutismus* (Berlin 1981) 137–160.

Herbert *Knittler*, *Die europäische Stadt in der frühen Neuzeit. Institutionen, Strukturen, Entwicklungen* (Wien/München 2000).

Bernhard *König*, Die Ballotation beim Merkantilmagistrat. In: Franz Hieronymus *Riedl* (Hg.), *Die Bozner Handelskammer. Vom Merkantilmagistrat bis zur Gegenwart. Handels-, Industrie-, Handwerks- und Landwirtschaftskammer Bozen* (Bozen 1981) 59–69.

Hanns *Kreczi*, *Linzer Häuserchronik* (Linz 1941).

Astrid *Küntzel*, *Fremde in Köln. Integration und Ausgrenzung zwischen 1750 und 1814* (Stadt und Gesellschaft 4, Köln/Wien 2008).

Paola *Lanaro*, Periferie senza Centro. Reti Fieristiche nello Spazio Geografico della Terraferma Veneta in Età Moderna. In: Ders. (Hg.), *La Pratica dello Scambio. Sistemi di Fiere, Mercanti e Città in Europa. (1400–1700)* (Venezia 2003) 21–51.

Paola *Lanaro* (Hg.), *At the Centre of the Old World. Trade and Manufacturing in Venice and the Venetian Mainland, 1400–1800* (Publications of the Centre for Reformation and Renaissance Studies, Essays and Studies 9, Toronto 2006).

Erich *Landsteiner*, Strukturelle Determinanten der Stellung Wiens im internationalen Handel. In: Karl *Vocelka*, Anita *Traninger* (Hg.), *Wien. Geschichte einer Stadt, Bd. 2: Die frühneuzeitliche Residenz (16. bis 18. Jahrhundert)* (Wien 2003) 187–201.

Erich *Landsteiner*, Die Kaufleute. In: Karl *Vocelka*, Anita *Traninger* (Hg.), *Wien. Geschichte einer Stadt, Bd. 2: Die frühneuzeitliche Residenz (16. bis 18. Jahrhundert)* (Wien 2003) 205–214.

Erich *Landsteiner*, Der Güterverkehr auf der österreichischen Donau (1560–1630). In: Peter *Rauscher*, Andrea *Serles* (Hg.), *Wiegen – Zählen – Registrieren. Handelsgeschichtliche Massenquellen und die Erforschung mitteleuropäischer Märkte. (13.–18. Jahrhundert)* (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 25, Innsbruck/Wien/Bozen 2015) 217–254.

Adolf *Leidlmaier*, Zur geographischen Lage von Bozen. In: *Bozen. Von den Anfängen bis zur Schließung der Stadtmauern. Berichte über die internationale Studientagung veranstaltet vom Assessorat für Kultur der Stadtgemeinde Bozen* (Bozen 1991) 7–15.

Thomas *Leiter*, *Tirol und der Donauhandel um 1700* (ungedruckte Diplomarbeit Universität Wien 2016).

Andrea *Leonardi*, Die Handelsbeziehungen zwischen Nord- und Südeuropa im 17. und 18. Jahrhundert und die Rolle des Trentiner-Tiroler Raums. Eine Einleitung. In: *Scripta Mercaturae. Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialgeschichte* 42/1 (2008) 1–8.

Rudolf *Lill*, *Geschichte Italiens in der Neuzeit* (Darmstadt 1988).

Christoph *Lind*, Juden in den habsburgischen Ländern 1670–1848. In: Eveline *Brugger*, Martha *Keil*, Albert *Lichtblau*, Christoph *Lind*, Barbara *Staudinger*, *Geschichte der Juden in Österreich* (Österreichische Geschichte, Wien 2013) 339–445.

Uta *Lindgren*, *Alpenübergänge von Bayern nach Italien, 1500–1850. Landkarten – Straßen – Verkehr* (München 1986).

Bedrich *Loewenstein*, Wir und die anderen. In: Alexander *Demandt* (Hg.), *Mit Fremden leben. Eine Kulturgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart* (München 1995) 9–23.

Jan *Lucassen*, Leo *Lucassen*, *Migration, Migration History, History. Old Paradigms and New Perspectives*. In: Diess. (Hg.), *Migration, Migration History, History. Old Paradigms and New Perspectives* (International and Comparative Social History 4, Bern/Wien 1999) 9–38.

- Antoni *Maćzak* (Hg.), Klientelsysteme im Europa der frühen Neuzeit (München 1988).
- Franz *Mareš*, Die Martinelli-Frage. In: Mittheilungen der kaiserlich königlichen Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale 27 (1901) 210–219.
- Franz *Mathis*, Die Salzversorgung des Tiroler Unterlandes im 16. und 17. Jahrhundert. In: Franz *Huter*, Georg *Zwanowetz* (Hg.), Erzeugung, Verkehr und Handel in der Geschichte der Alpenländer. Festschrift für Univ.-Prof. Dr. Herbert Hassinger anlässlich der Vollendung des 65. Lebensjahres (Tiroler Wirtschaftsstudien 33, Innsbruck 1977) 247–258.
- Franz *Mathis*, Handel und Städtewachstum. Das Beispiel der österreichischen Alpen. In: Andes – Himalaya – Alpes/Anden – Himalaja – Alpen, Histoire des Alpes/Storia delle Alpi/Geschichte der Alpen 8 (2003) 195–205.
- Franz *Mathis*, Handelsgüter und Handelsströme durch Tirol. In: Andrea *Bonoldi*, Markus *Denzel* (Hg.), Bozen im Messenetzt Europas (17.–19. Jahrhundert)/Bolzano nel Sistema Fieristico Europeo (Secoli XVII–XIX) (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs 24, Bozen 2007) 123–133.
- Wilhelm *Matzat*, Northern Italy. Secondary Core or Reduced to a Semi-Peripheral Role? In: Hans-Jürgen *Nitz* (Hg.), The Early-Modern World-System in Geographical Perspective (Erdkundliches Wissen 110, Stuttgart 1993) 115–119.
- Judith *Matzke*, Gesandtschaftswesen und diplomatischer Dienst Sachsens, 1694–1763 (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 36, Leipzig 2011).
- Franz Martin *Mayer*, Die Anfänge des Handels und der Industrie in Oesterreich und die orientalische Compagnie. Nach bisher unbenützten Quellen bearbeitet (Innsbruck 1882).
- Ruth *Mayer*, Diaspora. Eine kritische Begriffsbestimmung (Cultural Studies 14, Bielefeld 2005).
- Otto *Mayr*, Helmuth *Zebhauser*, Vorwort. In: Uta *Lindgren*, Alpenübergänge von Bayern nach Italien, 1500–1850. Landkarten – Straßen – Verkehr (München 1986) 7–8.
- Franz von *Mensi*, Die Finanzen Oesterreichs von 1701 bis 1740 (Wien 1890).
- Hanns Leo *Mikoletzky*, Schweizer Händler und Bankiers in Österreich (vom 17. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts). In: Österreich und Europa. Festgabe für Hugo Hantsch zum 70. Geburtstag. Hg. von dem Institut für Österreichische Geschichtsforschung, Wiener Katholische Akademie (Graz/Wien 1965) 149–181.
- Angelo *Moioli*, Aspetti del Commercio di Transito nel Tirolo della Seconda Metà del Settecento. In: Cesare *Mozzarelli*, Giuseppe *Olmi* (Hg.), Il Trentino nel Settecento fra Sacro Romano Impero e Antichi Stati Italiani. Atti del Convegno di Studi Storici, Trento 24–26 maggio 1984 (Annali dell'Istituto Storico Italo-Germanico, Quaderni 17, Bologna 1985) 805–899.

Angelo *Moioli*, Messesystem und Märkte in Mittel- und Norditalien von 1700 bis 1900. In: *Scripta Mercaturae*. Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialgeschichte 42/1 (2008) 45–62.

Leslie Page *Moch*, *Moving Europeans*. Migration in Western Europe since 1650 (Interdisciplinary Studies in History, Bloomington 2003).

Bert De *Munck*, Anne *Winter*, Regulating Migration in Early Modern Cities. An Introduction. In: Bert De *Munck*, Anne *Winter* (Hg.), *Gated Communities? Regulating Migration in Early Modern Cities* (Farnham 2012) 1–22.

Eugen *Muth*, *Die Bozner Messe* (Beiträge zur alpenländischen Wirtschafts- und Sozialforschung 33, Innsbruck 1968).

Ernst *Neweklowsky*, Linz und die Donauschiffahrt. In: *Jahrbuch der Stadt Linz* 1936 (1937) 178–195.

Ernst *Neweklowsky*, *Die Schiffmeister von Linz*. In: *Jahrbuch der Stadt Linz* 1950 (1951) 227–253.

Ernst *Neweklowsky*, *Die Schifffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau*, Bd. 1 (Schriftenreihe des Institutes für Landeskunde von Oberösterreich 5, Linz 1952).

Ernst *Neweklowsky*, *Aschach und die Donauschiffahrt*. In: *Oberösterreichische Heimatblätter* 13 (1959) 207–242.

Helga *Noflatscher-Posch*, *Die Haller Jahrmärkte*. Ein Handelszentrum Tirols in der frühen Neuzeit. (1500–1700) (Hall in Tirol 1992).

Alexander *Nützenadel*, *Coping with Decline*. Commercial Networks, Merchants and the Regionalization of Trade in Eighteenth Century Venice. In: Margrit *Schulte Beerbühl*, Jörg *Vögele* (Hg.), *Spinning the Commercial Web*. International Trade, Merchants, and Commercial Cities. c. 1640–1939 (Frankfurt am Main/Wien 2004) 27–42.

Katia *Occhi*, *Aspekte der Handelsbeziehungen zwischen dem Tiroler Raum und der norditalienischen Ebene*. In: *Scripta Mercaturae*. Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialgeschichte 42/1 (2008) 27–44.

Ferdinand *Opll*, *Studien zur frühen Wiener Handelsgeschichte*. In: *Wiener Geschichtsblätter* 35/2 (1980) 49–62.

Ferdinand *Opll*, *Italiener in Wien*. Katalog zur Kleinausstellung des Wiener Stadt- und Landesarchivs. Hg. von dem Wiener Stadt- und Landesarchiv (*Wiener Geschichtsblätter*, Beiheft 3, Wien 1987).

Uwe *Oster*, *Pass-Exkurs: Der Brenner*. In: Ders. (Hg.), *Wege über die Alpen*. Von der Frühzeit bis heute (Darmstadt 2006) 46–49.

Uwe *Oster*, Pass-Exkurs: Der San Bernardino. In: Ders. (Hg.), Wege über die Alpen. Von der Frühzeit bis heute (Darmstadt 2006) 72–77.

Uwe *Oster*, Pass-Exkurs: Der Gotthard. In: Ders. (Hg.), Wege über die Alpen. Von der Frühzeit bis heute (Darmstadt 2006) 102–107.

Uwe *Oster*, Alpenpässe im Überblick. In: Ders. (Hg.), Wege über die Alpen. Von der Frühzeit bis heute (Darmstadt 2006) 145–155.

Rudolf *Palme*, Frühe Neuzeit. (1490–1665). In: Josef *Fontana* (Hg.), Geschichte des Landes Tirol. Die Zeit von 1490 bis 1848 (Geschichte des Landes Tirol 2, Bozen 1998) 3–287.

Irmgard *Pangerl*, Michael *Hochedlinger*, „Mein letzter Wille“. Kulturhistorisch bedeutende Testamente und Verlassenschaftsabhandlungen in Wiener Archiven (16.–18. Jahrhundert) (Veröffentlichungen des Wiener Stadt- und Landesarchivs Reihe C Sonderpublikationen 10, Wien 2004).

Lambert *Peters*, Strategische Allianzen, Wirtschaftsstandort und Standortwettbewerb. Nürnberg 1500–1625 (Frankfurt am Main/Wien 2005).

Luciano *Pezzolo*, The Venetian Economy. In: Eric *Dursteler* (Hg.), A Companion to Venetian History, 1400–1797 (Brill's Companions to European History 4, Leiden 2013) 255–289.

Othmar *Pickl*, Pettau – ein internationaler Handelsplatz des 15. und 16. Jahrhunderts. In: Zeitschrift des historischen Vereins für Steiermark 62 (1971) 87–109.

Othmar *Pickl*, Das Mautbuch von Vransko/Franz von 1584/85. Zur Geschichte des Handels auf der „Laibacher Straße“ in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. In: Franz *Huter*, Georg *Zwanowetz* (Hg.), Erzeugung, Verkehr und Handel in der Geschichte der Alpenländer. Festschrift für Univ.-Prof. Dr. Herbert Hassinger anlässlich der Vollendung des 65. Lebensjahres (Tiroler Wirtschaftsstudien 33, Innsbruck 1977) 307–329.

Othmar *Pickl*, Handel an Inn und Donau um 1630. In: Jürgen *Schneider* (Hg.) Wirtschaftskräfte und Wirtschaftswege, Bd. 2: Wirtschaftskräfte in der europäischen Expansion. Festschrift für Hermann Kellenbenz (Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte 5, [Stuttgart] 1978) 205–243.

Othmar *Pickl*, Der Handelsweg über den Semmering. Die Bedeutung der Semmeringstraße im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. In: Wolfgang *Kos* (Hg.), Die Eroberung der Landschaft. Semmering – Rax – Schneeberg. Katalog zur Niederösterreichischen Landesausstellung, Schloß Gloggnitz 1992 (Katalog des NÖ Landesmuseums 295, Wien 1992) 403–411.

Jorun *Poettering*, Handel, Nation und Religion. Kaufleute zwischen Hamburg und Portugal im 17. Jahrhundert (Göttingen 2013).

Christian *Porzelt*, Italienische Handelstätigkeit im nördlichen Hochstift Bamberg. In: Mark *Häberlein*, Michaela *Schmölz-Häberlein* (Hg.), Handel, Händler und Märkte in Bamberg. Akteure, Strukturen und Entwicklungen in einer vormodernen Residenzstadt (1300–1800) (Stadt und Region in der Vormoderne 3, Würzburg 2015) 239–251.

Fritz *Plaseller*, Die tirolische Innschiffahrt. In: Tiroler Heimat. Zeitschrift für Geschichte und Volkskunde Tirols 9/10, 1936–1937 (1938) 62–159.

Fritz *Popelka*, Geschichte der Stadt Graz, Bd. 2 (Graz 1960).

Giuliano *Procacci*, Geschichte Italiens und der Italiener (Beck'sche Sonderausgaben, München 1989).

Werner Josef *Promintzer*, Die historische Ruderschiffahrt und die „Schopperei“. In: Helga *Litschel* (Red.), Die Donau. Facetten eines europäischen Stromes. Katalog zur Oberösterreichischen Landesausstellung 1994 in Engelhartzell. Hg. von der Landesregierung Oberösterreich, Oberösterreichische Landesausstellung (Linz 1994) 178–189.

Italo *Prosser*, Contrada del Malcanton e altri Angoli poco Noti della Vecchia Rovereto. Briciole di Storia (Rovereto 2010).

Brian *Pullan*, Editor's Introduction. In: Brian *Pullan* (Hg.), Crisis and Change in the Venetian Economy in the Sixteenth and Seventeenth Centuries (Debates in Economic History, London 1968) 1–21.

Richard *Rapp*, Industry and Economic Decline in Seventeenth-Century Venice (Harvard Historical Monographs 69, Cambridge 1976).

Wilhelm *Rausch*, Handel an der Donau, Bd. 1: Die Geschichte der Linzer Märkte im Mittelalter (Linz 1969).

Wilhelm *Rausch*, Jahrmärkte, Messen und Stadtentwicklung in den habsburgischen Ländern Österreichs. In: Peter *Johanek*, Heinz *Stoob* (Hg.), Europäische Messen und Märktesysteme in Mittelalter und Neuzeit (Städteforschung. Veröffentlichungen des Instituts für vergleichende Städtegeschichte in Münster 39, Köln/Weimar/Wien 1996) 171–187.

Peter *Rauscher*, Ein dreigeteilter Ort. Die Wiener Juden und ihre Beziehungen zu Kaiserhof und Stadt in der Zeit des Ghettos (1625–1670). In: Susanne Claudine *Pils*, Jan Paul *Niederhorn* (Hg.), Ein zweigeteilter Ort? Hof und Stadt in der Frühen Neuzeit (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 44, Innsbruck/Wien/Bozen 2005) 87–120.

Peter *Rauscher*, Andrea *Serles*, Beate *Pamperl*, Die Kremser Waag- und Niederlagsbücher. Bedeutung und Möglichkeiten der digitalen Erschließung von wirtschaftshistorischen Massenquellen. In: Pro Civitate Auaustria Neue Folge 17 (2012), 57–82, online unter: <http://www.univie.ac.at/donauhandel/wp-content/uploads/Kremser-Waagund-Niederlagsbuecher.pdf> [Zugriff: 18.01.2017].

Peter *Rauscher*, Andrea *Serles*, Der Donauhandel. Quellen zur österreichischen Wirtschaftsgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts. In: *Frühneuzeit-Info* 25 (2014) 244–247.

Peter *Rauscher*, Die Aschacher Mautprotokolle als Quelle des Donauhandels (17./18. Jahrhundert). In: Peter *Rauscher*, Andrea *Serles* (Hg.), *Wiegen – Zählen – Registrieren. Handelsgeschichtliche Massenquellen und die Erforschung mitteleuropäischer Märkte (13.–18. Jahrhundert)* (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 25, Innsbruck/Wien/Bozen 2015) 255–306.

Peter *Rauscher*, Andrea *Serles*, Die Wiener Niederleger um 1700. Eine kaufmännische Elite zwischen Handel, Staatsfinanzen und Gewerbe. In: Oliver *Kühnschelm* (Hg.), *Geld – Markt – Akteure/Money – Market – Actors* (Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften/Austrian Journal of Historical Studies 26/1, Innsbruck/Wien/Bozen 2015) 154–182.

Peter *Rauscher*, Andrea *Serles*, Fluch und Segen. Handelsgeschichtliche Massenquellen und die Erforschung mitteleuropäischer Märkte. (13.–18. Jahrhundert). In: Peter *Rauscher*, Andrea *Serles* (Hg.), *Wiegen – Zählen – Registrieren. Handelsgeschichtliche Massenquellen und die Erforschung mitteleuropäischer Märkte (13.–18. Jahrhundert)* (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 25, Innsbruck/Wien/Bozen 2015) 19–42.

Peter *Rauscher*, Andrea *Serles*, Märkte, Monopole, Manufakturen. Der Tabakhandel im österreichischen Donaauraum um 1700. In: *Annales Mercaturae. Jahrbuch für internationale Handelsgeschichte* 1 (2015) 61–96.

Franziska *Raynaud*, Savoyische Einwanderungen in Deutschland. (15. bis 19. Jahrhundert) (Neustadt an der Aisch 2001).

Jörg *Reimann*, Mailand und die Lombardei 1450 bis 1650. Politik, Wirtschaft, Bevölkerung und Kultur (Italien 1450 bis 1650 4, Schriftenreihe Studien zur Geschichtsforschung der Neuzeit 57, Hamburg 2009).

Christiane *Reves*, Von Kaufleuten, Stuckateuren und Perückenmachern. Die Präsenz von Italienern in Mainz im 17. und 18. Jahrhundert. In: *Regionalgeschichte.net*, online unter: <http://www.regionalgeschichte.net/index.php?id=6468> [Zugriff: 10.01.2016].

Christiane *Reves*, Italian Merchants of the Eighteenth Century in Frankfurt and Mainz. Circumstances Contributing to their Socio-Economic Ascent. In: Margrit *Schulte Beerbühl*, Jörg *Vögele* (Hg.), *Spinning the Commercial Web. International Trade, Merchants, and Commercial Cities. c. 1640–1939* (Frankfurt am Main/Wien 2004) 99–111.

Christiane *Reves*, Vom Pomeranzengänger zum Großhändler? Netzwerke und Migrationsverhalten der Brentano-Familien im 17. und 18. Jahrhundert (Studien zur historischen Migrationsforschung 23, Paderborn 2012).

Luisa *Ricaldone*, Italiener in Wien. In: Peter *Eppel* (Red.), Wir. Zur Geschichte und Gegenwart der Zuwanderung nach Wien. 19. September bis 29. Dezember 1996 (Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien 217, Wien 1996) 49–56.

Ingrid Heike *Ringel*, Der Septimer. Zur verkehrsgerechten Erschließung einer Paßstraße im Mittelalter. In: Erwin *Riedenauer* (Hg.), Die Erschließung des Alpenraums für den Verkehr im Mittelalter und in der frühen Neuzeit: Historikertagung in Irsee, 13.–15. IX. 1993. L'Apertura dell'Area Alpina al Traffico nel Medioevo e nella Prima Era Moderna. Hg. von der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer, Bayerische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Bayerische Landesgeschichte (Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer 8, Bozen 1996) 261–276.

Max *Rintelen*, Das Wiener Merkantilprotokoll. In: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung 34 (1913) 258–312.

Helmut *Rizzolli*, Bozen. Die Stadt der Märkte. In: Roberto *Festi*, Lucia *Nardelli*, Handels-, Industrie-, Handwerks- und Landwirtschaftskammer Bozen/Camera di Commercio, Industria, Artigianato e Agricoltura di Bolzano. Merkantilmuseum Bozen – Katalog/Museo Mercantile Bolzano – Catalogo (Bozen 1998) 9–40.

Mario *Romani*, Aspetti e Problemi di Storia Economica Lombarda nei Secoli XVIII e XIX (Milano 1977).

Gerhard *Rösch*, Venedig und das Reich. Handels- und verkehrspolitische Beziehungen in der deutschen Kaiserzeit (Tübingen 1982).

Gerhard *Rösch*, Il Fondaco dei Tedeschi. In: Venezia e la Germania. Arte, Politica, Commercio, due Civiltà a Confronto (Milano 1986) 51–72.

Roman *Sandgruber*, Die Anfänge der Konsumgesellschaft. Konsumgüterverbrauch, Lebensstandard und Alltagskultur in Österreich im 18. und 19. Jahrhundert (Sozial- und wirtschaftshistorische Studien 15, Wien 1982).

Roman *Sandgruber*, Handel auf der Donau. In: Helga *Litschel* (Red.), Die Donau. Facetten eines europäischen Stromes. Katalog zur Oberösterreichischen Landesausstellung 1994 in Engelhartzell (Linz 1994) 167–177.

Roman *Sandgruber*, Wirtschaftsraum Donau. In: Helga *Litschel* (Red.), Die Donau. Facetten eines europäischen Stromes. Katalog zur Oberösterreichischen Landesausstellung 1994 in Engelhartzell (Linz 1994) 210–216.

Angelika *Schaser*, Städtische Fremdenpolitik im Deutschland der frühen Neuzeit. In: Alexander *Demandt* (Hg.), Mit Fremden leben. Eine Kulturgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart (München 1995) 137–157.

Artur Maria *Scheiber*, 600 Jahre Familie Peisser. In: Neues Jahrbuch der heraldisch-genealogischen Gesellschaft „Adler“ 47/50 Folge 3/2 (1950) 53–74.



Anton *Schindling*, Bei Hofe und als Pomeranzenhändler. Italiener im Deutschland der Frühen Neuzeit. In: Klaus *Bade* (Hg.), *Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart* (München 1992) 287–294.

Jürgen *Schneider*, Nils *Brübach*, Frankreichs Messeplätze und das europäische Messesystem in der frühen Neuzeit. In: Hans *Pohl*, Monika *Pohle* (Hg.), *Frankfurt im Messenetz Europas – Erträge der Forschung* (Brücke zwischen den Völkern – Zur Geschichte der Frankfurter Messe 1, Frankfurt am Main 1991) 155–170.

Gabi *Schopf*, Zwischen den Welten. Italienische Kaufleute in Bamberg im 17. und 18. Jahrhundert. In: Mark *Häberlein*, Michaela *Schmölz-Häberlein* (Hg.), *Handel, Händler und Märkte in Bamberg. Akteure, Strukturen und Entwicklungen in einer vormodernen Residenzstadt (1300–1800)* (Würzburg 2015) 213–237.

Kurt *Schubert*, Hans *Heyn*, Der Inn. Gebirgsfluß dreier Länder. Vom Engadin ins Donautal (Rosenheimer Raritäten, Rosenheim 1988).

Margrit *Schulte Beerbühl*, Jörg *Vögele*, Spinning the Commercial Web. International Trade, Merchants, and Commercial Cities. c. 1640–1939. An Introduction. In: Diess. (Hg.), *Spinning the Commercial Web. International Trade, Merchants, and Commercial Cities. c. 1640–1939* (Frankfurt am Main/Wien 2004) 11–23.

Margrit *Schulte Beerbühl*, Zwischen England, Deutschland und Italien. Protestantische Handels- und Familiennetze im 18. Jahrhundert. In: Uwe *Israel*, Michael *Matheus* (Hg.), *Protestanten zwischen Venedig und Rom in der Frühen Neuzeit* (Studi/Centro Tedesco di Studi Veneziani N. F. 8, Berlin 2013) 203–230.

Helga *Schultz*, Handwerker, Kaufleute, Bankiers. Wirtschaftsgeschichte Europas 1500–1800 (Frankfurt am Main 1997).

Gerhard *Seibold*, Die Viatis und Peller. Beiträge zur Geschichte ihrer Handelsgesellschaft (Forschungen zur internationalen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 12, Köln/Wien 1977).

Gerhard *Seibold*, Zur Situation der italienischen Kaufleute in Nürnberg während der zweiten Hälfte des 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg* 71 (1984) 186–207.

Vasiliki *Seirinidou*, Griechen in Wien im 18. und frühen 19. Jahrhundert. Soziale Identitäten im Alltag. In: *Das Achtzehnte Jahrhundert und Österreich* 12 (1997) 7–28.

Domenico *Sella*, *Commerci e Industrie e Venezia nel Secolo XVII* (Civiltà Veneziana Studi 11, Venezia 1961).

Domenico *Sella*, Crisis and Transformation in Venetian Trade. In: Brian *Pullan* (Hg.), *Crisis and Change in the Venetian Economy in the Sixteenth and Seventeenth Centuries* (Debates in Economic History, London 1968) 88–105.

Domenico *Sella*, *Crisis and Continuity. The Economy of Spanish Lombardy in the 17<sup>th</sup> Century* (Cambridge 1979).

Domenico *Sella*, The two Faces of the Lombard Economy in the Seventeenth Century. In: Ders., Trade and Industry in Early Modern Italy (Variorum Collected Studies Series, Farnham 2009) VIII/11–15.

Andrea *Serles*, Metropole und Markt. Die Handelsbeziehungen zwischen Nürnberg und Krems/Donau in der Frühen Neuzeit (ungedruckte Diplomarbeit Universität Wien 2013).

Henry von *Simonsfeld*, Der Fondaco dei Tedeschi in Venedig und die deutsch-venetianischen Handelsbeziehungen. Eine historische Skizze (Stuttgart 1887).

Werner *Sombart*, Der moderne Kapitalismus. Historisch-systematische Darstellung des gesamteuropäischen Wirtschaftslebens von seinen Anfängen bis zur Gegenwart. Bd. 1: Die vorkapitalistische Wirtschaft, Halbbd. 1. Unveränderter Nachdruck der 2., neugearbeiteten Auflage (München 1916).

Christoph *Spötl*, Hans *Spötl*, Die Haller Lend, der alte Hafen am Inn – ein Blick zwei Jahrhunderte zurück. In: Tiroler Heimatblätter 69 (1994) 18–22.

Rainer *Sprung*, Das Privileg und die Ordnung der Erzherzogin Claudias von Medici vom 15. 9. 1635 für die Bozner Märkte und Messen. In: Franz Hieronymus *Riedl* (Hg.), Die Bozner Handelskammer. Vom Merkantilmagistrat bis zur Gegenwart. Handels-, Industrie-, Handwerks- und Landwirtschaftskammer Bozen (Bozen 1981) 9–58.

Heinrich Ritter von *Srbik*, Der staatliche Exporthandel Österreichs von Leopold I. bis Maria Theresia. Untersuchungen zur Wirtschaftsgeschichte Österreichs im Zeitalter des Merkantilismus (Wien/Leipzig 1907).

Reinhard *Stauber*, Der Zentralstaat an seinen Grenzen. Administrative Integration, Herrschaftswechsel und politische Kultur im südlichen Alpenraum, 1750–1820 (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 64, Göttingen 2001).

Annemarie *Steidl*, Historische Entwicklung der italienischsprachigen Wanderungen nach Wien. In: Josef *Ehmer*, Karl *IIIe* (Hg.), Italienische Anteile am multikulturellen Wien (Querschnitte 27, Innsbruck/Wien 2009) 16–35.

Thea *Stolterfoht*, Italienische Kaufleute in der Reichsstadt Heilbronn in der Frühen Neuzeit (1670–1773). In: heilbronnica 3. Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte. Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn 17/Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte 35 (2006) 119–204.

Otto *Stolz*, Handel und Gewerbe, Märkte und Städte. In: Hans *Bobek* (Hg.), Tirol. Land und Natur, Volk und Geschichte, geistiges Leben, Bd. 1: Textband. Hg. von dem Hauptausschuß des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (München 1933) 205–336.

Otto *Stolz*, Geschichte des Zollwesens, Verkehrs und Handels in Tirol und Vorarlberg. Von den Anfängen bis ins XX. Jahrhundert (Schlern-Schriften 108, Innsbruck 1953).

Otto *Stolz*, Zur Wirtschaftsgeschichte der Stadt Hall. Überarbeitet von Nikolaus Grass und Franz-Heinz Hye. In: Nikolaus Grass, Hans *Hochenegg* (Hg.), Stadtbuch Hall in Tirol (Innsbruck 1981) 114–138.

Max *Straganz*, Hall in Tirol. Ein Beitrag zur Geschichte des tirolischen Städtewesens, Bd. 1: Geschichte der Stadt bis zum Tode Kaiser Max I. (Innsbruck 1903).

Sanjay *Subrahmanyam*, Introduction. In: Ders. (Hg.), Merchant Networks in the Early Modern World (An Expanding World 8, Aldershot 1996) XIII–XXVI.

*Südtiroler Kulturinstitut* (Hg.), Die Brennerstraße. Deutscher Schicksalsweg von Innsbruck nach Bozen (Jahrbuch des Südtiroler Kulturinstitutes 1, Bozen 1961).

Vincenz Maria *Süß*, Die Bürgermeister in Salzburg von 1433–1840 (Salzburg 1840).

Paolo *Tedeschi*, „I nobili Imprenditori“. L'Attività Agricola e Mercantile dei Conti Bettoni Cazzago (Secoli XVIII–XIX). In: Franco *Amatori*, Andrea *Colli* (Hg.), Imprenditorialità e Sviluppo Economico. Il Caso Italiano (Secoli XIII–XX) (Milano 2009) 441–462.

Michaela Elisabeth *Thalhammer*, Italienische Rauchfangkehrer in Wien im 18. und 19. Jahrhundert (ungedruckte Diplomarbeit Universität Wien 2008).

Charles *Tilly*, Migration in Modern European History. In: William *McNeill*, Ruth *Adams* (Hg.), Human Migration. Patterns and Policies (Bloomington 1978) 48–72.

Ferdinand von *Tremel*, Zur Geschichte des Wiener Italienhandels im 16. Jahrhundert. In: Nachrichtenblatt des Vereines für Geschichte der Stadt Wien 4/1 (1941) 22–27.

Ferdinand von *Tremel*, Der Venezianer Handel Wiens in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. In: Histoire Économique du Monde Méditerranéen 1450–1650. Mélanges en l'Honneur de Fernand Braudel (Toulouse 1973) 621–631.

Andreas *Thiel*, Der Italienhandel. In: Patricia *Stahl*, Rainer *Koch* (Hg.), Brücke zwischen den Völkern. Zur Geschichte der Frankfurter Messe, Bd. 2: Beiträge zur Geschichte der Frankfurter Messe (Frankfurt am Main 1991) 72–76.

Andrea *Unzeitig*, Die Italiener am Wiener Hof während der Regierungszeit Kaiser Karls VI. (ungedruckte Diplomarbeit Universität Wien 1994).

Štěpán *Vácha*, Karel VI. Alžběta Kristýna: česká Korunovace 1723 (Praha 2009).

Helfried *Valentinitsch*, Die Familie Qualandro in Pettau. Ein Beitrag zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte des 17. Jahrhunderts. In: Südostdeutsches Archiv 15/16 (1972/73) 66–78.

Helfried *Valentinitsch*, Italienische Unternehmer im Wirtschaftsleben der innerösterreichischen Länder 1550–1650. In: Jürgen *Schneider*, u. a. (Hg.), Wirtschaftskräfte und Wirtschaftswege. Festschrift für Hermann Kellenbenz, Bd. 1: Mittelmeer und Kontinent (Stuttgart 1978) 695–708.

Hans-Heinrich *Vangerow*, Linz und der Donauhandel des Jahres 1627. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1962 (1963) 223–332, 1963 (1964) 255–377 [mit Beilagenband], 1964 (1965) 41–98.

Carlo Antonio *Vianello*, Itinerarii Economici, Costi di Trasporto, e Dazii nel Settecento Lombardo. In: Atti e Memorie del Terzo Congresso Storico Lombardo (Milano 1939) 419–454.

Giovanni *Vigo*, Nel Cuore della Crisi. Politica Economica e Metamorfosi Industriale nella Lombardia del Seicento (Collana del Dipartimento Storico Geografico dell'Università di Pavia, Pavia 2000).

Oliver *Volckart*, Einleitung: Obrigkeitlicher Wettbewerb als Faktor der Wirtschaftsentwicklung. In: Ders. (Hg.), Frühneuzeitliche Obrigkeiten im Wettbewerb. Institutioneller und wirtschaftlicher Wandel zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert (Contribuciones Jenenses 5, Baden-Baden 1997) 11–30.

Michael *Wagner*, Zwischen zwei Staatsbankrotten. Der Wiener Finanzmarkt im 18. Jahrhundert. In: Wiener Geschichtsblätter 32 (1977) 113–143.

Martin *Walter*, Die italienische Kolonie in Baden-Baden und in Rastatt. Künstler, Architekten, Kaufleute und Handwerker im 18. Jahrhundert. In: Der Friede von Rastatt – „... dass aller Krieg eine Thorheit sey“. Aspekte der Lokal- und Regionalgeschichte im Spanischen Erbfolgekrieg in der Markgrafschaft Baden-Baden. Hg. von der Stadt Rastatt (Regensburg 2014) 99–110.

Markus *Walz*, Region – Profession – Migration. Italienische Zinngießer in Rheinland-Westfalen 1700–1900 (Osnabrück 2002).

Andreas *Weigl*, Die Haupt- und Residenzstadt als Konsumptionsstadt. In: Karl *Vocelka*, Anita *Traninger* (Hg.), Wien. Geschichte einer Stadt, Bd. 2: Die frühneuzeitliche Residenz (16. bis 18. Jahrhundert) (Wien 2003) 137–141.

Andreas *Weigl*, Frühneuzeitliches Bevölkerungswachstum. In: Karl *Vocelka*, Anita *Traninger* (Hg.), Wien. Geschichte einer Stadt, Bd. 2: Die frühneuzeitliche Residenz (16. bis 18. Jahrhundert) (Wien 2003) 109–131.

Andreas *Weigl*, Die Versorgung einer wachsenden Großstadt. In: Karl *Vocelka*, Anita *Traninger* (Hg.), Wien. Geschichte einer Stadt, Bd. 2: Die frühneuzeitliche Residenz (16. bis 18. Jahrhundert) (Wien 2003) 156–162.

*Eva Wiebel*, Minderheiten in der Randgruppe? „Welsche“ und Juden in Gauner- und Diebslisten des 18. Jahrhunderts. In: Mark *Häberlein*, Martin *Zürn* (Hg.), Minderheiten, Obrigkeit und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit. Integrations- und Abgrenzungsprozesse im süddeutschen Raum (St. Katharinen 2001) 183–232.

Friederike *Zaisberger*, Finanzielle, organisatorische und technische Aspekte des neuzeitlichen Wegbaues im Salzburger Bergland. In: Erwin *Riedenauer* (Hg.), Die Erschließung des Alpenraums für den Verkehr im Mittelalter und in der frühen Neuzeit: Historikertagung in Irsee, 13.–15. IX. 1993. L'Apertura dell'Area Alpina al Traffico nel

Medioevo e nella Prima Era Moderna. Hg. von der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer, Bayerische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Bayerische Landesgeschichte (Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer 8, Bozen 1996) 293–311.

Viktor Nikolaevič *Zakharov*, Gelina *Harlaftis*, Olga *Katsiardi-Hering*, Introduction. In: Diess. (Hg.), *Merchant Colonies in the Early Modern Period (Perspectives in Economic and Social History 19*, London 2012) 1–11.

Giovanni *Zalin*, *Dalla Bottega alla Fabbrica. La Fenomenologia Industriale nelle Province Venete tra '500 e '900* (Verona 1987).

Carlofilippo *Zamboni*, *La Navigazione sull'Adige in Rapporto al Commercio Veronese* (Verona 2006).

Margarete *Zelfel*, *Geschichte der Seidenfabrikanten Wiens im 18. Jahrhundert (1710–1792). Eine wirtschafts-kulturhistorische als auch soziologische Untersuchung* (Dissertationen der Universität Wien 105, Wien 1974).

Hartmut *Zückert*, *Die wirtschaftliche und politische Funktion der süddeutschen Reichsstädte im 18. Jahrhundert*. In: Joachim *Jahn*, Wolfgang *Hartung* (Hg.), *Gewerbe und Handel vor der Industrialisierung. Regionale und überregionale Verflechtungen im 17. und 18. Jahrhundert* (Regio historica 1, Sigmaringendorf 1991) 60–69.

Martin *Zürn*, „Damit man des unnützen Volks abkomme“. Savoyer und andere Welsche in Süddeutschland zwischen Selbsthaftigkeit und Vagantentum. In: Mark *Häberlein*, Martin *Zürn* (Hg.), *Minderheiten, Obrigkeit und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit. Integrations- und Abgrenzungsprozesse im süddeutschen Raum* (St. Katharinen 2001) 141–181.

### 13. Abstract

In der vorliegenden Diplomarbeit werden die Handelsaktivitäten italienischer Kaufleute im frühen 18. Jahrhundert im Donaauraum untersucht. Es wird der Frage nachgegangen, welche italienischsprachigen Akteure, mit welchen Waren an der Donau Geschäfte machten und welche Häfen sie dabei besonders häufig frequentierten. Die „welschen“ Güter werden von ihren Produktions- und Anbaugebieten auf der Apenninenhalbinsel bis zum Konsumtionszentrum Wien nachverfolgt, wesentliche Routen ihres Weges über die Alpen sowie entlang der Donau beleuchtet und daraufhin auf die Bedeutung einzelner wichtiger Produktgruppen im Donauhandel näher eingegangen. Ein besonderer Fokus wird dabei auf den Innhafen Hall gelegt, der mit seiner unmittelbaren Nähe zu den Tiroler Alpenpässen als Hauptumschlagplatz italienischer Waren, die für den Osten des österreichischen Raumes bestimmt waren, gelten kann. Als Quellengrundlage dienen insbesondere die Aschacher Mautprotokolle, eine Serie von Rechnungsbüchern einer Donaumaut aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die für den Untersuchungszeitraum von 1728 bis 1731 nicht nur quantitativ ausgewertet wird, sondern auch den Ausgangspunkt einer prosopographischen Analyse einzelner bedeutender Händlerpersönlichkeiten liefert. Auf Basis weiterer Quellenbestände ist es möglich, eine Gruppenbiographie 20 herausragender, in Wien ansässiger italienischer Großkaufleute zu erstellen und diese in ihren ökonomischen und sozialen Kontext einzubetten. Das Hauptaugenmerk der Untersuchung wird dabei auf die Herkunft dieser italienischen Händler, ihre Besitzverhältnisse, ihre Nähe zu Adel und Hof, ihre bekannt- und verwandtschaftlichen Verhältnisse, ihre Wirtschaftstätigkeit und ihre berufliche Laufbahn in Wien gelegt.